

Geo.U.

132

m

Geogr. Im.
132m

Fallati



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36608925670010



<36608925670010

Bayer. Staatsbibliothek

Einleitung

in die

WISSENSCHAFT DER STATISTIK.

Zum Gebrauche

bei academischen Vorlesungen

herausgegeben

von

Johannes Fallati,

Doctor der Rechte und der Staatswirthschaft, ordentl. öffentl. Professor an der
staatswirthschaftlichen Facultät zu Tübingen, des württemb. Vereins für Vater-
landskunde correspondirendem und der statistischen Gesellschaft zu
London Ehren-Mitglied.

Tübingen,

Verlag der H. LAUPP'schen Buchhandlung.

1843.

260. D.



Johannes Müller.

Professur der Rechte und der Staatswissenschaft, ordentl. öffentl. Professor an der
kaiserlich-königlichen Universität zu Tübingen, des kaiserlich-königlichen Vereins für Vater-
landskunde korrespondirendes und der statistischen Gesellschaft zu
London Ehren-Mitglied.

Tübingen.

Gedruckt bei K. F. Hering & Comp.

1843.

V o r r e d e.

Die vorliegende Schrift ist zunächst für meine Zuhörer bestimmt. Sie soll mir bei meinen Vorlesungen über allgemeine Statistik eine kürzere Behandlung der Einleitung ohne Benachtheiligung der darin zu gebenden Grundbegriffe und Vorkenntnisse möglich machen. Zu langes Verweilen bei den Prolegomenen pflegt nicht nur zu ermüden, sondern es liegt bei Vorträgen, die einen weiten Kreis umfassen, auch in der Masse des Stoffes ein dringender Grund, die kostbare Zeit für den Hauptinhalt zu sparen. Diesen bilden für die erwähnten Vorlesungen: einerseits die ins Einzelne gehende Durchführung des Systems der Statistik im engeren Sinne, mit gelegentlicher Anknüpfung der speciellen Methodik derselben, andererseits die Füllung dieses Systems durch die vergleichende Darstellung der zur Zeit bedeutendsten gesellschaftlichen Zustände besonders der europäischen Staaten, und die beispielsweise Belebung der minder wichtigen Rubriken.

Niemand wird an ein Lehrbuch die Anforderung stellen, dass es lauter Neues gebe, Jedermann mit Recht von ihm fordern, dass es auf der Höhe der Wissenschaft stehe, die es behandelt; und insoweit die jeweilige Lage der letzteren eine ungenügende ist, wird man auch von einem Lehrer verlangen können, dass er nicht

allein das Vorhandene überliefere, sondern nach Kräften sich bemühe, einen befriedigenderen Standpunkt zu gewinnen. Die gegenwärtige Lage der Statistik schien mir der Art zu seyn, dass sich ein solches Bestreben nicht umgehen lasse, und wiefern ich durch diese Ansicht mich veranlasst sah, von hergebrachten Bahnen abzuweichen, wünsche ich auch in einem weiteren Kreise, als zu welchem ich unmittelbar rede, bei den Männern vom Fache, ein geneigtes Ohr zu finden.

Während die Statistik seit ihrer festeren Gestaltung als Wissenschaft in der Regel auf das Gebiet des Staates sich beschränkte, hat sie neuerdings dessen Grenzen vielfach durchbrochen und auf Zustände verschiedener Art sich erstreckt. Die zweideutige Etymologie des Wortes Statistik, auf Staat und status zugleich hinweisend, machte den Gebrauch desselben Namens für beide Richtungen natürlich. Diese Doppelsinnigkeit des Namens, so wie die Weite und Unbestimmtheit des nicht erläuterten Begriffes des Zuständlichen, der sich unter mehrfachen Bezeichnungen versteckte, führten nicht nur das Publicum über die Bedeutung der Statistik irre — so dass kaum von irgend einer vielgenannten Wissenschaft so unklare Vorstellungen im Schwange seyn mögen, als von dieser; sondern sie trugen offenbar auch viel dazu bei, dass selbst unter den Bearbeitern des statistischen Gebietes mehr als man bei einer so stark angebauten Disciplin erwarten sollte, der Boden zu schwanken begann, sobald man von hergebrachten Formeln abwich. Die einen bezeichneten Thatsachen, die andern Gesetze der Erscheinung als das eigentlich Zuständliche oder Statistische; die einen hielten sich nur an das staatliche Leben, wenn sie von Statistik sprachen, die andern schrieben ihr einen viel weiteren Kreis zu. Obgleich nun eine Einsicht in die Zusammengehörigkeit dieses weiteren und jenes bloss staatlichen Kreises um so weniger bisher mangeln konnte,

als es sehr allgemein anerkannt war, dass auch die staatliche Statistik nur das Zuständliche im Staate vor Augen habe, so hat doch noch kein Theoretiker jene fruchtbare Einsicht gehörig ausgebeutet, und ihre nothwendige Einwirkung auf die Begründung der Wissenschaft der Statistik, ihre Arten und ihre Stellung zu andern Wissenschaften durchgeführt. Dieses zu versuchen, und der überhandnehmenden Verwechslung von Zuständen und Gesetzen, so wie der damit zusammenhängenden Verwischung der Unterschiede verwandter Disciplinen entgegenzuarbeiten, schien mir jetzt die nächste Aufgabe der theoretischen Statistik zu seyn.

Wenn die Lage der Dinge die ist — so glaubte ich mir sagen zu müssen, — dass nicht mehr bloss die Rücksicht auf den staatlichen Zustand, sondern auf die Zustände auch anderer Kreise in das Gebiet der Statistik führt, so muss der Mittelpunkt der letzteren, nach welchem zuerst zu fragen ist, der Begriff des Zuständlichen seyn. Weil aber dieser Begriff so weit ist, dass er durch alle Erscheinungsgebiete hindurch sich wieder findet, so ergibt sich als zweite Frage: ob alle, oder welche Zustände ausser denen des Staates nach dem Stande der Wissenschaft überhaupt, der besonderen Disciplin der Statistik angehören? Diese beiden Fragen, nach dem Begriffe des Zuständlichen und nach der Ausdehnung der Statistik innerhalb seiner Grenzen, bilden die Angelpunkte der Untersuchung in der ersten Abtheilung. Indem ich einerseits dem Begriffe des Zuständlichen scharf in's Auge zu sehen suchte, erschien mir die Statistik nicht nur als eine wesentlich historische, die Gesetzlichkeit der Erscheinung bei Seite lassende, sondern insbesondere als eine der Historie im engern Sinne nicht gleiche, vielmehr untergeordnete Wissenschaft; es ergab sich mir ferner dadurch eine bestimmte Scheidung der Statistik in zwei bisher nicht entschieden genug getrennte Hauptseiten

oder -Arten der Statistik, eine concrete und eine abstracte, je nachdem die Statistik eigentlich zuständliche Erscheinungen selbst, oder nur das Zuständliche an vorwiegend vergänglichen Thatsachen zu erkennen hat. Indem ich sodann andrerseits nachforschte, welche Erscheinungsgebiete ihre Zustände der Statistik zu einer ihr eigenthümlichen, von derjenigen anderer Wissenschaften getrennten und neben dieser erspriesslichen Betrachtung überliessen, fand ich als Gebiet der Statistik im weiteren Sinne die gegenwärtigen Zustände der Menschheit, welche theils der Culturstatistik, theils der gesellschaftlichen Statistik oder Statistik im engern Sinne, die ich vorzüglich in's Auge fasste, zufielen. Um diese Ergebnisse zu gewinnen, waren nicht nur Blicke auf das Gesamtgebiet der Wissenschaften, sondern namentlich auch, da die Statistik eine junge, neben den älteren Disciplinen noch zu keinem ganz festen Platze gelangte Wissenschaft ist, auf den besonderen Entwicklungsgang von Specialwissenschaften zu werfen; eine Rücksichtnahme, welche ich für besonders geeignet halte, manche Eigenthümlichkeiten der gegenwärtigen Stellung und Gestalt der Statistik zu erklären. Eben diese Lage und Gestalt brachten es von selbst mit sich, dass die erste Abtheilung, obgleich der Hauptsache nach dogmatisch, bis auf einen gewissen Grad einen kritischen Character annehmen musste. Wahrscheinlich wird der Vorwurf nicht ausbleiben, dass meine Kritik die Statistik auf eine niedrigere Stufe zurückführen wolle, welche die steigende Ausbildung derselben bereits siegreich überschritten habe; allein ich hoffe, es werden sich auch andere Leser finden, welche mit mir die Ansicht theilen, dass in Ueberschätzung und grundsatzlosen Uebergriffen nicht das rechte Mittel liege, den Sonder-Wissenschaften äussere Anerkennung zu erwerben, sie innerlich auf einen höheren Standpunkt zu heben, und der Wissenschaft überhaupt Nutzen zu schaffen.

Nach einem kurzen, der Methodik der Statistik s. str. gewidmeten Abschnitte gebe ich in der dritten Abtheilung die Geschichte der Statistik im engeren Sinne. Dankbar habe ich hiebei benutzt, was auf diesem Felde Niemann, Pölitz, Schubert und besonders Mone vor mir geleistet haben. Mir blieb übrig, theils den einen meiner Vorgänger durch den andern, theils alle durch eigne Zusätze zu ergänzen; hier und dort zu berichtigen; die Masse des Gegebenen neu zu sichten und anzuordnen; und die Wendungen in der Geschichte der Statistik an die geschichtliche Entwicklung überhaupt, namentlich aber die des staatlichen Lebens, durch welche sie bedingt sind, genauer anzuschliessen. Insbesondere ist einerseits der Geschichte der statistischen Anklänge im Alterthum und in der Literatur des Islam mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt worden, wobei ich jedoch zu bedauern habe, dass Mangel an Kenntniss der arabischen Sprache und Literatur mir hier zum Theil hindernd im Wege stand; andererseits habe ich mit vorwiegender Ausführlichkeit die für die Statistik interessanteste neueste Zeit behandelt, und hier die jüngsten Erscheinungen, besonders auch hinsichtlich der Errichtung statistischer Bureaux und Vereine, nachzutragen gesucht.

Die Citate haben sich, vornämlich im geschichtlichen Theile, mehr gehäuft, als Einzelne für nöthig halten werden. Ich meines Theils bin des Glaubens, dass Bekanntschaft mit der Literatur ein wesentlicher Bestandtheil der gründlichen Kenntniss jeden Zweiges der Wissenschaft ist, und halte es in Beziehung auf Literaturkunde für besonders dringend, den Studirenden nähere Anleitung und Hülfe zu gewähren, weil sie ohne dieselbe gerade hierin am wenigsten Kenntnisse erwerben werden und können. Aus diesem Gesichtspunkte und mit Rücksicht theils auf die Wichtigkeit, theils auf die Zugänglichkeit der angeführten Werke

habe ich denn auch nicht selten Stellen aus denselben abdrucken lassen, welche zugleich, wenn sie ganz oder zum Theil von meiner Ansicht abweichen (was nicht immer ausdrücklich bemerkt ist) Veranlassung zu mündlichen Erläuterungen zu geben bestimmt sind. Citate, die als solche andern Büchern entnommen wurden, habe ich grossentheils selbst verificirt, und überdies im Allgemeinen den Grundsatz befolgt, bei bloss entlehnten Citaten entweder unmittelbar neben denselben oder in angränzenden Anmerkungen ihre Quelle zu nennen. Soll ich aber den Grund angeben, warum ich englische Anführungen nicht übersetzt habe, wie dies bei Sätzen aus italiänischen Statistikern — die, beiläufig gesagt, in Deutschland noch allzuwenig beachtet worden sind — geschehen ist, so muss ich sagen, dass die täglich zunehmende Verbreitung der Kenntniss des Englischen und die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit desselben für alle, die mit Staatswissenschaften sich ernstlich beschäftigen wollen, mich hiebei geleitet hat.

Sey es mir nun noch vergönnt, durch wenige Worte aus der Feder meines Freundes Franz Kugler — vor seiner Kunstgeschichte — Sinn und Stimmung zu bezeichnen, mit welchen ich diese Einleitung in die Statistik dem grösseren Publicum übergebe: „Gehen wir frisch in's Leben hinein, so lange wir leben. Die Wechselwirkung der Kräfte schafft viel höheren Gewinn, als wenn wir in vornehmer Abgeschlossenheit über einer Vollendung brüten, der wir uns nur durch gemeinsame Thätigkeit anzunähern vermögen. Ist der Stein, den wir zum Baue tragen, doch nicht der Bau selbst!“

Tübingen, zu Anfang Mai's, 1843.

Inhalts - Anzeige.

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Statistik als Wissenschaft;

ihr Begriff, ihre Arten, ihre Gränzen.

	Seite
§. 1 ff. Ueber Chronicognosie, Statistik und Historie im Allgemeinen	1
§. 25 „ Die Wissenschaft der Statistik s. l. oder Sta- tistik der Menschheit	22
§. 32 „ Die concrete Statistik	32
§. 48 „ Die abstracte Statistik	46
§. 58 . Die pragmatische Statistik	59
§. 59 „ Das Verhältniss der Statistik s. l. zur Chroni- cognosie und Historie der Menschheit	61
§. 61 „ Die Culturstatistik	64
§. 65 „ Die Statistik s. str. oder Statistik der Gesell- schaft	67
§. 71 „ Die Individual- und die Rubriken-Statistik	76
§. 83 „ Das Verhältniss der Statistik s. str. zur Geo- graphie	89
§. 85 „ Das Verhältniss der Statistik s. str. zu den übr- igen Staatswissenschaften	91

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Methodologie der Statistik s. str.

im allgemeinsten Umrisse.

	Seite
§. 91 ff. Die acquisitive Methodik	101
§. 94 . Die communicative Methodik	104

DRITTE ABTHEILUNG.

Die Geschichte der Statistik s. str.

in ihren Grundzügen.

§. 96 . Das orientalische Alterthum	108
§. 97 ff. Das classische Alterthum	110
§. 99 . Das erste Drittheil des Mittelalters	120
§. 100 ff. Die zweite Periode des Mittelalters	123
§. 103 „ Das letzte Drittheil des Mittelalters	131
§. 105 „ Die neuere Zeit bis zum westphälischen Frieden	135
§. 108 „ Die zweite Periode der neueren Zeit	143
§. 116 „ Die neueste Zeit, seit dem letzten Drittheil des achtzehnten Jahrhunderts	161

A N H A N G.

Literatur der Theorie der Statistik s. str.	213
---	-----

ERSTE ABTHEILUNG.

Die Statistik als Wissenschaft;

ihr Begriff, ihre Arten, ihre Grenzen.

§. 1.

Die endliche Erscheinung zeigt die beiden formellen Hauptseiten des Werdens und Daseyns. Ein Wissen, das die Erscheinung von Seite des zeitlichen Entstehens oder Vergehens fasst, kann man *chronicognostisch*¹⁾ nennen; fasst es sie von Seite der ruhenden Wirklichkeit oder des Zustandes, (*status*),²⁾ so ist es *statistisch* im weitesten Sinne oder *Zustandswissen*³⁾ (§. 28.) Beiden Auffassungen vereinigt stellt sich die Wirklichkeit als *Geschichte* dar, und bildet als solche den Inhalt *historischen Wissens*.⁴⁾

¹⁾ Um jedes Missverständniss zu vermeiden, wähle ich diese Bezeichnungen *chronicognostisch* und *Chronicognosie* für das Wissen vom Zeitlichen an irgend welcher Erscheinung, oder von irgend welcher Erscheinung in Beziehung auf deren Zeitlichkeit. Gebräuchlichere Worte, wie *Chronik*, *Chronologie*, *Chronographie*, *chronistisch* und ähnliche könnten irre leiten. Der allgemeinere, dem statistischen Wissen strenger entsprechende Begriff ist zwar der von *Fluxions-Wissen*, aber die Abstraction von der Zeit würde ein weiteres Ausholen erfordern, welches hier unnöthig scheint.

²⁾ F. J. Mone historia statisticae. Lovanii 1828, p. 20: statum eam rei alicujus conditionem vocari, quae sit stabilis et duret seu per brevius, seu per longius temporis spatium. — Joh. Schön, Allg. Geschichte und Statistik der neuern Civilisation. Leipz. 1833. S. VI.: „Was Zustände hat, hat auch eine Statistik.“ (Vergl. §. 4 a. E.)

³⁾ Die Bezeichnung des statistischen Wissens als eines Wissens vom Zustand hat zwar A. v. Schlözer (Gött. gel. Anzeigen v. 1808, S. 32) als „gar nichts sagend“ verwerfen wollen, nachdem schon E. Toze, Mader, (siehe J. E. Wörl Erläuterungen zur Theorie der Statistik. Freiburg 1841, S. 13.) Lüder, Sprengel (siehe unten S. 27 Anm. 1), der Rec. von Mannerts Statistik in der allgem. Jenaer Lit. Z. v. 1806, Nro. 224, und der Rec. von Herbin's Statistique générale de la France in der allg. L. Z. v. 1807, Nro. 69 (vergl. W. Butte Statistik als Wissenschaft, Landshut 1808, I. S. 194) sie in ihre Definitionen der Statistik aufgenommen, andere wenigstens, wie Niemann (siehe gleich unten Anm. 4 und §. 25, Anm. 2), und Butte (a. a. O. S. 100, vgl. §. 67, Anm. 3) zur Erläuterung verwendet hatten. Allein die Neueren haben jene Rezeichnung vielfach beibehalten, namentlich J. E. v. Koch-Sternfeld Grundlinien der allg. Staatskunde. München 1826; K. H. Rau, Grundzüge der Volkswirthschaftslehre (4te Aufl. 1841) §. 24 in ihren Definitionen, und F. J. Mone, Theorie der Statistik, Heidelberg 1824, S. 5 (siehe unten, §. 28, Anm. 1); Holzgethan, Th. d. St. Wien 1829, S. 46, und v. Malchus in Rau's Archiv für polit. Oekonomie 1835 I, S. 334 („Bestand und Zustand“) bei Erklärung des Gegenstandes der Statistik. Vgl. auch §. 56, 59, Anm. 1. —

⁴⁾ A. L. v. Schlözer, Theorie der Statistik. Göttingen 1804, S. 86 parallelisirt so: „Geschichte ist eine fortlaufende Statistik, und Statistik eine stillstehende Geschichte.“ p. 94: „Geschichte ist das Ganze, Statistik ein Theil derselben.“ Aehnlich A. Niemann Abriss der Statistik und der Statenkunde. Altona 1807, S. 33. „Die Geschichte erzählt, folgt dem Gange des Geschehenen;... Die Statenkunde (Statistik)

hat es nur mit den Resultaten des Geschehenen in ihrem gleichzeitigen Zusammentreffen zu thun, um den Zustand, der aus diesem Zusammentreffen hervorgeht, zu beschreiben.“ „Die Leipziger Lit. Zeitung v. 1813, Nro. 39 spricht geradezu von einem „gleichmässigen Range der Statistik mit der Universalgeschichte.“ Vgl. §. 26, Anm. 2, §. 60. —

§. 2.

Indem die Endlichkeit einerseits in fortfliessender Entwicklung sich entrollt, andererseits in zuständlicher Ruhe sich sammelt, besonders sie sich mehr thatsächlich in grösseren und kleineren Gebieten zu einer grossen Zahl von Erscheinungen. Insofern an diesen ein Entstehen und Vergehen, so wie ein Daseyn durch Erfahrung wahrnehmbar ist, können sie alle einzeln zum Gegenstand chronicognostischen, statistischen ¹⁾ und historischen Wissens im angegebenen Sinne werden.

¹⁾ Melchiorre Gioja Filosofia della Statistica. Milano 1826. i. A. „Das Wort Zustand (stato) kann nichts Anderes bedeuten, als die Summe der Eigenschaften, welche ein Ding in dem Augenblick, da es beobachtet wird, characterisiren. Wenn man bei diesem allgemeinsten Begriff stehen bleibt, so vermag ich im Worte Statistik nur die Kunst zu sehen, alle Gegenstände nach Massgabe ihrer Eigenschaften zu beschreiben.“

Jos. E. Portlock: an Address explanatory of the objects and advantages of statistical enquiries. Belfast 1838, sagt p. 6: It is thus, that the limbs, form, qualities and functions of an animal constitute its Statistics; the number of stamens and styles, the form of the leaf, the structure of the root and seed, the colour, scent and various other qualities, good or bad, the Statistics of the plant; the composition, the qualities, as to hardness, specific gravity, solubility, etc., the crystalline form etc. the Statistics of the mineral; — und p. 7: The term Statistics has an application therefore, as wide as is the range of the human intellect; and it can only

be from overlooking this truth, that any learned man can ever speak of Statistics or of the Statist without respect.“ — Der Verf. des Aufsatzes: Die Statistik der Cultur im Geiste und nach den Forderungen des neuesten Völkerlebens in der deutschen Vierteljahrsschrift v. 1838, IV. sagt S. 271: „wenn der Biograph in Beziehung auf seinen Helden uns einen Begriff von seiner Körperstärke, seiner Geisteskraft und seinem Character zu einer gewissen Epoche giebt, so ist dies nichts Anderes, als eine Anwendung der Statistik auf das Individuum, eine Individualisirung dieser Wissenschaft.“

§. 3.

Solches Wissen kann aber nur dann Anspruch darauf machen wissenschaftlich genannt zu werden, wenn es mit Bewusstseyn trachtet, wiefern es nur immer der besondere chronicognostische oder statistische, oder überhaupt historische Gesichtspunkt gestattet, eine das Wesen seines Gegenstandes erfassende, nach allen wesentlichen Seiten oder Theilen systematische Kenntniss desselben zu erlangen, und wenn es in dieser selbst einen Gewinn seines Strebens findet. Je mehr es dies Alles thut, desto wissenschaftlicher wird es seyn. Es wird aber hierauf um so mehr verzichten müssen, als sein Gegenstand einerseits durch sein unentwickelteres, tieferstehendes Wesen den wissenschaftlichen Geist weniger befriedigen kann, oder andererseits durch seine für die Erfahrung weniger erreichbare Höhe und Ausdehnung aufhört für das Erscheinungswissen wesentlich und systematisch erkennbar zu seyn.

§. 4.

Kein wissenschaftliches Streben kann eher für eine besondere Wissenschaft oder Disciplin erklärt wer-

den, als es ihm gelungen ist, neben andern wissenschaftlichen Bemühungen sich einen eigenen Platz zu erwerben ¹⁾, und sich auf demselben als selbständig zu behaupten. Wollte man daher von drei Wissenschaften der Chronicognosie, der Statistik und der Historie im allgemeinsten Sinne als einer die ganze Erscheinungswelt umfassenden Trias reden, so wäre vor allem nachzuweisen, dass die wissenschaftliche Betrachtungsweise des Verlaufs, des Daseyns oder der ganzen Existenz der Erscheinung überhaupt, jede gesondert sich eine solche Stellung im Gebäude der Wissenschaften zu verschaffen gewusst habe. Dagegen müssen chronicognostische, statistische und historische Wissenschaften, d. h. speciellere Wissenschaften der Chronicognosie, Statistik oder Historie besonderer Erscheinungen (§. 2), dann schon anerkannt werden, wenn sie in einem besonderen Gebiete der Erscheinung sich unabhängige Geltung errungen und von der Einverleibung in andre Gebiete wissenschaftlicher Bestrebungen sich bewahrt haben. Unwissenschaftliches statistisches Wissen, als Summe irgend einer Anzahl statistischer Kenntnisse in irgend einem Gebiete, Statistik zu nennen ist übrigens, obwohl ungenau, doch nicht ungewöhnlich ²⁾.

¹⁾ W. Butte a. a. O. S. 19: „Die Erscheinung der Definition ist das untrügliche Merkmal des eigentlichen Eintritts der Wissenschaft in das äussere Leben.“

²⁾ G. D. Romagnosi *Questioni sull' ordinamento delle Statistiche* (Opere, Firenze 1835, XI, p. 4.) „Sehr uneigentlich könnte man die ersten Sammlungen (statistischer Daten) präparirte (apparecchiate) Statistiken, und die in einander verwobenen Notizen, construirte (costrutte) Statistiken nennen: allein genauer gesprochen, verdienen die erstengar nicht

den Namen von Statistiken, sondern bloss den von Materialien der Statistik.“ Vgl. Butte a. a. O. S. 132.

§. 5.

A. Ohne Zweifel ist eine höhere Bildungsstufe erforderlich, um die mehr formellen, als um die mehr tatsächlichen Unterschiede der Erscheinung (§. 1, 2) zu fassen. Darum geht die Bildung mehrerer, auf die Erscheinung gerichteter Wissenschaften, oder verschiedener Erfahrungswissenschaften zunächst von dem unmittelbarer gegebenen Unterschiede der Erscheinungen aus. So kommt es, dass chronicognostisches und statistisches Wissen zuerst ungetrennt erscheinen, und in dieser Ungetrenntheit als historisches Wissen sich der Hauptsache nach in der Art entwickeln, dass dieses

a. erst in allen zufällig sich darbietenden Erscheinungen (§. 2) sporadisch sich versucht, dann

b. auf einzelne Gebiete sich concentrirend diese zum Gegenstand einzelner, Werden wie Daseyn berücksichtigender sogenannter historischer Wissenschaften macht, bis

c. der dem wissenschaftlichen Geiste inwohnende Drang zur Allgemeinheit von selbst bei weiterer Durcharbeitung der einzelnen Gebiete die gesonderten Disciplinen dazu führt sich auszudehnen, und der Verschmelzung in allgemeinere, den Inhalt mehrerer Gebiete vereinigende, besondere Wissenschaften entgegenzukommen.

§. 6.

Weil dieses vereinigende Streben im Wesen der Wissenschaft liegt (§. 5, c), so muss es jedoch auch schon

während der getrennten Bearbeitung einzelner Gebiete selbständig hervortreten, und dies geschieht, indem das sporadische Wissen von einzelnen Erscheinungen in verschiedenen Gebieten (§. 5, a.) schon während der Ausbildung der einzelnen Disciplinen (§. 5, b.) zu allgemeineren historischen Wissenschaften sich zusammenzuschliessen strebt ¹⁾. Dieses Bestreben kann übrigens nur in dem Grade gelingen, als jene in ihrer fortschreitenden Entwicklung den rohen empirischen Stoff mehr und mehr verarbeiten, und diese, statt anfangs unmittelbar, ihn später durch jene vermittelt sich aneignen.

¹⁾ Ein Beispiel giebt die älteste Priesterweisheit des Orients in ihrem Streben nach cosmogonischer und cosmostatistischer Erkenntniss. Vgl. §. 89.

§. 7.

Die Entstehung allgemeiner historischer Wissenschaften setzt somit die einzelnen Disciplinen zu Mittelstufen zwischen jenen und dem unwissenschaftlichen Wissen herab, bis sie endlich durch die weitere Ausbildung der allgemeineren Wissenschaft in Theil-Disciplinen derselben verwandelt werden, welche nicht mehr bloss jede von ihrem besonderen Standpunkt ausgehen, sondern diesen, als dem höhern Standpunkte einer beide umfassenden allgemeineren Wissenschaft, von welchem aus sie ein Ganzes bilden, untergeordnet erkennen. Da übrigens neben dem unablässigen Streben des Geistes immer grössere Erscheinungsgebiete einheitlich zu fassen, derselbe zugleich immer mehr verschlossene Tiefen der Erscheinungen zu öffnen sich gedrungen fühlt, so wächst mit dem Fortschritt der historischen Wissenschaft neben der Ausdehnung ihres Umfangs auch die Masse ihres Inhalts, und es müssen daher,

während einerseits früher selbständige Disciplinen von allgemeineren aufgenommen werden, andererseits ganz neue Disciplinen, als Unterabtheilungen der allgemeineren Wissenschaften, zu einer halbunabhängigen Existenz gelangen ¹⁾.

¹⁾ Butte a. a. O. S. 17 : „Gewinnen die einzelnen Wissenschaften an Vertiefung und Erweiterung, so ist nichts natürlicher, als dass sich neue Abfälle ereignen müssen. Es konnte also allerdings eine Zeit geben.. wo Rechts- und Staatswissenschaften, Nationalökonomie und Finanz, Politik und Polizey, Geschichte, Geographie und Statistik etc. für eine Wissenschaft galten, als solche gelehrt und erlernt werden konnten.“

§. 8.

Ob ein einzelnes Erscheinungsgebiet, vorausgesetzt, dass es überhaupt wissenschaftlich erfassbar sey (§ 3), den Inhalt einer besondern Disciplin bilden müsse, lässt sich nicht allgemein und objectiv je nach der Grösse oder Kleinheit eines Erscheinungsgebietes bestimmen ¹⁾. Es hängt dies vielmehr in jedem einzelnen Falle davon ab, ob nach dem jeweiligen Stande der historischen Wissenschaft überhaupt, und zwar einestheils nach der Menge ihres Stoffs (§. 7), andererseits nach dem Grade des Triebes diesen Stoff wissenschaftlich zu bewältigen (§. 3), ein Bedürfniss der Spaltung oder Vereinigung der Wissenschaften vorhanden ist ²⁾. Und wenn ein möglichst allgemein gültiger Massstab für dieses Bedürfniss angegeben werden soll, so wird es wohl der subjective seyn: dass eine besondere Disciplin für ein einzelnes Gebiet jedenfalls dann zur Existenz gelangen sollte, wenn ein auf der Höhe der Bildung seiner Zeit überhaupt und insbesondere der Ausbildung dieses Gebietes stehender Gelehrter, ein anderes Gebiet zugleich mit zu umfassen, und beide weiter

zu fördern nicht unternehmen könnte ³⁾. Hiermit ist aber, weil dies nur der allgemeinste Massstab ist, keineswegs behauptet, dass nicht zu Zeiten in vollkommen zweckmässiger, d. h. der Wissenschaft im Ganzen förderlicher Weise, auch diesseits dieser Grenze engere Wissenschaften sich bilden können.

¹⁾ Butte a. a. O. S. 25, 26: „Was der Verfasser ausgetilgt zu sehen wünscht, ist jene Ansicht, dass der letzte und einzige Grund der besonderen Wissenschaften einzig in der Einen Wissenschaft nachgewiesen werden müsse, so zwar, dass es nur gerade so viel besondere Wissenschaften (ihrer nicht mehr und nicht weniger) geben könne, von welcher Kapazität auch immer der Geist sey, der ihre Entfaltungen erkenne.“

²⁾ Derselbe, S. 16, 17: „Fehlt aber gleich das allgemeine Gesetz für solche Trennung, so fehlen doch nicht sprechende Gründe in einzelnen Fällen, und selbst ein gewisser Takt derer, die architectonisches Genie besitzen, ist in einem Geschäfte nicht zu verkennen, das auf der Kunstseite der Wissenschaft vorgenommen wird.“

³⁾ Derselbe, S. 25: „Wir sezen eine Wissenschaft, in welcher ein mehr als gemeines Talent, Neigung zu ihren Offenbarungen, verbunden mit dem regsten Fleiss eines gemeinen Lebens, thätig unter Anleitungen und Hülfsmitteln, die zu den besseren gehören, welche sich in der Nation finden: kurz, in welcher das Zusammentreffen aller dieser Umstände, doch nicht im Stande wäre, ihrem Bearbeiter auf den Punkt zu helfen, wo ihm Alles klar wäre, was bisher wesentlich für sie geleistet wurde, und wo er selbst productiv wirken könnte. Eine solche Wissenschaft wäre doch unförmlich durch ihre Grösse? Was umgekehrt ein kaum gemeines Talent, in mittelmässiger Lage, vielleicht in dem Zeitraume weniger Monate, wenigstens soweit zu erschöpfen vermöchte, als man darin überhaupt bis jetzt gekommen wäre, würde als Wissenschaft gestaltet unförmlich seyn durch seine Kleinheit.“

§. 9.

Die Loslösung neuer besonderer Disciplinen aus älteren allgemeineren, geht wie die Einschliessung älterer engerer Wissenschaftskreise in neuere weitere, nicht nur nicht auf einmal vor sich (§. 5, c), sondern auch wenn die Trennung oder Vereinigung an sich als nothwendig erkannt ist, pflegt längere Zeit ein Gränzstreit über den jedem wissenschaftlichen Kreise zuzuscheidenden Antheil fortzubestehen. Der allem Existirenden inwohnende Selbsterhaltungstrieb hindert einerseits die vorhandenen Einzel-Wissenschaften, über denen eine höhere, ihren Gebieten gemeinsame, Wissenschaft sich erhebt, in gleichem Masse sich unterzuordnen und zu beschränken, als dies das höhere Recht der neu sich bildenden Wissenschaft eigentlich mit sich bringen würde. Andererseits sträubt sich aus demselben Grunde die Gesamtwissenschaft, welche von ihrem Ueberfluss an neue Töchterwissenschaften etwas abzutreten nicht umhin kann, diesen zu geben, was ihnen als Einzel-Wissenschaften gehört.

§. 10.

Solchen Gränzstreit zu schlichten ist, sobald er sich zeigt, die Pflicht der unpartheiischen wissenschaftlichen Kritik. Sofern es sich für sie hiebei nicht davon handelt, neue Wissenschaften erst zu schaffen, deren Vorhandenseyn vielmehr vorausgesetzt wird, hat sie sich zunächst auf die Untersuchung zu beschränken, inwiefern die getrennten Wissenschaften ihren besondern gegebenen Standpunkten nicht gemäss begränzt sind, sondern der Gesichtskreis derselben aus unwissenschaftlichen Rücksichten

zu weit oder zu eng gesteckt worden ist, — worauf sie die richtige Gränzlinie aus diesem Standpunkte zu ziehen hat. Die Richtschnur, nach welcher sie hiebei verfährt, ist ihr durch das Wesen einer besonderen Wissenschaft gegeben, nach welchem jede Disciplin als ihren eigentlichen Kreis nur denjenigen ansehen kann, in welchem sie selbstthätig aus ihrem Gesichtspunkt ein neues Wissen entwickelt.

§. 11.

Die Veranlassung für die Kritik zu einer solchen Untersuchung ist vorhanden, sobald mehrere Wissenschaften darauf Anspruch machen, jede auf ihrem Gebiete ganz das nämliche Wissen zu erzeugen. Denn hieraus würde folgen, dass sie in Beziehung auf dieses Wissen von dem nämlichen Gesichtspunkt ausgehen, also nicht verschieden seyen, folglich wenn sie doch überhaupt verschiedene Standpunkte einnehmen, die eine oder die andere oder beide in Beziehung auf dieses Wissen von ihrem richtigen Standpunkt abgekommen seyn müssen. Wird nun der Gesichtspunkt einer jeden dieser Disciplinen, mit Berücksichtigung der Anforderungen des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft überhaupt, scharf gefasst, so ist hiemit der einer jeden derselben eigenthümliche Kreis von selbst umgränzt. Hiebei ist namentlich darauf zu achten, dass den älteren oder neuentstehenden eigenen Disciplinen ein so weiter Gesichtskreis gelassen oder gegeben werde, dass ein wissenschaftlicher Ueberblick in demselben möglich sey. Denn wenn einmal die Lage der höhern Wissenschaft die ist, dass sie nicht ihren ganzen Inhalt selbst bearbeiten kann, und zugleich das Bedürfniss vorhanden ist, den Stoff als

besondere Wissenschaft durchzuarbeiten, so ist es nur folgerichtig, und der Wissenschaft überhaupt förderlich, den untergeordneten Disciplinen auch einen solchen Wirkungskreis zu lassen, dass sie wirklich wissenschaftlich in demselben sich bewegen können.

§. 12.

Was den hiebei als gemeinsam vorgefundenen Wissensabschnitt betrifft, so kann derselbe als einer der besonderen Disciplinen, die auf ihn Anspruch machten, ganz, oder als beiden zum Theil gehörig erfunden werden. Es ist aber auch möglich, dass es sich herausstellt, er gehöre keiner von beiden, sondern einer oder mehreren andern besonderen Wissenschaften an. Endlich lässt sich denken, dass, wenn auch dies nicht eintrifft, seine Ausscheidung im Falle des Zusammentreffens seines stofflichen Gewichtes und der entsprechenden wissenschaftlichen Richtung zu Gründung einer ganz neuen besonderen Wissenschaft Gelegenheit gebe. (§. 8, §. 89.)

§. 13.

Eine solche Gränzscheidung der eigenthümlichen Kreise zweier Wissenschaften (§. 10) schliesst jedoch keineswegs aus, dass die eine von der andern, also namentlich die neuere von der älteren, die engere von der weiteren Wissenschaft einen Theil ihrer Ergebnisse entlehne. Ein solches Entleihen ist in jeder besonderen Wissenschaft auf einer höheren Stufe allgemeiner wissenschaftlicher Bildung nicht nur üblich, sondern auch nothwendig, theils weil überhaupt ein Fortbauen der Wissenschaft ohne Benutzung des schon gelegten Grundes jedenfalls nicht ohne die bedauernswürdigste Verschwendung geistiger Kraft mög-

lich ist; theils weil nur durch die Anknüpfung an andre, besonders allgemeinere Wissenschaften in jeder besonderen Disciplin das Bewusstsein, dass sie einen Theil der wissenschaftlichen Erkenntniss und wie sie ihn bilde, erhalten, und die Verirrung in geistlose Mikrologie verhütet werden kann. Aber das hiezu aus andern gleich- oder über- oder untergeordneten Wissenschaften von einer besonderen Disciplin Entlehnte bildet gar keinen Bestandtheil des eigentlichen Kreises dieser Wissenschaft (§. 10), sondern dient ihr nur zur Ein- und Ausleitung, so lange sie dasselbe nicht von ihrem Standpunkte aus, demselben gemäss, selbstthätig umschafft, und dadurch zu einem neuen Wissen und ihrem unzweifelhaften Eigenthum specificirt. Den eigentlichen Kreis einer Wissenschaft kann man daher, wenn er durch das aus wissenschaftlichen Rücksichten ihm beigeordnete, aus andern Disciplinen Entlehnte vergrössert ist, nur im uneigentlichen Sinne ihren Kreis nennen. Dies vorausgesetzt, lassen sich beide der Bequemlichkeit wegen als ihr weiterer und engerer Kreis bezeichnen.

§. 14.

Die Gränze dieses weiteren Kreises einer historischen Wissenschaft ist jedoch keineswegs für die gewöhnliche Behandlung derselben in der Weise massgebend, dass nicht noch mehr aus andern Wissenschaften Entlehntes aus practischen Rücksichten in mehr oder weniger wissenschaftlicher Weise ihr angehängt werden könnte. Dieser practische Kreis einer historischen Wissenschaft, der wieder je nach dem Stande der practischen Bedürfnisse der Zeit sich modificiren muss, ist auch ein weiterer Kreis derselben, den man als weiteren practischen Kreis einer Dis-

ciplin von ihrem weiteren theoretischen zu unterscheiden hat. Ihr engerer Kreis (§. 13) dagegen kann immer nur ein theoretischer seyn, denn wenn dieser ihr wesentlicher Kreis aus bloss practischen Rücksichten noch mehr verengt wird, so hört sie eben damit auf Wissenschaft zu seyn, und sinkt zu mehr oder minder unwissenschaftlichem Wissen von ihrem Gegenstande herab (§. 3).

§. 15.

Noch weniger als die Entstehung weiterer und höherer historischer Wissenschaften die engeren und niedrigeren vernichtet (§. 7), wird durch die Bildung dieser und jener das sporadische oder aphoristische Wissen (§. 5, a), aus dem sie erwachsen, verschlungen. Es bildet vielmehr eine Quelle, aus welcher jene fortwährend mit Inhalt gespeist werden. Uebrigens bleibt auch dieses Wissen nicht von dem Einflusse der fortschreitenden wissenschaftlichen Bildung frei, sondern wird, wenn auch nicht selbst wissenschaftlich, doch durch die äussere Form der Wissenschaft und indem man es für ihren Zweck gewinnt, dem wissenschaftlichen Wissen verähnlicht.

§. 16.

Ein äusserlicher, der Wissenschaft fremder Grund der besonderen Existenz mancher Erfahrungswissenschaften, wie der beständigen Forterzeugung aphoristischen Wissens von der Erscheinung, liegt endlich, auch bei hochgestiegener Ausbildung der Wissenschaft, in dem practischen Bedürfniss, welches jene und dieses befriedigen. Dagegen kann das blosse practische Bedürfniss nie unmittelbar zu Bildung neuer besonderer Wissenschaften führen,

sondern nur zu einem Zusammenfassen verschiedener demselben practischen Zwecke dienender Kenntnisse in einen Kreis, welcher erst in eine Wissenschaft verwandelt wird, sobald der wissenschaftliche Geist (§. 3) sich desselben bemächtigen kann und es wirklich thut (§. 4).

§. 17.

B. (§. 5) Die erst nach begonnener wissenschaftlicher Bearbeitung einzelner thatsächlicher Gebiete der Erscheinung zu erwartende Trennung chronicognostischer und statistischer wissenschaftlicher Erkenntniss verfolgt, wegen der weit innigeren gegenseitigen Verschlingung der formellen Hauptseiten der Erscheinung, einen von dem Entwicklungsgange mehr thatsächlich verschiedener historischer Disciplinen (§. 5), deren Gebiete in der Wirklichkeit schärfer gesondert sind, einigermassen abweichenden Weg.

a. Das ursprüngliche historische Wissen kann in allen Gebieten der Erscheinung nur eine trübe Mischung chronicognostischen und statistischen Wissens mit nur von aussen her bestimmtem Vorwiegen der einen oder der andern Auffassung seyn (§. 5, a).

b. Um zu der Klarheit zu gelangen, ohne welche ein wissenschaftliches historisches Wissen nicht denkbar ist, muss hierauf eine Scheidung und gesonderte Entwicklung des chronicognostischen und statistischen Wissens eintreten, welche jedoch, da ein Gegenstand nie ausschliesslich wird oder da ist, sondern immer in beiden Formen zugleich erscheint, nur eine vorübergehende und auch während ihrer Dauer nie vollständige Trennung, sondern nur eine in der Weise geschiedene Ausbildung seyn kann,

dass auf die eine formelle Seite der Erscheinung gewisser Gebiete die volle Beleuchtung fällt, während die andere dunkel gelassen wird.

C. Diese Einseitigkeit der Beleuchtung ist jedoch dem wissenschaftlichen Geiste um so weniger genügend, als sie mit dem wirklichen Hervortreten der einen oder der andern dieser Seiten in Widerspruch tritt, und wird je mehr sie es thut, um so mehr das Bedürfniss der gesonderten chronicognostischen und statistischen, dasselbe Gebiet betreffenden Disciplinen, sich gegenseitig zu ergänzen, erhöhen, und um so mächtiger auf jeder Seite sie zur Annäherung an einander reizen.

§. 18.

Auch das neben der Sonderung der Chronicognosie und Statistik zwischen beiden in der Mitte liegende Streben des historischen Wissens, selbständig (§. 6) beide zu vereinigen, welches aus dem Hange des Wissens zur Allgemeinheit hervorgeht und an die ursprüngliche unklare Vermischung beider (§. 17, a) anknüpft, tritt hier um so früher und stärker auf, als die formellen Seiten der Erscheinung inniger zusammengehören, denn die verschiedenen Erscheinungsgebiete. Ja es verhindert jenes enge Verbundenseyn in einem dort (§. 5, 6) nicht gekannten Grade die volle Trennung der chronicognostischen und statistischen Betrachtung zu besonderen Disciplinen, statt welcher beide nur zu Abschnitten oder Theilen der ganzen historischen Wissenschaft von einem einzelnen Gebiete sich entwickeln, und als solche lange oder gänzlich verbleiben. Uebrigens kann ein dauerndes Gebäude wissenschaftlicher Historie ebenfalls nur errichtet werden, insofern

wenigstens eine bewusste Trennung beider Gesichtspunkte, wenn auch keine vollständige Sonderung in einzelne Wissenschaften vorangegangen ist, und die Werksteine gesondert und behauen hat.

§. 19.

Bilden sich aber wirklich getrennte chronicognostische und statistische Wissenschaften im einzelnen Gebiete, so gilt über ihr Verhältniss zu der historischen Wissenschaft dieses Gebietes im Ganzen dasselbe, was vom Verhältniss der historischen Disciplinen einzelner Gebiete zu der höhern historischen Wissenschaft des jene kleineren umfassenden grösseren Gebietes gesagt worden ist. Nur ist hinsichtlich der Begränzung des engeren, eigenthümlichen Kreises jeder dieser Wissenschaften nicht zu übersehen, dass ein neues Wissen nicht bloss ein solches ist, welches neue Erscheinungen (§. 2), sondern auch ein solches, welches auf demselben Erscheinungsgebiete, das andere Wissenschaften bearbeiten, neue wesentliche Seiten (§. 1) auffasst (§. 11, 12, 13).

§. 20.

Demnach ist in besonderer Beziehung auf eine Wissenschaft der Statistik und statistische Wissenschaften, ganz abgesehen davon, dass diese in allen Erscheinungsgebieten nur Statt finden können, insofern diese ein wissenschaftliches Zustandswissen gestatten (§. 3), so viel klar:

1. dass dieselben nur dann hervortreten und als besondere Disciplinen sich geltend machen können, wenn der ganze Stand der historischen Wissenschaft überhaupt und der statistischen insbesondere sie wünschenswerth macht (§. 8);

2. dass der engere Kreis aller statistischen

Wissenschaft durch den Gesichtspunkt des Zuständlichen bestimmt wird (§. 1, 10), und dass die besonderen statistischen Disciplinen ihren besonderen Gesichtspunkt dem Wesen des Erscheinungsgebietes, dessen Zustand sie auffassen, entnehmen, und hienach ihren engeren Kreis begränzen müssen (§. 10, 11);

3. dass, in welchem Grade der weitere theoretische Kreis der Statistik überhaupt aus der Chronicognosie, oder derjenige einzelner statistischer Wissenschaften aus andern statistischen oder chronicognostischen Disciplinen ihnen Eigenthümliches als Ein- oder Ausleitung zu entlehnen habe, von der Stufe der theoretischen Bildung jeder Zeit überhaupt, und insbesondere davon abhängen muss, inwiefern das Wissen, welches diese weiteren theoretischen Kreise bedürfen, schon anderweitig zum Eigenthum (§. 13) einer Wissenschaft geworden ist; und endlich

4. dass die etwaige Erweiterung auch dieses Kreises zu einem practisch weiteren lediglich von den jeweiligen practischen Bedürfnissen eines Zeitabschnitts bedingt seyn kann (§. 14).

§. 21.

Der Fortbestand des unwissenschaftlichen historischen Wissens (§. 17, a) neben getrennten chronicognostischen und statistischen Disciplinen und der wahren Historie findet in ganz gleicher Weise wie der Fortbestand aphoristischen Wissens in allen Gebieten (§. 2) neben der Bildung einzelner historischer Disciplinen in besonderen Gebieten, und allgemeinerer, mehrere Gebiete umfassender Wissenschaften, Statt (§. 15). Insbesondere könnte eine Zusammenstellung statistischen Wissens zu irgend

einem bloss practischen Zwecke vorgenommen, sey es nun dass sie durch fortgesetzte Verengerung des engeren eigentlichen Kreises einer schon wirklichen statistischen Disciplin (§. 14), oder abgesehen hievon sich bildete, obgleich die äussere Form wissenschaftlicher Anordnung annähernd versucht würde, nicht auf den Namen der Wissenschaft Anspruch machen (§. 15, 16). Nur insofern diese Form der totalen Einheit des Gegenstandes selbst entspräche, und dadurch der practische Zweck als etwas, für die unabhängig von ihm mögliche wissenschaftliche Behandlung des gewählten Wissenskreises, Gleichgültiges erschiene, würde, sobald das Bewusstseyn jener Uebereinstimmung des Inhalts und der Auffassung vorhanden wäre, eine besondere statistische Disciplin daraus hervorgehen.

§. 22.

Wird nun nach allen diesen Grundsätzen untersucht, inwiefern es eine besondere Wissenschaft der Statistik überhaupt, im Gegensatze zur Chronicognosie und Historie geben könne, und welche besondere statistische Wissenschaften, oder Wissenschaften der Statistik (§. 4) es zur Zeit gebe und mit Recht gebe; auch wie sie sich zu bloss statistischen Bestandtheilen anderer Wissenschaften verhalten, so ergiebt sich Folgendes.

Eine Wissenschaft der Statistik im weitesten Sinne — könnte Jemand behaupten wollen — müsste die ganze Erscheinung von ihrer zuständlichen Seite fassen, wie die Wissenschaft der Chronicognosie im grössten Umfange ihren ganzen Verlauf zu begreifen hätte; die Wissenschaft der Historie aber würde in so allgemeiner Bedeutung die vollständige Geschichte der Erscheinung enthalten müssen (§. 4).

Dass eine Chronicognosie, Statistik und Historie in diesem Sinne als Erfahrungswissenschaften (§. 2) nicht möglich sind, leuchtet jedoch ein (§. 3).

I. Hinsichtlich der zeitlichen Ausdehnung kann vielmehr die Statistik, wie die Chronicognosie und Historie, höchstens in der Vergangenheit und Gegenwart, nicht aber in der Zukunft, deren erscheinende Entwicklungen und Zustände durch die Erfahrung nicht wahrnehmbar sind, sich bewegen ¹⁾.

II. In Beziehung auf die räumliche Ausdehnung der gesammten Erscheinung kann aus dem nämlichen Grunde der Unzulänglichkeit der Erfahrung, von einer das Weltall umfassenden Welt- oder Universalstatistik, -Chronicognosie oder Historie nicht die Rede seyn ²⁾ (§. 3, 8).

¹⁾ Inwiefern die Philosophie der Geschichte auch die Zukunft in den Kreis ihrer speculativen Erkenntniss aufnehmen müsse, ist für die aposteriorische historische Wissenschaft gleichgültig. Siehe übrigens A. v. Cieszkowski Prolegomena zur Historiosophie. Berlin 1838. S. 8 ff. und C. F. Haug die allgemeine Geschichte. Stuttg. 1841. Heft 1, S. 89. (§. 60).

²⁾ Am meisten Annäherung zu einem so ausgedehnten jedoch keineswegs rein statistischen Wissen zeigt die Astronomie (§. 57). — Uebrigens hat Jos. Marx Freiherr von Liechtenstein in seinem Handbuch der allgemeinen Welt- und Staatenkunde, Leipzig 1819, 2 Bände „eine comparative Darstellung dessen, was wir im Weltall und auf unserer Erde wahrnehmen, mit den Grundsätzen der Wissenschaft, welche die Gesetze für dieses Seyn bestimmen“ (vgl. unten §. 53, 59) versucht, nachdem er schon früher Grundlinien einer Encyclopädie, der Cosmographie und Statistik, Wien 1812 (dritte Aufl. Berlin 1825) herausgegeben hatte. — Ueber Gatte-

ner's sogenannte Weltstatistik siehe §. 75, 76; über Universal-Historie im engern Sinne §. 26.

§. 23.

Auf die Erde sich beschränkend hat das Erfahrungswissen schon festeren Boden für eine wissenschaftliche Auffassung. Doch ist auch dieser Kreis so ausgedehnt und in mancher seiner Seiten noch so unbekannt, dass schon aus diesem Grunde — auch ganz abgesehen von dem Hindernisse einer vorwiegend formellen Sonderung (§. 18), das im hier besonders starken Hervortreten des tatsächlichen Unterschiedes zwischen rein natürlich- und menschlichirdischer Erscheinung liegt, — weder eine Gesamt-Chronicognosie, noch eine über alle Vergangenheit und Gegenwart sich erstreckende Gesamt-Statistik im weitesten Sinn, welcher überdiess besondere Gründe entgegenstehen würden (§. 26, 27), noch endlich eine Gesamt-Historie der Erde bis jetzt entstehen konnte und entstehen kann ¹⁾.

¹⁾ Der Geographie ist jedoch die Tendenz, eine Erdstatistik im allgemeinsten Sinne zu seyn, keineswegs fremd geblieben, insofern sie einerseits die sogenannte politische Geographie (vgl. §. 84), andererseits die alte Geographie in ihr Gebiet aufgenommen hat.

§. 24.

A. Bei der irdischen Natur ist eine statistische Behandlung durch den Character der Natur so sehr begünstigt (§. 17, c), dass alle Naturhistorie zuerst vorwiegend Zustandswissen ist, und erst später und nie in gleichem Grade chronicognostisch werden kann. Nie hat man jedoch diejenigen naturwissenschaftlichen Disciplinen, welche vom

statistischen Gesichtspunkte aus hauptsächlich ihren Gegenstand fassen, zur Statistik als besonderer Wissenschaft gerechnet ¹⁾, und so namentlich auf die weitesten Kreise naturstatistischen Wissens, welche man in eine besondere Wissenschaft zusammenzufassen versucht hat, nicht den Namen der Statistik, sondern der Naturgeschichte und natürlichen Geographie angewandt. Höchstens fängt man in neuester Zeit an, das Wort Statistik im ungenauen Sinne einer Summe statistischen Wissens in irgend einem Gebiete, auch bei Naturerscheinungen zu gebrauchen. Wird übrigens zuständlicher Inhalt von Naturwissenschaften in auf die Menschheit sich beziehende Wissenskreise als entlehnte Kenntniss (§. 13) aufgenommen, und dort, vom Gesichtspunkte menschheitlicher Zustände aus in ein anderes Wissen verwandelt, zum Eigenthum einer andern Wissenschaft gemacht, so kann dieses Wissen, obwohl es in gewissem Sinne natürlichstatistisch bleibt, doch nicht mehr als der Naturwissenschaft angehörig betrachtet werden. Es kommt demnach, wenn es sich von der Gebietsabgränzung einer besonderen Wissenschaft der Statistik, die nicht ohne Rücksicht auf den Sprachgebrauch geschehen kann, handelt, die Naturseite der Erde, als solche nicht in Betracht.

¹⁾ Uebrigens hat man den statistischen Character solcher Disciplinen allerdings bemerkt. J. E. Portlock an Address etc. (§. 2) p. 6: the Fauna of a Country is a part of the Statistics of Zoology; the Flora of those of Botany. Vgl. unten §. 26, Anm. 2.

§. 25.

B. Andererseits ist an der geistigen Seite der irdischen Erscheinung oder der Menschheit die zeitliche Bewegung in der Reihenfolge der vergänglichen Individuen

und in ihrer Entwicklung durch die wechselnde That, so sehr die hervorstechende Form der Erscheinung (§. 1), dass hier die chronicognostische Betrachtungsweise am frühesten sich wissenschaftlich entwickelt hat, und die wissenschaftlich-statistische — also abgesehen von practisch-statistischem Wissen (§. 2, 21) — erst später und auch dann nicht mit allgemein anerkannter gleicher Berechtigung ihr an die Seite getreten ist ¹⁾. Die Zustände der Menschheit, erst nur gelegentlich von der Geschichtschreibung mitberührt, wurden dann einestheils als besondere Abschnitte und Rückblicke den chronicognostischen Werken, welche historisch zu seyn sich bemühten, eingeschaltet ²⁾ (§. 18), anderntheils in verschiedenen Gebieten und aus verschiedenen Zeiten, namentlich als Alterthümer ³⁾, oder als politische Geographie in die Rahmen besonderer Disciplinen gefasst. Eine Universalstatistik der Menschheit, eine Wissenschaft, als deren Aufgabe es erschiene, alle Zustände der Menschheit in aller Vergangenheit und Gegenwart zu umfassen, ist hieraus aber keineswegs entstanden (§. 26, 27). Dagegen zeigt das chronicognostische Wissen von der Menschheit längst eine lebhaftende Tendenz, nicht nur für einzelne Gebiete und einzelne Zeiten sich wissenschaftlich abzurunden, sondern auch zu einer nach Zeit und Ort möglichst allgemeinen (§. 22, §. 23) Universal-Chronicognosie der Menschheit sich aneinander zu reihen, die dann später, je mehr entweder die statistischen Einzel-Wissenschaften sich entwickelten oder die chronicognostischen Werke durch Hereinziehen des statistischen Gesichtspunktes zu wahrhaft historischen wurden, desto mehr selbst auch einer ächten Universalhistorie der Menschheit sich annähern

konnte, und dies namentlich in neuester Zeit zu thun anfängt, so viel ihr auch zu Erreichung ihres Zieles zu leisten noch übrig bleibt ⁴⁾).

¹⁾ Diesen Standpunkt der Historie bezeichnet Wilhelm von Humboldt in einem Briefe an Göthe vom 6. Januar 1832 (in der Augsb. Allg. Zeitung vom 19. Febr. 1843) folgendermassen als den seinigen: „Da es einmal in der Welt zwei Richtungen giebt, die, wie Aufzug und Einschlag, das geschichtliche Gewebe bilden, das immer abbrechende Leben der Individuen und ihre Entwicklung, und die Kette des durch ihre Hülfe vom Schicksal zusammenhängend Bewirkten, so kann ich mir einmal nicht helfen, das Individuelle für die Hauptsache anzusehen, von welcher der Weltgang eine gewissermassen nothwendige Folge ist.“

²⁾ August Niemann, Abriss der Statistik und der Statenkunde. Altona, 1807. S. 33: „Wenn die Geschichte bei einem merkwürdigen Zeitpunkte verweilt; wenn sie nicht bloss den Zeitgeist desselben, sondern den Zustand nach allen seinen Hauptbestandtheilen zergliedert, ... so verfährt sie statistisch und giebt die Darstellung der Vorzeit eines Staats in irgend einem Zeitpunkte ... Fragmente jener Statenkunde der Vorzeit geben Middleton im Leben des Cicero, Gibbon in den drei ersten und im sechsten Kapitel seiner Geschichte, Voltaire's Jahrhundert Ludwigs XIV etc.“

³⁾ Die Archäologie und die Antiquitäten der klassischen Philologie, und was Friedrich von Raumer in Band 5 und 6 seiner Geschichte der Hohenstaufen (2te Aufl. 1842) als Alterthümer des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts giebt, sind in der Hauptsache Statistik des Alterthums und des Mittelalters. Vgl. Schlözer Theorie S. 87. E. Klotz Theoriae Statisticae I, p. 24.

⁴⁾ Siehe über die Entwicklung der Universalhistorie C. F. Haug's Allg. Geschichte. Heft 1. 1841. S. 3 ff.

§. 26.

Wenn man mit Recht behaupten kann, dass die Zeit für eine wissenschaftliche Universalhistorie der Menschheit nur in der Masse heranrückt, als theils die Chronicognosie einzelner Gebiete der Wirklichkeit reicher bearbeitet, theils, namentlich durch Hervorheben des statistischen Gesichtspunktes oder besondere Bearbeitung der Zustände der Menschheit in gewissen Kreisen der Wirklichkeit und gewissen Perioden die Bildung von speciellen und singulären Historien vorbereitet wird ¹⁾ — so lässt sich wohl mit nicht geringerer Zuversicht behaupten, dass eine Universalstatistik der Menschheit nicht nur nicht jetzt, sondern überhaupt nie entstehen werde. Eine solche könnte nur aus einer Aufeinanderfolge von Bildern des Zustandes der Menschheit in verschiedenen Perioden bestehen, welche um ein zusammenhängendes einheitliches Ganze zu bilden, nothwendig durch so viel aus der Universalchronicognosie Entlehntes ein- und ausleitend verbunden werden müssten, dass es schon äusserlich betrachtet im Interesse der historischen Gesamtwissenschaft liegen würde, lieber gleich Chronicognosie und Statistik historisch zu verbinden (§. 8, 18), oder von Seite der Chronicognosie, als des früher ausgebildeten und dem Wesen der Menschheitsentwicklung nach überwiegenden Disciplin, die statistischen Bilder der einzelnen Perioden, sey es mittelbar durch Anlehnung an die Chronicognosie einzelner Gebiete, sey es unmittelbar, wenn sie allgemein sind, der Universalchronicognosie einzuverleiben, und diese dadurch zur Universalhistorie zu erheben. ²⁾

¹⁾ G. G. Gervinus Grundzüge der Historik. Leipz. 1837. S. 77: „Auf den Gedanken Weltgeschichten zu schreiben, wird

der kunstsinnigste Historiker am spätesten verfallen.“ Dass man schon früher universalhistorische Werke schrieb und jetzt schreibt, war und ist dennoch nothwendig (§. 6, §. 18.).

²⁾ Vgl. übrigens G. D. Romagnosi *Questioni sull' ordinamento delle Statistiche* (Opere, Firenze, 1835. XI, p. 5: „Die Statistik gehört eigentlich der Geschichte des wirklichen Zustandes der gesellschaftlichen Civilisation (dello stato positivo dell' umano incivilimento) an, und lässt sich der Naturgeschichte der Pflanzen und Thiere vergleichen (§. 24.). Hier ist auch zu bemerken, dass diese allgemeinste Ansicht auch die Reihenfolge vieler Statistiken (la successione di molte Statistiche) umfassen kann, aus welchen jene Geschichte des wirklichen Zustandes hervorgehen müsste. Im strengeren Sinne ist aber jede Statistik nur eine temporäre Lage (una posizione temporanea) jener Geschichte.“ Vgl. §. 27, Anm. 1. — Der Verf. des Aufsatzes: Die Statistik der Cultur in der deutschen Vierteljahrsschrift von 1838. IV, S. 271 meint: „In ihrer weitesten Ausdehnung nach Zeit und Inhalt wird die Geschichte zur Universalgeschichte, so wie die Statistik zur allgemeinen Statistik der Cultur wird. Jede echte Universalgeschichte, auch wenn sie nur Thatfachen schildert, ohne besondere Betrachtungen einzuweben, ist zugleich Philosophie der Geschichte; denn die Einsicht in die Verkettung der Ursachen und Wirkungen muss ihr vorausgegangen, die Darstellung selbst muss ein Resultat dieser Einsicht seyn. Ganz dasselbe gilt von der allgemeinen Statistik der Cultur, die in gleichem Sinne eine Philosophie des Daseyns im Völkerleben, wie die Universalgeschichte eine Philosophie seines Werdens ist.“ Siehe hiegegen auch §. 60.

§. 27.

Jene äusserliche Unzuträglichkeit einer Universalstatistik aller Zustände der Menschheit in allen Zeiten hat jedoch, näher betrachtet, einen tieferliegenden und weitergreifenden inneren Grund, der nicht nur eine solche, son-

dern überhaupt jede Statistik unmöglich macht, welche die in verschiedenen Zeiten verschiedenen Zustände aller oder mehrerer Perioden in ein Ganzes zusammenschliessen wollte. Wenn nämlich statistisches Wissen nur ein solches ist, welches die ruhende Wirklichkeit der Erscheinung fasst, so ist ein Wissen, insofern es die Veränderungen dieser Zustände in verschiedenen Zeiten darstellt, nicht mehr statistisch; es ist vielmehr in dieser Beziehung chronicognostisch. Hieraus folgt unmittelbar, dass die wissenschaftliche Statistik zwar in jeder einzelnen Periode alle oder einzelne Zustände der Menschheit, wie sie nebeneinander gleichzeitig ausgebreitet liegen, soweit sie wissenschaftlicher Behandlung überhaupt fähig sind (§. 3), in ihren Bereich ziehen kann, dass sie aber, wenn sie es darauf anlegen würde, sey es in einem einzelnen Erscheinungsgebiete oder der ganzen Erscheinung der Menschheit zur zeitlichvergleichenden Statistik zu werden, über ihre wahre Gränze hinausgehen und in eine Chronicognosie der Zustände, oder, was dasselbe ist, in eine Historie mit vorwiegend statistischer Beleuchtung sich verwandeln würde. Diese Betrachtungsweise, soweit sie überhaupt zweckmässig ist (§. 17, 26), nicht der Wissenschaft der Statistik, sondern der Historie zuzuscheiden, obgleich sie eine wesentlich statistische Seite hat, ist eben deswegen logisch nothwendig, weil der allgemeinere Gesichtspunkt, aus welchem die Zusammenfassung der Zeiten zu einem Kreise stattfände, der chronicognostische seyn würde, während die statistische Behandlung nur in den Unterabtheilungen, jeder einzelnen Periode, Platz griffe. Hiedurch erscheint die herrschende ¹⁾ Behandlung der neueren Statistik, welche

zwar die Zustände älterer Zeiten nicht von ihrem Gebiete ausschliesst, allein nur eine ein- oder gleichzeitige, keine mehr- oder allzeitige Statistik annimmt, als nicht zu eng (§. 38, 39), durch die wissenschaftliche Kritik (§. 10) gerechtfertigt. Nach ihr hat auch die Statistik der Menschheit im weitesten Sinne nur je den Zustand einer Zeit, oder den Zustand aufeinanderfolgenden Zeiten nur insofern zum Gegenstande, als er in denselben unverändert bleibt.

¹⁾ Diese Ansicht erhellt namentlich aus den Definitionen der Statistik im engern Sinne (§. 66) von Nettelblatt Erörterung einiger Lehren des deutschen Staatsrechts. S. 7: „Wahrheiten, welche die Staatsverfassung, wie sie ist oder in einem gewissen Zeitpunkt gewesen ist, vorstellen;“ — Lüdér: „Die Statistik schildert den Zustand des Staates, wie er gegenwärtig ist oder in einem gewissen Zeitpunkte war;“ — Sprengel: „die historische Wissenschaft, welche den gegenwärtigen oder vormaligen Zustand eines Volkes vollständig und zuverlässig schildert.“ Der Recensent von Mannerts Statistik in der Allg. Jenaer Lit. Z., 1806. Nro. 224. Siehe Butte a. a. O. S. 195, der selbst diese Ansicht theilt, S. 266. — Schlözer Theorie, S. 93: „Zerschnitte man eine durch mehre Jahrhunderte fortlaufende Geschichte in schickliche Perioden und höbe dann aus jeder bloss die Staatsmerkwürdigkeiten in engerer statistischer Bedeutung heraus, so würde dies so viele einzelne (alte) Statistiken geben, als Perioden angenommen sind.“ A. Niemann, s. §. 25, Anm. 2. — Ernestus Klotzius *Theoriae statistices Particula I*, Lips. 1821: p. 27: *Nam praeteritarum etiam civitatum praeteritorumque temporum Statisticae.... scribi possunt.* — G. Holzgethan Theorie der Statistik. Wien 1829, S. 47. — F. W. Schubert Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa. Königsberg 1835. I, 1, S. 2. — K. H. Rau Volkswirtschaftslehre §. 25. —

§. 28.

Die nähere Bestimmung des Inhaltes und der Gränze einer wissenschaftlichen Statistik setzt vor Allem eine nähere Beleuchtung des Begriffs des Zuständlichen voraus, weil dieser den Gesichtskreis der Statistik bedingt (§. 10). Man kann hier versucht seyn, und es ist öfter geschehen, den Zustand mit dem parallelen Begriff der Gegenwart im objectiven Sinne, in welchem diese das als ruhend Gesetzte in der zeitlichen Bewegung ist, zusammenzustellen¹⁾. Demnach könnte man als Gegenstand der Statistik den gegenwärtigen Zustand bezeichnen. Hiegegen ist unter der Voraussetzung richtigen Verständnisses so wenig einzuwenden, dass vielmehr die Bezeichnung statistischen Wissens als eines Wissens vom gegenwärtigen Zustand vor der blossen Bezeichnung als Zustandswissen die Nebenbeziehung auf die zeitliche Entwicklung voraus hat, und insofern darin eine Andeutung seines Verhältnisses zum chronicognostischen und historischen Wissen liegt, weniger einseitig ist. Auch rechtfertigt sich die versteckte Tautologie, welche in den Worten gegenwärtiger Zustand liegt, dadurch, dass der Ausdruck, Gegenwartswissen allein die Hinweisung auf den Zustand als seinen Inhalt nicht deutlich genug an der Stirne tragen würde. Allein da die Bezeichnung der Statistik im weitesten Sinne als eines Wissens von der Gegenwart oder vom gegenwärtigen Zustande, keineswegs eine nähere Erläuterung des Zuständlichen überflüssig macht, so kann man sie füglich bei Seite lassen, was um so zweckmässiger scheint, als dann die Nothwendigkeit der unbequemen und ungewöhnlichen Unterscheidung einer objectiven und subjectiven Gegenwart vermieden und die Worte Gegenwart

und gegenwärtig schlechthin im üblichen Sinne von derjenigen Zeit, in welcher der Wissende lebt und weiss, gebraucht werden können ²⁾).

¹⁾ W. Butte a. a. O. S. 243: „Die Statistik hat es ... mit dem in der Gegenwart Gegebenen zu thun ... Das Paradoxon heisst: Mittle eine Gegenwart aus, die in dem unaufhaltsam fliessenden Strome der Zeit, dennoch nie aufhöre, Gegenwart zu seyn, und die du beliebig aufzufinden vermagst, wie lange sie auch schon in der Vergangenheit untergegangen sey.“ Franz Jos. Mone Theorie der Statistik. Heidelb. 1824. I, 5: „Den Idealbegriff der Gegenwart, wonach sie die Gränze der Vergangenheit und Gegenwart ist, kann die Statistik nicht brauchen; sie beruht auf dem Realbegriff. Hiernach ist die Gegenwart der dauernde Zustand, woraus folgt, dass sie durch jede merkliche Veränderung aufgehoben und zur Vergangenheit wird. Die Grösse der Gegenwart hängt mithin von der Dauer des Zustandes ab.“ —

²⁾ Nur in diesem Sinne werden in dieser Einleitung beide Worte gebraucht werden. Butte a. a. O. S. 245, 266 braucht für Gegenwart im objectiven Sinn die Bezeichnung: als Jetztzeit fixirter Moment.

§. 29.

Da die Wissenschaft die Aufgabe hat, so viel möglich ihren Gegenstand zu erkennen, wie er ist, so ist auch an die Statistik vor Allem die Forderung zu stellen, dass sie etwas nicht willkürlich als zuständlich betrachte, insofern es nicht bestehende Wirklichkeit ist. Jeder Erscheinungskreis kann daher nur in dem Masse den Gegenstand der Statistik bilden, als in ihm ein wirklich Bleibendes zur Erscheinung kommt. Und soll ein solcher Kreis den Gegenstand einer besondern Disciplin der Statistik bilden können, so muss ausserdem dieses wesentlich Blei-

bende in einer für wissenschaftliche Behandlung tauglichen Ausdehnung in demselben vorhanden seyn (§. 3).

§. 30.

Das erscheinende Bestehende oder die ruhende Wirklichkeit bietet wie alle Erscheinung eine mehr nach innen gekehrte, dem einheitlichen Wesen zugewendete, und eine mehr nach aussen gerichtete, in vielfachen Erscheinungen sich ausbreitende Seite dar. Jene ist als erscheinendes Bestehende nicht mit der Idee selbst oder dem Sollen, diese als bestehende Erscheinung nicht mit der Realität oder dem Seyn überhaupt zu verwechseln. Allein in ihrem gegenseitigen Verhältniss kann man diese beiden Seiten des Zuständlichen füglich als ideal und real Zuständliches bezeichnen, wofür sich auch die entsprechenden Ausdrücke eines allgemeinen und besonderen Zustandes gebrauchen lassen.

a. Den besonderen Zustand irgend eines Erscheinungskreises bilden diejenigen Erscheinungen innerhalb desselben (§. 2), welche sich schon dem gemeinen Bewusstseyn als dauernde ankündigen, indem sie im Strome der an ihnen vorüberrauschenden vergänglichen Thatsachen als relativ feststehende nicht verkannt werden können (§. 32, 33).

b. Der allgemeine Zustand oder das Ideal-Zuständliche eines Erscheinungskreises kann dagegen nichts Anderes seyn, als die bei näherer Forschung auch in den anscheinend vergänglichsten Thatsachen und an den relativ feststehenden Erscheinungen, insofern auch sie, wenn gleich langsamer, entstehen und vergehen, und wenn auch im Ganzen dauernd, doch in ihren Theilen vergänglich

sind, — bemerkbare R e g e l m ä s s i g k e i t der äusserlich rein zufälligen Erscheinung (§. 48 ff).

§. 31.

Mit dieser Doppelheit des Zustandes ist auch ein doppeltes Zustandswissen, und zwar, da das eine (a) es mit der offenen Fülle der Erscheinung, das andere mit einer aus ihr erst abzuziehenden verhüllten Ruhe (b) zu thun hat, ein concretes und ein abstractes gegeben. Auf besondere Erscheinungskreise angewandt (§. 4) entstehen hieraus die a b s t r a c t e und die c o n c r e t e Statistik ¹⁾, von welchen die letzte als mehr an dem Augenfälligen haftend, der ersten, als der fernerliegenden Wissenschaft, im Entwicklungsgange des statistischen Wissens, vorangeht (§. 5 i. A.).

¹⁾ Diese Ausdrücke sind neu. Man wird ihnen, hoffe ich, nicht entgegenhalten wollen, dass auch die concrete Statistik in gewissem Grade von der aller Erscheinung anhaftenden Zeitlichkeit (§. 1) abstrahire, denn eine Abstraction von ihr fremden Gesichtspunkten setzt jede Wissenschaft voraus, ohne dadurch zur abstracten Wissenschaft zu werden.

§. 32.

Die c o n c r e t e Statistik der M e n s c h h e i t, indem sie die gleichzeitigen dauernden Erscheinungen im Leben der Menschheit in einer bestimmten Zeit (§. 27) zu ihrem Gegenstande hat, fasst zunächst

a. alle G e s t a l t e n desselben, welche durch ihr W e s e n z u d a u e r n b e s t i m m t s i n d ¹⁾, sey es

α . dass in ihnen der Geist, an die Natur sich anschliessend, von ihrer stofflichen Stätigkeit gefesselt werde, sey es

β. dass der Geist, von seiner eigenen Einheit und Ewigkeit ausgehend, entweder nach der Seite des Gedankens und Gemüthes hin — jene vor den Angriffen der Endlichkeit durch innerliches Festhalten sichert, wie in der Stabilität der Religionen, oder nach der Willensseite in Institutionen sich zusammenschliesst, welche, wie z. B. die Corporationen, die ruhige Allgemeinheit des Geistes auch im Gebiete der beweglichen Einzelheiten des menschlichen Lebens verkörpern sollen.

Solche Erscheinungen sind zuständlich κατ' ἐξοχήν und der eigentliche Boden wissenschaftlichen statistischen Wissens.

¹⁾ Auf den Vorwurf, den J. B. Say in der Revue encyclopédique, Mai 1823, p. 322 (vgl. auch dessen Traité d'économie politique. Ed. III, p. XIX, XX) der Statistik macht: „Qu'est ce que ces énormes statistiques, qui, en les supposant excellentes, c'est à dire vraies au moment, où elles ont été dressées ne le sont plus au moment où on les consulte,“ hat Gioja in seiner Filosofia statistica, Milano. 1826, p. VIII. und in einer eigenen Schrift: Esame d'un opinione intorno all' indole, estensione e vantaggi delle Statistiche (Opere minori, Lugano 1834. VI, p. 167 ff.), auch Romagnosi (§. 1, Anm. 4 cit.) p. 29 ff., geantwortet; und F. J. Mone hist. stat. p. 20 sagt: „Et mirere, istos homines non intelligere, esse (in republica), quae longo tempore eadem maneat, vel hominis vitam excedant, esse item alia, quae quotidie immutari videantur. Inter illa referuntur, quae ad religiones, constitutionem, leges et jura reipublicae pertinent, quae coeli, aëris, soli, aquarum montiumque conditionem spectant, atque id genus alia, quorum statum describi posse quis neget? Earumque rerum cognitio estne ita caduca, ut quae hodie e. g. de statu religionis, seu constitutionis, seu terrae recte didiceris, cras ita mutata sint, ut amplius non noris?“ — Vgl. §. 48.

§. 33.

b. Aber auch viele andere besondere Erscheinungskreise, welche in höherem Grade der Veränderung durch die Zeit unterliegen, ohne doch zu den als rein veränderlich erscheinenden Thatsachen (§. 48) zu gehören, weisen das Element der Dauer, obgleich in untergeordneterer Weise, doch entschieden genug auf, indem in ihrer zeitlichen Entwicklung, nach anfänglich schnellerem Werden und vor dem rascheren Vergehen eine Periode des Gleichgewichts beider eintritt, ein Stillstand des Geistes, der auf dem Höhenpunkte der einzelnen Erscheinung sich fasst und sammelt ¹⁾. Eben dadurch wird aber dieser Höhenpunkt, bei welchem angelangt der Geist, statt höher emporzuschliessen, in die Breite sich ausdehnt, zur Höhenfläche. Auf ihr fasst die wissenschaftliche Statistik Fuss, und gesellt die gerade in solcher Weise ruhenden Erscheinungen, als zweiten Hauptbestandtheil des concreten Zustandes einer Zeit, den an sich dauernden Zuständen (§. 32) bei.

¹⁾ F. J. Mone Theorie, I, 6: sagt von den Staatsgrundkräften: „Die wahre Dauer ihres Zustandes ist.. die Zeit ihrer relativen Vollendung, d. h. der Zeitpunkt, in welchem sie zur Vollendung gelangen, bis dahin, wo diese selbst wieder merklich in einen andern Zustand übergeht.“ Es bedarf kaum der Bemerkung, dass von einem höheren, grössere Zeiträume umfassenden, Standpunkte aus auch an den in §. 32 als wesentlich dauernd aufgeführten Erscheinungen solche Höhenflächen der Vollendung zu erkennen seyn müssen.

§. 34.

Neben und zwischen jenen breiten Grundlagen vorwiegend stationärer (§. 32) und diesen Höhenflächen anderer

geschichtlicher Erscheinungen (§. 33), die auf dem Niveau eines Queerdurchschnitts der Geschichte liegen (§. 27) — müssen aber nothwendig, gleichsam in schrägen Flächen, andere Erscheinungen in Menge ansteigen und abfallen, welche

α. zunächst die Bewegung der erst werdenden, oder schon vergehenden Seiten der Gesamterscheinung des Lebens der Menschheit in einer bestimmten Zeit darstellen, und die lebendige Verbindung derselben mit ihrer Vergangenheit und Zukunft vermitteln, aber

β. nichtsdestoweniger ihrerseits ebenfalls das Moment des Daseyns enthalten müssen; da sie jedoch der Voraussetzung nach weder wesentlich dauern (§. 32), noch, als Ganze betrachtet, eine Haupthöhenfläche des menschlichen Lebens entfalten — abgesehen von ihrem allgemeinen Zustande (§. 30, b) — eine besondere Zuständlichkeit nur in dem erreichten Höhenpunkt einer einzelnen Lebensäußerung enthalten können.

Alle solche Erscheinungen können daher auf dem Standpunkte einer concreten Statistik der Menschheit überhaupt nur entweder als der Chronicognosie entlehnte Thatsachen in den weiteren theoretischen Kreis der Wissenschaft (§. 13), oder aus practischen Rücksichten in den weiteren practischen Umfang derselben (§. 14) hineingezogen werden; wiewohl sie von einem beschränkteren Standpunkte aus als Gegenstände des engeren Kreises concreter Statistik gelten würden, und vom engeren Kreise der abstracten Statistik nicht ausgeschlossen sind (§. 48).

§. 35.

Wenn das Zustandswissen als solches um so wissenschaftlicher ist, je mehr es das Zuständliche seines Gegen-

standes erfasst, so erscheint als höchste mögliche Aufgabe des concreten statistischen Wissens von einem besonderen Erscheinungskreise, dass dasselbe, eben wie es in einer bestimmten Zeit nicht sowohl alle Erscheinungen als die vornehmlich der ruhenden Wirklichkeit überhaupt (§. 32) oder zeitweilig (§. 33) angehörigen ins Auge zu fassen hat, so auch nicht bloss in irgend einer willkürlich bestimmten Zeit den Zustand seines Gegenstandes auffasse, sondern auch diese Zeit selbst aus dem Gesichtspunkte der Zuständlichkeit wähle, das heisst, jeden Erscheinungskreis in derjenigen Periode erfasse, in welcher die Summe des Zuständlichen in ihm die grösste ist, oder mit andern Worten, in welcher er als Ganzes auf der Höhenfläche seiner Entwicklung steht (§. 33). Da jedoch das statistische Wissen diese Aufgabe sicher und vollständig nur bei solchen Erscheinungskreisen lösen kann, deren ganze Entwicklung abgeschlossen in der Vergangenheit gegeben ist, so bleibt ihm für die übrigen Erscheinungskreise nichts übrig, als diejenigen Zeiten ins Gesicht zu fassen, in welchen die grösstmögliche Summe des Zuständlichen bisher sich fand, d. h. die meisten oder breitesten Seiten des Gegenstandes in der Blüthe ihrer Vollendung standen.

§. 36.

Die wissenschaftliche concrete Statistik der Menschheit würde demnach in letzter Instanz den Zustand irgend einer wesentlichen Epoche der Geschichte darzustellen haben, insofern unter einer solchen Epoche ein Zeitabschnitt verstanden wird, in welchem eine bedeutende Seite des Wesens der Menschheit zur vollendet ausgebildeten Erschei-

nung kommt. Und unter diesen Epochen selbst würden diejenigen am meisten zur statistischen Behandlung geeignet seyn, welche neben möglichst vielen Höhenflächen rascher sich entwickelnder Erscheinungen (§. 33) zugleich die breiteste Ausdehnung der obwohl mehr dauernden, doch auch vom Gesetze der zeitlichen Entwicklungen nicht befreiten Erscheinungen (§. 32) in sich schliessen, und welche man die grossen Zeitalter der Menschheit nennen könnte. Hinsichtlich der concreten statistischen Auffassung einzelner Kreise des Lebens der Menschheit würde ganz das nämliche Verhältniss einer besonderen Statistik derselben in Beziehung auf die Epochen der Entwicklung dieses besonderen Kreises eintreten.

§. 37.

Von diesem höchsten Standpunkte aus ist jedoch die Statistik der Menschheit weder im Ganzen noch im Einzelnen als besondere Wissenschaft bearbeitet worden ¹⁾, und man möchte zweifeln, dass es je geschehen werde. Es setzt nämlich die gesonderte Wahl der für die Statistik besonders geeigneten Epochen eine so hohe Ausbildung nicht nur der Chronicognosie, sondern der Historie, welche allein den Bestimmungsgrund jener Wahl abgeben kann, voraus, dass es im Allgemeinen natürlicher ist, die Statistik der Epochen, statt sie selbständig zu bearbeiten, der Historie der Menschheit überhaupt oder einzelner Kreise derselben zu überlassen ²⁾ (§. 20, 1). Als Theil der Universalhistorie und der Historie einzelner Kreise des Lebens der Menschheit hat denn auch die statistische Behandlung von Epochen öfter stattgefunden ³⁾, und wird sich gewiss, da die Ausbildung

der statistischen Seite der Historie verhältnissmässig jung ist, noch viel mehr als es geschehen ist, ausbilden.

¹⁾ Wenn von einer Statistik vergangener Zeiten die Rede ist, scheinen vielmehr die Schriftsteller an eine mehr oder weniger, wenn auch nicht ganz willkürlich herausgegriffene Zeit gedacht zu haben. Schlözer a. a. O. S. 86: „Nun, so lasse man sie (die Geschichte) stille stehen, wo man will, und so lange man will, d. i., man hebe Zeiträume vergangner Jare oder Jar Hunderte aus, die sich von vorhergegangenen und nachfolgenden auszeichnen.“ Vgl. S. 93 (oben §. 27, Anm. 1). Butte a. a. O. S. 244: Der Statist bediene sich seines Rechts, von dem Kommenden und Fliehenden zu abstrahiren, und Momente von beliebiger Ausdehnung und in jeder beliebigen Ferne nach seinem Bedürfniss als Jetztzeit zu fixiren. Vgl. ebendas. S. 267.

²⁾ Anderer Meinung ist z. B. Butte S. 269.

³⁾ Z. B. Raumer's in §. 25, Anm. 3 erwähnte Alterthümer des Zeitalters der Hohenstaufen. Siehe ebendas. Anm. 2.

§. 38.

Wenn die Epochenstatistik von der Historie mit Recht verschlungen wird, weil die Epochen nicht ohne chronocognostische Vergleichung verschiedener Zeiten in Beziehung auf die grössere oder geringere Ausbildung ihrer zuständlichen Seite gefunden werden können (§. 27), so sind hiemit keineswegs die in solchen Zeiten, welche zu wählen ein anderer Grund vorliegt, als ihre ausnehmende Zuständlichkeit (§. 36), gemachten Queerdurchschnitte der Geschichte, sofern überhaupt (§. 32) oder vermöge ihrer Entwicklung gerade dauernde (§. 33) Erscheinungen in ihre Fläche fallen, vom Gebiete der concreten Statistik ausgeschlossen. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus darf

jedoch dieser andere Grund, welcher den Zustand einer bestimmten Zeit zu einer von der Historie gesonderten Behandlung, derselben entnimmt, nicht die blosse Willkür seyn; er muss vielmehr in einem durch die temporäre Ausbildung der Historie hervorgerufenen Bedürfniss, oder im Wesen der historischen Wissenschaft selbst liegen.

α. Obwohl die Historie nach ihrer bisherigen Entwicklung in hohem Grade statistischer Arbeiten über viele Zeiten bedarf, so hat dieses Bedürfniss dennoch nicht dazu geführt, dass dieselben der besonderen Wissenschaft der Statistik wirklich anheimgefallen wären. Zwar hat es nicht an Theoretikern der Statistik gefehlt, welche die Wirklichkeit aller als Jetztzeit fixirter Momente oder die Zustände in jedem aus immer welchen Gründen gemachten Durchschnitte durch die Geschichte, der Wissenschaft der Statistik haben zuwenden wollen ¹⁾, allein dass diese Absonderung auf einer Verwechslung des statistischen Wissens mit der besondern Wissenschaft der Statistik beruht (§. 3, 4), und ohne Berücksichtigung des Bedürfnisses der historischen Wissenschaft überhaupt geschehen ist (§. 8), hat die bisherige Erfahrung bewiesen, nach welcher seit der Ausbildung einer besondern Wissenschaft der Statistik äusserst selten, und am wenigsten von jenen Theoretikern selbst, die Zustände der Vergangenheit als Statistik oder von Statistikern bearbeitet worden sind ²⁾.

β. Vielmehr hat die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Statistiker zum Gegenstand der concreten Statistik ausschliesslich den Zustand derjenigen Zeit gewählt, welche nach dem Wesen der wissenschaft-

lichen Historie dieser unzugänglich ist, nämlich die Gegenwart im subjectiven Sinne (§. 28).

¹⁾ Vgl. oben §. 37, Anm. 1 und §. 27, Anm. 1.

²⁾ Ausnahmen giebt es allerdings, z. E. de Reiffenberg *Essai sur la statistique ancienne de la Belgique*. 4. Bruxelles 1832 — 35. John Goodwin: *Progress of the two Sicilies under the Spanish Bourbons from the Year 1734 — 35 to 1840*, im *Journal of the Statistical Society of London*, Vol. V, 1842, p. 47, 177:

§. 39.

Es liegt nämlich im Wesen der wissenschaftlichen Historie, welche chronicognostisches und statistisches Wissen in demjenigen Verhältniss enthalten soll, in welchem in der Wirklichkeit selbst die Seite des zeitlichen Verlaufs zu der des ruhenden Daseyns steht, — dass ihr Standpunkt hoch und den gemischten Einzelheiten der Erscheinung fern genug sey, um einen freien Ueberblick und eine sichere Beurtheilung der relativen Bedeutung der Erscheinungen in Beziehung auf ihre Vergänglichkeit oder Dauer zuzulassen. Diese Bedingungen treten nur bei der Geschichte (§. 1) der Vergangenheit, nicht aber bei derjenigen der Gegenwart ein, hinsichtlich welcher daher nur entweder gesondertes chronicognostisches und statistisches Wissen in dem Sinne möglich ist, dass jenes hauptsächlich auf die nach der Erfahrung in der Regel mehr vergänglichen, dieses vorzüglich auf die in der Regel mehr dauernden Erscheinungen gerichtet ist, — oder wenn beide vereinigt seyn sollen, ein unwissenschaftliches Gemisch beider zu einem Scheinbild der Historie (§. 18) entsteht. Während jenes besonders in der Tageschronik und den Memoiren hervortritt, sammelt sich dieses in der Statistik im gewöhnlichen

Sinne und beide zusammen, in der Regel mit überwiegend chronicognostischer Richtung (§. 25), pflegen als Geschichte unserer Tage oder der neuesten Zeit aufzutreten.

§. 40.

Vom practischen Gesichtspunkte aus ist ebenfalls die Gegenwart diejenige Zeit, deren Zustände zu kennen vom grössten und unmittelbarsten Interesse ist, daher auch von dieser Seite aus eine Veranlassung vorhanden war, den eigentlich statistischen Kreis auf die Gegenwart zu beschränken. Dieses practische Interesse hat auch nicht ohne Rückwirkung auf die innere Bildung einer wissenschaftlichen Statistik der Gegenwart bleiben können, theils indem der statistische Stoff, den es zunächst für sich sammelt, der Wissenschaft zu gut kommt, theils indem umgekehrt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Verarbeitung desselben auch die Befriedigung der practischen Bedürfnisse bedeutend erleichtern, und daher auch auf dem practischen Standpunkte Veranlassung gefunden wird, der Wissenschaft Vor Schub zu leisten.

§. 41.

Soll übrigens das Wissen vom Zustande der Gegenwart wissenschaftlich seyn, und trotz seiner gerechtfertigten (§. 40), Absonderung von chronicognostischem und historischem Wissen, nicht mit Unrecht eine besondere Wissenschaft der Statistik heissen, so muss ihm, im Gegensatz zur Geschichte der Vergangenheit, ein solcher zeitlicher Kreis abgegränzt werden, der auch einer wissenschaftlichen Behandlung fähig ist (§. 3, 11). Die Sonde-

rung der Vergangenheit von der Gegenwart hängt also für die wissenschaftliche Statistik nicht allein von der Gränze ab, bis wohin zurück ein historischer Ueberblick nicht mehr wohl möglich scheint (§. 39), sondern auch von der Weite des Gesichtskreises, welche der statistischen Betrachtung um wissenschaftlich zu seyn unumgänglich nothwendig ist.

§. 42.

Dieser Gesichtskreis wird bestimmt durch den Begriff des concreten Zuständlichen in Verbindung mit dem der Gegenwart. Gegenwärtig lassen sich die Erscheinungen nur nennen, sofern sie noch vorhanden sind, concret zuständlich aber nur, sofern, dass sie dauernde sind, schon durch Erfahrungen aus frühere Zeit bekannt ist. Auch gehören ohne Zweifel diejenigen Zustände am meisten der Gegenwart an, welche in derselben herrschen, das heisst so lebhaft entwickelt sind, dass sie andere erst weniger oder nicht mehr so breit auftretende, also entweder der Zukunft oder Vergangenheit mehr angehörige, in den Hintergrund schieben. Diese herrschenden Erscheinungen bilden nothwendig das Hauptaugenmerk der wissenschaftlichen Statistik, neben allen übrigen noch oder schon dauernden Erscheinungen desjenigen Kreises im Leben der Menschheit, in welchem sie sich bewegt (§. 32, 33). Hiegegen lässt sich nicht einwenden, was gegen eine Epochenstatistik zu Gunsten der Historie geltend gemacht werden konnte (§. 37), dass nämlich die Bestimmung derjenigen Erscheinungen, welche herrschen, erst historisch gelehrte Forschung noth-

wendig mache; vielmehr werden der Wissenschaft der Statistik, weil sie nicht einen aus den Erinnerungen der Vergangenheit herzuholenden, sondern im Leben, das sie umgiebt, sich ihr aufdrängenden Gegenstand behandelt, nicht erst von einer andern Wissenschaft, sondern durch das unmittelbar historische Wissen (§. 17, a) die herrschenden Erscheinungen als solche bezeichnet. Freilich darf aber auch die Statistik keinen Anspruch darauf machen, dass die ihr als herrschend erscheinenden Zustände auch von der Historie später als vorzüglich zuständige, Epochenmachende Erscheinungen (§. 36) betrachtet werden müssten. Denn auf dem niedrigeren, auf eine kurze Zeit eingengten Standpunkte der concreten Statistik erscheint nothwendig Vieles als dauernd, was von dem höheren der Historie, welche die Jahrhunderte vor sich liegen hat, als vergänglich erkannt werden kann. Hieraus ergibt sich von selbst, dass herrschende Richtungen einzelner, im Ganzen noch nicht oder nicht mehr herrschender Erscheinungskreise, welche die Historie in ihren statistischen Theil nicht aufnehmen würde, in der Statistik Platz finden können. (§. 34, β).

§. 43.

Was den Anfangspunkt des der concreten wissenschaftlichen Statistik anzuweisenden zeitlichen Kreises, oder die Gränze des ihr angehörigen Zeitraums der Gegenwart gegenüber von der Vergangenheit betrifft, so scheint sich nur so viel Allgemeingültiges sagen zu lassen, dass es der Statistik gestattet seyn muss, bis dahin zurückzugreifen, wo die zur Zeit des Endpunktes der statistischen Auffassung (§. 44) herr-

schenden Erscheinungskreise oder wenn ins Besondere eingegangen wird, die einzelnen herrschenden Richtungen derselben zu herrschen anfangen (§. 33). Denn dort beginnt der Zustand der Gegenwart nach seinem eigentlichen Wesen, den allseitig und systematisch die Wissenschaft der Statistik darstellen soll.

§. 44.

Der Endpunkt des Zeitraums der Gegenwart, welcher Gegenstand der concreten Statistik ist, fällt dagegen nicht nothwendig mit demjenigen Zeitpunkt zusammen, in welchem jene herrschenden Erscheinungskreise oder Richtungen zu herrschen aufhören, denn dieser Punkt liegt vielleicht noch in der Zukunft. Er fällt auch für die wissenschaftliche Statistik nicht mit dem Zeitpunkt zusammen, bis wohin noch vereinzelte statistische Kenntniss möglich ist; sondern ist für jene der Moment, bis wohin noch aus dem statistischen Gesichtspunkte, je nach den vorhandenen Daten, ein wissenschaftlicher Ueberblick über das Ganze des thatsächlichen Erscheinungskreises (§. 2), welcher vorliegt, und seine wesentlichen Richtungen oder Seiten ausführbar erscheint (§. 11, 39).

§. 45.

Der Zustand des zwischen diesen beiden Punkten liegenden gegenwärtigen Zeitraums ist nun aber, wenn auch wesentlich ruhend, doch als Erscheinung und als Zustand eines Zeitraums, der Bewegung der Zeit keineswegs entnommen (§. 1). Auch ein Zu-

stand ist nach der Seite der zeitlichen Entwicklung mehr oder weniger stetig oder fluctuirend. Die wissenschaftliche concrete Statistik kann daher die chronicognostische Seite auch innerhalb ihres engeren Kreises (§. 13) nicht durchaus unbeachtet lassen, vielmehr hat sie die im Zustande der herrschenden Erscheinungen während ihres Herrschens vorgehenden Veränderungen mit in diesen aufzunehmen. Hiemit verläugnet sie keineswegs den statistischen Hauptcharacter, indem der dauernde Zustand durchaus die Vorderseite der Medaille bildet, deren Gepräge den Umfang ihrer Abrundung als eines Ganzen bestimmt, und das Veränderliche nur als die mit jener untrennbar verbundene, von ihr gedeckte Rückseite in Betracht kommt. Es findet also hier gerade das demjenigen entgegengesetzte Verhältniss Statt, welches die zeitliche vergleichende Universalstatistik aus dem Gebiete der Statistik zu verweisen gebot (§. 27).

§. 46.

Für den weiteren theoretischen Kreis (§. 13) der concreten Statistik der Gegenwart ist dann aber, weil sowohl die herrschenden Erscheinungen im Leben der Gegenwart mit den nicht herrschenden innig verbunden sind, als auch die ganze Gegenwart selbst von der Vergangenheit und Zukunft keineswegs scharf abgeschnitten ist, von anderem Wissen noch Folgendes zu entnehmen:

a. vom unmittelbaren historischen Wissen (§. 17, a, §. 42), die Kenntniss zahlreicher, nicht herrschender Erscheinungen der Gegenwart (§. 42, 34) von ihrer concret zuständlichen Seite, und zwar mehr oder weniger, je nachdem sie eine solche gerade darbieten;

b. von der wissenschaftlichen Historie soweit es zum Verständniss der Zustände der herrschenden (§. 42, 45) und nicht herrschenden (§. 46, a) Erscheinungen nothwendig ist: das Historische über die in die Vergangenheit, namentlich die jüngste, fallende ansteigende Entwicklung jener, sowie über ein früheres Herrschen oder Nichtvorhandenseyn und einen Beginn dieser Erscheinungen, je nachdem die letzteren den Höhepunkt ihrer Entwicklung in der Vergangenheit schon hinter sich oder in der Zukunft erst vor sich haben;

c. von der philosophischen Betrachtungsweise der Geschichte einen kurzen Blick in die Zukunft, insbesondere die nächste, über die wahrscheinliche spätere Entwicklung sämmtlicher in den weiteren theoretischen Kreis fallender, vorwiegend aber der dem engeren Kreise angehörigen Erscheinungen.

§. 47.

In den weiteren practischen Kreis der concreten Statistik können dann je nach Bedürfniss nicht nur

a. allerlei chronicognostische und historische Daten aus der Gegenwart und Vergangenheit (§. 46, a, b) aufgenommen, sondern ihm namentlich auch

b. vereinzelte statistische Notizen bis zum Augenblick der Darstellung herunter auf zweckmässige Weise einverleibt werden (§. 44).

§. 48.

Der wissenschaftlichen concreten Statistik bleiben, nach aller Erweiterung ihres theoretischen Kreises (§. 46) dennoch eine grosse Anzahl einzelner Erscheinungen unzugäng-

lich, welche entweder an den im Ganzen ruhenden und herrschenden Erscheinungen, oder selbständig neben denselben als scheinbar rein veränderliche (§. 30) auftreten ¹⁾, doch aber nothwendig, wie alle Erscheinung (§. 1) auch die Seite des Daseyns an sich tragen müssen, also zwar vorwiegend dem chronicognostischen Wissen angehören, aber doch auch vom statistischen Wissen, wenn es den ganzen Zustand der Erscheinung in wissenschaftlicher Vollständigkeit umfassen will, nicht unbeachtet bleiben dürfen. Indem die abstracte Statistik die Aufgabe lösen soll, das allgemein Zuständliche solcher Erscheinungen aus seiner Verborgenheit ans Licht zu kehren, kann sie hiebei nicht anders verfahren, als dass sie von dem Character der Veränderlichkeit, welchen dieselben für das gemeine Bewusstseyn ausschliesslich an sich tragen, absieht, und die gemeinschaftliche Einheit aufsucht, in welcher jene unruhig wechselnden Verschiedenheiten sich ausgleichen und zur Ruhe gelangen.

Diese Abstraction geht als eine statistische, wie allgemein anerkannt ist, nicht darauf aus, den Art- oder Gattungsbegriff, welcher keine der Erscheinung angehörige Identität der Unterschiede der Dinge ist, zu suchen, sondern setzt vielmehr die Gleichartigkeit der Einzelercheinungen oder Thatsachen als durch das philosophische Denken erkannt voraus, indem eine zuständliche Identität oder ein die Verschiedenheiten der Erscheinung in der Erscheinung ausgleichende Einheit nur da erwartet werden kann, wo eine wesentliche Einheit oder Gleichartigkeit Statt findet.

¹⁾ J. F. Mone hist. stat. p. 21 (vgl. §. 32, Anm. 1):
„Multa etiam inter res mutabiles instabilesque numerantur.

Nascuntur quotidie homines, et moriuntur, cæli temperies non semper eadem, fluxæ divitiæ, variant labores hominum et industria, hinc increscit multitudo hominum et paupertas, decrescit inde, et quæ sunt reliqua... Itaque inquirendum est, quid sit status illarum rerum, et quæ notitia digna, quam statistica in suos commentarios admittat.“ Die Behauptung von J. B. Say de l'objet et de l'utilité des Statistiques (Revue encyclopédique, XXXV, 529—553, 1827): „Il s'agit pour la statistique de constater, comment sont les choses dont l'état peut changer successivement, et non un état de choses immuable,“ welche Mone hist. stat. p. 11 bekämpft, ist nicht unrichtig, sofern Say als Gegenstände der Statistik die der abstracten Statistik angehörigen Zustände, aus welchen die politische Oeconomie ihre Gesetze ableitet, im Auge hat; dass er nur auf diese die Statistik beschränkt); ist freilich sehr einseitig, aber nicht ungewöhnlich (§. 89). Jos. E. Portlock (cit. §. 2, Anm. 1) z. B. sagt (p. 27): „You may indeed answer, that the Statist is the collector of facts; Statistics the facts or data of any individual thing, or of any science, natural or political: that Statistical science is the collection and arrangement of such facts; Political Economy their generalization.“

§. 49.

Wenn somit nur gleichartige aber unter sich verschiedene Thatsachen den Gegenstand statistischer Abstraction bilden können, so sind doch andererseits keineswegs alle gleichartigen Thatsachen ein Feld für die Nachforschungen der abstracten Statistik. Bloss räumlich verschiedene, d. h. insofern sie an verschiedenen Orten nebeneinander vorkommen im Einzelnen wechselnde Thatsachen derselben Art, gehören nämlich, wenn sie nicht auch zeitlich veränderlich sind, mit ihren existirenden Unterschieden der concreten Statistik an; und nur insoweit räumlich neben einander

ausgebreitete Verschiedenheiten gleichartiger Erscheinungen zugleich als theilweise oder durchaus in der Zeit veränderliche erscheinen, ist es nöthig durch Abstraction von ihren Verschiedenheiten ihren dauernden Zustand zu finden.

§. 50.

Die als bloss veränderlich und zufällig erscheinenden Thatsachen sind, eben weil sie in keinem Zusammenhange zu stehen scheinen, sondern wie einzelne Atome im Raume zeitlich wechselnd sich bewegen, vorzüglich, aber keineswegs ausschliesslich und nothwendig, einer Bezeichnung durch die Zahl fähig. Die abstracte Statistik hat daher vorwiegend Zahlen-Einheiten von verschiedenen Werthen vor sich, aus welchen durch Berechnung die Einheit, in der die Verschiedenheiten der Einheiten sich ausgleichen, als das allgemein Zuständliche zu finden ist. Uebrigens ist ihr Verfahren, auch wo sie nicht mit Zahlen umgeht, aus dem oben angegebenen Grunde ein der Berechnung ganz analoger logischer Act. So kommt es, dass das abstract statistische Wissen zum Theil in ganz ähnlicher Weise der Arithmetik zu Gewinnung seiner Ergebnisse bedarf, wie das übrige concrete und abstracte statistische Wissen der Logik, ohne dass darum die Arithmetik — insbesondere die sogenannte politische Arithmetik ¹⁾, (sowenig als die Logik) ein Theil der Statistik oder eine Seite des statistischen Wissens überhaupt genannt werden könnte.

¹⁾ Die Statistik der Cultur im Geiste und nach den Forderungen des neuesten Völkerlebens v. S., in der deutschen Vierteljahrschrift, Heft 4, 1838, S. 273: „Eine besondere Hilfs-

wissenschaft, sowohl der Politik als der Statistik, ist die politische Arithmetik, als der Inbegriff der Regeln, wonach aus ausgemachten in Zahlen ausdrückbaren Verhältnissen des öffentlichen Lebens andere und noch unbekannte Verhältnisse durch Berechnung ermittelt werden. J. Graberg von Hemsö Theorie der Statistik, bearbeitet v. Dr. Alfred Reumont, Aachen 1835, S. 27. — Niemann, S. 41 ff. — v. Malchus S. 21 (nach Niemann). — Peuchet im Discours préliminaire zu der Statistique générale et partielle de la France. p. IX (bei v. Malchus a. a. O.) — P. A. Dufau: Traité de Statistique. Paris 1840, p. 39. — Da die politische Arithmetik besonders viel Anwendung im öconomischen Gebiete erleidet, so hat Jos. Lang Grundlinien der polit. Arithm. Charkow und Kursk 1811, S. IX sie als mathematischen Theil der National-Oeconomie aufgefasst. — J. B. Say Cours complet d'économie politique VI. (Morstadt's Uebersetzung, III, Anhang: Abthl. 4, Cap. 3). — J. A. Grunert Lehrbuch der Mathematik und Physik für staats- und landwirthschaftliche Lehranstalten und für Cameralisten überhaupt. 1841 — 42. Band I, Abth. 2: Politische Arithmetik.

§. 51.

Das Bestreben, die Einheit zeitlich veränderlicher, gleichartiger, sey es in Zahlen oder in anderer Weise ausgedrückter, verschiedener Thatsachen zu finden, wird durch den Umstand, dass dem gemeinen Bewusstseyn, von welchem es ausgeht, die ihm vorliegenden Thatsachen durchaus nichts Zuständliches in ihrer Erscheinung darbieten, nothwendig zuerst zu dem Versuche geführt, dem wissenschaftlichen Geiste durch Setzung einer bloss abstracten Einheit, wenigstens subjectiv zu genügen und ihm objectiv die Möglichkeit einer Erkenntniss des allgemeinen Zustandes zu eröffnen, sofern nämlich diese abstracte

Einheit als Allgemeinheit diesem näher zu stehen verspricht, als die gänzlich unvermittelte und verschiedene Vielheit der Erscheinung.

Diese rein abstracte Einheit, ist nun aber entweder
1. eine collective (positive) Einheit: die blosse Summe der einzelnen zeitlichveränderlichen gleichartigen Thatsachen, und zwar in einem bestimmten Zeitpunkte, wenn nebeneinanderliegende (§. 49) oder in einem bestimmten Zeitraum, wenn auch nacheinanderfolgende Thatsachen mitgezählt werden; oder sie ist

2. eine disjunctive (relative) Einheit, d. h. der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem die verschiedenen, doch gleichartigen, zufälligen Erscheinungen zu einander stehen; oder endlich zwischen Summe und Verhältniss

3. eine durchschnittliche (negative) Einheit, welche das Gemeinsame der zeitlichen Unterschiede der gleichartigen Thatsachen in dem Mittel derselben darstellt.

§. 52.

Es ist einleuchtend, dass weder die Summe, noch das Verhältniss, noch der Durchschnitt vergänglicher Erscheinungen an sich das Zuständliche derselben darstellen, denn sie selbst können im nächsten Augenblicke durch die Veränderung der als in stetem Wechsel begriffen vorausgesetzten Erscheinungen, aus welchen sie abstrahirt sind, vollkommen verändert und umgestaltet werden. Allein ihre Auffindung ist deswegen der Weg zur Erkenntniss des Ideal-Zuständlichen der ihnen zu Grunde liegenden Erscheinungen, weil es im Wesen der Summe, des Verhältnisses und des Durchschnitts liegt, durch die Werthveränderung ihrer einzelnen

Bestandtheile nicht nothwendig, sondern nur möglicher Weise verändert zu werden. Es bedarf also, wenn Summe, Verhältniss oder Durchschnitt veränderlicher Erscheinungen einmal abstrahirt sind, nur der unveränderten Wiederholung desselben Facits trotz fortwährender Veränderung der Factoren, um diese Einheiten zum Ausdruck eines im Wechsel des Zufälligen bestehen bleibenden Wirklichen, oder eines allgemeinen Zustandes zu machen. Je öfter und je weniger durch Abweichungen unterbrochen sich alsdann dieselben Summen, Verhältnisse und Durchschnitte wiederholen, desto mehr erweisen sie sich als constante Einheiten oder regelmässige Zustände des Erscheinungskreises, in welchem sie vorkommen. Je gleichmässiger, öfter und ununterbrochener auch diese Abweichungen ihrerseits wiederkehren, desto mehr nehmen sie selbst den Character constanter Einheiten an, erheben sich von untergeordneten constanten Ausnahmen selbst zu nebengeordneten thatsächlichen Regeln, und bilden als solche in immer höherem Grade den eigentlichen Inhalt der abstracten Statistik ¹⁾ (§. 56, §. 128).

¹⁾ Vgl. F. J. Mone Theorie I, 7: „Eine Wirkung, die sich oft wiederholt, und deren Gegenstand dadurch zeitlich oder räumlich veränderlich ist (§. 49), kann für diese Wiederholungen und Veränderungen mit der Durchschnittsberechnung in einer ständigen Grösse ausgedrückt werden; nämlich in der Mittelzal. Es giebt einen grossen, mittleren und kleinen Durchschnitt, der erste enthält die Mittelzal des Maximums, der andere des Mediums, der letzte des Minimums. Der Mittelstand oder das Medium der Grösse eines Dings ist der Maassstab zur Bestimmung der beiden Extremen; was über das Doppelte des Mittelstandes steigt, gehört zum Maximum; was unter die Hälfte der Grösse des Mediums fällt, zum Minimum.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Anzahl der Wiederholungen, aus denen der Durchschnitt gefunden werden soll, nicht willkürlich seyn darf, sondern dass sie in dem nachweislichen Cyclus der Wiederholungen beruhe, was besonders für den Mittelstand gilt; dass ferner der Durchschnitt nur da angegeben werden kann, wo den Grössenveränderungen ziemlich gleiche Bedingungen zu Grunde liegen, in diesem Falle also zuerst der Durchschnitt der Bedingungen gesucht werden muss, ehe man an jenen der Grössenveränderungen geht.“ —

§. 53.

Dagegen liegt es jenseits der engeren Gränzen der Statistik, als eines Wissens von den erscheinenden Zuständen, noch mehr in das bleibende Wesen der zufälligen Erscheinungen einzugehen, und ausser der Möglichkeit (§. 51) und Wirklichkeit (§. 52) auch der Nothwendigkeit der gemeinsamen Einheit veränderlicher Thatsachen nachzuspüren. Die abstracte Statistik forscht als dem Kreise der historischen Wissenschaft angehörig nicht nach den Gesetzen der zufälligen Erscheinung, sondern giebt nur zuständige Einheiten, welche, je regelmässiger sie sind, desto eher Ausdruck von inneren Gesetzen seyn mögen. Ob und inwiefern sie es sind, kann nicht die Statistik, sondern müssen diejenigen Wissenschaften von einzelnen Erscheinungskreisen der Menschheit entscheiden, welche nicht vorzugsweise die Seite des Daseyns an denselben, sondern entweder alle Seiten des Erscheinungskreises beleuchten, oder vorwiegend vom philosophischen Gesichtspunkt ausgehen (§. 86, ff.).

§. 54.

Die Wissenschaft der Statistik kann es sich schon deswegen auch in ihrem abstracten Theile nicht zur Aufgabe

machen, die ewigen Gesetze des Wechsels der Erscheinung zu erforschen, weil die abstracte Statistik blosser Ergänzung der concreten Statistik ist, daher über den zeitlichen Kreis derselben, die Gegenwart, wie sie oben bestimmt worden, nicht hinausgehen kann. Nur mit doppelt uneigentlicher, besser vermiedener Bezeichnung kann man daher die regelmässigen Summen, Durchschnitte und Verhältnisse der verschiedenen Erscheinungen der Gegenwart, oder irgend einer andern Zeitperiode, Gesetze nennen, da diese Gesetze, abgesehen davon, dass sie höchstens Aeusserungen von Gesetzen sind (§. 53), auch in verschiedenen Zeitperioden wechseln, also nicht den bleibenden Character von Gesetzen im strengeren Sinne haben würden.

§. 55.

Das Gebiet der abstracten Statistik als eines besonderen Theiles der Statistik oder als einer ganz besonderen Disciplin, hat, wie für dasselbe bis jetzt ein unterscheidender Name nicht üblich war, so im Kreise der Wissenschaften überhaupt und der Statistik insbesondere, noch sehr wenig feste Gränzen gewonnen. Erst seit Kurzem hat ihr Inhalt, der früher theilweise mit der concreten Statistik in ungesonderter Vermischung auftrat, von dieser sich selbständig zu scheiden versucht, hat dabei aber, im ersten Eifer über den Kreis der concreten Statistik hinausschiessend, namentlich durch den Anspruch, das Gesetz nicht nur der gegenwärtigen, sondern der Erscheinung auch der Vergangenheit und Zukunft zu finden ¹⁾, in das Gebiet anderer Disciplinen selbst in dem Falle eingegriffen, wenn Gesetz gleichbedeutend mit regelmässiger Zuständlichkeit genommen seyn sollte. Dies wird jedoch nur behauptet werden können,

sofern von dem durch das Wesen der abstracten Statistik, als Seitenbild der concreten, bestimmten engeren Kreis der abstracten Statistik die Rede ist, denn dass sie in ihren weiteren theoretischen oder gar practischen Kreis auch allgemeine Zustände der Vergangenheit und Gesetze derselben für alle Zeit zur Erläuterung jener Zustände entlehne, kann ihr nicht verwehrt werden, wie sich auch eine temporäre weitere Ausdehnung ihres engeren Kreises über den der concreten Statistik hinaus, aus dem jeweiligen Zustande der Disciplinen, in welche dadurch eingegriffen wird, im Interesse der Wissenschaft überhaupt für jetzt noch wohl entschuldigen lässt (§. 57, 88).

¹⁾ So namentlich der Verf. des Aufsatzes in der deutschen Vierteljahrsschrift v. 1838. IV, 268: „Alles was Veränderungen hervorbringt, heisst uns Kraft, und Staatskräfte sind diejenigen, die der politischen Vereinigung einer Mehrheit von Menschen zum Staate oder im Staate angehören... Die Wirkung der Staatskräfte zu einer bestimmten Zeit ist der Zustand, den sie hervorgebracht haben. Die Betrachtung desselben um hiernach die Summe vorhandener Staatskräfte kennen zu lernen, ist also ein Theil der Aufgabe der Statistik. Allein sie ist nur ein Theil ihrer Aufgabe. Dadurch allein, dass wir die zu einer gewissen Zeit und in einem gewissen Umfange vorliegende Wirkung der Staatskräfte ins Auge fassen, erfahren wir noch nichts über die eigentliche Bedeutung derselben; denn wir wissen dann noch nicht, wie sie früher gewirkt haben, und — um was es hauptsächlich gilt — welcher weiteren Veränderungen im Zustande der Staaten wir uns gewärtigen müssen. Um uns über ihre Bedeutung klar zu werden, müssen wir frühere mit späteren Wirkungen, ältere mit jüngeren Zuständen vergleichen, um hiernach die Gesetze ihrer Wirksamkeit kennen zu lernen.“ Vgl. auch P. A. Dufau unten §. 56, Anm. 2, und §. 128. Dagegen sagt M. Gioja in seiner Recension von A. Padovani: delle scienze

statistiche. Pavia 1824, in Opere minori. Lugano 1834, VI, p. 5: „Der Statistiker (Lo statista) ist ein Maler, der euch abzeichnet, wie ihr in dem Augenblick seyd, da ihr euch ihm vorstellt.... Der Nationalöconom (l'economista) stellt dagegen die allgemeinen Gesetze fest (stabilisce le leggi generali), nach welchen in jedem Punkte der Zeit und des Raumes die sachlichen Güter erzeugt, vertheilt und verzehrt werden, indem er bei Untersuchung der besonderen Daten, welche der Statistiker ihm bietet, die Verschiedenheiten bei Seite lässt, die Aufmerksamkeit auf die constanten Elemente richtet, und aus mehreren veränderlichen Grössen den Durchschnitt zieht.“

§. 56.

Uebrigens scheinen darüber fast (§. 128) Alle einig zu seyn, dass auch das Gebiet der abstracten Statistik, abgesehen von bloss statistischem Wissen (§. 24), über den Kreis der Menschheit hinaus — ihre natürliche Seite, überhaupt die Natur im Verhältniss zu ihr mit eingeschlossen — nicht auszudehnen sey. Zwar kennt man in den Naturwissenschaften längst abstract-statistisches Wissen, indem es der Weg ist, um die sogenannten Naturgesetze zu finden ¹⁾; aber man pflegt es nicht als besonderen Theil derselben zu isoliren. Im Kreise der Menschheit hat man ebenfalls bei der natürlichen Seite des Menschen, um das regelmässige Verhalten derselben in Beziehung auf gewisse Lebensäusserungen oder ihr Erlöschen zu erforschen, die abstract statistischen Untersuchungen aus practischem Gesichtspunkte begonnen, und sie in jener frühesten, meist auf Bevölkerungsverhältnisse beschränkten Ausdehnung von dem angewandten Mittel und dem politischen Zwecke: politische Arithmetik genannt (§. 50, Anm. 1). In der neuesten Zeit ist aber unter anderen Namen der Versuch

gemacht worden, jene Untersuchungen auf das intellectuelle und moralische Leben der Menschheit auszudehnen, indem zugleich die ältere natürliche Sphäre umgearbeitet und erweitert wurde ²⁾. Doch ist Alles noch Stückwerk und lehnt sich viel weniger an die als Ganzes ebenfalls noch kaum bearbeitete concrete Menschheits-Statistik (§. 32, 48) als einerseits an die Anthropologie ³⁾ und andererseits an die Staatswissenschaften, namentlich die Politik an ⁴⁾.

¹⁾ J. E. Portlock a. a. O. S. 7 sagt: „Small would be the gain, were the astronomer merely to gaze and wonder at the bright luminaries of the celestial space. He does more, he notes the times of appearance and the position of the objects he observes, he tabulates them and thus collects together the Statistics (§. 2) of practical Astronomy; whilst the mathematician, by investigating these and other phenomena, deduces those fixed quantities (or constants) which form so material a part of the Statistics of theoretical Astronomy or astronomical science.“

²⁾ Besonders durch Quetelet über den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten, oder Versuch einer Physik der Gesellschaft. Deutsche Ausg. v. V. A. Riecke, Stuttgart 1838; S. 5: „Könnte man... alle Handlungen der Menschen aufzeichnen, so könnte man wohl darauf gefasst seyn, dass die Zahlen von Jahr zu Jahr in eben so weiten Gränzen oscilliren würden, als die Launen des Willens. Allein die Beobachtung belehrt uns, dass dem nicht so ist, wenigstens in Beziehung auf diejenige Classe von Handlungen, hinsichtlich deren man bis jetzt Zusammenstellungen vornehmen konnte... Ihm folgt P. A. Dufau in seinem *Traité de Statistique ou Théorie de l'étude des lois d'après lesquelles se développent les faits sociaux*. Paris 1840. Seine Theorie der (abstracten) Statistik ist, obgleich irrig in mehr als einem Punkt, als die klarste unter den bisher erschienenen unten zu §. 128 gegeben.
— *Compte rendu de l'administration de la justice criminelle*

en 1834 (in Frankreich): Il existe dans l'ordre moral des causes plus ou moins actives, qui tiennent aux circonstances extérieures dans lesquelles l'homme se trouve placé, à la condition sociale et à l'état des idées et des mœurs. Ces causes ne se modifient que lentement, et tant qu'elles n'ont éprouvé aucune modification, elles amènent dans les faits pris en masse, le retour des mêmes résultats. Toutefois leur action n'est point, comme celle des lois qui président à l'ordre physique, une action nécessaire et fatale: si la liberté humaine subit une influence extérieure, elle peut réagir à son tour, et le devoir de la société est de seconder cette réaction salutaire en travaillant à augmenter le bien être général et à faciliter les progrès intellectuels et moraux.“ Dufau, p. 27 ff.; Quetelet, S. 8. — Vgl. C. F. Haug Allg. Gesch. I, S. 40.

³⁾ Quetelet selbst nennt seine Untersuchungen nicht statistische, sondern anthropologische (S. 2); die Grundlage seiner Untersuchungen ist der mittlere Mensch; (S. 15, 558 ff.), sein Werk selbst heisst *Physique sociale*, und es sollen darin die Wirkungen der natürlichen sowohl als der zufälligen (perturbirenden) Einflüsse, welche auf die Entwicklung des Menschen einwirken, untersucht, und der Versuch gemacht werden, das Mass der Ergebnisse jener Einflüsse und ihrer Wechselwirkung (welches Q. Gesetz nennt) zu bestimmen (S. 14).

⁴⁾ S. in der deutschen Vierteljahrsschrift, vgl. §. 55.

§. 57.

Was endlich das Verhältniss der abstracten Statistik zur Chronicognosie und Historie betrifft, so ist einleuchtend, dass der bloss chronistische Bericht, welchen die Zweite von Thatsachen, wie die abstracte Statistik sie zu Grunde legt (§. 48), allein geben konnte, erst durch das Hinzukommen der abstract statistischen Auffassung zum historischen werden kann. Wenn die Historie

bisher verhältnissmässig wenige der abstracten Statistik angehörige Daten in ihren Bereich gezogen hat, so kann davon, ausser der verhältnissmässig jüngeren Beziehung des statistischen Elements zur Historie überhaupt (§. 37), nur der Umstand der grossen Neuheit ausgedehnterer und selbstständigerer Bearbeitung der abstracten Statistik die Schuld tragen (§. 18). Eben weil aber die Historie noch so wenig von dieser sich einverleibt hat, und weil sie wahrscheinlich, wegen Ungewohnheit der Historiker abstract statistische Forschungen anzustellen, es noch länger nicht ohne Hülfe der Statistiker thun würde, wird es sich auch — selbst abgesehen von dem, andern Wissenschaften, welche Gesetze suchen (§. 87), dadurch erwachsenden Vortheil — rechtfertigen, wenn für jetzt die abstracte Statistik nicht bloss die Gegenwart, sondern auch noch, soweit es möglich ist, die Vergangenheit in ihr Gebiet hereinzieht. Je mehr jedoch die abstracte Statistik im eigentlichen Sinne, also die der Gegenwart, bearbeitet und ausgebildet wird, desto mehr wird ohne Zweifel die Historie die wichtigeren Ergebnisse derselben hinsichtlich der aus Gegenwart in Vergangenheit verwandelten Perioden sich aneignen, und auch der abstracten Statistik, wie der concreten (§. 38), bloss die Gegenwart als engeres Feld ihrer Thätigkeit übrig lassen.

§. 58.

Bisher ist vorausgesetzt worden, dass die einzelnen Zustände der Menschheit von der concreten und abstracten Statistik als gleichgültig nebeneinanderliegende aufgefasst werden. Dies ist es auch, was vor Allem geschehen muss, um sie zu erkennen. Wenn aber die wissenschaftliche Statistik die Aufgabe hat, die Erscheinung

allseitig (§. 3) aufzufassen, so muss sie dieselbe auch nach der Seite ihres Zusammenhanges begreifen. Diese Aufgabe geht jedoch, als auf das Zuständliche der Erscheinung gerichtet, keineswegs dahin, in das innere Wesen der Erscheinung einzudringen, sondern nur das erscheinende Wesen auch nach der Seite der Ganzheit, nicht bloss der Vielheit der Theile darzustellen. Daher ist es das Causalitätsverhältniss der einzelnen Zustände, welches nach dieser Seite hin den Gegenstand der Statistik ausmacht. Insofern diese auch als Ursachen und Wirkungen Zustände bleiben, kommen hiebei weniger Kräfte als Träger und Erzeugnisse von Kräften in Betracht. Diese aber gehören um so mehr hierher, je mehr nicht nur ihre ursächliche Beziehung eine gegenseitige oder Wechselwirkung ist, sondern je regelmässiger sie auch als eine bleibende hervortritt ¹⁾.

Die Beachtung der Causalität beschränkt sich im engern Kreise der Statistik (§. 13) auf die Wechselwirkung im Zeitraume der Gegenwart (§. 43 — 45); im weiteren Kreise aber erfasst sie die Zustände der Gegenwart einerseits als Wirkungen vergangener Ursachen, andererseits als Ursachen zukünftiger Wirkungen. Hierdurch wird die Statistik aus einer bloss beschreibenden oder vorwiegend numerischen, zur pragmatischen Statistik. ²⁾

¹⁾ Hauptsächlich Mone und Gioja haben das Causalitätsverhältniss zur Grundlage ihres Systems gemacht; der erste indem er den Zustand bestehen lässt, a. aus der Darstellung der Kräfte, b. aus der Wirkung derselben, und c. aus dem Werk, als Resultat der Wirkung, von ihr und der Kraft zugleich abhängig, welches letzte dann als eine gewonnene Kraft, und als frische Grundlage zu ferneren Wirkungen betrachtet wird (Theorie I, S. 5, 6); der zweite, indem er den

Grundsatz aufstellt und durchführt: „Die Philosophie der Statistik lässt sich in zwei Theile zerfallen: der erste giebt die Symptome des Zustandes der Völker; der zweite deutet die Ursachen desselben an.“ *Tavole sinottiche della statistica*. Ed. II, Milano 1827. (*Filosofia della Stat.* Mendrisio 1839, p. 598 ff.) — Mehrere Statistiker haben bloss die Kräfte als eigentlichen Gegenstand der Statistik bezeichnet, wie Mannert und Peuchet, welche die Statistik s. str. (§. 66) so definiren: Darstellung von den Kräften eines Staates; und *la science des forces réelles et des moyens de puissance d'un état* (§. 128). Auch v. Malchus, S. 17. Siehe dagegen, als gegen zu enge Definitionen W. Butte S. 227 ff. — Besser sagt S. in der deutschen Vierteljahrschrift a. a. O. S. 270: „dass der Zustand eines Staates nicht bloss in seiner äusserlichen Erscheinung besteht, sondern auch in den Kräften, wovon diese eine Wirkung ist (also Ursachen) und in den Gesetzen ihrer Wirksamkeit“ (richtiger: und in der Regel der Wechselwirkung beider).

²⁾ Gatterer Weltstatistik S. 15: „Eine Statistik, die dies thut (den gegenwärtigen Zustand eines Staats aus dem vergangenen Zustand begreiflich zu machen) heisst pragmatisch, oder wenn man lieber will, weil es einerlei ist (d. h. nach der Ansicht der Historik zu Gatterers Zeit) philosophisch.

— Schlözer Theorie, S. 85. nennt sie: „räsonnirende, oder wenn man will, pragmatische Statistik.“ Vgl. v. Malchus in Rau's Archiv. I, S. 333.

§. 59.

So stellt sich die Statistik in der Weise neben die Chronicognosie, dass in gewissem Sinne die concrete Statistik der Chronik, — die abstracte dem Memoire, — die pragmatische aber der gewöhnlich sogenannten pragmatischen Geschichte, welche in der Regel dem Wesen nach bloss Chronicognosie ist, entspricht.¹⁾ Erst die Historie (§. 1, 3) auf ihrer höheren Stufe kann, indem

sie pragmatische Chronicognosie und pragmatische Statistik verschmilzt, sich zugleich über den Gesichtskreis des Pragmatismus erheben, und in der Erkenntniss der allseitigen Entfaltung der die Wirklichkeit beseelenden Ideen, welche durch die Individuen und ihre That im Wechsel der Einzelnen und ihrer Werke, wie durch die stabile Macht der allgemeinen und besonderen Zustände offenbar werden, ihr Ziel suchen.²⁾ Dieses Ziel sich zu setzen, ist dagegen auf dem niedrigeren Standpunkte der Statistik eitel. Wohl mag der Statistiker Hinweisungen auf in der Gegenwart fortwirkende Ideen, welche die Historie schon in der Vergangenheit erkannt hat, dieser sie entlehnend, in den weiteren Kreis der Statistik aufnehmen, und je nachdem er es mehr oder weniger thut, mit mehr oder minder — in der engeren Bedeutung — historischem Geist seine Wissenschaft behandeln; allein hiedurch wird die Auffassung historischer Ideen ebensowenig zur Aufgabe der Statistik, als im weiteren Ansteigen nach oben die Historie sich das Ziel der Philosophie: dem letzten Grunde der Dinge nachzuspüren, deswegen setzen kann, weil sie bei ihrer Forschung nach den in der Wirklichkeit verkörperten Ideen für ihren weiteren Kreis philosophische Gesichtspunkte heranziehen, und dabei mit mehr oder weniger philosophischer Richtung verfahren kann und selbst muss.³⁾ Weil nämlich alle Wissenschaft zuletzt Eins ist, müssen nothwendig, und am meisten da, wo die verschiedenen Wissenschaften an ihre Grenzen gelangen, dieselben ineinanderscheinen, ohne dass hiedurch eine Scheidung der Wissenschaften nach entschieden vorwiegenden Gesichtspunkten unmöglich würde.

¹⁾ G. G. Gervinus Historik. S. 24: „Wie schon Cicero den Begriff der Annalen bestimmte: sie geben schmucklose

Erzählung ohne Untersuchung der Ursachen. Sie halten sich daher mehr an Begebenheiten, als an Personen; mehr an das äussere Thun, als an die inneren Absichten; den Zeiten der Kindlichkeit angehörig kennen sie keine Intriguen; sehen überall nur das Oeffentlichste. — S. 35: Mehr die Charactere, die handelnden Menschen fesseln den Memoirenschreiber, .. (er) beruhigt sich nicht bei dem mit unbewaffnetem Auge Bemerkten, er gebraucht das Fernglas, und wo auch dann der Gesichtskreis endet (§. 51) blickt er noch weiter mit Schlüssen und Berechnungen.

²⁾ Wilhelm v. Humboldt über die Aufgabe des Geschichtschreibers. (Abhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, aus den Jahren 1820 — 21. Berlin 1822, 4to) S. 318: „Die Zahl der schaffenden Kräfte in der Geschichte wird durch die unmittelbar in den Begebenheiten auftretenden nicht erschöpft. Wenn der Geschichtschreiber auch alle einzeln, und in ihrer Verbindung durchforscht hat, die Gestalt und die Umwandlungen des Erdbodens, die Veränderungen des Clima's, die Geistesfähigkeit und Sinnesart der Nationen, die noch eigenthümlichere Einzelner, die Einflüsse der Kunst und Wissenschaft, die tief eingreifenden und weit verbreiteten der bürgerlichen Einrichtungen, so bleibt ein noch mächtiger wirkendes, nicht in unmittelbarer Sichtbarkeit auftretendes, aber jenen Kräften selbst den Anstoss und die Richtung verleihendes Prinzip übrig, nämlich Ideen, die ihrer Natur nach ausser dem Kreise der Endlichkeit liegen, aber die Weltgeschichte in allen ihren Theilen durchwalten und beherrschen.“ — Gervinus a. a. O. S. 66 ff.

³⁾ v. Humboldt, S. 317: Wie man es immer anfangen möge, so kann das Gebiet der Erscheinungen nur von einem Punkte ausser demselben begriffen werden, und das besonnene Heraus-treten ist ebenso gefahrlos, als der Irrthum gewiss bei blindem Verschliessen in demselben. Die Weltgeschichte ist nicht ohne eine Weltregierung verständlich.“ — Vgl. auch Haug Allg. Geschichte I, S. 22.

§. 60.

Die concrete wie die abstracte Statistik haben übrigens nicht nothwendig den ganzen Kreis des Lebens der Menschheit zu ihrem Gegenstande, sondern finden in einzelnen, engeren Kreisen desselben wissenschaftlicher Behandlung vollkommen fähige Gebiete. Auf diese sich zu beschränken und an eine allgemeine Statistik der Menschheit höchstens den Anspruch einer encyclopädischen zu machen, ist durch den gegenwärtigen Stand der hiezu nöthigen Hülfsmittel, abgesehen von einer etwa in der Zukunft möglichen Entwicklung, jedenfalls gefordert.

Zwei Hauptseiten sind es, welche die von der Natur unterschiedene Menschheit zu solchen Hauptabschnitten der Statistik darbietet:

1. Die eine der Entfaltung des Menschengestes in idealer Richtung, welche die ästhetische, intellectuelle moralische und religiöse Cultur erzeugt;

2. Die andre der realen Bestrebungen, die in der Entwicklung der Gesellschaft, besonders des Staates, sich organisch verwirklichen.

§. 61.

A. Auf der idealen Seite der Entwicklung des Menschengestes hat das statistische Wissen von der Gegenwart nur verhältnissmässig so geringe Ausbildung erhalten, dass man eine besondere Disciplin der Statistik hier noch gar nicht als vorhanden, und kaum besondere ihr gewidmete Theile der jener Richtung angehörigen Wissenschaften nennen kann; was wohl daher rühren mag, dass die idealen

Wissenschaften das Sollen mehr als das Seyn, und bei letzterem die Entwicklung mehr als der Zustand beschäftigt. Was hier

1. das Wissen vom Zustand der Kunst, Wissenschaft und Religion betrifft, so widmen die diese Gebiete behandelnden Wissenschaften ihm nur indirecter Weise ihre Aufmerksamkeit. So zerfällt denn

a. die Aesthetik gewöhnlich nur in Kunsthistorie und Theorie der Kunst; den gegenwärtigen Stand der Künste pflegt sie ihn wissenschaftlicher Weise nur entweder aus dem Gesichtspunkte der ersteren als Anhängsel derselben, oder aus dem Gesichtspunkte der zweiten als Kritik, — dagegen als Statistik der Kunst nur aphoristisch zu behandeln.

§. 62.

b. Ein ähnliches Verhältniss bieten diejenigen Wissenschaften dar, welche die Wissenschaft selbst zum Gegenstand haben. Der Zustand derselben wird in der Literaturhistorie überhaupt, abgesehen von literarhistorischen Abtheilungen einzelner Disciplinen, mehr mit Rücksicht auf die Vergangenheit, und in der wissenschaftlichen Kritik mehr mit Beziehung auf den Weg des Fortschrittes erörtert, welchen die Philosophie, oder die Idee einer besonderen Wissenschaft in Erwägung ihrer bisherigen Entwicklung der letzteren anzuweisen scheinen, als dass der gegenwärtige Zustand, als solcher, zum Gegenstand auch nur eines selbstständigeren Theils der Wissenschaft gemacht würde. Doch lässt sich nicht verkennen, dass der Zustand der Wissenschaft in der Gegenwart, in viel höherem Grade als derjenige der Kunst die wissenschaftliche Thätigkeit in Anspruch nimmt

und nehmen muss, weil die Wissenschaft, da sie mit hel-
lerem Selbstbewusstseyn als die Kunst fortschreitet, noth-
wendig mehr als diese darauf hingeführt wird, den Boden
zu untersuchen, auf den sie tritt. Dieses Bedürfniss hat
auch die literarischen Anzeigen als unwissenschaft-
liche Statistik der Wissenschaft in viel ausgedehnterem
Maasse als die artistischen, selbst abgesehen von der prac-
tischeren Seite mancher Wissenschaften, zu Tage fördern
müssen.

§. 63.

c. Die Theologie allein, insofern sie in der Dog-
matik und der Moral die geltenden Sätze einer
positiven Religion darstellt, hat in ihrem Kreise be-
sondere Disciplinen, welche den gegenwärtigen Zustand der
Religion unabhängig von der Religionshistorie bearbeiten.
Da jedoch diese Disciplinen ihren Gegenstand nicht sowohl
als wirklich vorhandenen, denn als Gesetz des Glaubens und
Handelns auffassen, so sind sie nicht vorwiegend statistisches
Wissen von der Religion, in welches übrigens ihr Inhalt von
der Statistik der Menschheit durch Veränderung des Ge-
sichtspunktes leicht verwandelt werden kann. Aphoristisches
statistisches Wissen vom Zustande der Religionen kommt
ebenfalls vereinzelt, z. B. in Missionsberichten, vor.

§. 64.

2. Nicht zu verwechseln mit dem statistischen Wissen
vom Zustande der Kunst, Wissenschaft und Religion ist das
innerhalb jener besonderen Wissenschaften (§. 61, 1) keinen
Platz findende, und auch gesondert noch wenig geförderte ¹⁾
Wissen vom Zustande des Geschmacks, der Intel-

ligenz, der Moralität und der Religiosität, oder dem stetigen Verhalten der Menschen zu Kunst, Wissenschaft, Moral und Religion, welches einerseits als Ursache, andererseits als Wirkung des Zustandes der letzteren erscheint.

3. In dieser Wechselwirkung bilden beiderlei Zustände (§. 61, 1; 64, 2) zusammen den Zustand der ästhetischen, intellectuellen, moralischen und religiösen Cultur; und machen miteinander den Gegenstand einer bis jetzt nur in einzelnen Theilen bearbeiteten Wissenschaft der Culturstatistik aus, welche in der Berücksichtigung der Zustände von Schule und Kirche ihre der realen Richtung des Menscheingeistes zugewendete Seite findet (§. 67).

¹⁾ Beispiele geben: Statistique des gouts sur la beauté chez les différens peuples im Journal de la société française de Statistique. (Dufau p. 14). — A. M. Guerry Essai sur la statistique morale de la France. Paris, 1833. — Edgell Wyatt Edgell's Nachforschungen über Kirchenbesuch, Gewohnheit des Betens unter Kindern u. dgl. in Westminster im Journal of the Statist. Society of London. Vgl. J. Fallati, die statist. Vereine der Engländer, Tübingen 1840. S. 65 ff.

§. 65.

II. Die reale Richtung (§. 60, 2) der menschlichen Bestrebungen, welche das Leben der Menschheit in der Gesellschaft hervortreibt, ist in weit höherem Grade, als die ideale, zum Gegenstande des statistischen Wissens geworden. Dies erklärt sich aus der dem äusseren Leben mehr zugewendeten Tendenz der mit diesem Kreise sich beschäftigenden Wissenschaften auf mehrfache Weise. Einmal musste diese Tendenz schon vom wissen-

schaftlichen Gesichtspunkte aus zu stärkerem Uebergewicht des historischen Elementes s. l. über das philosophische führen (§. 61). Sodann drängte das practische Bedürfniss hier nothwendig zu einer stärkeren Berücksichtigung der gegenwärtigen Zustände, also zu besonderer Ausbildung des statistischen Wissens. Während nämlich die idealen Richtungen des Menschengenies, so wenig sie auch dem Gesetze der stätigen Entwicklung im Grossen entnommen sind, doch dem Fluge des Genies und überhaupt dem Walten der Individualität freieren Spielraum lassen, gilt es, wo auf dem Boden der realen Bestrebungen Fuss gefasst werden will, in viel höherem Grade, sich in die vorhandenen Bedingungen der Gegenwart zu fügen. Je mehr dieses in der fortlaufenden Entwicklung des Lebens der Menschheit mit Bewusstsein geschehen sollte, desto ernster und wissenschaftlicher musste auch das statistische Wissen auf dieser Seite werden, und desto mehr konnte es dazu kommen, nicht nur in den Wissenschaften, welche allseitig irgend einen Kreis des realen Lebens bearbeiten, zu einer besonderen Beachtung, sondern selbst zur Selbständigkeit einer besonderen Disciplin zu gelangen.

§. 66.

Dass diese Disciplin vor allen andern Theilen statistischen Wissens mit dem Namen Statistik schlechthin bezeichnet wird, hat seine Veranlassung in einer etymologischen Zweideutigkeit des Wortes Statistik.

Da nämlich das lateinische Wort *status* durch die romanischen Idiome zu seiner alten allgemeinen Bedeutung von *Zustand*, die besondere von *res publica* gewonnen hat, wie auch das deutsche Wort *Staat* erst im Neu-

hochdeutschen, wahrscheinlich unter dem Einfluss der romanischen Sprachen den letzteren Sinn bekommen, während es im Mittelhochdeutschen nur als Stätte (locus) vorkommt, ¹⁾ — so lässt sich etymologisch in das Adjectiv, statistisch, ²⁾ die Doppelbeziehung auf das Zuständliche und das Staatliche hineinlegen, und je nach dem man nur die erste Beziehung allein, oder beide zusammen ins Auge fasst, die Statistik im weiteren Sinne oder Statistik der Menschheit und die im engern Sinne, oder die Statistik der Gesellschaft ³⁾ mit demselben Wort füglich bezeichnen. Dass in der Regel dies letzte geschah, ist aus dem Umstande, dass das wissenschaftlich statistische Wissen zuerst allein und auch später noch vorwiegend auf den staatlichen Zustand, als den eigentlichen Mittelpunkt der realen Bestrebungen der Menschheit sich beschränkte (§. 65, 67), leicht zu erklären.

u 207 ¹⁾ Status und Staat weisen beide auf die sanscritische Wurzel s t h a in der Bedeutung von stare, stehen, zurück.

²⁾ Das Substantiv Statist kommt schon in Philander's von Sittewald *Somnium sive itinerarium historico-politicum*. Francf. 1649 vor: „Ihr seyd ein Statist, der ihr das Interesse der Potentaten versteht.“ (Moritz Fränzl *Statistik*. Wien 1838. I, S. 38). Die Worte *statista* und *statisticus* finden sich dann in ähnlicher Bedeutung in Constantini Germanici *ad Justum Sincerum epistola politica de Germanorum peregrinationibus*, in qua depinguntur germaniae principum mores etc. Cosmopoli s. a. (um 1668). 1672 erschien ein *Microscopium statisticum*, quo status imperii Romano-Germanici repraesentantur, auct. Heleno Politano. (Mone hist. p. 205). In Phil. Andr. Oldenburger's *Itinerarium Germaniae politicum*. Colon. Allobrog. 1675. p. 824, wird Veit Ludw. v. Seckendorf egregius Statista christianus genannt, auch werden rationes statisticae er-

wähnt. 1701 kam Thurm ann's *Bibliotheca statistica i. e. politica* heraus. 1725 kündigte Schmeitzel ein *Collegium statisticum* (schon im Sinne von statistisch s. str.) an. 1748 nannte Gottfried Achenwall seine s. str. statistischen Vorlesungen *statistische*, ehe er das Wort *Statistik*, als der erste, für die neue Staatskunde gebrauchte. Dreissig Jahre später haben es die Franzosen und Engländer, und seitdem fast alle übrigen Literaturvölker in annähernden Formen aufgenommen. F. W. Schubert Handb. I, 1, S. 3 ff. Luca de Samuele Cagnazzi, *Elementi dell' arte statistica*, Napoli, 1808. 8. I, 14, macht darüber die Bemerkung: „Es drückt den Begriff der Sache ziemlich gut aus, weswegen man es allgemein angenommen hat, trotz dem, dass es ein Barbarismus ist, der das reine Ohr des Gelehrten mit einem harten, den deutschen Geschmack verrathenden Tone beleidigt.“ (ad onta di essere un barbarismo, che ferisce il purgato orecchio de' letterati con un suono duro da indicare il gusto alemanno.)

³⁾ W. Butte a. a. O. S. 158: „Der Etymologie nach wäre also Statistik Stats-Zustands-Wissenschaft.“ Vgl. §. 27, Anm. 1, und E. Klotz ibi cit. p. 12; §. 1, Anm. 3.

§. 67.

Wenn man unter Staat einen Organismus der Menschenwelt versteht, in welchem die Forderungen des realen Menschengenies ihre volle Verwirklichung finden sollen, d. h. einen Gesellschaftskreis, der in der Wechselbeziehung aller seiner Glieder unter sich und zum Ganzen eine auf jenes Ziel hinführende lebendige Einheit darstellt, so umfasst der staatliche Zustand Alles, was in diesem Kreise, wenn auch erst im Streben nach jenem Ziele begriffen, der Seite des Daseyns zugewendet ist. Es ergiebt sich daher als Object der Statistik im engeren Sinne

a. vorzugsweise der Zustand aller staatlichen

Lebensbestandtheile, nicht nur der einzelnen für sich, sondern in ihrer allseitigen Wechselbeziehung, und zwar, wie hinsichtlich der Wechselwirkung coordinirter oder unmittelbar subordinirter Kreise des staatlichen Lebens, so überhaupt hinsichtlich jedes wirklichen Verhältnisses staatlicher Zustände zu einander. ¹⁾ Da jedoch

b. auch im Gebiete des idealen Menschengestes (§. 61) vermöge der Einheit des Geistes überhaupt, die reale Seite desselben ihr Recht geltend macht, und umgekehrt die ideale Seite an der realen ebenfalls erscheinen muss, so ist in zweiter Linie Gegenstand der Statistik: das Wechselverhältniss des staatlichen Zustandes und aller übrigen Kreise gegenwärtigen Lebens der Menschheit, also namentlich der Zustand der künstlerischen, intellectuellen, moralischen und religiösen Bildung

α . sofern der Einfluss gesellschaftlicher Verhältnisse sich in demselben besonders wirksam zeigt, also vorzüglich soweit das staatliche Leben sie von Seite ihrer socialen Gestaltung in sich aufnimmt, und

β . sofern in rein staatlichen Gebieten ein Einfluss jener Zustände der Kunst, Wissenschaft und Religion auf Wesen oder Form der gesellschaftlichen Verhältnisse bemerklich ist. ²⁾

¹⁾ Vgl. §. 58. — Wenn also Aa und Bb gegeben sind:

$A : B, A : a, A : b; — B : A, B : b, B : a; —$

$a : b, a : A, a : B; — b : a, b : B, b : A,$

sofern diese Verhältnisse wirklich hervortreten, wobei jedoch für die generelle Betrachtung (§. 72) die gleichnamigen nur umgestellten Verhältnisse wegfallen; daher die Formel sich einfacher so stellen kann:

$A : B, A : a, B : b, A : b, B : a, a : b$ oder

in irgend welch' andere Reihenfolge, je nachdem das Vorwie-

gen des einen Verhältnisses, oder im einzelnen Verhältnisse des einen Factors vor dem andern in der Wirklichkeit auch die statistische Auffassung, dies oder jenes Verhältniss, diesen oder jenen Factor voranzustellen nöthigt.

2) Achenwall bezeichnet als Gegenstand der Statistik die Statsmerkwürdigkeiten. A. v. Schlözer bemerkt hiezu: Man kann einen Stat physisch, geographisch, öconomisch, literarisch, kirchlich etc. beschreiben. Jedes von diesen Factis aus dem Gesichtspunkte seines Einflusses in das Glück oder Unglück des Stats betrachtet, wird eine Statsmerkwürdigkeit, wird ein Gegenstand der Statskunde. Hieraus ergeben sich wichtige practische Regeln, z. Ex. I. Vieles ist Statsmerkwürdigkeit, was der grosse Haufe nicht dafür erkennt: als Summe der Schweine in einem Lande, Anfang des Kaffeetrinkens auf den Dörfern. II. Vieles ist nicht Statsmerkwürdigkeit, was der grosse Haufe dafür hält, oder Statistiker in der Kindheit ihrer Wissenschaft dafür halten mussten, z. E. sehr oft die Ritterorden, Wappen etc. — G. Achenwall Statsverfassung der heutigen vornehmsten Europ. Reiche und Völker. Aufl. 7. (v. Sprengel) 1790. I, S. 4.

§. 68.

Soll nun dieser ganze Gegenstand der Statistik im engern Sinn auch wissenschaftlich gefasst werden, so muss ein allseitiges System (§. 3), dessen objective Gliederung und Einheit wiedergeben. Es muss daher alle wesentlichen Seiten des staatlichen Organismus in ihren wesentlichen Beziehungen begreifen.

1. Als statisches System überhaupt hat es von der Natur und der natürlichen Seite der Menschheit, von Land und Leuten, der vorzugsweise zuständlichen Grundlage (§. 32) des gesellschaftlichen Lebens, auszugehen.

2. Als im engeren Sinne statistisches System (§. 66) geht es dann auf das eigentlich Staatliche, die Organi-

sation der Gesellschaft in Beziehung auf Verfassung, Gesetzgebung, Rechtssystem, Verwaltung nach Innen und Aussen über; und fügt so zum Grundriss des materiellen Bodens den Aufriss der formellen Gestalt des staatlichen Lebens hinzu.

3. Was zwischen beiden liegt, von jenen wie von diesen Zuständen abhängig, aber zugleich auf sie rückwirkend, das gesammte bürgerliche Leben, das nach der Naturseite als Familie, nach der Seite des Staats in Associationen aller Art sich gesellschaftlich gestaltet, bildet alsdann den dritten Theil des Systems, welcher gewissermaassen den innern Ausbau des staatlichen Organismus in seinen Grundzügen darstellt. Hier ist es, wo die lebendige Wechselwirkung zwischen der physischen Cultur in ihren Hauptgebieten einerseits, und dem Kreise der geistigen Cultur andererseits (§. 60) am lebendigsten hervortritt, und in Verbindung mit der Wirkung der staatlichen Freiheit im Zustande der Civilisation ¹⁾ den Schlussstein des ganzen Systems bildet.²⁾

¹⁾ Ueber den Begriff der Civilisation siehe J. Schönallgem. Geschichte und Statist. der europäischen Civilisation. Leipz. 1833. S. 4: „Diese die geistigen Kräfte und das Leben zugleich umfassende Erziehung der Menschen in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft begreifen wir unter dem Namen der Civilisation, subjectiv genommen. Objectiv genommen ist die Civilisation das vorhandene Product jener Erziehung.“ — L. Stein der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs, Leipz. 1842. S. 16 f. Den Italiänern gebührt das Verdienst, diese Seite der Statistik im engern Sinne in ihrer Theorie besonders umfassend berücksichtigt zu haben. Vgl. Cagnazzi §. 66 cit. II, p. 244 unter der Ueberschrift Spirito pubblico, und M. Gioja Filosofia della Statistica (siehe unten §. 127, Anm. 14, 17). Doch ist auch

Niemann (ebendas. Anm. 6 a. E.) unter den Deutschen hier hervorzuheben.

²⁾ Die Schemata anderer Statistiker sind zum Theil zusammengestellt in J. Chr. Gatterer Weltstatistik. Gött. 1773; v. Malchus Statistik (1826) S. 14 ff.; J. E. Wörl Erläuterungen zur Theorie der Statistik, Freiburg, 1841, S. 60 ff. Mone hist. p. 180 ff., und unten §. 127. — Die im Text gegebene Anordnung des Systems trifft im Allgemeinen mit dem schon 1807 von Niemann gegebenen Schema überein. Dessen Abriss S. 14: „Aus einem zweifachen Gesichtspunkte betrachtet die Statistik den wirklichen Stat: erstlich aus politischem, als einen Statskörper nach dem Zustande seiner Gesammtheit; hiernächst aus bürgerlichem Gesichtspunkte, als die Verbindung einzelner zu einem Gemeinwesen, nach dem Zustande der Individuen, die dessen Glieder sind.“ Er scheidet dann: I. statistische Landeskunde (bei uns 1); II. Statskunde, 1. eigentliche Statskunde (bei uns 2), 2. Nationalkunde (grossentheils unser 3). S. 185 ff. — Auch E. Klotz cit. (1821) theilt ähnlich ab. p. 59 sqq: Primum quidem de interno civitatis statu dicendum erit, tum de externo . . . Triplicem rerum statisticarum (internarum) ordinem nacti sumus, quorum primus exponit de potentia, alter de jure, postremus de cultura, quae duo civitatis capita quasi copulat. Vgl. p. 62 sqq. Ebenso Holzgethan Theorie der Statistik. Wien 1829, S. 73, 86 ff.

§. 69.

Obwohl die Bestandtheile des Systems der Statistik s. str. im Allgemeinen, theils dem Schema von Naturwissenschaften, namentlich der Geographie, theils und mehr noch der Staatsphilosophie und dem philosophischen Theile der Staatswissenschaften (§. 87) entlehnt sind, so ist doch das System der Statistik ihr wahres Eigenthum, ihrem engern theoretischen Kreise (§. 13, 19) angehörig, indem jene Bestandtheile vom Gesichtspunkte des staatlichen Zustandes aus im

Einzelnen gefasst und im Ganzen geordnet werden. Das statistische System hat namentlich beim Territorium nur den Wohnplatz der Gesellschaft und das Staatsgebiet, bei der Bevölkerung nur den gesellschaftlichen Menschen im Auge. In den Kreisen des eigentlich staatlichen und des bürgerlichen Lebens aber bestimmt sich ihm die speciellere Anordnung und Auswahl der Rubriken nicht durch die Staatsidee allein, sondern insbesondere durch den allgemeinsten Zustand des staatlichen Lebens der Gegenwart, so dass also das System der Statistik selbst schon eine vorangegangene abstract-statistische (§. 50) Thätigkeit voraussetzt, deren Product sich von der allgemeinen Systematik der Staatsphilosophie, durch das Einschliessen der zuständlichen Allgemeinheit, als Architectonik des gegenwärtigen Staates wesentlich unterscheidet.

§. 70.

Neben der Begründung der Statistik s. str. als Wissenschaft, nach ihrem Begriff, ihren Arten und Gränzen, — und ausser der Methodik derselben, welche beide die vorliegende Einleitung enthält, (§. 1 ff., §. 90 ff.) bildet diese Architectonik den Hauptinhalt der sogenannten Theorie der Statistik, welche man auch die reine Statistik nennen kann.¹⁾ Sie steht als eigentlicher Kern der letzteren in der Mitte zwischen jener Begründung, welche die Einleitung im engeren Sinne, und der Methodik, welche die Ueberleitung in die angewandte Statistik bildet, die das System mit den wirklichen Erscheinungen des gegenwärtigen staatlichen Lebens zu füllen hat. Um diese von der reinen Statistik zu unterscheiden, haben daher Einzelne nur die Theorie mit Statistik, die angewandte Statistik dagegen mit Staatenkunde

bezeichnet, ohne jedoch dieser Unterscheidung allgemeineren Eingang verschaffen zu können. ²⁾

¹⁾ v. Malchus a. a. O. S. 8 und in Rau's Archiv für polit. Oeconomie I, 1835, p. 335, vertheidigt die Trennung der Theorie der Statistik von der angewandten Statistik als einer besondern Disciplin gegen Butte, S. 225 und stellt die Ansicht auf: „Nur die erstere ist einer rationell begründeten Ausbildung und hierdurch einer gleichen Stätigkeit, wie eine jede andere auf festen Principien beruhende Wissenschaft fähig und aus diesem Grunde kann nur für sie der Character einer Wissenschaft in der strengern Bedeutung des Wortes in Anspruch genommen werden, wogegen die Bearbeitung der Kunde von einem gegebenen Staate, — eine methodisch geordnete Zusammenstellung und Vereinigung aller Daten, durch welche die Gewinnung einer möglichst vollständigen Kenntniss seines Zustandes bedingt ist — dem Wandel und Wechsel in diesen in allen Beziehungen folgen muss.“ Aehnlich K. H. L. Pölitz, die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, IV, S. 3. Vereinzelt steht dagegen Pölitz Definition der Theorie der Statistik (a. a. O. S. 4): „Die systematische Darstellung der Grundbedingungen des innern und äussern Lebens der Staaten und Reiche, sowie der Verbindung und Wechselwirkung dieses innern und äussern Lebens auf einander in Hinsicht auf die Ankündigung der Staaten im Kreise der Gegenwart.“ Vgl. dens. im Hermes. Leipz. 1819, III. 196. — (§. 69).

¹⁾ So A. Niemann, S. 9: „Die Theorie der Statenkunde nennen wir die Statistik im eigentlichen Sinne.“ — v. Malchus, Statistik etc. S. 7 folgt ihm.

§. 71.

Die angewandte Wissenschaft der Statistik s. str. umgiebt das Gerippe des Systems mit dem Fleisch und Blut der lebendigen staatlichen Zustände der Gegenwart. In ihren weitesten Bereich fällt demnach der allgemeine sowohl als besondere gegenwärtige Zustand

aller auf der Erde vorhandenen Gesellschaftsorganismen nach allen ihren wesentlichen Seiten und deren Beziehungen zu einander (§. 67).

Hiebei kann sie zunächst entweder auf einen mehr materiellen oder mehr formellen Standpunkt sich stellen.

1. Der materielleren Betrachtungsweise erscheinen die gegebenen Grenzen der einzelnen vorhandenen Gesellschaftsorganismen als wesentlichste Unterschiede, und diese Organismen selbst als geschlossene Individualitäten. Man nennt daher die Statistik, wenn sie auf diesem Standpunkte steht, passend Individual-Statistik ¹⁾. Diese kann zwar, sofern sie Wissenschaft seyn will, die formellen Unterscheidungen des Systems (§. 68) in sich aufzunehmen nicht unterlassen, allein sie beschränkt die Systematik auf den inneren Raum des einzelnen gegebenen Organismus, so dass ihr, auch wenn sie mehrere derselben schildert, nicht die Besonderung der Idee der Gesellschaft nach ihren Seiten, sondern die wirklichen Unterschiede der Organismen den Hauptgesichtspunkt abgeben.

2. Die mehr formelle Betrachtungsart lässt dagegen unter Beibehaltung der Rücksicht auf die vorhandenen gesellschaftlichen Individuen, deren Individualität in den Hintergrund treten, und indem sie ihre Hauptabschnitte der Architectonik des gesellschaftlichen Organismus entnimmt, betrachtet sie die einzelnen Gesellschaften in jedem einzelnen jener Abschnitte je nur von einer Seite. Weil diese Betrachtungsweise gewöhnlich unter Zusammenstellung mehrerer Gesellschaftsorganismen stattfindet, pflegt man sie vergleichende Statistik ²⁾ zu nennen, welche Bezeichnung im Folgenden so viel als möglich beibehalten worden ist. Da jedoch auch bei einem einzelnen gesellschaftlichen Organismus

eine solche, die Individualität desselben weniger als einzelne Kategorien des staatlichen Lebens ins Auge fassende Behandlung vorkommen kann (§. 73), so hiesse sie wohl passender Kategorien- (§. 128, Anm. 3, N. 25, 26) oder Rubriken-Statistik, von welcher die vergleichende Statistik nur eine Art bilden würde.

¹⁾ J. C. Gatterer, Weltstatistik S. 14 ff. gebraucht diesen Ausdruck —, jedoch nur von derjenigen Statistik, welche wir singuläre (§. 72) nennen.

²⁾ Man pflegt diese beiden Hauptarten der Statistik s. str. sonst nur als verschiedene Methoden zu behandeln, z. B. Niemann, S. 90, Holzgethan, S. 100, v. Malchus in Rau's Archiv für polit. Oeconomie I, 3. 1835, S. 345, doch gewiss mit Unrecht; denn da ihnen ein durch wesentlich verschiedene Seiten des Gegenstandes der Statistik s. str. bedingter verschiedener Gesichtspunkt zu Grunde liegt, sind sie vielmehr wahre Arten derselben. Vgl. §. 90.

§. 72.

Sowohl die Individual- als die vergleichende Statistik können je auf ihrem Standpunkte einen grösseren oder kleineren Kreis der staatlichen Erscheinung umfassen.

1. Die Individualstatistik ist daher

a. entweder ethnographische (oder Staaten-) Statistik, wenn sie ganze Volksorganismen oder Staaten zu ihrem Gegenstande hat, und zwar je nachdem sie alle, oder nur mehrere oder nur einen betrachtet: universelle, particuläre und singuläre Staatskunde; oder

b. Local-Statistik (singuläre oder particuläre) wenn ein kleinerer Gesellschaftskreis auf einem geschlossenen Territorium, z. B. eine Provinz oder Gemeinde, oder wenn mehrere solcher kleineren Kreise den Inhalt des statistischen Wissens bilden. Die Begriffe der singulären

und particulären Localstatistik sind demnach keineswegs so bestimmt, wie die der singulären und particulären Staatsstatistik, sondern es sind relative Begriffe, indem die singuläre Statistik eines grösseren Bezirkes zugleich particuläre Statistik seiner einzelnen Abtheilungen seyn kann. Deswegen ist es häufig gerathen, je nach den vorliegenden Territorialbezirken, dieselbe näher als Provinzial- oder Kreis-, oder Aemter-, oder Gemeindestatistik u. s. w. zu bezeichnen. Eine universelle Localstatistik aber anzunehmen ist unnöthig, da sie mit der singulären Staatskunde zusammenfällt.

2. Die vergleichende Statistik begreift entweder

a. die Erscheinung aller wesentlichen Seiten der Idee der Gesellschaft, und ist dann generelle Statistik; oder sie beschränkt sich

b. auf die Erfassung des Zustandes einer oder mehrerer Seiten der Idee der Gesellschaft, in welchem Falle sie passend Special-Statistik genannt wird ¹⁾.

¹⁾ Die hier gebrauchten Bezeichnungen für die verschiedenen Arten der Statistik sind zwar grösstentheils üblich, aber von verschiedenen Schriftstellern in verschiedener Bedeutung gebraucht. Vgl. §. 71, Anm. 1. So wird namentlich der Ausdruck Special-Statistik bald für singuläre ethnographische (G. Holzgethan Theorie der Statistik, Wien 1829, S. 160), oder sing. locale (A. v. Schlözer Theorie S. 83, welcher Generalstatistik die eines ganzen Staates nennt), bald für particuläre (Gatterer a. a. O. S. 14) Statistik: bald in unserm Sinn (Dufau, p. 149, §. 56, Anm. 2, cit.); bald als realis zwar in unserm Sinn, aber als geographica für singuläre und particuläre Statistik (Mone hist. stat. p. 114) gebraucht.

§. 73.

Betrachtet man die Individual- und die vergleichende Statistik jede in Beziehung auf den Standpunkt der andern, so ergibt sich

1. dass die Individualstatistik ihrem Wesen nach nur generell seyn kann: eine specielle Individual-Statistik ist ein Widerspruch in sich selbst, da die Individualität eines Organismus verletzt und hintangesetzt wird, wenn nicht alle Seiten seiner Erscheinung beachtet werden.

2. Die vergleichende Statistik vermag andererseits, sowohl wenn sie speciell als generell ist, nicht weniger particulär als universell zu seyn. Dagegen kann nur die specielle Kategorieen-Statistik singulär seyn, weil eine generelle singuläre Rubrikenstatistik zur singulären Individual-Statistik werden würde.

§. 74.

Indem endlich noch der alle Statistik betreffende Unterschied des abstracten und concreten statistischen Wissens sich als Eintheilungsgrund der Statistik im engeren Sinne (§. 66) jenem abwechselnden Vorherrschen der materiellen oder formellen Ansicht (§. 71), und der Verschiedenheit ihrer weiteren und engeren Ausdehnung (§. 72) nothwendig zugesellt, entsteht folgende Reihe denkbarer Arten der Statistik s. str., welche sich im Aufsteigen von dem in jeder dieser Beziehungen beschränktesten zu dem in allen diesen Hinsichten allgemeinsten Standpunkte zugleich als die Stufenleiter ihrer innern Ausbildung zu erkennen giebt.

I. Local-Statistik, keinen ganzen Staat umschliessend;

A. Singuläre s. str. d. h. von einem einzelnen Bezirk eines Staats, ohne Rücksicht auf etwaige örtliche Unterabtheilungen desselben;

1. (specielle) Kategorien-Statistik, nur auf eine oder mehrere Seiten des gesellschaftlichen Lebens, z. B. Bevölkerung, Gewerbe, gerichtet;

α . concrete, den besonderen, oder
 β . abstracte, den allgemeinen Zustand erfassend;

2. (generelle) Individual-Statistik, welche alle betreffenden Rubriken des Systems in sich aufnimmt.

α . und β . wie bei 1.

B. Particuläre Localstatistik (singuläre s. 1.) von mehreren aber nicht allen Bezirken eines Staats;

1. individuelle (generelle), mit Vorherrschen der örtlichen Bezirksunterschiede;

α . und β . wie bei A, 2.

2. vergleichende, welche die Bezirksunterschiede den Abschnitten des Systems unterordnet;

a. specielle,

α . u. β . wie bei A, 1.

b. generelle;

α . u. β . wie bei A, 2.

III. Staaten- oder Völkerstatistik, ganze Staaten oder Völker begreifend.

A. Singuläre, von allen Bezirken eines einzelnen Staats- (universelle Local-Statistik);

mit allen Unterabtheilungen von I, A.

B. Particuläre, von mehreren, aber nicht allen Staaten der Erde;

1. individuelle (generelle) — hauptsächlich nach den verschiedenen Staaten abgetheilt; Unterabtheilungen, wie bei I, B, 1.

2. vergleichende, die Abschnitte des Systems vor den Unterschieden der Staaten berücksichtigend.

Unterabtheilungen wie bei I, B, 2.

C. Universelle Staatenstatistik ¹⁾ (Erd-Statistik s. str.), welche alle staatlichen Organismen der Erde einschliesse.

Unterabtheilungen, wie bei II, B.

Erst die letzte Doppelabtheilung der universellen Staatenstatistik, also die concrete und abstracte, generelle, vergleichende Statistik der staatlichen Organismen der Erde ist die höchste Stufe und volle Wissenschaft der Statistik im engeren Sinne. Es kann nämlich nicht die abstracte Statistik allein, sondern es muss mit ihr zugleich auch die concrete auf dieser höchsten Stufe auftreten, weil die vollendetste Statistik sonst nicht beide wesentlichen Seiten der zuständlichen Erscheinung erfassen, und somit innerlich unvollständig seyn würde (§. 30, 48).

¹⁾ Diese ist es, welche J. Chr. Gatterer Ideal einer Weltstatistik 1772 — unter Weltstatistik versteht. Vgl. §. 75.

§. 75.

Die Forderungen, welche an jede dieser Arten oder Stufen einer wissenschaftlichen Statistik gemacht werden können, ergeben sich im Allgemeinen einerseits aus dem über die Aufgabe der Statistik im weiteren Sinne als einer Wissenschaft des Zuständlichen (§. 30 ff.) Gesagten, andererseits sind sie von

dem Wesen des staatlichen Lebens abhängig (§. 68), endlich aber sind sie durch den zeitweiligen Stand der statistischen Wissenschaft überhaupt und im engeren Sinne bedingt (§. 20).

Es mag zweckmässig seyn, in dieser Beziehung folgende Punkte hervorzuheben.

1. In Beziehung auf den engern Kreis der individuellen Statistik (§. 10, 10):

a. Die universelle Staaten- oder Völker-Statistik hat — ihre äussere Erreichbarkeit durch das Erfahrungswissen einer bestimmten Zeit vorausgesetzt — nur insofern alle Gesellschaftskreise der Erde zu ihrem Gegenstande zu machen, als dieselben zu einem ruhenden staatlichen Organismus (§. 67) erwachsen sind, welcher auf wissenschaftlich statistische Behandlung Anspruch machen kann. (§. 3) ¹⁾.

b. Da in jedem Zeitraum nur einzelne Staaten als herrschende staatliche Erscheinungen (§. 42) betrachtet werden können, welche ein mehr oder minder bedeutendes Gewicht in die Wagschale der staatlichen Zustände dieser Zeit überhaupt legen, so liegt hierin ein besonderer innerer Grund für die wissenschaftliche Statistik, vorzugsweise den Zustand der in diesem Sinne in der Gegenwart herrschenden Staaten zu erfassen, oder mit andern Worten, in dieser bestimmten Richtung vorwiegend particular zu seyn ²⁾.

c. Dass die singuläre Statistik um so weniger wissenschaftlich wird genannt werden können, je unentwickelter der Gesellschaftskreis ist, in welchem sie sich bewegt, leuchtet nach allem Bisherigen (§. 3), ein.

¹⁾ J. C. Gatterer Weltstatistik S. 16: „Erstlich, einige Völker sind wild, und andere unbekannt, oder nicht hin-

länglich bekannt. Wilde Völker haben keinen Staat, also auch keine Statistik; sie haben nicht einmal eine eigene Historie. Was man von ihnen weiss, macht einen Theil, nicht der Statistik, sondern der Geographie, nicht der grossen Geschichte, sondern nur der Reisegeschichte aus. In eben diese Fächer gehört auch das wenige, das man etwa von unbekannten Völkern weiss oder erfährt. Zweytens, viele Völker sind zwar hinlänglich bekannt, sind gesittet, sie haben aber demungeachtet weder eine eigene Geschichte, noch eine eigene Statistik. Das sind Völker, welche andern Völkern unterthänig oder zinsbar sind.“

²⁾ Derselbe S. 21: „Nicht alle Staaten können in einer Welt- (d. h. universellen) Statistik mit gleicher Ausführlichkeit behandelt werden. Einige verdienen es nicht, weil sie hiezu nicht wichtig genug sind; andere erlauben es nicht, weil man von ihnen nicht alles umständlich weiss.“

§. 76.

2. Hinsichtlich des engeren Kreises der vergleichenden Statistik ist zu beachten:

a. Die Forderung der Allgemeinheit an die generelle Auffassung geht nicht auf alle Rubriken des Systems überhaupt, sondern ist nur eine relative, die Betrachtung aller derjenigen Seiten der Staatsidee begreifend, welche in der Gegenwart an den vorliegenden bestimmten gesellschaftlichen Organismen wirklich bemerkbar sind (§. 29, 67).

b. In jeder Zeit treten, wie einzelne Staaten (§. 75, b), so auch einzelne Seiten des Lebens der Gesellschaft in grösserer oder geringerer örtlicher Ausdehnung besonders stark ausgebildet hervor, welche von Seite ihrer gegenwärtigen Zuständlichkeit das vorzüglichste Hauptaugenmerk der vergleichenden Statistik bilden und sie veranlassen

müssen, ihrem Hauptinhalte nach zur mehr oder minder ausgedehnten Specialstatistik der herrschenden gesellschaftlichen Interessen der Gegenwart zu werden.

C. Soll überhaupt die wissenschaftliche vergleichende Statistik mit den formellen Seiten des gesellschaftlichen Lebens selbständig als Specialstatistik derselben sich beschäftigen können, so müssen sie in solcher Weise gegliedert und durchgebildet seyn, dass diess dem Wesen der Wissenschaft nach möglich ist (§. 3, 75).

§. 77.

Die Anwendung des bei der Statistik der Menschheit über Anfangs- und Endpunkt der Gegenwart (§. 43, 44), und über die Beachtung der beweglichen Rückseite des zwischen beide fallenden Zustandes Ausgeführten (§. 45), sowie der Grundsätze über die Ergänzung der concreten durch die abstracte Statistik (§. 48 ff.) — auf die Wissenschaft der staatlichen Statistik in ihrem engeren Kreise, unterliegt keiner Schwierigkeit.

§. 78.

Nach dem mehrerwähnten Entwicklungsgesetze der Bildung, welches materielle Unterschiede früher entdecken lässt, als formelle (§. 5, 31) hat die Individualstatistik viel früher als die vergleichende Statistik sich gebildet. Beide konnten und können noch immer in dem Masse zu wissenschaftlicher universeller und genereller (§. 72, 74) Ausdehnung gelangen, als die singuläre, particuläre und specielle Bearbeitung der einzelnen Theile des grossen Feldes staatlicher Zustände vorausgegangen ist, obgleich beide dem zum Allgemeinen dringenden Zuge des wissenschaft-

lichen Geistes folgend, sehr frühe schon jene allgemeineren Richtungen einschlagen (§. 6, 17). Dass hiebei jedoch die Individualstatistik eine grössere Neigung entfaltet, nach der localen, particulären und singulären Seite sich auszubilden, während die vergleichende Statistik eine mehr generelle und universelle Richtung einschlägt, ist durch den materiellen Character der einen, den formellen der andern (§. 71) vollkommen erklärt.

§. 79.

Von welchen andern besonderen Wissenschaften die Statistik s. str., und was sie von ihnen zu entlehnen, so wie ob sie es ihrem engern oder weiteren theoretischen Kreise einzuverleiben habe, ergiebt sich aus ihrem Wesen und ihrer Stellung in der Wissenschaft in folgender Weise:

1. Ihrem engern theoretischen Kreise macht sie alles dasjenige, indem sie es vom gesellschaftlichen Standpunkte aus auffasst und für diesen verwendet, zu eigen, was

a. hinsichtlich der natürlichen Grundlage des Staates die Naturwissenschaften, namentlich Physik und Meteorologie, Geognosie, Botanik, Zoologie, medicinische Statistik im weiteren Sinne, und Geographie auf das staatliche Leben bezüglichen Statistisches bieten, während sie

b. in Beziehung auf den Organismus des gesellschaftlichen Lebens selbst hauptsächlich die Land- und Forstwirtschaftslehre, die Technologie, die politische Oeconomie und die Jurisprudenz, so wie die Polizeiwissenschaft in ähnlicher Weise ausbeutet.

§ 80.

Beim Entleihen aus allen diesen und andern Wissenschaften hat die Statistik s. str. von ihrem engern Kreise nicht nur

α. alles chronocognostische, auf die Entwicklung in der Vergangenheit, und soweit es nicht die Entwicklung der herrschenden staatlichen Zustände während ihres Herrschens betrifft (§. 45) auch in der Gegenwart, sich beziehende Wissen wegzulassen, und

β. vom statistischen Wissen derselben nicht nur das für den gegenwärtigen staatlichen Zustand wesentlich Bedeutungsvolle aufzunehmen, sondern auch namentlich

γ. alles die practische Anwendung des chronocognostischen und statistischen Theils jener Wissenschaften in der Gegenwart und Zukunft Angehende sorgfältig auszuscheiden; endlich

δ. alles bloss der philosophischen Seite einer Wissenschaft Angehörige bei Seite zu lassen.

§ 81.

2. In dem weiteren theoretischen Kreis muss dagegen die Statistik im engeren Sinne, wie jede besondere Wissenschaft der Statistik, manch' anderes chronocognostische, und auf die Zukunft wie auf die Vergangenheit sich beziehendes Wissen aus andern besonderen Wissenschaften entleihen ¹⁾. Insbesondere entnimmt sie

a. der politischen Historie, oder der Wissenschaft von den staatlichen Erscheinungen der Vergangenheit — von welcher sie im Uebrigen eben so sehr als durch den Zeitraum, den sie behandelt (§. 39),

durch die vorwiegende Beachtung der Seite des Daseyns in den staatlichen Verhältnissen sich unterscheidet — die Einleitung; so wie die Ausleitung (§. 13)

b. der Politik, als der Wissenschaft von Erhaltung und Fortbildung des staatlichen Lebens unter gegebenen Verhältnissen, welche Wissenschaft nicht bloss durch die Zeit, der sie sich zuwendet, und welche die Zukunft ist, sondern auch durch die ihr eigenthümliche philosophisch-practische Richtung von der Statistik verschieden ist ²⁾

¹⁾ F. J. Mone hist. stat. p. 5. Tribus... capitibus reipublicae cognitionem absolutam esse nemo non videt. In tres itaque partes illa scientia re vera dividitur, quarum prima reipublicae historiam complectitur, altera vocatur statistica, tertia nomine politicae venit. Quae tria publico homini quam maxime necessaria, praeterita noverit, praesentia perspiciat, futura conjiciat et prospiciat.

²⁾ S. in der deutschen Vierteljahrsschrift, 1838, IV, 272 (und 308): „Die Politik in ihrem eigentlichen Sinne als Staatskunst soll die Zwecke des öffentlichen Lebens und die wirksamsten Mittel zur Erreichung derselben kennen lernen. Sie lehrt also, wie man lenkend und leitend, fordernd oder hemmend in die Entwicklung des öffentlichen Lebens eingreifen soll und ist darum wesentlich auf die Zukunft des Völkerlebens gerichtet.“

§. 82.

Wenn ausser dem, was die Statistik von anderen besonderen Wissenschaften entlehnt (§. 79 ff.), der theoretische Kreis der Statistik noch manches Andere unmittelbar dem nicht zu besonderen Wissenschaften gestalteten Wissen von der Gegenwart zu entnehmen haben wird (§. 46, a), so kann beides in Beziehung auf den practischen

Kreis, wie bei der Statistik überhaupt, so auch bei der Statistik s. str., namentlich gegenüber von allen übrigen besonderen Staatswissenschaften und der ganzen Masse practisch-politischer Kenntnisse, in noch viel grösserer, von dem jeweiligen practischen Bedürfniss abhängiger Ausdehnung geschehen (§. 20, 47).

§. 83.

Inwiefern die Statistik s. str. zu den übrigen Wissenschaften namentlich den Staatswissenschaften oder diese zu ihr in einem Verhältniss der Abhängigkeit stehen, je nachdem die eine der andern in höherem Grade benöthigt sey, und mehr von ihr entlehne, lässt sich nicht durchaus vom Gesichtspunkte der einzelnen Wissenschaften aus, sondern zum Theil nur mit Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung und den Bestand der Wissenschaft überhaupt und der Staatswissenschaften insbesondere bestimmen.

1. Da die Statistik s. str. die staatlichen Zustände der Menschheit zu ihrem Gegenstande hat, so folgt daraus von selbst, dass sie zwar von der reinen Naturwissenschaft Vieles entlehnen kann, dagegen selbst keine bedeutendere Hülfswissenschaft der Naturwissenschaften ist. Wäre die Geographie reine Naturstatistik des Erdkörpers, so würde auch in Beziehung auf sie als Naturwissenschaft, dasselbe gelten. Die Geographie war jedoch lange Zeit hindurch vielmehr eine jener Frühgeburten des nach Allgemeinheit strebenden wissenschaftlichen Sinnes (§. 6), der Versuch einer Erdstatistik im weiteren Sinne (§. 23), welcher als besondere Wissenschaft sich geltend machen wollte, ehe noch einerseits die natürliche, namentlich aber ehe anderer-

seits die menschheitliche Seite des Erdlebens genugsam statistisch bearbeitet war. Wenn ihre Richtung zu Anfang viel mehr der Naturseite zugewendet war, so rührt dies wohl daher, weil das Zuständliche an der Natur leichter und früher bemerkt wird, als im Leben der Menschheit (§. 24). Je mehr aber auch dies letztere statistisch erfasst ward, desto mehr griff die Geographie in die Statistik, insbesondere im engeren Sinne, ein, und bildete sich zur politischen Geographie aus. In der neuesten Zeit ist man nun zur Erkenntniss der theoretischen Unangemessenheit dieser Vermischung für den jetzigen Stand der Wissenschaft gekommen, und es stellt sich die Geographie schärfer als parallele Wissenschaft vom gegenwärtigen Naturzustande des Erdkörpers der Statistik im weiteren Sinne gegenüber ¹⁾. Als solche hat sie, insofern der gegenwärtige Zustand der Erdoberfläche von den gegenwärtigen Zuständen der Menschheit wesentlich bedingt ist, aus der Statistik überhaupt und der Statistik im engeren Sinne insbesondere, auf gleiche Weise Manches zu entlehnen, wie die Statistik von ihr, insofern die Zustände der Menschheit vom natürlichen Zustand des Erdkörpers abhängen, sich Manches aneignen muss.

¹⁾ J. J. d'Omalius d'Halloy notions élémentaires de statistique. Paris 1840, p. 2: „Tout en insistant sur la nécessité de considérer comme appartenant à plusieurs sciences les matières qui font le sujet des ouvrages ordinaires de géographie, je reconnais que la différence entre cette science et la statistique ne consiste pour ainsi dire, que dans la circonstance, que les considérations qui forment le sujet principal de l'une deviennent accessoires dans l'autre, et réciproquement.“ Vgl. S. (§. 81 cit.) S. 272, und Holzgethan S. 63.

§. 84.

2. Von denjenigen Wissenschaften, welche die Erscheinung des Menschengeistes zu ihrem Gegenstande haben, stehen alle möglicherweise in einem Wechselverkehr gegenseitigen Entlehnens mit der Statistik s. str., insofern gesellschaftliche Zustände ebensowohl vom Zustand der Menschheit überhaupt abhängen, als auf denselben bestimmend rückwirken (§. 68).

a. Am wenigsten entlehnen von der Statistik s. str. diejenigen Wissenschaften, welche das Gebiet der idealen Richtung des Menschengeistes bearbeiten; auch können diese ihr, selbst in dem untergeordneten Bereich, in welchem die Statistik ihrer bedürfen könnte, bei der meist geringen Ausbildung ihrer statistischen Seite verhältnissmässig am wenigsten bieten (§. 61 ff.), so dass die Statistik in Beziehung auf Zustände der ästhetischen, intellectuellen und religiösen Cultur, weit mehr dem bloss aphoristischen populären Wissen, als der eigentlichen Wissenschaft zu entnehmen hat.

§. 85.

b. Dagegen findet der lebhafteste Verkehr zwischen der Statistik und den übrigen Staatswissenschaften Statt. Diess geschieht jedoch in sehr verschiedener Weise, nicht sowohl, je nachdem diese in einem oder dem andern Gebiet des gesellschaftlichen Lebens sich bewegen — denn diese Gebiete alle umschliesst nach der Seite des gegenwärtigen Zustandes die Statistik, — als insofern sie gegenüber von der Statistik und im Verhältniss zu einander durch die Richtung, in welcher sie das staatliche Leben zu erforschen suchen, einen andern Standpunkt einnehmen.

aa. Die historischen, der vergangenen Wirklichkeit zugewendeten Theile der einzelnen Staatswissenschaften können, soweit ihnen die Geschichte ihres Gegenstandes, nicht des Wissens von demselben vorliegt, und die Historie überhaupt sie im Stiche lässt, begreiflicher Weise diejenigen Ergebnisse der Statistik s. str. aus früherer Zeit unmittelbar benutzen, die bereits der Vergangenheit anheimgefallen sind, ausserdem aber mittelbar durch Blicke in die Statistik sich das Verständniss verflossener Perioden erleichtern; während sie auf der andern Seite der Statistik s. str. in ihrem weiteren Kreise die Anknüpfung an die Vergangenheit, aus welcher die gegenwärtigen Zustände erwachsen sind, ermöglichen (§. 81).

§. 86.

bb. In einem ganz andern Verhältniss zur Statistik stehen diejenigen Theile der Staatswissenschaften oder einzelnen staatswissenschaftlichen Disciplinen, welche der das staatliche Leben beherrschenden Nothwendigkeit, oder der Erforschung der Gesetze desselben gewidmet sind, und ihre Stellung zur Statistik ist wiederum wesentlich verschieden, je nachdem sie die eine oder die andere Art der durch die menschliche Doppelnatur dem gesellschaftlichen Leben auferlegten Gesetze, die vom freien Willen des Menschen sich selbst gesetzten, oder die in der Natur der Dinge ihm ohne seinen Willen gegebenen, behandeln.

α. Die von der Gesellschaft sich selbst gegebenen und als äussere Nothwendigkeit aufgestellten Gesetze, bilden den Gegenstand der dogmatischen Jurisprudenz, oder des positivrechtlichen Theils solcher Wissenschaften die wie z. B. die Gewerbelehre, nur ein einzelnes

Gebiet des gesellschaftlichen Lebens berühren. Von hier entlehnt die Statistik auf die nämliche Weise, wie bei der Theologie (§. 63) mit einer einfachen Wendung die ganze bedeutende Masse ihres Stoffes, welche den Zustand des Rechtes in ihrem engeren Kreise darstellt (§. 68). Der Statistik bleibt dagegen was sie über das wirkliche Verhalten der Bevölkerung zum Rechte aller Art (§. 64) erkennt, durchaus eigenthümlich, indem die Rechtswissenschaft von ihr Nichts, weder direct noch indirect, zu entlehnen pflegt.

§. 87.

β. Um so freigebiger erweist sich die Statistik gegenüber von den philosophischen Staatswissenschaften, welche die im Wesen des staatlichen Lebens beruhenden, seine ganze Entwicklung und seine Zustände innerlich bedingenden Gesetze zu suchen haben. Dies ist am wenigsten

αα. bei der Rechtsphilosophie der Fall; denn obgleich auch die freigesetzte Norm der Gesellschaft auf dem Grunde höherer innerer Gesetze ruht, deren synthetischer Erkenntniss die Analysis der wirklichen Rechtsverhältnisse zur Hand geht, so bedarf diese analytische Forschung bei der hohen Ausbildung der historischen und dogmatischen Jurisprudenz doch nur, soweit das Verhalten der Bevölkerung (§. 86) zum Rechte den Geist des letzteren erkennen hilft, und die staatliche Historie überhaupt nicht ausreicht, des Beistands der Statistik.

ββ. Soweit es sich dagegen von Auffindung der so zu sagen natürlichen Gesetze des gesellschaftlichen Lebens handelt, die zwar keine formelle, aber eine nicht

minder wirksame Macht ausüben, so ist die Staatsphilosophie im weitesten Sinne hier wie an die politische Historie so an die Statistik s. str. unmittelbar zu Erhebung der Thatsachen gewiesen, aus welchen diese Gesetze allein erkennbar sind. Daher ist der Volkswirthschaftslehre oder demjenigen Theile der politischen Oeconomie, welcher die theoretischen Gesetze der Volkswirthschaft entwickeln soll, die Statistik von höchster Wichtigkeit ¹⁾, weil sie ihr das wirklich Bleibende im socialen Leben, das die nächste Grundlage für die Abstraction der Gesetze bildet (§. 53, 58), aufzuweisen hat; und sie wird es um so mehr seyn, je mehr die National-Oeconomie hauptsächlich das Gesetz einer den gegenwärtigen öconomischen Verhältnissen entsprechenden Lage der Dinge zu suchen sich begnügt.

Was die Statistik ihrerseits von der staatsphilosophischen Wissenschaft in sich aufnehmen kann, beschränkt sich auf die Gesichtspunkte, welche diese zunächst der Theorie der Statistik leiht (§. 70).

¹⁾ Hieraus ist erklärlich, wie es kommen konnte, dass man zum Theil die Statistik nur oder hauptsächlich als Hülfswissenschaft der Nationalöconomie betrachtet hat. Vgl. §. 48. Ueber die wahre Stellung der Statistik zur Nationalöconomie, siehe: K. H. Rau Grundsätze der Volkswirthschaftslehre, 4te Aufl. Heidelberg 1841. S. 18, §. 24, 25. — v. Malchus in Rau's Archiv I, 3, S. 323 ff.: über J. B. Say's Ansichten von der Statistik und von ihrem Verhältnisse zur Nationalöconomie (in dessen Cours complet d'économie politique pratique VI, 233 ff.; bei Morstadt: Uebers. der Nat. Oec. III, Anhang, Abth. 4), nach welchen die Nat. Oeconomie als Grundlage der Statistik behandelt und der letzteren nur ein untergeordneter Werth für die erste zugestanden wird. Romagnosi's Questioni sull ordinamento delle Statistiche

(oben §. 4, Anm. 2) sind ebenfalls zunächst gegen Say gerichtet; siehe bes. S. 49. — Vgl. §. 32.

§. 88.

Die Rechtsphilosophie und die theoretische National-Oeconomie in ihrer herkömmlichen Gestalt umfassen nun aber keineswegs alle inneren Gesetze des gesellschaftlichen Lebens; insbesondere lassen sie einerseits die Gesetze der Wechselwirkung der Gebiete dieser beiden Wissenschaften selbst, also des Rechts und des Interesse; (§. 68, 2 u. 3), andererseits die Gesetze der Wechselwirkung der Gebiete der physischen und geistigen Cultur (§. 68, 3) ausser Acht, und vermögen endlich am wenigsten die Gesetze, nach welchen die Civilisation der Gesellschaft sich entwickelt und besteht (§. 68, 3) zu offenbaren. Das aufkeimende Bewusstseyn so grosser Mängel der bisherigen Ausbildung der philosophischen Staatswissenschaft hat in neuester Zeit einerseits die Rechtsphilosophie zu grösserer Beachtung des öconomischen Kreises der bürgerlichen Gesellschaft ¹⁾, anderntheils die National-öconomie zu früher ungewöhnlicher Berücksichtigung der übrigen Cultur ²⁾ veranlasst (§. 5, c), in der Mitte zwischen beiden aber (§. 6) eine neue Wissenschaft der Gesellschaft ³⁾, zumeist bei den Franzosen als *science sociale*, zu gründen angefangen, welche, je mehr sie in ihrer weiteren Entwicklung das Bedürfniss der Ausfüllung jener Lücken befriedigen wird, umsomehr auch die Rechtsphilosophie und die National-Oeconomie, die dann nur noch als einseitige Theilwissenschaften gegenüber von der Philosophie der Gesellschaft erscheinen können (§. 7), in die durch ihre besonderen Gesichtspunkte bedingten Kreise

zurückzutreten veranlassen muss. Dieses Bewusstsein des Mangels einer philosophischen Wissenschaft der Gesellschaft, welche ihre innere Gesetzmässigkeit allseitig zu erfassen versucht hätte, erklärt insbesondere auch die öfter berührte Tendenz mancher Neueren, der Statistik s. str. die Erforschung der Gesetze des gesellschaftlichen Lebens, im Widerspruch mit ihrem historischen Character, zuzuschieben (§. 53 ff.); weil man nämlich diese Gesetze zu ergründen ein Bedürfniss fühlte, ohne sie doch alle in irgend einer der bisher üblichen Staatswissenschaften unterbringen zu können. Je mehr die neue Wissenschaft der Gesellschaft Fuss fassen wird, als desto überflüssiger wird ein solcher Uebergriff auch der Statistik s. str. in das philosophische Gebiet sich erweisen (§. 57). So wäre denn hier der Fall eingetreten, dass die wissenschaftliche Kritik, wie sie einerseits die Zustände der Vergangenheit aus dem Gebiet der Statistik in das schon vorhandene der Historie zu verweisen sich berechtigt fand (§. 27, 38), so andererseits den für dieselbe in Anspruch genommenen Gebietstheil der Erforschung der theoretischen Gesetze, zum grossen Theil als zum Gebiet einer kaum gebornen neuen staatsphilosophischen Wissenschaft gehörig, dieser zuzuscheiden hat (§. 12), welche aus der Statistik zu schöpfen vielfache Veranlassung finden kann.

¹⁾ G. W. F. Hegel's Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. §. 189 ff. —

²⁾ Hieher gehört die Ausdehnung der National-Oeconomie auf Eigenschaften und Zustände die an der Person des Menschen haften als sog. persönliche Güter, und die Ansicht der Sismondischen Schule, nach welcher die polit. Oeconomie die „règle intérieure d'une société“ ist. (Revue mensuelle

d'économie politique par Théod. Fix. Paris, seit Juli 1833). Vgl. darüber Rau in seinem Archiv I, S. 23 ff., welcher übrigens der Ansicht ist: dass die Franzosen unter dem Namen économie politique allerlei staatswissenschaftliche und statistische Lehren mit den eigentlich staatswirthschaftlichen zusammenfassen, komme hauptsächlich daher, weil sie keine geordnete, auf philosophischen Grundlagen ruhende Staatswissenschaft besitzen, wie man sie in Deutschland habe — Siehe auch Rau's Volkswirthschaftslehre. 4. Aufl. 1841. Vorrede S. XI. —

³⁾ L. Stein der Socialismus und Communismus etc. Leipzig 1842. Vorrede S. V: „Dieses Ganze... das uns so nahe umgiebt, wo sollen wir es in wissenschaftlicher Einheit aufgefasst suchen? Die Rechtsphilosophie kennt die Industrie und den Handel nicht, nicht die Stände und Classen; der Staat vermag nicht jene Einheit zu geben. Die Volkswirthschaftslehre weiss nichts von der Bildung des Volks, noch von seinem Recht, sie kümmert sich nicht um Ehre und Besitz, und kann es nicht. Wo ist nun die Idee, die dieses wirkliche Ganze zu einem Ganzen in der Anschauung erhebt? Wir haben sie bis jetzt nicht; ein einziges Wort muss uns diesen Mangel verdecken, und es verdeckt ihn schlecht. Es ist die Gesellschaft, in deren Begriff die Lösung jener Aufgabe liegt.“ — J. B. Say meint freilich: La physiologie de la société c'est l'économie politique, telle qu'elle est comprise est cultivée de nos jours (Nationalöconomie, übers. v. C. E. Morstadt, III, Abth. 4, Cap. 1); allein Romagnosi (oben §. 4, Anm. 2, §. 87) p. 29, 43 weist ihm nach: che volendo spiegare in che consiste questa sociale fisiologia, la sfigura e la mutila di modo che la riduce alla sola scienza delle ricchezze. — Vgl. auch: die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der polit. Oeconomie, in der deutschen Vierteljahrsschrift v. 1840, III. S. 1 ff.

§. 89.

cc. Was endlich das Verhältniss der Statistik zu den-

jenigen Theilen anderer Staatswissenschaften betrifft, welche als practische oder politische dazu bestimmt sind, durch Vermittlung der gegebenen Wirklichkeit (§. 80, 85) und der gesetzmässigen Nothwendigkeit (§. 86) das staatswissenschaftlich Mögliche und Angemessene zu finden, und das Leben an die Theorie, die Zukunft an die Vergangenheit und Gegenwart knüpfen zu lehren¹⁾, so bedarf es kaum der Bemerkung, dass die Staatswissenschaften in dieser Richtung, der Statistik, als einer ihrer unmittelbaren Grundlagen, ja ihrer unmittelbarsten Basis, unmöglich entbehren können, wogegen ihnen die Statistik für Gewährung von Gesichtspunkten, welche sie dem Leben näher rücken, verpflichtet bleibt²⁾. —

¹⁾ S. in der deutschen Vierteljahrsschrift, 1838, IV. S. 308, wo übrigens von der Statistik verlangt wird, was nach unserer Ansicht in die Wissenschaft der Gesellschaft oder ihre Theile gehört (§. 88, 87).

²⁾ Ueber den Nutzen der Statistik siehe namentlich Melchiorre Gioja *Indole, estensione e vantaggi della Statistica. Op. minori*, Lugano 1834, VII, 53 ff. — F. J. Mone *Oratio* in dessen *hist. stat.* p. 15 ff. — Goess *de statistices aetate et utilitate commentatio*. Erlangen 1806, 4. — J. E. Portlock §. 2 cit. — Cagnazzi (§. 66) I, p. 19: *Importanza della Statistica e della sua arte*. — A. Padovani *Introduzione alla statistica*. Pavia 1812. p. 157 ff.: *Influenza particolare della statistica sul perfezionamento economico, politico e morale*. — Engelstoft *Bemaerkninger over statistikens Begrep etc.* Kiöbnhavn 1815, p. 13, 14. (siehe F. J. Mone *Oratio* p. 15), vgl. auch Rau *Volkswirtschaftslehre* (4te Aufl. 1841), §. 25, S. 19. — Nur beschränkten Nutzen gestehen ihr zu: J. B. Say *de l'objet et de l'utilité des Statistiques*, *Revue encyclop.* XXXV. 529 — 553, 1827 (vgl. die Citate aus diesem in dessen *Cours complet* übergetragenen Aufsatz §. 48, §. 87), und G. Tamassia *del fine delle*

ZWEITE ABTHEILUNG.

Die Methodologie der Statistik s. str.

im allgemeinsten Umrisse.

§. 90.

Die Wissenschaft der Statistik, wie sie einerseits, ehe ihr ein wissenschaftlicher Ueberblick möglich ist, ein vorher erworbenes statistisches Wissen von ihrem Inhalt voraussetzt, — hat andererseits, da die Wissenschaft nicht für den Einzelnen, sondern ein Gemeingut der Menschheit ist, die Aufgabe, ihr Wissen mitzutheilen. Jene Erwerbung und diese Mittheilung der statistischen Erkenntniss sind Gegenstand der Methode der Statistik: insofern darunter die Regel der äusserlich-formellen Thätigkeit des Statistikers verstanden wird; und die Lehre von den Regeln dieser Thätigkeit ist die Methodologie oder Methodik der Statistik ¹⁾, welche nach der doppelten Richtung jener Thätigkeit in die *acquisitive* und die *communicative* Methodik sich spaltet ²⁾.

¹⁾ Georg Holzgethan Theorie der Statistik. Wien 1829. S. 87 ff. S. 96 ff. Vgl. jedoch oben §. 71, Anm. 2.

²⁾ F. J. Mone Théorie de la Statistique, traduite par Emile Tandel. Louvain 1834: §. 182 ff; La méthodologie de la Statistique est l'art ou la science de réunir en un seul corps toutes les matériaux de la Statistique. A cet effet il faut d'abord les recueillir, les rassembler; puis les classer, les coordonner, les disposer, les combiner entre eux, de manière à en former un seul tout pour ainsi dire organisé. Chap. I. De l'art de recueillir les matériaux. — Chap. II. De la manière d'employer les matériaux de la Statistique. Vgl. §. 93. Anm. 1.

§. 91.

I. Zwar ist die Erfahrung die allgemeine Erwerbform des Inhalts der Statistik als eines Wissens von der Erscheinung (§. 2); aber weniger

A. die Erfahrung im engeren Sinne oder die eigene Erfahrung, als vielmehr

B. wegen ihrer grösseren Ausdehnung die fremde Erfahrung oder das Zeugniß. Dieses letztere pflegt, je nachdem es mehr oder minder authentisch ist, entweder Quelle oder Hülfsmittel der Statistik genannt zu werden ¹⁾.

1. Die Quellen der Statistik (authentische Zeugnisse) sind

a. authentisch-amtliche oder sogenannte officielle Mittheilungen, wenn sie von Behörden, welche öffentliche Autorität geniessen, innerhalb ihres Wirkungskreises ausgehen; sey es nun dass dieselben

α. als rechtliche Normen publicirt werden, wie Staatsverträge, Gesetze und Verordnungen; denn auch diese, sofern sie bestehendes Recht sind, geben von einem gegenwärtigen Zustande (§. 86) Zeugniß; sey es, dass sie

β. schlechthin Thatsachen enthalten, wie bei Bevölkerungslisten, Viehstandsverzeichnissen, Daten über den Zustand der Justiz etc. der Fall ist;

b. authentische Privatmittheilungen, d. h. alle von Personen, insofern ²⁾ sie keine öffentliche Autorität haben, seyen es moralische Personen wie Vereine, Corporationen, — oder physische glaubwürdige Individuen in ihrem Geschäfts- oder engeren Lebenskreise gesammelten Daten.

¹⁾ Vgl. A. v. Schlözer's Theorie S. 72 — 82. — A. Niemann's Abriss S. 46 — 59. — v. Malchus Statistik S. 10 — 14. — Mone Théorie (§. 90 cit.) p. 129: „Les sources primaires (sources proprement dites) sont les écrits, qui portent à tous égards le cachet de la vérité. Tout écrit auquel il y a lieu d'accorder un haut degré de croyance appartient aux sources primaires. Les sources secondaires, que l'on nomme aussi auxiliaires, diffèrent des précédentes par le moindre degré de croyance, qu'elles méritent.“

²⁾ Also gehören hieher auch Mittheilungen von Beamten aller Art, sofern sie dieselben nicht in ihrer Eigenschaft als Beamte, sondern privatim machen, seyen sie aus dem Kreise ihrer amtlichen Thätigkeit oder ihrem sonstigen engeren Lebenskreise genommen, z. B. Memoiren von Staatsmännern, oder Bücher wie Necker's de l'administration des Finances de la France. 1785.

§. 92.

2. Als Hülfsmittel der Statistik (oder mittelbare Zeugnisse) sind dagegen zu bezeichnen — alle Mittheilungen, welche

a. aus authentischen Quellen erst geschöpft sind, ohne selbst authentisch zu seyn, z. B. Topographien

von Privatpersonen nach amtlichen Quellen verfasst, Mittheilungen halbofficieller Journale und dergleichen.

b. Von glaubwürdigen Männern ausserhalb ihres eigentlichen Geschäfts- oder engeren Lebenskreises z. B. auf Lustreisen, selbst erhobene Notizen.

c. Darstellungen, welche aus authentischen Quellen und nicht authentischen Notizen auf mehr oder minder directe Weise schöpfen (gewöhnliche Zeitungen und Zeitschriften u. s. w.).

§. 93.

Die Nachweisung der besten Art und Weise, sowohl mittelst eigener Erfahrung als durch Benutzung fremden Zeugnisses sichere Kenntniss der verschiedenen statistischen Verhältnisse zu erwerben, bildet den speciellen Inhalt der acquisitiven Methodik der Statistik, von welcher daher die statistische Kritik einen Haupttheil ausmacht ¹⁾. Ihre Regeln sind im Allgemeinen die für Prüfung eines jeden Zeugnisses gültigen, welche theils dessen logische, theils dessen moralische Wahrheit betreffen muss ²⁾. In beiden Beziehungen unterliegen ihr nicht nur die Hülfsmittel, sondern auch die factischen Quellen der Statistik, obgleich die letzteren vor den ersten eine Präsumtion für ihre Glaubwürdigkeit voraus haben ³⁾.

¹⁾ M o n e Théorie de la statistique p. 129 giebt der Kritik eine andere Stellung; „La statistique appliquée ou pratique est la description de tel ou tel état existant... Pour juger du mérite de toute statistique il y a deux choses à examiner, le fond et la forme... La théorie de la statistique appliquée se divisera donc en deux livres, l'un de la critique des faits, l'autre de la méthodologie.

²⁾ Mone a. a. O. S. 132: „Il s'agit ici de rechercher... si l'auteur a pu, ... s'il a voulu être vrai.“

³⁾ Mone hist. stat. Oratio p. 12: „Quaecunque... a principe vel ejus auctoritate edantur leges, statuta et id genus alia, purissimum fontem esse, ex quo administrationem, conditionemque omnium magistratuum, judiciorum etc. cognoscere possis, facillime intellexeris, eaque edicta scriptionibus privatorum hominum praeferre, minime haesitaveris. (§. 91, 1, a, α). At ubi publica prodeunt scripta de numero populi, de mercatura, de operariis, de annona et quidquid ad statisticam numerativam pertinet, an haec taliaque in commentarios statisticos propterea admittas, quod principis auctoritate ab ejus magistratibus publicentur? Et hic critica perscrutatione opus non esse qui contendas? Scilicet ne in hisce quidem rebus magistratus errare posse asseveraveris, in quam sententiam nullus unquam cordatior ibit. Nihil enim revera interest, utrum in statistica numerativa publicas scriptiones habeas an privatas, namque hic error communis est, nec ullus ex conditione externa aliud quam speciem majoris fidei prae se fert. Inquiramus in rationem et modum, quibus res peracta sit... Ratio enim, qua opus quaecunque peragitur, edocet, utrum res ab omni parte sit tractata vel ad quasdam tantum condiciones relata: et ubi modum in peragendo scrutamur, protinus apparet, utrum vires et ingenium in exsequenda ratione sufficiebant an impares erant.“

§. 94.

II. Die äusseren Darstellungsmittel ¹⁾ zu Mittheilung des statistischen Stoffes sind nothwendig immer auf die Auffassung durch die Sinne, und zwar das Gehör oder Gesicht gerichtet, und es kann nur von einer Bevorzugung des einen oder andern Sinns als des besseren Weges zum Verständniss und Behalten ihres Inhaltes die Rede seyn, wenn von verschiedenen Methoden der Sta-

tistik in dieser Richtung gesprochen wird. Diese Methoden sind daher

1. die Anschauungsmethode, und zwar

a. die tabellarische Methode, namentlich passend für solche Facta der abstracten Statistik, die sich in Zahlen ausdrücken lassen, daher so dargestellte Statistik Tabellen- und nach Umständen Zahlenstatistik genannt wird ²⁾.

b. Die bildliche Methode, welche durch Zeichnung, Farbe und Form die bestehenden Verhältnisse darstellt, von ebenfalls beschränkter, aber mehr der concreten Statistik angehöriger Anwendbarkeit. Ihre Hauptarten sind die Linear- und die chartographische Methode, doch ist für einzelne, besonders Territorial-Verhältnisse, auch eine plastische Methode möglich ³⁾.

c. Die gemischte Anschauungsmethode — die Vortheile jener beiden ersten Arten vereinigend, aber ohne ihre Mängel ganz auszugleichen.

2. Die beschreibende Methode. Erst diese, welche in berichtender Form den staatlichen Zustand schildert, vermag in die der Anschauungsmethode nicht zugänglichen geistigeren Gebiete zu dringen ⁴⁾, lässt aber zugleich die Schärfe der ersteren vermissen, so dass

3. eine Verschmelzung der Anschauungs- und beschreibenden Methode als die der Wissenschaft der Statistik im Allgemeinen angemessenste Darstellungsform bezeichnet werden muss.

Die besondere Lehre von der zweckmässigsten Art der Anwendung der einen oder der anderen dieser Methoden in Beziehung auf die einzelnen Gebiete der Statistik bil-

det die specielle communicative Methodik der Statistik ⁵⁾).

¹⁾ Niemann's Abriss, S. 81 ff.: „Die statistische Darstellung lässt sich ihrer Form nach in die beschreibende und in die tabellarische unterscheiden. Einzelne Beschaffenheiten, als Grösse, Bevölkerung, Stärke u. s. w. verschiedener Staaten hat man auch in ihrem Verhältniss bildlich vor Augen zu stellen gesucht.“

²⁾ Für die allein richtige Statistik hält die Zahlenstatistik P. A. Dufau, vgl. unten §. 129.

³⁾ Gegen die Statistique figurative ou délineative erklärt sich Mone Théorie de la Stat. p. 139, §. 188; ebenso Dufau Traité, p. 151 gegen die procédés graphiques.

⁴⁾ Mone a. a. O. p. 140: „La méthode descriptive est donc celle, qu'il faut préférer pour les statistiques. Une description simple va au fond des choses, tandis que les nombres et les tableaux s'arrêtent à la surface. (Vgl. übrigens §. 48). Dr. W. Roscher in den Göttinger gel. Anz. v. 1840. Stück 176. S. 1750 unterscheidet: „tabellarische Form der niedern und schildernde Form der höhern Statistik.“

⁵⁾ Es würde unzweckmässig seyn, die specielle, sowohl acquisitive als communicative Methodik der Statistik, einer Einleitung in die Wissenschaft der Statistik, welche das specielle System derselben nicht giebt, einzuverleiben. Denn die specielle Methodik fusst auf dem Wesen der einzelnen Theile des Systems, und es knüpft daher der Lehrer der Statistik die Angabe der einzelnen methodischen Regeln am einfachsten an die theoretische Darstellung jeder einzelnen Rubrik des Systems, welche sie hauptsächlich betreffen, an.

DRITTE ABTHEILUNG.

Die Geschichte der Statistik s. str.

in ihren Grundzügen.

§. 95.

Die Statistik konnte als Wissenschaft vom staatlichen Zustande nur in dem Masse sich entwickeln, als einerseits die Wissenschaft, andererseits der Staat sich ausbildete. So lange nur das practische Bedürfniss dazu führte, mit einigen gesellschaftlichen Zuständen der Gegenwart sich bekannt zu machen, und so lange der gesellschaftliche Organismus selbst im Beginne seiner Entwicklung war, konnte es nur ein unwissenschaftliches statistisches Wissen, eine atomistische Statistik ¹⁾ geben. Diese muss aber auch in gewissem Grade seit den Uranfängen der Entwicklung gesellschaftlichen Lebens, als demselben unentbehrlich, vorhanden gewesen seyn, — wie sie aus dem Grunde der Nothwendigkeit für die statistische Wissenschaft und die politische Praxis nicht weniger nach der vollsten Ausbildung der gesellschaftlichen Organisation und der wissenschaftlichen Statistik sich noch wird vorfinden müssen.

¹⁾ Das Wort Statistik wird hier und in den folgenden Paragraphen in dem weniger strengen engeren Sinne genommen, wonach es überhaupt jedes Wissen vom Zustande der Gesell-

schaft bedeutet (§. 4, 66). Der Ausdruck: atomistische Statistik für jede nicht eigentlich wissenschaftliche Statistik ist von Mone entlehnt. Sobald zwischen dieser und der Wissenschaft der Statistik unterschieden wird, lässt sich die Verfolgung der Anfänge statistischen Wissens bis in die früheste Vorzeit keineswegs tadeln, sondern ist vielmehr dadurch vollkommen gerechtfertigt, dass die wissenschaftliche Statistik — wie jede Erfahrungswissenschaft und jede um so mehr, je practischer ihre Richtung ist — nur allmählig aus dem unwissenschaftlichen statistischen Wissen sich entwickeln konnte. Ueberdiess macht die Verwandtschaft der Statistik zur Geographie (§. 83), Historie und Politik (§. 81), von welchen älteren Wissenschaften sie nicht auf einmal selbständig sich ablöste, es nothwendig, ihre Geschichte weit über die Zeit ihrer selbständigen Existenz hinauf zu berücksichtigen (§. 6, 18). Vgl. übrigens W. Butte Statistik als Wissenschaft. S. 123 ff. und G. Holzgethan Theorie, S. 120 ff.

§ 96.

I. DAS ALTERTHUM.

A. Das orientalische Alterthum

mit seiner meist naturreligiösen Wissenschaft und seinen despotischen Gesellschaftsformen sah weder von theoretischer, noch von practischer Seite aus eine wissenschaftliche Statistik entstehen. Im Kreise der atomistischen Statistik sind, der Zeit und den Umständen nach, höchst wahrscheinlich die militärische und finanzielle Regierungsstatistik die am frühesten in einiger Ausdehnung und Vollständigkeit angebauten Gebiete. Als Beispiele hievon lassen sich nicht nur die im alten Testamente erwähnten Volkszählungen der Juden ¹⁾ nennen, sondern es weisen auch Herodots genaue Berichte über die Provinzial-Einrichtungen des Darius, die aus den Satrapien in den könig-

lichen Schatz fließenden und die nach einer Vermessung des jonischen Asiens durch Artaphernes erhobenen Abgaben, so wie über das Heer, welches Xerxes gegen die Griechen sandte auf eine officiell statistische Thätigkeit der Achämeniden bei den Persern hin ²⁾. Vorzüglich aber sind hier die Chinesen zu nennen, welche in Gemässheit des practisch-verständigen Wesens ihres Geistes und Staates, einestheils schon sehr frühe Landesvermessungen, Seelenzählungen, selbst eine officielle Statistik und Topographie des Reiches im Schuking besaßen ³⁾, anderntheils in ihrer Literatur sehr umfassende und fleissig gesammelte, aber durchaus geistlose statistische und topographische Werke, namentlich eine grosse Anzahl Monographien über einzelne Städte, Flüsse, Berge aufzuweisen haben ⁴⁾. Am wenigsten ist dagegen eine bedeutendere Entwicklung auch nur der atomistischen Statistik im ebenso phantastisch-sinnlichen als abstract-philosophischen Indien zu suchen.

¹⁾ Die Mosaische, Moses IV, c. 1 ff.; — die Davidische, II Samuel, c. 24. Vgl. auch Esra, c. 2, 8, 10; Nehemia, c. 7, 11 und Josephus de bello Jud. VI, 9, §. 11 (ed. F. Oberthür, 1785, III, p. 1031). — *Mon e historia statisticae adumbrata*, Lovanii, 1828, 4. p. 35 — 39. Hüllmann Staatsverfassung der Israeliten, Leipz. 1834, S. 117. — Dr. Zunz: Essay on the geographical literature of the Jews from the remotest times to the year 1841 (in *The Itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela*. Transl. and ed. by A. Asher. London, 1840. II, p. 232 — 317) sagt von den späteren Juden, p. 231: natural philosophy, astronomy and mathematical geography have always found cultivators among the Jews, whereas the political and statistical elements were ever neglected. Jedoch S. 310: Ethnography was for a length of time only forced upon the Jews. Dispersed among strangers, hated and oppressed, they were obliged to study the customs

of the ruler and to comply therewith. To this were added the exigencies of commerce, commercial travels and the correspondence entertained with their co-religionists, in remote, particularly islamitic, countries. Die Namen und Schriften der einzelnen hieher einschlagenden Autoren, siehe ebendasselbst, besonders S. 311. —

²⁾ Herodot III, c. 8 sqq. V, c. 42. VII, c. 16 sqq, 81, 89, 97, 184 — 187. — Mone a. a. O. p. 40 sqq.

³⁾ Le Chouking, ouvrage recueilli par Confucius; traduit par Gaubil, revu et corrigé par de Guignes. Paris 1770. 4. p. 43 — 50. Die erwähnte kurze Statistik, besonders über Fruchtbarkeit und Anbau, Erzeugnisse der Urproduction und der Gewerbe, über Wasserstrassen, Abgaben sich verbreitend, steht im Theil 2, Cap. 1, welches Yu-kong, d. h. Tribut-Anweisung des Yu genannt wird, weil Yu, der Stifter der ersten chinesischen Dynastie Hia, als er noch Minister der ihm vorangehenden Kaiser Yao und Chun war, das Land, ohne Zweifel zu einem finanziellen Zweck, aufnehmen liess. Die Regierungszeit dieser beiden Kaiser wird in die ersten Jahrhunderte des dritten Jahrtausends vor Chr. Geb. gesetzt. — Vgl. Ausland v. 1841. Nro. 144. — G. Pauthier: Documens statistiques et officiels de l'empire de la Chine. Paris 1841. 8. giebt die Aufnahme der Bevölkerung und der Ländereien, und die Vertheilung der Steuern von 1812.

⁴⁾ C. F. Haug, Allgem. Geschichte. Stuttg. 1841. Heft 2, S. 136, 169. —

§. 97

B. Das classische Alterthum.

1. Die Griechen, indem sie den Staat im Wechselverhältniss der Regierten und Regierenden, und das menschliche Thun überhaupt als Ausfluss des Menschengeistes fassten, waren der politischen Wissenschaft fähig. Neben den Werken der Historie und Politik finden sich bei ihnen statistische Schriften in nicht geringer An-

zahl, vorzugsweise auf der Stufe der rechtlichen, individuellen, singulären und particulären Local- und Staatenstatistik. So brachte es das Leben der griechischen Gesellschaft mit sich, das aus jeder einzelnen *Πόλις* einen abgerundeten Staat zu formen suchte, indem es auch auf diesem practischen Felde, in der concreten Verschmelzung der in der Gegenwart gegebenen natürlichen Orts- und Stammesunterschiede mit der allgemeinen Staatsidee, den jugendlich künstlerischen Charakter des Hellenenthums betätigte. Aus der älteren Zeit ist hier hauptsächlich Hellenikos aus Mitylene zu nennen, von welchem Bruchstücke historischer Länderbeschreibungen auf uns gekommen sind ¹⁾. Aus späteren Zeiten, und der Bedeutsamkeit nach vor allen übrigen Griechen, ist sodann Aristoteles hervorzuheben, der in seinen *Politien* die gesellschaftlichen Einrichtungen von wenigstens 158 Staaten schilderte, unter welchen ohne Zweifel die meisten griechische waren ²⁾. Ungefähr gleichzeitig verfasste Herakleides der Pontier ein Buch über die Institutionen verschiedener Völker ³⁾. Ausser diesen umfassenden Werken besass die griechische Literatur zahlreiche Schriften über das Staatswesen einzelner hellenischer Städte. Von Aristoteles Schüler Dikaiarchos aus Messana werden Abhandlungen über die Staaten Sparta, Athen, Korinth und Pellene genannt ⁴⁾. Ausser ihm schrieben über die spartanische Verfassung Aristokles, des Isocrates Schüler Dioskurides, Kritias der Sohn des Kallaischros, Molpis, Persaios, Proxenos, Sphaيروس und Thibron; — über die Gesetzgebung der Athener Demetrios der Phalereer und Telephos aus Pergamus, dieser ihre Sitten mit einschliessend; über ihre Geschlechter Drakon und Meliton; athenische Psephismen sammelte

Krateros ⁵⁾. Sowohl Spartas als Athens Verfassung soll auch Xenophon geschildert haben ⁶⁾. Die kretischen Einrichtungen bearbeitete Pyrgion, die der Phigalier Harmodios der Lepreat, die Verfassung der Thessaler der schon genannte Kritias ⁷⁾. Auch auf die gesellschaftlichen Zustände der Barbaren richteten die Griechen ihren Blick: Aristoteles beschrieb sie, sey es in den *Πολιτεῖαι* oder in einem besondern Werke *Νόμιμα βαρβαρικά*, wie solche von Theodektes und Nymphodoros erwähnt werden ⁸⁾. Alle diese Bücher hatten zwar die staatlichen Einrichtungen und von denselben vorwiegend das Gebiet des öffentlichen Rechts, worin der Hellene das Mass aller Lebensverhältnisse suchte, zum Hauptinhalte ⁹⁾, doch verbreiteten sie sich zum Theil auch auf das einfach gesellige und häusliche Leben. In diesem Gebiete scheinen sich mehr, als im eigentlich politischen die hochgeschätzten drei Bücher des obenerwähnten Dikaiarchos über das Leben Griechenlands ¹⁰⁾ bewegt zu haben, welche zugleich den Uebergang zu den Werken der Geographen bilden, die von der territorialen Grundlage der Staaten ausgehend, ebenfalls theilweise bis in die höheren Kreise des staatlichen Lebens vordrangen ¹¹⁾. Wie mit der Geographie, so verschlingt sich aber auch mit der Historie die Darstellung gegenwärtiger gesellschaftlicher Zustände, wie z. B. in Herodots, Xenophons und Thukydides Geschichtsbüchern ¹²⁾. Auch jene eigentlich der Darstellung gleichzeitiger socialer Verhältnisse gewidmeten Schriften hatten wohl grossentheils nicht den selbständigen Zweck der Erkenntniss gegebener Zustände, sondern waren theils nur Vorarbeiten und Belege für die philosophische Staatslehre ¹³⁾, theils zum practischen Gebrauche bestimmt. Dass für diesen bei den Hellenen auch atomistisch-

statistische Aufnahmen von Regierungswegen stattfanden ¹⁴⁾, indem sie den Nutzen der atomistischen Statistik für die Staatskunst vollkommen einsahen ¹⁵⁾, ist unzweifelhaft. Doch scheinen die Ergebnisse solcher Forschungen der Regierenden nicht als Staatsarbeiten veröffentlicht worden zu seyn. Was endlich die Form aller dieser Arbeiten betrifft, so lässt sich annehmen, dass sie nur in geringem Grade systematisch waren ¹⁶⁾.

¹⁾ Vgl. des Athenaios Deipnosophisten an vielen Stellen, ed. Dindorf. Index script. p. 1856; Ausgabe dieser Fragm. von F. W. Sturz, 1787 und 1826. — Ludov. Preller de Hellanico Lesbio Historico. 1840. 4. — Durch Citate sind ausserdem bekannt von dem Milesier Dionysios (500 v. Chr.) ein Werk über Persien, und von Hippys aus Rhegium (495) 5 Bücher über Sicilien (bei Athen. nach der Ed. Casauboni ex offic. Commelini I, 31, b) welche hieher gehören möchten.

²⁾ Die Fragmente dieser verlorenen *πολιτεῖαι* sind gesammelt von C. F. Neumann Aristotelis rerumpublicarum reliquiae. Heidelb. et Spira. 1827, übrigens nicht ganz vollständig; vgl. Barthélemy St. Hilaire Politique d'Arist., Paris 1837. p. XXIII. Nach Diogenes Laert. de vitis philos. V, 27, ed. Hübner, Lips. 1828. Vol. I, 331 behandelt es 158, nach Ammonios Leben des Aristot. 255, nach des armenischen David (im 5. Jahrh.) Prolegomenen zu den Kategorien: 250 Staaten; nach Hadschi Khalfah enthält eine arabische Uebersetzung unter dem Titel: Ketab siassat almoden, die Beschreibung von 191 Staaten. Neumann im Nouveau Journal asiatique; Tom. III. 1829 p. 113 und Barthél. St. Hil. l. c. p. XXI ff. —

³⁾ *Περὶ πολιτείων*, Fragmente, öfter edirt, namentlich in Gronovii thes. ant. graec. Vol. VI. Vgl. Fr. Schöll, Gesch. d. griech. Lit. übersetzt von Franz Schwarze und Moritz Pinder, Berlin, 1828 ff., II, S. 199.

⁴⁾ Schöll a. a. O. II, 248, 249. — M. Fuhr Dicaearchi Messenii quae supersunt composita, edita et illustrata. S. Darmstadt, 1841.

⁵⁾ Alle diese sind nur durch Citate ihrer Bücher bei andern griechischen Schriftstellern bekannt. Vgl. Wachsmuth, hellenische Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staats, 1826, II, 1, S. 439 ff. und Neumann reliq. p. 22. Ueber ψηφίσματα s. Arist. Pol. IV, 4, §. 3 und 4. und Hermann griech. Staatsalth. §. 67, Note 8. und §. 129, Note 11.

⁶⁾ Wachsmuth II, 1, S. 441 zweifelt, ob nicht Kritias, des Kallaischros Sohn der wahre Verfasser sey. — Die archäologischen Geographen von Attika (*Ατθίδες*) gehören nicht hierher.

⁷⁾ Auch diese Werke sind sämmtlich verloren gegangen. Wenn man bei Athenaeus statt nach ed. Casaub. XIV, 663, a, Kritias, mit ed. Dindorf p. 1179 *Κρατῖνος* liest, so kommt ein zweiter Schriftsteller über die *πολιτεία* der Thessaler hinzu.

⁸⁾ Das Werk des Aristoteles wird erwähnt bei Cicero de fin. V. 4. — Barth, St. Hil. p. XXII. — Vergl. Wachsmuth a. a. O.

⁹⁾ Wie die Titel *πολιτεῖαι*, *νόμοι* u. dgl. zeigen, wobei übrigens der Unterschied, den Arist. Pol. IV, 1, §. 5. zwischen *πολιτεία* und *νόμοι* angiebt, wohl nicht streng eingehalten ward.

¹⁰⁾ *Περὶ τὸν τῆς Ἑλλάδος βίον*, verloren, cit. bei Athenaeus XIV, 636, c; XIII, 557, b. vgl. Note 1.

¹¹⁾ Hervorzuheben ist aus dem alexandrin. Zeitalter Eratosthenes (Fragm. gesammelt in Bernhardt Eratosthenica. Berlin 1822). Aus früherer Zeit könnten die bei Athenaeus II, 70, b; III, 114, c; IX, 410, e; XI, 418, e, 447, c, d. angeführten *περιηγήσεις Ἀσίας* und *περίοδος Εὐρώπης* des Milesiers Hekataios hieher gehören. Von den spätern durch Jahrhunderte von der Blüthezeit hellenischer Cultur getrennten griechischen Geographen ist besonders Strabon zu nennen, weniger Pausanias.

¹²⁾ Siehe z. B. Herodot VIII, c. 1 sqq., c. 43 sqq. — Xenophon's griech. Gesch. I. c. 6. — Thukydides I, c. 25, 27, 29, 46, 47; II, 56, 13; III, und an andern Stel-

len. vgl. ed. Poppo Thl. I, Bd. II, p. 59 ff., und Mone hist. stat. p. 43 sqq.; ebend. p. 51 über die griech. Historiker aus der röm. Zeit.

¹³⁾ Wie die Politien des Arist. für seine Politik. Barth. St. Hil. a. a. O. p. XXIII.

¹⁴⁾ Z. B. die Eintragung der athenischen Jünglinge in das Mündigkeitsbuch (*Ἀθηναρχικὸν γραμματεῖον*): W. Wachsmuth, hellen. Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staats. 1826, Bd. 1, Abth. 1, S. 252; — sonstige Volkszählungen in Athen: Böckh Staatshaushaltung der Athener I, S. 34 — 43; vgl. Niebuhr röm. Gesch. II, 2. Aufl. S. 80; Wachsmuth l. c.; — und in andern hellenischen Städten: Wachsmuth I, 2, S. 208 ff., und II, 1, S. 33, 41 — 44. — F. W. Schubert, Handbuch der Staatskunde I, 1, S. 41.

¹⁵⁾ Xenoph. Memorab. L. III, c. 6, und die Erläuterung bei Mone, p. 50.

¹⁶⁾ Von des Aristot. Politien sagt Diogenes Laertius l. c. Anm. 2, dass darin demokratische, oligarchische, aristokratische und tyrannische Verfassungen geschieden gewesen; der Armenier David (l. c. ebend.) gibt an, sie seyen alphabetisch geordnet gewesen (*κατὰ στοιχεῖον*): was vielleicht dahin zu vereinigen ist, dass in jenen 4 Rubriken die einzelnen Staaten nach dem Alphabet auf einander folgten.

§. 98.

2. Während bei der vorwiegend idealen Richtung der Griechen selbst ihre Statistik in theilweiser Abhängigkeit von der Philosophie auftritt, steht in dem nach Herrschaft und Vermögen trachtenden Rom fast die ganze einheimische Wissenschaft im Dienste des Nutzens. Der Standpunkt der Kunde von den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen hing von diesem Charakter des Lebens und Wissens zugleich ab, so dass die administrative, privatrecht-

liche und öconomische Specialstatistik beinahe die einzige ist, die bei den Römern sich findet. Zustände, die zur Verwaltung des Staates und Wahrung von Vermögen zu kennen von Nutzen war, wurden ermittelt, und von den Behörden, oder von Geschäftsleuten theilweise auch zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Diess geschah weniger in älterer Zeit, obgleich es schon seit Servius Tullius Listen der Geborenen, mannbar Gewordenen und Gestorbenen gegeben haben soll, und auf denselben König der regelmässige Census zurückgeführt wird ¹⁾. Hauptsächlich fand es Statt, sobald das römische Weltreich mit dem Beginne des Kaiserthums sich fest und ruhig genug gegen aussen und im Innern gestaltet hatte, um zur Selbstbeschauung zu gelangen. Von Cicero und dem Verfasser der *Epistolae ad Caesarem de republica ordinanda* ²⁾ haben wir ausdrückliche Anerkennungen des Nutzens der Kenntniss der Staatszustände für die Regierenden: doch waren sie gewiss nicht die ersten, die ihn erkannten, die bedeutendsten Früchte aber hat diese Einsicht erst nach ihrer Zeit getragen. Eine angeblich von Julius Caesar begonnene Vermessung des römischen Weltreichs vollführte der Kaiser Augustus mit Entwerfung von Charten ³⁾; die Bevölkerung des ganzen Reichs ward unter ihm aufgenommen ⁴⁾, und er hatte officiële Uebersichten über die Zahl und Stellung der See- und Landmacht, die Verhältnisse der öffentlichen Einkünfte und Ausgaben und den Bestand des Staatsschatzes ⁵⁾. Die Sitte von Staatswegen solche Verzeichnisse und Charten ⁶⁾ aufzunehmen, setzte sich später fest, und wie die Organisation des Kaiserreichs sich mehr entwickelte, namentlich seit Constantin, findet sich zu ihrer Aufbewahrung ein

scrinium memoriae, dessen Verwaltung zu dem Geschäftskreise des Magister officiorum gehörte. Einen besonderen Zweig dieser wahrscheinlich auf die gesamte Verwaltung allmählig sich erstreckenden⁷⁾ statistischen Thätigkeit der Kaiser bildeten die Notitiae omnium dignitatum administrationumque⁸⁾, die dem Primicerius notariorum anvertraut waren, und von welchen eine wahrscheinlich zwischen 400 und 404 n. Chr. verfasste, das ganze Reich umfassende⁹⁾, auf uns gekommen ist. Ausser diesen administrativen Staatsarbeiten sind aber auch in der Sphäre des Privatrechts hier besonders zu berücksichtigen die julianische Redaction des prätorischen Edicts unter Hadrianus¹⁰⁾, und von Privatarbeiten die Constitutionensammlungen der Rechtsgelehrten Gregorianus und Hermogenianus¹¹⁾, nebst einem grossen Theile der übrigen juristischen Literatur der Römer¹²⁾, soweit sie das geltende Recht darzustellen bestimmt ist und damit den Zustand einer überhaupt, besonders aber den Römern wichtigen Seite des gesellschaftlichen Lebens schildert (§. 86). Auf ähnliche Weise streifen in einem andern von den Römern, wie das Privatrecht, viel eifriger als bei den Griechen angebauten Felde, in der Landwirthschaft¹³⁾, die römischen Schriftsteller in das statistische Gebiet. Neben der Anzahl der bisher genannten Arbeiten, welche sämmtlich der practischen Richtung angehören, verschwinden fast die wenigen Werke, welche der Statistik ohne unmittelbar practischen Zweck sich zuwenden. Das einzige umfassende Werk solcher Art über römische Zustände scheinen die dem griechischen Vorbilde des Dikaiarchischen Lebens von Hellas nachgeahmten Bücher des M. Terentius Varro de vita populi romani¹⁴⁾ gewesen

zu seyn; und nur ein nach Form, Inhalt und Zweck vorwiegend statistisches Buch über eine einzelne nicht römische Nation ist uns in der *Germania* des Tacitus aufbehalten. Doch nähern auch die römischen Geographen sich dem statistischen Gebiete, indem sie mehr als die früheren Griechen die politische Erdkunde ins Auge fassen ¹⁵⁾; und in geschichtlichen Darstellungen haben mehrere der bedeutendsten Historiker Roms, ausser Tacitus, namentlich Julius Caesar und Sallustius ¹⁶⁾ gleichzeitigen gesellschaftlichen Zuständen grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Was sich übrigens bei den Römern von Systematik findet, ist kaum ein Anfang zu nennen ¹⁷⁾.

¹⁵⁾ Dionys. Halicarn. Antqq. Rom. IV, c. 15. — Florus I, 6. Vgl. Niebuhr röm. Gesch. Bd. I. (3. Aufl.) S. 613, und II, 78 ff. — F. W. Schubert Staatskunde I, 1, S. 42.

¹⁶⁾ Cic. de legg. III, 18: Est senatori necessarium nosse rempublicam. idque late patet quid habeat militum, quid valeat aerario, quos socios respublica habeat, quos amicos, quos stipendiarios, qua quisque sit lege, conditione, foedere: tenere consuetudinem decernendi, nosse exempla majorum. Videtis jam genus hoc omne scientiae, diligentiae, memoriae esse, sine quo paratus esse senator nullo pacto potest. — (Sallustii) ad C. Caes. de rep. ord. Ep. secunda: Mihi studium fuit adolescentulo rempublicam capessere, atque in ea cognoscenda multam magnamque curam habui: non ita uti magistratum modo caperem, quem multi malis artibus adepti erant, sed etiam, uti rempublicam domi militiaeque quantumque armis, viris, opulentia posset, cognitam haberem. Ueber die Aechtheit dieser Briefe vgl. Bähr Gesch. der röm. Lit. 2te Ausg. 1832. S. 380, 381.

¹⁷⁾ Durch M. Vipsanius Agrippa, nach Plinii hist. nat. III, c. 2.

⁴⁾ Ev. Luc. II, 1 ff., ἀπογράφεσθαι; ob es auch eine Schätzung war, wie Luther übersetzt, ist zweifelhaft. — Vgl. Apostelgesch. V, 37. — Mone p. 61. —

⁵⁾ Breviarium oder Rationarium imperii. Sueton. Octavian. c. 28, c. ult.; Tac. Annal. I, 11; Dio Cass. LIII, 30; LVI, 33.

⁶⁾ Vgl. Tab. Itinerar. Peut. ed. C. Mannert 1824, Einleitung. — Bähr, Note 2 cit. S. 676 ff.

⁷⁾ Sueton. Calig. c. 16. — Dio Cass. LIX, 9. — l. 9. C. de erogatione (12, 38); Jac. Gothofr. ad l. 2. C. Th. de senator. (6, 2). Brisson. de Verb. Sign. v. notitia.

⁸⁾ Vgl. Modestinus in. l. 32 D. ex quibus causis majores (4, 6).

⁹⁾ Neue Ausgabe v. Ed. Böcking: Notitia dignitatum in partibus Orientis et Occidentis. Tom. I. Not. Or. Bonnae. 1839. Siehe Denselben: Ueber die Notitia dignitatum utriusque imperii, Bonn 1834, nam. S. 74 ff., wo auch die Geschichte der früheren verwandten Arbeiten mit genauer Verweisung auf die Quellen sich findet.

¹⁰⁾ Sigm. Wilh. Zimmern, Gesch. des röm. Privatrechts bis Justinian. Bd. 1. Abth. 1. Heidelb. 1826, S. 132. C. G. L. de Weyhe, Libri III Edicti, sive libri de origine fatisque jurispr. rom. praes. Edictor. praetoris, ac de forma Edicti perpetui. 4. Cellis. 1821.

¹¹⁾ Zimmern a. a. O. S. 157 ff. — G. Haenel Codicis Gregor. et Hermog. Fragm. Bonnae 1837. Als Privatsammlungen aus der Zeit der Republik sind nennenswerth: das sog. Jus Flavianum (304 v. Chr.) und Aelianum (202 v. Chr.) vgl. J. A. Bach hist. jurispr. Rom. ed. A. C. Stockmann, Lips. 1807. S. 230 sqq. Auch das Werk, welchem die Vaticana fragmenta entnommen sind, wahrscheinlich zwischen 372 und 438 n. Chr. gesammelt, gehört hierher. E. Schrader in Krit. Zeitschr. für Rechtswissenschaft. I. Tüb. 1826, S. 167 ff.

¹²⁾ Ueber die Schriften der einzelnen Juristen, worunter

auch viele das öffentliche Recht betreffen, siehe Zimmermann a. a. O. S. 263 ff. und Bach cit. p. 242 — 272, 403 — 419, 472 — 507, 536 sqq.

¹³⁾ J. C. F. Baehr, Geschichte der röm. Literatur. 2te Aufl. Carlsruhe 1832. S. 700 ff.

¹⁴⁾ F. Schöll (§. 97, Anm. 3 cit.) II, 247.

¹⁵⁾ G. Bernhardt Grundriss der röm. Literatur. Halle 1830. S. 281 ff.

¹⁶⁾ Z. B. Tacit. Annal. IV, c. 4 — 7; Hist. I, c. 4 — 11; — Caesar de bello Gall. I, c. 29; II, c. 4; VII, c. 75, 76. — Mone hist. stat. p. 52 sqq.

¹⁷⁾ Keime von Theorie der Statistik enthalten, wie die Stelle in Xenophon. Memorab. (§. 97, Anm. 15), so auch die oben Anm. 2 abgedruckten Stellen des Cicero und Sallustius (?) und folgende Worte des Tacitus in Hist. I, c. 4: Sed antequam destinata componam, repetendum videtur, qualis status urbis, quae mens exercituum, quid habitus provinciarum; quid in toto terrarum orbe validum, quid aegrum fuerit, ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam causaeque noscantur. Die entsprechende Schilderung geht bis Cap. 11, welches schliesst: hic fuit rerum Romanarum status, cum Ser. Galba iterum, Tit. Vinius Consules inchoavere annum. — Vgl. Mone l. c. p. 67.

§. 99.

II. DAS MITTELALTER.

A. Das erste Drittheil des Mittelalters

von der zweiten Hälfte des vierten bis zum Ende des achten Jahrhunderts nimmt der Kampf mit dem Alterthum ein, dessen positive Bedeutung darin liegt, dass die gealterten Culturvölker der antiken Welt den jugendfrischen barbarischen Siegern von der bisherigen Errungenschaft des menschlichen Geistes nicht nur die nothwendigsten Ele-

mente der Civilisation, sondern zugleich das neue christliche Princip übergaben, damit es nun erst auf dem ihm gleichartigen Boden der germanischen Nationalität alle Lebensverhältnisse durchdringend sich entfalte. Das erste gesellschaftliche Ergebniss dieser Vermittlung, welches nach Auflösung der alten Staaten der Entstehung neuer voranging, war die Bildung der romanischen Nationen. An jenes Wachsthum der christlichen Kirche und an diesen Zusammenfluss der Volksgeister schliesst sich denn auch fast Alles an, was in dieser Zeit der Gährung, namentlich ausserhalb des oströmischen Reiches, in welchem die grossen juristischen Sammelwerke der Kaiser Theodosius des Jüngeren, Justinians, Basilus und Leo des Philosophen ¹⁾ nur auf schon früher betretenen Wegen (§. 98) sich bewegten, von Aufzeichnung gesellschaftlicher Zustände zu nennen ist. Nicht nur enthalten alle genannten Sammlungen neben weltlichem Rechte auch die Aufzeichnung kirchlicher Verhältnisse, sondern es entstehen jetzt wie im Orient, so auch in Italien, Africa, Spanien, England, Irland und dem fränkischen Reiche den kirchlichen Zuständen besonders gewidmete Canonen- und ähnliche kirchenrechtliche Sammlungen ²⁾. Auf der andern Seite gehören hieher die sogenannten *leges Romanae* ³⁾ als Sammlungen des Stammrechtes der in den Reichen der Ostgothen, Westgothen und Burgunder lebenden Römer, und die *leges Barbarorum* ⁴⁾, in welchen das alte einheimische Volksrecht der Westgothen, der salischen und ripuarischen Franken, der Burgunder, Alemannen, Baiern, Sachsen, Angeln und Weriner, der Friesen und der Longobarden, mehr oder minder mit römischem Rechte gemischt, niedergeschrieben ward. In diesen

letzteren finden sich die Spuren der, eigentlicher Staatenbildung bei den Germanen vorangehenden, Organisation der kleineren wesentlich auf Grundbesitz gebauten socialen Kreise. Die Aufzeichnung der germanischen Volksrechte zum praktischen Gebrauche reicht jedoch zum Theil schon in die Zeit Carls des Grossen herunter, dessen Weltreich zwar der Ausdruck des gesicherten Sieges der germanisch-christlichen Welt über das Alterthum, aber zu weitschichtig und lose ist, um eine genaue Kenntniss aller seiner Theile möglich zu machen, wie sie Carls administratives Genie hinsichtlich mehrerer kaiserlicher Kammergüter in dem *Breviarium rerum fiscalium* niederlegen liess, und wahrscheinlich von allen zu erlangen wünschte ⁵⁾. Von Wissenschaft ist in dieser Zeit bei den germanischen und romanischen Völkern kaum zu sprechen, und selbst bei der Geistlichkeit, wo noch am ehesten Spuren davon zu erwarten wären, findet sich theilweise Systematik nur in einzelnen der kirchenrechtlichen Sammlungen, wogegen in den seit dem siebenten Jahrhundert vorkommenden sogenannten Klosterannalen, die zuweilen statistische Data enthalten, keine andere als die roheste atomistische Behandlungsweise zu suchen ist ⁶⁾. Ueberhaupt dienen die wenigen statistischen Aufzeichnungen nur der Praxis, und gehen mit Ausnahme der hinzukommenden Beachtung kirchlicher Berührungspunkte im Wesentlichen nicht über die von den Römern eingehaltene Gränze der öconomischen Interessen und der rechtlichen Gestalt des Verkehrs hinaus ⁷⁾.

¹⁾ *Codex Theodosianus*, ed. Haenel im *Corpus J. R. antejustinianei*. Bonnae, Tom. II. 1837; *Pandecten und Codex Justinians* in allen gewöhnlichen Ausgaben des *Corpus*

juris civilis; — Basilicorum Lib. XL, ed. Heimbach. 4 maj. Lips. 1833 ff.

²⁾ Ferd. Walter Lehrbuch des Kirchenrechts §. 72 ff. — Aemilius L. Richter Lehrbuch des Kirchenrechts. Leipz. 1842. §. 64 ff.

³⁾ v. Savigny Geschichte des röm. Rechts im Mittelalter, Heidelberg 1815—31. 6 Bände; 2te Aufl. Band 1—3, 1834.

⁴⁾ K. F. Eichhorn deutsche Staats- und Rechtsgeschichte I, §. 35 ff. §. 144 ff. Ueber Formelbücher ebendas. §. 142, 156. Mittermaier deutsches Privatrecht, §. 3. K. Türk Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, 1829 ff. C. Schildener, Volksrechte der Germanen, 1839. F. Walter Corpus juris Germanici. Berolini, III Tom., 1824.

⁵⁾ Wie es scheint Beispielsammlung zu Carls Capitulare de villis v. J. 812. Ausg. in P. J. Bruns Beitr. zu den deutschen Rechten des Mittelalters, Helmst. 1799. S. 55 ff.

⁶⁾ Vgl. z. B. Pertz Monumenta Germaniae. Tom. I, II.

⁷⁾ Ueber die geographisch-statistische Literatur aus den Reichen der Araber, deren Blüthe mehr in das zweite Drittheil des Mittelalters fällt, siehe §. 101.

§. 100.

B. Die zweite Periode des Mittelalters

vom Anfang des neunten Jahrhunderts bis nach dem Untergang der Hohenstaufen in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entwickelte im Abendlande als allgemeinstes Band der christlichen Menschheit die organische Hierarchie der Kirche, im weltlichen Leben aber als Hauptform der Gesellschaft das Lehenswesen mit der feudalen Monarchie, daneben schon die (§. 102) freistädtische Staatsform, — während im Osten das byzantinische Schattenbild des römischen Weltreichs kümmerlich von den Resten römischer und griechischer Cultur

zehrte, und im Süden der Islam unter dem mitwirkenden Einfluss sowohl des classischen Alterthums als der christlich-germanischen Welt eine eigenthümliche und glänzende Gestalt der Wissenschaft und des staatlichen Lebens hervorrief. Demgemäss wurden

1. im byzantinischen Reiche die gesellschaftlichen Einrichtungen theils in Nachahmung römisch-practischer Weise, theils in Erinnerung griechischer Wissenschaft aufgefasst. Der Kaiser Constantinos Porphyrogenetes (912—959) schrieb eine Abhandlung über eine Anzahl barbarischer Völkerschaften, welche damals (952) das Reich bedrohten ¹⁾; zwei Bücher von der kaiserlichen Hofordnung, von welchen das zweite des Erzbischofs Epiphanius von Cypern Verzeichniss aller Sprengel der morgenländischen Patriarchen und Metropolitane enthält ²⁾; und ein drittes Werk ³⁾ über die Provinzen des byzantinischen Reiches ⁴⁾. Um sodann noch das Wenige hier anzuhängen, was in späterer Zeit in unverändertem Geiste von den Neugriechen Hiehergehöriges geleistet worden, so sind die in Versen geschriebenen beiden Verzeichnisse der Aemter des Palastes zu Constantinopel von dem Mönche Matthaeus Blastares aus dem vierzehnten Jahrhundert (1305) und ein Werk des Georgios Kodinos, genannt Kuropalates, über die Hof- und Kirchenämter der letzten Zeit des byzantinischen Kaiserthums ⁵⁾ zu erwähnen ⁶⁾.

¹⁾ Gewöhnlich *de administrando imperio* genannt; ed. Imm. Bekker, im *Corpus Script. hist. Byzant.* Bonn 1840. S. 66.

²⁾ *Ἐκθεσις τῆς βασιλείου τάξεως*, gewöhnlich *de ceremoniis aulae Byzantinae*; e rec. J. J. Reiske. II. Vol. im *Corpus scr. hist. Byz.* Bonn 1829.

³⁾ *Περὶ Θεμάτων*, oder de thematibus orientis et occidentis. Ed. Imm. Bekker im Corp. script. hist. Byz. Bonn 1840 (Anm. 1.).

⁴⁾ Eine unter dem Titel: *Novum rationarium Alexii Comneni* in den *Analecta graeca*, Paris 1688. 4. I, p. 367—392 herausgegebene Schrift ist nicht eig. statist. Inhalts, sondern stellt Verordnungen über Abgabewesen zusammen (§. 98, Anm. 5.).

⁵⁾ Sowohl die Listen des *Blastares* als das Werk des *Kodinos* stehen in Vol. XVIII. des *Corpus hist. byz.*, editio Venet.; — letzteres auch im Corp. Script. hist. Byz. Bonnae 1839, ed. Imm. Bekker.

⁶⁾ Siehe über alle diese Arbeiten F. Schöll *Geschichte der griechischen Literatur*, III, S. 280—287, S. 88, jedoch nicht ohne Irrthümer.

§. 101.

2. In ganz anderer Weise finden wir das statistische Feld im arabischen Reiche angebaut, namentlich an die durch den Handel erweckte Länder- und Völkerkunde (Geographie) anknüpfend ¹⁾. Schon im ersten Drittheil des Mittelalters entwarf el Samah Ben Malik el Chaulani (stirbt 721 n. Ch.) als Statthalter von Spanien für den Chalifen eine genaue Beschreibung der pyrenäischen Halbinsel nach ihren innern Hülfsmitteln für Ackerbau und Handel, ihren Erzeugnissen und ihrer Bevölkerung ²⁾. Auch unter den zahlreichen Geographen der Araber finden sich sodann manche Wessire und andere hohe Beamte, deren Stellung die Ausschliessung statistischer Gesichtspunkte aus ihren Werken unwahrscheinlich macht ³⁾, wie namentlich die Wessire Abul Casim Ibn Chordadbeh, und Muhammed el Dscheihâni, beide ums Jahr 900 n. Ch.; ferner Muhammed el Musabbihi († 420 der

Hedschra); der spanisch-arabische Feldherr Abu Obeid el Bekri ⁴⁾ zu Ende des elften, der Cadhi el Cazwini in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts; aus dem letzten Drittheil des Mittelalters aber der hochberühmte fürstliche Schriftsteller Abul-Feda ⁵⁾ aus der Herrscherfamilie von Hamat in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, und etwas später Ibn Fadhlallah el 'Omari ⁶⁾, Ibn el Chatib aus Granada (um 1375) und Chalil Ben Schâhîn el Dhahiri (um 1440) ⁷⁾, die sämmtlich in hohen Aemtern thätig waren. Doch sind bisher in der Geschichte der Statistik unter den grossen Geographen vorzüglich el Mas'udi aus der Mitte des zehnten und el Scherîf el Idrîsi, welcher an den Hof König Rogers II. von Sicilien berufen ward, vom Ende des elften Jahrhunderts als beachtenswerth genannt worden ⁸⁾. Dass die Menge arabischer Historiker, solche namentlich, welche einzelne Landestheile und Städte des grossen Reiches zugleich topographisch in's Auge fassten ⁹⁾, statistischen Stoff mitnehmen mussten, ist gewiss. Es wird jedoch weniger davon bei ihnen zu finden seyn, als bei einzelnen Reisebeschreibern, insbesondere den beiden Kaufleuten Ibn Haucal um das Jahr 960 n. Ch. und Jâcût, einem gebornen Griechen, aber im Orient aufgewachsen, der auf der Scheide des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts lebte ¹⁰⁾. Vorzüglich bei dem letztern sind Nachrichten über den Handel zu suchen. Ihnen schliesst sich der Reisende Ibn Batuta aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts an ¹¹⁾. Uebrigens wird erst wieder aus einer viel späteren Zeit, da die Blüthe des Islam nicht nur in Europa der christlich-kirchlichen Begeisterung erlegen, sondern auch in Asien mehr noch dem Andrange der

Mongolen als dem der Kreuzfahrer, gewichen war, ein, gleich jenem aus der frühesten Zeit erwähnten Buche el-Samah's, eigentlich statistisches Werk in persischer Sprache hervorgehoben, nämlich die Schrift des Wessirs Abul-Fazel, über die Staatseinrichtungen seines Herrn, Akbars des Grossen der vom Jahre 1556 bis 1605 zu Delhi herrschte ¹¹⁾. Von einem Fortschritt, welchen die Statistik als Wissenschaft bei den Arabern gemacht hätte, scheint hienach nicht die Rede seyn zu können. Auch im Gebiete der atomistischen Regierungsstatistik lässt sich die seit 1240 öfter wiederholte Catastrirung Egyptens im Wesentlichen nur als eine schon da gewesene Art der finanziellen Statistik ansehen ¹²⁾.

¹⁾ Vergleiche Dr. Ferdin. Wüstenfeld, die Literatur der Erdbeschreibung bei den Arabern in J. G. Lüdde's Zeitschrift für vergleichende Erdkunde. Heft 1, Magdeburg 1842, S. 24 — 67.

²⁾ Sie ist noch nicht wieder aufgefunden worden. F. W. Lembke Geschichte v. Spanien, Hamburg, 1831, I, 279.

³⁾ Wenn bei den nun folgenden Schriftstellern nicht in einer besonderen Anmerkung ein Hauptwerk angeführt wird, so ist anzunehmen, dass ihre hieher gehörigen Bücher nach Wüstenfelds Angaben weder überhaupt ganz gedruckt, noch insbesondere in abendländische Sprachen übersetzt sind.

⁴⁾ Thesaurus geographicus magnus. Lugd. 1709.

⁵⁾ Géographie d'Aboulféda, publ. par M. M. Reinaud et le baron Mac Guckin de Slane. Paris 1840. 4to, wozu eine französische Uebersetzung erschienen ist.

⁶⁾ Inhaltsanzeige eines Auszuges seines Werkes, von v. Hammer in der Zeitschrift Hertha, III. (Stuttg. 1825) S. 49.

⁷⁾ Dessen „Blüthe der Enthüllung der Länder und Erklärung der Wege und Strassen“ nennt v. Hammer in der Hertha a. a. O, S. 79 ein vortreffliches

statistisches Werk. Inhaltsanzeige von Venture in De Volney Voyage en Syrie et en Egypte I, 247—287.

⁸⁾ Ausser Ibn-Haukal, von welchem Anm. 10. — v. Liechtenstern Einleitung zum Studium der Statistik. Dresden 1830. S. 21. — El Masudi's historical Encyclopedia entitled the meadows of Gold and Mines of Gems, translated from the Arabic, by Aloys Sprenger. Vol. I, London 1841. 8. — Geographie d'Edrisi, trad. de l'Arabe par Amédée Jaubert. II. Vol. Paris 1836, 1840. 4. (bildet Theil V. u. VI. des Recueil de Voyages et de Mémoires, publiés par la Société de géographie).

⁹⁾ Siehe die Namen und Werke vieler solcher Schriftsteller bei Wüstenfeld a. a. O.: Ein Beispiel giebt Makrisi's Khitat or History and Statistics of Egypt, translated by Abr. Salamé Esq., vom Oriental Translation Fund angekündigt.

¹⁰⁾ Wüstenfeld a. a. O. Nro 28 und 82. — The oriental' Geography of Ebn-Haukal, transl. by W. Ouseley. London 1800. 4, wird jetzt dem Geographen el Istachri zugeschrieben. — Vgl. über beide auch v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern v. 1838. Bd. LXXXIV, S. 157 ff., 164.

¹¹⁾ The Travels of Ibn-Batuta, translated with Notes, by Samuel Lee. London 1829. 4. — Viagens extensas e dilatadas do celebre Arabe Abu-Abdallah, mais conhecido pelo nome de Ben-Batuta. Traduzidas por José de Santo Antonio Moura. I. Lissabon 1840. Diese portugiesische Uebersetzung enthält nicht nur Notizen über Industrie und Handel der besuchten Länder, sondern namentlich S. 363—455 sehr umständliche Nachrichten über den politischen Zustand von Kleinasien, der Krim und Kiptschak. Göttinger gel. Anz. v. 1842, S. 2001, 2006—7.

¹²⁾ Franc. Gladwin: Ayeen Akberi or the institutes of the Emperor Akber, translated from the original persian. Calcutta 1783—86. 3 Vols. 4.; wiederabged. London 1800, 2 Vol. Inhaltsanzeige und Auszüge in M. C. Sprengel's und G. Forster's N. Beitr. zur Völker- und Länderkunde. (Leipz. 1791) 103—156. — v. Liechtenstern a. a. O. S. 31. — Ueber

die der arabischen sonst weit nachstehende persische und türkische Literatur der Geographie, siehe von Hammer in der Hertha, 1825, III, S. 47 — 93, und Wiener Jahrbücher v. 1838. S. 163; und über die jüdischen geographischen Schriftsteller aus den muhammedanischen Reichen: Zunz, §. 96, Anm. 1. cit.

¹²⁾ Vgl. §. 98. Besonders ist hier hervorzuheben das Cataster von Sultan Nasr, aus dem Jahre 1315 n. Ch., welches 1375, 1403 erneuert ward. Mone hist. stat. p. 70, 71 nach Möller Catal. Mss. orient. bibl. Gothanae. Gothae 1826. 4to. p. 70, 75. Sylvestre de Sacy, Relation de l'Égypte par Abd-Allatif. Paris 1810. 4to. p. 581 sqq. — Ebendas. erwähnt Mone p. 72 türkische Kanun-name (Gesetzsammlungen) als Beispiele von Rechtsstatistik — nach v. Hammer des Osman. Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, Wien 1815. 2 Thle. 8. I. Vorrede, XVII. und S. 180.

§. 102.

3. Im Abendlande endlich erscheinen, an jene drei Richtungen der kirchlichen, feudalen und städtischen Ausbildung der Gesellschaft gebunden, neben der fortdauernden Aufzeichnung des Volks-Rechtes ¹⁾, vorzüglich ausgedehnte Sammlungen canonischen Rechtes ²⁾, Aufzeichnungen der Lehensgewohnheiten ³⁾ und Stadtrechte ⁴⁾. Die administrativ-statistischen Arbeiten bleiben noch fast einzig auf den Grundbesitz und die darauf ruhenden Lasten an Gut und Blut beschränkt. Den Grundbüchern, Urbarien, die im elften Jahrhundert in den Klöstern entstehend ⁵⁾, im zwölften von den weltlichen Herren nachgeahmt wurden, entsprechen in grösserem Massstabe, ausser dem ungewissen Cataster des angelsächsischen Königs Alfred des Grossen ⁶⁾ (871—901), das Domesday book Wilhelms des Eroberers (1086) ⁷⁾, ähnliche Aufzeichnungen König Eduards I.

von England (1272—1307)⁸⁾, das Erdbuch des Dänen Waldemar II. (1231)⁹⁾, und die Inventarien Kaiser Friedrichs II.¹⁰⁾ über die Krongüter seines Erbstaates Sicilien¹¹⁾. Von einer Bearbeitung dieser Materialien durch die Wissenschaft ist übrigens keine Spur zu finden.

¹⁾ Z. B. der Sachsenspiegel und seine Bearbeitungen, Weisthümer und dgl. C. J. A. Mittermaier Grunds. des gem. deutsch. Privatrechts. §. 5 ff. — K. F. Eichhorn Einleitung in d. deutsch. Priv. R. §. 5 ff.

²⁾ F. Walter Lehrbuch des Kirchenrechts. §. 91 ff. — Aemilius L. Richter Lehrb. des Kirchenrechts. 1842. §. 71 ff.

³⁾ K. F. Eichhorn a. a. O. §. 6, 7.

⁴⁾ C. J. A. Mittermaier a. a. O. §. 9.

⁵⁾ Mone hist. stat. p. 74.

⁶⁾ Lappenberg Gesch. v. England, I. Hamburg 1834. S. 335.

⁷⁾ W. Blackstone's Commentaries on the Laws of England. Ed. 5., Oxford 1773, II, p. 49. — Lechaudé d'Anisy et de Sainte Marie recherches sur le domesday-book ou liber censualis d'Angleterre ainsi que sur le livre de Winton et sur le Bolton-Book. T. I, 1842. — Vgl. die übr. Literatur bei Mone p. 80.

⁸⁾ The parliamentary Writs and Writs of military summons. Collect. by Fr. Palgrave. London 1827, fol. p. 28, 36, 193, 197—213. Siehe Mone, p. 81.

⁹⁾ Sorgfältige Aufzeichnung der K. Ländereien und Einkünfte bei Langenbeck Scriptorum Rerum Danicarum. Hafniae 1792, VII. p. 507—635. Vgl. ebendas. V. 615. Mone, p. 78.

¹⁰⁾ F. v. Raumer's Hohenstaufen, 2te Aufl. 1841, II, S. 409 nach den Regesta Frid. II, 238 und den Constitutiones Regni Siciliarum, Napol. 1773, fol. I, 87.

¹¹⁾ Werke ähnlicher Art, die in etwas späterer Zeit vorkommen, sind: das Landbuch der Mark Brandenburg

und eines Theils von Schlesien durch Kaiser Carl IV. (G. A. H. Stenzel Geschichte des preuss. Staats. Hamburg 1830, I, 128); auch wohl das *Catasto* für Herz. Carl v. Calabrien zu Florenz im J. 1327 aufgenommen, bei A. Quadri storia della statistica. Venezia 1824, p. 101. — Ferner scheinen besonders rühmensorth von den aufbehaltenen dänischen Verzeichnissen bischöflicher Einkünfte das von Roeskilde v. J. 1370, (Langenbeck l. c. VII. 1 — 155), und das v. Arhûs (1460) ebendas. VI, p. 376 ff. Vgl. auch Langenbeck VII, 456 — 507. VI, 574 sqq. — Mone p. 77. — Ueber Spuren von Statistik bei den Norwegern, ders. S. 78 f. — Schubert Staatskunde I, 42.

§. 103.

C. Letztes Drittheil des Mittelalters.

Nachdem in dem Jahrhundert der Hohenstaufen das Mittelalter in allen seinen Grundelementen sich entfaltet hatte, nahm es ab und verfiel. Die Wendung der Dinge sprach sich in der Gesellschaft durch die steigende Geltung der Gewerbe und des Handels gegenüber von der Werthschätzung des Grundbesitzes, in der Wissenschaft durch die Rückkehr zu den Schriftwerken des heidnischen Alterthums aus, deren Inhalt wiederum vom wesentlichsten Einflusse auf Kirche und Staat war.

I. Unter den italiänischen Städten war Venedig, durch seine Lage mehr als andre den Stürmen des Festlandes entzogen, und zum Mittelpunkte des durch die Kreuzzüge eröffneten Handels von Europa mit dem Orient gemacht, vorzüglich mächtig geworden. Sein Handel setzte es mit der halben bekannten Welt in Verbindung, und verlangte stete Aufmerksamkeit auf die Zustände fremder Völker und seine eigenen ¹⁾. Nachdem schon im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts die Venezianer zu ihren Besitzungen

auf der italiänischen Terra ferma und an der dalmatischen Küste auch einen grossen Theil des alten Griechenlands hinzugefügt hatten — ward 1296 den Gesandten der Republik auferlegt ²⁾, Beschreibungen der Länder, wo sie sich aufhielten, zu verfertigen und dem Senate einzuschicken, und Gleiches ward von den Verwaltern der venezianischen Provinzen verlangt. Diese Berichte (später Relazioni genannt) erstreckten sich über Hof und Kriegsmacht nicht nur, sondern mit Ausführlichkeit über alle Lebensverhältnisse der Bewohner, und wurden in öffentlichen Archiven aufbewahrt. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, finden sich auch die ersten Spuren eigentlicher Volkszählungen in Venedig, die man im übrigen Italien erst später findet; und eine im Jahr 1425 durch eine besondere Behörde vorgenommene Aenderung des alten Anschlags der Gebäulichkeiten der Stadt weist auf einen älteren Ursprung solcher Aufnahme zurück ³⁾. Von der Ausbildung der administrativen Statistik in Beziehung auf innere Verhältnisse zeugt aber namentlich die dem Senate von dem Dogen Tommaso Mocenigo im Jahr 1420 überreichte Denkschrift über die Handelsverhältnisse Venedigs ⁴⁾. Doch betrat hier auch schon frühe die Literatur denselben Weg, wie der Staat. Die Beschreibung der orientalischen Reisen des Marco Polo und seines Vaters und Oheims Niccola und Matteo, zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts niedergeschrieben ⁵⁾, so wie des ältern Marino Sanudo genannt Torsello ⁶⁾ seit 1306, gehören hieher. Beiden gemeinschaftlich ist die für diese Uebergangszeit und ihr Vaterland charakteristische Doppelrücksicht auf Ausbreitung der christlichen Religion und des europäischen Handels. Mehr auf das bloss practische und der Literatur fern bleibende Gebiet der Handelsstatistik

scheint sich die verwandte, um die nämliche Zeit wie in Venedig erwachende, statistische Thätigkeit der in rauhere Verhältnisse gestellten Hansa beschränkt zu haben, deren vier grosse ausländische Handels-Comptoire zu London (seit 1250), zu Brügge (seit 1252), zu Novogorod (seit 1272) und zu Bergen (seit 1278) nicht bloss die Hauptniederlagen des grossen Zwischenhandels der Hansa waren, sondern auch die Depositorien, wohin alle nothwendigen Länderkenntnisse für den Gemeinzwirk des Bundes eingesammelt wurden ⁷⁾.

¹⁾ Leopold Ranke Fürsten und Völker von Süd-Europa im 16ten und 17ten Jahrhundert, die Vorrede zu Band I. (1827) und Band II. (1834).

²⁾ Durch Gesetz vom 24. Juli 1296. Relazioni degli ambasciatori veneti al senato, edite da Eugenio Albèri Serie I, Vol. I. Firenze 1839. p. VII. ff. — Quadri §. 102, Anm. 11 cit. p. 93.

³⁾ A. Quadri a. a. O. p. 100 ff. vgl. mit 111 ff.

⁴⁾ Muratori Rerum Ital. Scriptores, Tom XXII, p. 953; siehe auch Quadri a. a. O. Tavola A.

⁵⁾ Navigazioni e viaggi raccolti da Giov. Bt. Ramusio II, Ven. 1583; auch im Recueil de Voyages et de Mémoires, publiés par la Société de géographie, I. Paris 1824.

⁶⁾ Unter dem Titel: Liber secretorum fidelium Crucis super terrae sanctae recuperatione et conservatione etc. als Tom II. von: Gesta Dei per Francos, sive orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolimitani historia. Hanoviae 1611. fol.

⁷⁾ v. Liechtenstern Einleitung in das Studium der Statistik, S. 42.

§. 104.

2. In dem mit der Wissenschaft und Kunst neuerwachenden Streben, die Staatsideen des Alterthums

wieder aufleben zu machen, zeichnet sich andererseits Florenz aus. Neben späteren und unvollständigeren Versuchen im Felde der Administrativ- und Handelsstatistik ¹⁾, als den venezianischen — traten hier im fünfzehnten Jahrhundert grosse politische Schriftsteller auch mit statistischen Arbeiten auf. Enea Silvio Piccolomini aus Siena, aber theilweise zu Florenz erzogen, schrieb als Cardinal *de ritu, situ, moribus et conditione Germaniae* ²⁾, und als Pabst Pius II. seine sogenannte *Cosmographia*, ein grösseres Werk über die Geschichte seiner Zeit in Asien und Europa nach einem ethnographischen Plan, mit geographischer Grundlage ³⁾; und Niccolò Macchiavegli gab ungefähr fünfzig Jahre später zwei kleine Bilder (*Ritratti*) der damaligen Zustände von Frankreich und Deutschland heraus ⁴⁾. Vor den Arbeiten der venezianischen Schriftsteller hat Enea Silvio die Anknüpfung der Gegenwart an die Geschichte und den grösseren Gesichtskreis, Macchiavegli den politischen Scharfblick voraus: allein beide sind noch zu wenig systematisch, und sondern nicht genug das eigentlich Statistische theils vom historischen und geographischen, theils vom politischen Gebiete, so dass hier zwar ein grosser Fortschritt zur wissenschaftlichen Erfassung gegenwärtigen staatlichen Lebens ersichtlich, aber der Schritt selbst in die Wissenschaft der Statistik noch nicht gemacht ist.

¹⁾ A. Quadri, p. 111, nach Tiraboschi u. A. Er wirft auch Blicke auf das übrige Italien, namentlich Mailand.

²⁾ In Aen. Sylv. Piccolomini Opera, Basil. 1571 fol. Dies Buch ist übrigens eine Parteischrift für den röm. Stuhl.

³⁾ Ebendasselbst; dasselbe Werk heisst auch *Historia rerum ubique gestarum locorumque descriptio*, oder *Descriptio Asiae et Europae*. Helmstad. 1699. 4to.

4) Ritratti delle cose della Francia e della Alamagna, die er für Lorenzo de' Medici, den Sohn Pietro's verfasste. Opere di Niccolò Machiavelli. Milano 1804. 8. l. p. 242, 277.

§. 105.

III. DIE NEUERE ZEIT

machte in der Gesellschaft die Entwicklung eines alle Interessen des Einzelnen mit der vollen Würde der Gesamtheit vermittelnden Staates zu ihrem Gegenstande; allein der neuerwachende Geist des bürgerlichen Lebens gelangte nur allmählig zur Herrschaft, obgleich er schon im fünfzehnten Jahrhundert zugleich mit der Gährung in der Kirche in vielen Elementen vorhanden war. Erst indem die äusserlich-kirchliche Einheit der germanisch-christlichen Welt durch Verbreitung der Buchdruckerkunst und die Reformation mächtiger gelöst, und das Princip der Lehensstaaten durch die ungeheure Ausdehnung des Handels, welche Vasco de Gama's und Columbus Entdeckungen nach sich zogen, zum Halt der Gesellschaft unbrauchbar ward, eben damit aber auch die freistädtische Staatsform, deren Nothwendigkeit in ihrem Gegensatze gegen die Feudalmonarchie lag, veraltete, konnte langsam die neue Form der Gesellschaft ins Leben treten.

A. Die Zeit bis zum Westphälischen Frieden.

Das Bewusstseyn der Selbständigkeit des politischen Geistes vom kirchlichen auszubilden und damit den Anspruch auf Herrschaft der politischen Interessen zu begründen, war das Geschäft des sechzehnten und der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts.

1. Auf jenen Punkten Italiens, wo Welthandel und

profane Wissenschaft schon im Mittelalter die neue Entwicklung einleiteten, sah man am frühesten und verhältnissmässig rein, wenn auch vereinzelt, das politische Bewusstseyn schon im sechzehnten Jahrhundert sich weiter entfalten. Es fand daher seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nicht nur Politik und italiänische Landesgeschichte ausgezeichnete Bearbeitung, sondern es trat dort auch neben ihnen die Statistik selbständiger auf. Gasparo Contarini († 1542) entwarf eine für trefflich gehaltene genaue Darstellung des innern Zustandes, der Verfassung und Verwaltung der venezianischen Republik ¹⁾, und in einer Zeit, in welcher die hier üblichen Relazioni (§. 103) besonders reichhaltig waren und vielfach abgeschrieben wurden ²⁾, schrieb der Römer Francesco Sansovino sein Buch über die politischen Verhältnisse von 20 älteren und neueren Staaten (1562), wegen dessen er als Hauptvorläufer der wissenschaftlichen ethnographischen Statistik zu betrachten ist ³⁾. An die Politik anknüpfend, schliesst er das Geographische vollständig aus, und ist zugleich der erste, welcher Staatszustände der Vergangenheit (§. 38), der Historie entnommen in das statistische Gebiet einführt. Einen Schritt weiter ging der Piemonteser Giovanni Botero (starb 1608 oder 1617) in seinen ausführlichen Universalrelazioni über die vier damals bekannten Welttheile, der, während er seine Darstellung auf die Gegenwart beschränkte, andererseits durch die Hauptabtheilung seines Werkes in drei grosse Rubriken: des Landes, der Staatseinrichtung und der Religion, im Sinne einer im Uebergange von der Herrschaft der Kirche zu der des Staates begriffenen Zeit, den Anfang zur vergleichenden Statistik machte ⁴⁾. Dagegen

scheint der angeblich von dem venezianischen Gesandten am kaiserlichen Hofe Lottini zusammengetragene *Tesoro politico* (1600, 1601) bloss auf das Lob einer reichhaltigen Sammlung politischen und statistischen Material Anspruch machen zu können ⁵⁾.

¹⁾ Libri V. de magistratibus et republica Venetorum. Paris 1543. 4. und später sehr oft. L. Wachler Geschichte der histor. Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der literar. Cultur in Europa. Göttingen 1812, I, 151.

²⁾ 1530 — 1620; siehe L. Ranke Fürsten und Völker, angeführt in §. 103. Anm. 1.

³⁾ Ed. princ. 1562. — Del governo et amministrazione di diversi regni et republiche, così antiche come moderne di M. Francesco Sansovino, Libri XXII. Cioè di Germania, Francia, Spagna, Inghilterra, Polonia, Portogallo, Napoli, Turco, Persia, Tunisi, Fessa, Roma antica, Roma moderna, Athene, Sparta, Venetia, Genova, Lucca, Suizzeri, Norimberga, Ragugi, Utopia. Ne' quali si contengono diversi ordini, leggi, magistrati, usanze, costumi ed altre cose notabili, appartenenti alla historia, utili ad ogni huomo di stato, et civile, et buone così à tempi di pace come di guerra. In Vinegia 1607. 4. — Derselbe schrieb ausserdem: Venetia descritta in XIV. libri da Fr. S., corretta, emendata et ampliata da Giovanni Stringa. Venetia 1604. 4. — Mone p. 100. Gatterer Weltstatistik, S. 51. Zu nennen ist aus dieser Zeit auch Paolo Giovio Descriptio Britanniae, Hiberniae, Scotiae, Orcadum nec non Moscoviae. Basil. 1571. — L. Wachler a. a. O. I, 122. —

⁴⁾ Ed. princ. 1589. — Le Relationi universali di Giovanni Botero, Benese, divise in quattro parti. Nella prima parte si contiene la descrizione dell' Europa, dell' Asia, e dell' Africa, et i costumi, ricchezze, negotii, et industria di ciascuna natione. Et si tratta del Continente del Mondo Nuovo. Et dell' Isole, e Penisole sino al presente scoperte. Nella seconda si dà contezza de'

maggiori Principi del Mondo; et delle cagioni della grandezza de i loro Stati. Nella Terza, si tratta ancora de' popoli d'ogni credenza, Catolici, Giudei, Gentili et Scismatici. Nella Quarta si tratta delle superstitioni in che vivevano già le genti del Mondo Nuovo; e delle difficoltà, e mezi, co'quali si è quivi introdotta la Religione Christiana et vera. Con le figure in rame (Landcharten) etc. In Venetia 1599. 4. — Mone p. 201. — Gatterer Weltstatistik. S. 55. — Meusel Literatur der Statistik, Aufl. 2. 1806. I, S. 2. — Vgl. auch Wachler II, 415.

5) Den vollständigen Titel siehe bei Holzgethan S. 129 nach Schlözer in den Gött. gel. Anz. v. 1808 S. 210. Der Hauptsache nach ist er folgender: La prima parte del Tesoro politico, in cui si contengono relationi, instruttioni, trattati et varii discorsi pertinenti alla perfetta intelligenza della ragion di stato ed all' intiera cognizione degli interessi et dipendenze da' più gran Principi et Signori del mondo. Raccolto per Comin Ventura. Milano 1600. 651 Seiten. 4. La seconda parte del Th. p. (u. s. w. dem Titel des ersten Theils ziemlich ähnlich): Opera molto aggradevole à gli elevati e nobilissimi ingegni, che si compiacciono di materia di stato, ed anco molt' utile à gli stessi Principi, à Secretari, Ambasciatori etc. Di nuovo raccolta ad istanza di Gieolamo Bordone et Pietro Martiro Locarni (d. i. der Verleger). Milano 1601. 520 Seiten. 4. Mehrfach übersetzt, siehe Holzgethan a. a. O. u. §. 106, Anm. 5.

§. 106.

2. In den übrigen Ländern Europa's kam man in dieser Periode

a. in wissenschaftlicher Hinsicht nicht über die Nachahmung der Italiäner hinaus, wobei man vielfach hinter ihnen zurückblieb. Vielleicht das bedeutendste in dieser Zeit ausserhalb Italiens verfasste selbständige stati-

stische Werk, des Lodovico Guicciardini (starb 1589) Buch über beide Niederlande ¹⁾, rührt von einem Italiäner her. In Frankreich und den Niederlanden, wohin nun das politische und Handels-Interesse von Italien ab sich wendete, wurden wenigstens eigne Arbeiten nach dem Musterbilde der Italiäner geschrieben, wie Pierre d'Avity's grosse Weltstatistik mit den Fortsetzungen und Zusätzen von François de Ranchin und Jean Baptiste de Rocolles (1614—1660) ²⁾ und die durch Jan van Laet (starb 1649) herausgegebenen und zum Theil von ihm selbst verfassten sogenannten *Respublicae Elzevirianae* ³⁾, eine Sammlung, welche auch ältere Specialstatistiken antiker und moderner Staaten aufnahm. In Deutschland dagegen, wo seit Sebastian Münster's 1544 erschienener *Cosmographie* ⁴⁾, welche Geographie und Statistik vermischte, ein halbes Jahrhundert lang kein grösseres statistisches Werk erschien, können auch alsdann nur Uebersetzungen oder Bearbeitungen der italiänischen Arbeiten, wie des Caspar Ens von Lorch *Thesaurus politicus* (1609—1611) ⁵⁾ und Justus Reiffenberg's *Politia regia* von 1620 ⁶⁾, aber es kann kein selbständiges generelleres ⁷⁾ statistisches Werk bis zur Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts hier genannt werden. Wie wenig bedeutend übrigens an sich manche dieser Arbeiten waren, und wie wenig sie grossentheils noch die statistische Kenntniss unabhängig zu stellen und innerlich zu gliedern verstanden, so lag doch ihnen allen, sowie ihrer überaus günstigen, vielfache Ausgaben und Uebersetzungen mancher derselben hervorrufenden, Aufnahme im Publicum ⁸⁾ unverkennbar ein lebhaftes Gefühl von der hohen Wichtigkeit der Staatszustände für die neuere Zeit zu Grunde,

welches zu steigern jene Schriften ihrerseits beitragen mussten.

¹⁾ Descrittione di tutti i paesi bassi. Antwerp. 1567. — Wachler I, 175.

²⁾ Ed princ. St. Omer 1614 in 4to, par D. V. T. Y. — (statt des vollen Namens.) Mone p. 102. Le Monde, ou la Description générale de ses quatre parties, avec tous ses Empires, Royaumes, Estats et Républiques: où sont déduits et traictez par ordre leurs noms, assiettes, confins, moeurs, richesses, forces, gouvernement et religion; et la généalogie des Empereurs, Roys et Princes souverains, lesquels y ont dominé jusques à notre temps. Avec un Discours universel, comprenant les considérations générales du monde céleste et terrestre, et un estat de tous les Ordres, tant ecclésiastiques que militaires et de toutes les Hérésies anciennes et modernes. Composé par Pierre d'Avity. Seconde édition, revue corrigée et augmentée au tome de la France par F. Ranchin, à Paris 1635. 5 Voll. in fol. — Neue Ausgabe von Jean Baptiste de Rocolles. Paris, 1660. 6 Voll. in fol. — Auszug daraus mit Vermehrungen: à Genève 1665. fol. — Andre Ausgaben und Uebersetzungen siehe bei Meusel S. 3. Mone a. a. O. Inwiefern auch noch d'Avity die Religion als das wichtigste Augenmerk der Statistik betrachtete zeigt die Vorrede. Siehe Mone a. a. O.

³⁾ Der Umfang dieser Sammlung ist nicht scharf abgegränzt. Zählt man bloss die wirklich Elzevier'schen Drucke statistischer Schriften in nicht grösserem Format als Sedez, so umfasst sie 34 in 36 Bändchen; mit Hinzurechnung ähnlicher bei andern Verlegern, namentlich Jansson und den Gebr. Blaeu in Amsterdam, Johannes Maire in Leyden, in derselben Zeit erschiener Schriften aber steigt sie bis gegen 60. Vgl. Ebert bibliogr. Lexicon 1821. II, 615. Schubert Staatskunde I. 57. — Mone p. 104 ff. Lucas de Linda's compendiarische Descriptio orbis et omnium ejus rerumpublicarum. Lugd. Bat. 1655. 8. giebt Statistisches mit Geographie, Geschichte und Staatsrecht vermischt.

4) Ed princ. bei H. Petri, Basel 1544. — *Cosmographie* oder Beschreibung aller Länder, Herrschaften, fürnehmsten Stetten, Geschichten, Gebreuchen, Handthierungen u. s. w. Zum dritten mal trefflich sere gemeret und gebessert. Basel. H. Petri 1550. fol. 1233 Stn mit Holzschnitten — und die vom Verf. selbst besorgte latein. Uebersetzung von dems. Jahr — sind die geschätztesten Ausgaben. Ebert bibliogr. Lex. II, 169.

5) Die bekannteste latein. Uebersetzung des *Tesoro politico* unter dem Titel: *Thesaurus politicus; relationes, instructiones, dissertationes, aliosque de rebus ad plenam Imperiorum, regnorum, provinciarum, omniumque quae ab iis dependent cognitionem pertinentibus Tractatus complectens*. Coloniae 1609 — 1611. 3 Vol. 8. (enthält 72 meist statistische Aufsätze). Meusel I, 2.

6) Diesen Titel führt die erste Ausg. (Marpurgi 1620) von Reiffenbergs Bearbeitung der Relationen des Botero. Die beste Ausgabe derselben ist aber: *Johannis Boteri Relationes de praecipuis rebus publicis, ex Italico latine conversae cum notis et indice auctorum politicorum Justi Reiffenberg; edente Rudolpho Georgio Lunde*. Helmst. 1664. 4. Meusel I, 2. Die älteste Uebersetzung des Botero erschien auch in Deutschland: *Theatrum principum orbis universi*. Col. Agripp. 1596. fol. — Mone p. 107.

7) Ein topographisches specialstatistisches Werk führt Mone p. 107 an: *Partitio magnitudinis universi orbis in jugera terrae, et significatio, quanta eorum pars colatur habiteturque*. Col. Agripp. 1596. fol.

8) Vgl. Meusel, Mone, Holzgethan, Schubert an den angeführten Orten.

§. 107.

b. Selbständiger zeigen sich die übrigen europäischen Völker in practisch-statistischen Anordnungen, zu welchen theils die veränderte Kirchenverfassung,

theils die Consolidirung der grösseren Monarchien, theils der auf das übrige Europa übergehende Welthandel Veranlassung gaben. So findet man die Einführung vollständiger Kirchenbücher durch Verordnungen der Synode von Séez im Jahr 1524, des französischen Königs Franz I. vom Jahr 1539, und Heinrich VIII. von England vom September 1537 ¹⁾; seit der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts wird ihre Haltung in den meisten protestantischen Staaten Deutschlands anbefohlen; in den katholischen deutschen Ländern meist im siebenzehnten Jahrhundert, welches ähnliche Listen auch in Holland, den italiänischen Ländern, Spanien, Portugal, dem scandinavischen Norden und in Russland auf Befehl der Regierungen entstehen sah ²⁾. In Spanien liess Philipp II. 1575 allen Prälaten und Corregidoren 57 Fragen über die Verhältnisse ihrer Verwaltungsbezirke zur Beantwortung vorlegen ³⁾, und zu seinem Gebrauch die Abfassung einer allgemeinen Statistik von Spanien veranstalten ⁴⁾. Heinrich dem IV. von Frankreich legte Sully nicht nur häufige Uebersichten (Estats) über den Zustand der Finanzen und der Kriegsmittel vor ⁵⁾, sondern er entwarf auch den Plan zu einem Staats- und Kriegscabinet, dessen Bestimmung zum grössten Theile eine nach den angegebenen Richtungen statistische seyn sollte ⁶⁾. Wenn endlich in den Beginn dieser Periode noch einmal eine reichliche Aufzeichnung alter Gewohnheitsrechte in verschiedenen Ländern, namentlich Deutschland und Frankreich fällt, so bildet diese doch zum Theil als sogenannte Reformation den Uebergang vom ungeschriebenen Rechte zum geschriebenen im rechtlichen Sinne, indem der Ausbildung der Staatsidee gemäss die Rechtsbildung vorwiegend in die Hände der Gesetzgebung übergeht, deren Ergebnisse

weit weniger als die blossen Aufzeichnungen ungeschriebenen Rechtes dem statistischen Gebiete angehören.

¹⁾ H. M. G. Grellmann kurze Geschichte der Stolgebühren. Göttingen 1785. S. 2.

²⁾ In Augsburg kommen sie schon 1501, in Breslau 1555 vor, im Kurfürstenthum Brandenburg führte sie 1573 Johann Georg ein, in Russland Peter der Grosse. Schubert, Staatskunde I, S. 40.

³⁾ J. Townsend Reise durch Spanien in den J. 1786 u. 1787; übers. v. J. J. Volkmann, Leipz. 1792. II. S. 440—443.

⁴⁾ Die Bibliothek des Escorial bewahrt noch 6 Bände dieser Arbeit auf. L. Ranke Fürsten und Völker I, 120 nach Rehfues Spanien nach eigener Ansicht. IV, 1348.

⁵⁾ Mémoires des sages et royales oeconomies d'estat de Henry le Grand (gewöhnl. Mémoires de Sully genannt) in Petitot Collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France, Serie II, Tom. 1—9. Paris 1820. VI, 18 und an and. O. — F. v. Raumer Geschichte Europas seit dem XV. Jahrhundert. II. Leipz. 1833. S. 381.

⁶⁾ Mém. de Sully, VIII, 73 ff: Articles dressez sur les ouvertures faites et Mémoires baillez à M. le duc de Sully, touchant son cabinet d'affaires d'Estat et de Guerre, et les diverses instructions, estats et livres dont il veut garnir son cabinet etc. vom Jahre 1609.

§. 108.

B. Die zweite Periode der neueren Zeit.

Mit dem Ende des dreissigjährigen Krieges war die neue politische Richtung in der Geschichte entschieden festgestellt. Die alte Macht der Kirche war entthront; in den äussern Verhältnissen der europäischen Völker ward das System des europäischen Gleichgewichts ausgebildet, und von da an fasste im Innern der Staaten die nach äusserlicher Einheit des Staates stre-

bende absolutistische Tendenz immer festeren Fuss. Die politische Wissenschaft blieb nicht hinter der Entwicklung zurück, welche die reale politische Welt nahm, und entfaltete sich jener gemäss.

1. Was die atomistische Statistik, sowohl die officielle als die von Privatleuten bearbeitete, bei der grossen Anerkennung von aussen und der umfassenden Bearbeitung ihres Gegenstandes um diese Zeit allein noch bedurfte, um zur wahren Wissenschaft der Statistik im engeren Sinne zu werden, war das Bewusstseyn, dass der Begriff des Staates das Princip der Einheit der Statistik, ihrer Gränzen nach Aussen und ihrer Systematik im Innern seyn müsse.

a. Dieses Bewusstseyn, und eben damit die Theorie der Statistik zu erwecken war Deutschland, als dem Lande theoretischer Bildung, vorbehalten. Nachdem Veit Ludw. v. Seckendorf in seinem deutschen Fürstenstaat (1656) ein Modell zu geben versucht hatte, darnach ein jedes deutsches Fürstenthum beschrieben werden möge¹⁾, stellte der ostfriesische Polyhistor Hermann Conring zu Helmstädt, in seiner *Exercitatio historico-politica de notitia singularis alicujus rei-publicae* und in dem verwandten *Prooemium examinis rerum publicarum*, als Mittelpunkt der Erkenntniss des gegenwärtigen Staatslebens den Staatszweck auf, und schied dieselbe scharf sowohl von der Geographie, als der Geschichte und Politik, ohne jedoch die Systematik aus jenem Mittelpunkte heraus durchzuführen²⁾. Von nun an geschah die Beschreibung des Staatslebens der Gegenwart nach aus dem Staatsleben selbst genommenen Principien und die Wissenschaft der Statistik

war begründet, obgleich sie noch keinen festen Namen hatte und die weitere Ausbildung der Theorie der Statistik als selbständiger Disciplin hauptsächlich erst in der nächsten Periode erfolgte. Doch sind noch in dieser Periode Bose, Herz, Gatterer und Achenwall³⁾ als Schriftsteller zu nennen, welche die Theorie der Statistik bearbeiteten.

¹⁾ „Also dass hierin die gemeinen durchgängigen Principia zu finden seyn werden, darauff nach Gelegenheit eines jeden Orts, die Exempel aus den partikular-Umständen genommen und darzu gezeichnet werden können.“ (Siehe Inhalt und Disposition im Anf.) In der Vorrede heisst es: „Ich habe mir nicht fürgenommen, eine teutsche allgemeine Politik, oder gewisse Regeln der Regimenter zu schreiben... (§. 81), sondern mein Zweck und Absehen ist auf den Zustand der meisten teutschen Fürstenthümer gerichtet gewesen (§. 69) wie nämlich solche in ihrem und gutem Zustande beschaffen zu seyn und regiert zu werden pflegen.“ Herrn Veit Ludwigs von Seckendorff etc. Teutscher Fürstenstaat. Ed. princ. 1656; Aufl. 5. Frankf. 1678. Additiones oder Zugaben und Erläuterungen zu dem Tractat des Teutschen Fürstenstaates, durch den Autorem selbst bei dieser neuen Edition aus Liebe des gemeinen Bestens abgefasset. Anno 1664, auch Frankf. 1678. —

²⁾ Herm. Conringii Opera ed. J. W. Göbel. Brunsvici. 1730. 6 Voll. fol. in Band IV. Als Massstab bei Aufnahme von Notizen galt ihm: quantum in iis ad felicitatem vel infelicitatem reipublicae sit positum? und num haec discrimina ad vitam civilem momenti sint. W. Butte, die Statistik als Wissenschaft, I. Landshut, 1808. S. 147 ff. 150. Sein scholastisches und gezwungenes System ist im Auszuge nach dem Prooemium seines Tractatus de rebus publicis totius orbis, bei Ph. A. Oldenburger (§. 109, Anm. 2), II, p. 10. sqq. Folgendes: Plena cognitio alicujus reipublicae consistit in quatuor causarum cognitione. Quarum est 1. causa materialis, gentium qualitates

animi, corporis et fortunae. Qualitates fortunae sunt bona vel immobilia, vel mobilia. Inter immobilia autem est ipsa terra seu regio. Attendendum porro ad bona mobilia regionum, an scil. abundet ubertate frumenti, olei, vini, ligni, metallorum. Huc pertinet caput de vectigalibus. 2. causa finalis seu scopus, ut scil. incolae vitam vivere possint beatam, quae in operatione virtutum et sufficientia rerum consistit; videndum etiam est de mediis, quibus utantur (respublicae) ad scopum illum assequendum. 3. causa formalis seu modus regendi, quomodo sese habeat summa potestas in republica, quomodo et magistratus inferior se habeat. 4. causa efficiens: omnes qui regunt. Hic autem notandum est causam efficientem esse duplicem, aliam principalem, aliam instrumentalem. Causa principalis est homo (qui regit), ad hominis autem cognitionis plenam requiritur ut scias illius animum et corpus. Causa vero instrumentalis etiam duplex est, alia animata (sc. ministri primarii, inferiores), alia non animata, inter quas primaria est pecunia. Huc (etiam) pertinet doctrina de armis, navigiis. — Vgl. auch Gatterer's Weltstatistik S. 70 ff.

³⁾ A. Bosii introductio generalis in notitiam rerum publicarum orbis universi. Jenae 1676. 4. — J. Nic. Hertii Diss. de notitia reipublicae singularis. Giessen. 1672; in dessen Comm. et opusc. I, 2, p. 3. — J. C. Gatterer's Ideal einer allgem. Weltstatistik. Götti. 1773. — und Achenwall's Einleitung seiner ethnograph. Statistik, siehe §. 109.

§. 109.

b. Die wissenschaftliche Darstellung des besonderen Staatszustands (§. 30), nunmehr ausser durch die Fortschritte der atomistischen Regierungsstatistik, die zum Theil bekannt gemacht werden durften (§. 113, 114), auch durch die zunehmende Ausdehnung des Zeitungswesens¹⁾ mit reichlicheren und den Gelehrten zugänglicheren Quellen

ausgerüstet, ward zunächst in Universitäts-Vorlesungen geübt. Auch hierin machte Conring den Anfang durch seine 1660 angekündigten Vorlesungen *de rebus publicis nostri aevi celeberrimis* ²⁾. Noch im siebenzehnten Jahrhundert hielten Phil. Andr. Oldenburger in Genf, Caspar Sagittarius, Johann Andreas Bose und Georg Schubart in Jena, J. Christoph Beckmann in Frankfurt an der Oder Vorlesungen ähnlicher Art. Ihnen folgten auf derselben Bahn im achtzehnten Jahrhundert, und zwar in dessen erster Hälfte Nic. Heinr. Gundling in Halle, Dietr. Hermann Kemmerich in Wittenberg, Martin Schmeizel in Jena, Everard Otto in Utrecht, J. David Köhler erst in Altdorf, dann in Göttingen, endlich ebendasselbst ungefähr seit der Mitte des Jahrhunderts Christian Wilhelm Franz Walch, der früher in Jena gelesen hatte, und die weit berühmteren Lehrer Gottfried Achenwall und Aug. Ludwig Schlözer. Viele dieser Männer schrieben Handbücher oder Compendien der Statistik, unter welchen als die besten und verbreitetsten Beckmann's *Historia orbis terrarum geographica et civilis* (zuerst 1673), Otto's *primae lineae notitiae Europae rerum publicarum* (zuerst 1726), — und Achenwall's zum erstenmal im Jahre 1749 erschiener *Abriss der neuesten Staatswissenschaft der heutigen vornehmsten europäischen Reiche und Republiken* besonders hervorzuheben sind ³⁾. Hinzuzufügen ist M. Eobald Toze's Handbuch: *der gegenwärtige Zustand von Europa* (zuerst im Jahre 1767, 2 Bände), welches bald ins Englische, Holländische und Dänische übersetzt ward ⁴⁾, und Ludwig Adolph Baumann's mehrfach aufgelegter *kurzer Ent-*

wurf der Staatsverfassung aller europäischen Reiche, der schon seit 1761 der neuen Wissenschaft den Weg in die Schulen zu bahnen versuchte ⁵⁾. Achenwall war es überdiess, welcher derselben den Namen Statistik gab, nachdem jedoch Schmeizel schon im Jahr 1725 seine Vorlesung als Collegium statisticum angekündigt hatte ⁶⁾. Mit einziger Ausnahme Schlözer's (§. 127) wurde von allen Genannten in ihren Vorlesungen und Compendien die Theorie der Statistik nur einleitungsweise berücksichtigt, dagegen vorwiegend ethnographische Statistik, näher zu bezeichnen als particuläre generelle concrete Staatenstatistik (§. 74), vorgetragen. Die vergleichende concrete Statistik findet sich, nachdem sie in Beziehung auf einzelne staatliche Gebiete schon früher bearbeitet worden ⁷⁾, doch erst nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in mehr genereller Weise, unter sichtbarem Einfluss der neugefundenen Systematik (§. 108), aber auch dann noch vereinzelt durch den Geographen Anton Friedrich Büsching in dessen Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniss der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung der europäischen Reiche und Republiken (1758) repräsentirt ⁸⁾. Diese Art der Statistik hiess nun nach ihm, als ihrem ersten mehr wissenschaftlichen Bearbeiter auch Büschingische Statistik, während man die ethnographische Statistik in der Achenwallischen Form als deutsche Universitätsstatistik bezeichnete ⁹⁾. Was ausserhalb Deutschlands vor der Zeit der französischen Revolution im Gebiete der wissenschaftlichen concreten particulären Statistik geleistet worden ist, — abgesehen von vielen durch Privatleute verfassten singulären Staaten-

statistiken, die besonders ausserhalb Deutschlands häufiger wurden ¹⁰⁾ — scheint mit Ausnahme von Otto's schon erwähntem Lehrbuch, so wie des Engländers Salmon the present state of all nations, London 1724, fol. und Raynal's bekannter Histoire philosophique et politique des établissements et du Commerce des Européens dans les deux Indes (1771) ¹¹⁾, keiner auszeichnenden Erwähnung werth zu seyn ¹²⁾.

¹⁾ F. W. Schubert Handbuch I, 1, S. 59.

²⁾ Diese Vorlesungen Conring's wurden wider seinen Willen von zwei Zuhörern mit Zusätzen herausgegeben, als Orbis illustratus, seu nova historico-politico-geographica imperiorum rerumque publicarum per totum terrarum orbem descriptio etc. a Joh. Frid. Poepping. Razeburgi 1668. 12. und Thesaurus rerum publicarum, cura et studio Phil. Andreae Oldenburgeri. Col. Allobrogum, 4 Vol. 8. 1675. Vgl. Conringii opera ed. Göbel. Brunsv. 1730. fol. Tom. III. u. IV. — Mone p. 108.

³⁾ Joh. Christoph Beckmann († 1717): Historia orbis terrarum geographica et civilis, de variis negotiis nostri potissimum et superioris seculi aliisve rebus selectioribus. Francof. ad O. 1673. 4. später bis 1707 noch 5 jedesmal verbesserte Auflagen; enthält auch Geographisches und erstreckt sich über Spanien, Portugal, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Russland, Polen, Böhmen und Ungarn, die Türkei, Venedig, und übersichtlich auf Asien und Africa. — Die 4te Aufl. von Otto's († 1756) in usum Auditorum geschriebnem Buche führt den Titel Notitia praecipuarum Europae rerum publicarum. Trajecti 1739. Er behandelt nur Deutschl. Engl. Frankr. Span. Port. die Niederl. — Die 2te verbesserte Aufl. v. Achenwall's Werk heist: Statsverfassung der Europäischen Reiche im Grundrisse. Götti. 1752. Nach des Verf. Tode († 1772) erschienen noch eine 6te, Bd. I.

v. Schlözer 1781, II. v. Sprengel 1785, und eine unvollendete 7te Ausg. v. Sprengel I. 1790, II. 1. 1798. 8. Es umfasst: Span. Port. Frankr. Grossbrit. Niederl. Russl. Dänem. Schweden. — Von den übrigen im Text genannten Professoren sind erschienen: Von Bose's ethnograph. Statistik nach seinem Tode († 1674) von And. Schmidt herausgegeben nur die Notitia Hispaniae. Helmst. 1702. 4. Vgl. Anm 7. — Nic. Heinrich Gundling: Der jetzige Zustand von Europa. Halle 1712. — Dietr. Hermann Kemmerich Anleitung zur Staatswissenschaft der heutigen Welt. Leipzig 1713. — Joh. David Köhler Erneuerter Entwurf eines Collegii über den jetzigen Zustand von Europa und die jetzigen Welthandel, Götti. 1736. 8. — Ch. W. F. Walch († 1784): Entwurf der Staatsverfassung der vornehmsten Reiche und Völker in Europa. Jena 1749. 8. — Meusel I, 3; Holzgethan §. 116—118.

⁴⁾ Seit der 2ten Aufl. unter verändertem Titel. 3te Aufl.: Einleitung in die allgem. und besondre europ. Staatskunde. Bützow, Schwerin und Wismar 1785. 2 Bde, enthalten: Span. Frankr. Port. Grossb. Niederl. Dänem. Schwed. Pol. Russl. — Nach dem Tode des Verf. († 1789) 4te Aufl. (unvollendet) v. V. A. Heinze. Schwerin 1790—99. — Engl. Uebers. v. Nugent, Lond. 1770. 3 Vol. 8.; Holländ. Utrecht 1771—81. 3 Bde. 8.; dänische von Steenstrup, Kopenhagen 1788. 2 Bde. 8. — Meusel I, 9. — Aehnlich ist Joh. Paul Reinhard's Einleitung in die Staatswissenschaft der vornehmsten Reiche und Republiken in Europa und Africa. Erla. 1755. 8.

⁵⁾ Baumann war Conrector des Lyceums in der Neustadt Brandenburg, † 1802. Die 3te sehr vermehrte Aufl. erschien Brandenburg 1781. 8. Meusel I, 9.

⁶⁾ in quo praemissis doctrinae principiis generalibus Europae regna et status propinabit. Vgl. Christian Aug. Fischer Grundriss einer neuen system. Darstellung der Statistik. Elberf. 1825. S. 2. Ueber das Wort Statistik s. oben §. 66, Anm. 2.

⁷⁾ Hieher gehören einzelne ältere Werke über Manufacturen,

Handel, Religion, wissenschaftliche Anstalten, Sitten, Titel und Wappen, Hofstaat und Ceremoniel, Ritterorden, Rechts- Finanz- und Kriegswesen, so wie die auswärtigen Verhältnisse der europäischen Völker, bei Meusel I. 52 ff. Auch scheinen hieher zu rechnen Bose's nach dessen Tod von Georg Schubart mit der *Introductio generalis in notitiam rerum-publicarum orbis universi*. Jenae 1676. 4. herausgegebenen *Dissertationes de statu Europae*, nach Meusel I, 5: de numero hodiernorum Europae imperiorum; de numero Imperatium in Europa; de religionis et rei literariae in Europa ejusque Imperiis statu praesenti; de praesenti belli pacisque in Europae Imperiis statu.

⁸⁾ Von Büschings Abriss erschienen noch bei seinen Lebzeiten 6 Aufl. bis 1784, jede vermehrt; nach seinem Tode eine völlig umgearbeitete v. G. Ph. H. Normann 1802; alle zu Hamburg. Das Buch ward ins Russische, Englische, Französische und Italiänische übersetzt. Meusel I, 45. Auch liegt es der *Introduction générale à l'étude de la Politique, des Finances et du Commerce* par Mr. de Beausobre (k. preuss. Geh.-Rath † 1783). Berlin 1764. 1771. 3 Voll. 12. und öfter, zu Grunde. Meusel I, 47.

⁹⁾ In der That giebt es aus dieser Zeit nur ein Paar deutsche allgem. statist. Werke, welche nicht aus den Universitäten hervorgingen, nam. Friedr. Leuthold von Frankenberg's (d. i. Bernhard v. Zech's) *Europäischer Herold* etc. Frankf. u. Leipz. 1688. fol. 2te Aufl. 1705, 2 Bände fol. (Meusel I, 6), Christ. Gottlob Pritschmann's *geogr. natürl. polit. geistl. und gelehrte Staatswissenschaft*. Leipzig 1716. 2 Thle. 8. und J. E. B. *Compendieuse Staatsbeschreibung des durchlauchtigen Weltkreises*. Braunschw. 1719—21. 3 Thle. u. Suppl. 1725. 8. — Mone, p. 111.

¹⁰⁾ Vgl. Meusel I, 402 ff. II. 1 ff. namentlich aber Mone, pag. 114—127. —

¹¹⁾ *Modern History or the pres. state of all Nations*, öfter aufgelegt und ins Holländ. Franz. Deutsche und Italiän.

übersetzt; alle Reiche der 4 Erdtheile mit Ausnahme von England umfassend, zum grossen Theile historisch und geographisch. — Holzgethan S. 135, Mone p. 111 ff. — Aehnlich ist T. Smollet the present state of all Nations etc. London 1768 ff. 8 Voll. 8. — Meusel I, 7. — Schubert I, 64. — Raynal's Werk enthält insbesondere in Tom. X. ein Tableau de l'Europe, ins Deutsche übers. v. C. W. v. R (iemberg). Dessau u. Leipz. 1783. 8.

¹²⁾ Mehr zur deutschen als französischen Literatur ist zu rechnen Institutions politiques, par le baron de Bielefeld, Tome troisième. à Leide. 1772. 4. u. 8., auch ins Deutsche übers. — Ein allgem. spanisches Originalwerk aus dieser Zeit soll die Descripcion politica de las soberanias de Europa por Antonio Mont-Palau. Madrid 1786. 4. seyn. (Schubert I, 65). — Holländisch erschien: De Machten der Mogentheden van Europa. Amstd. 1745.

§. 110.

c. Dagegen fand, ebenfalls seit Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die politische Arithmetik (§. 50), an die Berechnung der Leibrenten anknüpfend, vorzüglich, obwohl nicht ausschliesslich ausserhalb Deutschlands, namentlich in England eine Ausbildung, durch welche die spätere Entwicklung der abstracten Statistik vorbereitet wurde. Besonders war es das Gebiet der Bevölkerung, in welchem sich die politische Arithmetik bewegte, als deren Gründer John Graunt, William Petty und Edmond Halley, sämmtlich noch in das siebenzehnte Jahrhundert fallend, zu bezeichnen sind ¹⁾.

¹⁾ John Graunt's (eines Londoner Tuchmachers, † 1674) Natural and political annotations made upon the bills of Mortality, zuerst London 1666. 4. Deutsch: Leipz. 1702. 8. — William Petty's (Musiklehrers zu London, † 1687), Observations upon the Dublin bills of mortality 1681 and

the state of that city. London 1683. 8. Desselb. Political Arithmetic, Lond. 1690. 8. u. öfter. Desselb. Discourse concerning the extent and value of land, people, buildings, husbandry, manufacture, commerce, fishery, artisans, seamen, soldiers, public revenues etc. Lond. 1691. 8. Dess. Several essays on political arithmetics. Lond. 1699. — Edmond Halley An estimate of the degrees of the mortality of mankind, with an attempt to ascertain the price of Annuities upon lives, in Philos. Transactions 1691. — Meusel I, 48 f. — Ueber die Schriften des Holländers Kerseboom (1738—42), der Franzosen Deparcieux (1746), Messance (von 1766 an), der Engländer Arthur Young (1774) und Richard Price (1780) über Bevölkerungs- und theilweise Ackerbauverhältnisse namentlich ihrer Länder siehe Meusel I, 48, 49, 453, 585, 594. — Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, der Fortpflanzung und dem Tode desselben erwiesen von Johann Peter Süssmilch. Berlin 1740. 2 Bde. 8. Nach des Verf. Tode († 1767) zum viertenmal aufgelegt von Christian Jac. Baumann. Berlin 1775, und mit einem 3ten Band vermehrt, 1776, 2te Aufl. 1787. Noch andre Autoren bei Meusel I, 49 ff. — Eine kurze Geschichte der Wahrscheinlichkeitsrechnung enthält John Playfair's review of Laplace essai philosophique sur les probabilités, aus dem Edinbgh. Review. Vol. XXIII. (1814) abgedruckt in J. Playfair's Works, Edinb. 1822. Vol. IV, p. 423—463.

§. 111.

d. Auch hinsichtlich der Methode bereicherte das achtzehnte Jahrhundert die Statistik. Zu der bisher allgemeinen beschreibenden Methode (§. 94) kommen die tabellarische¹⁾, eine Art der bildlichen, die chartographische²⁾, so wie die gemischte Anschauungs-

und beschreibende Methode ³⁾ hinzu; doch waren diess durchgängig nur unvollkommene Anfänge und nur die beschreibende Methode gelangte zu einer Stufe höherer Ausbildung.

¹⁾ Statistische Tabellen über die bedeutendsten Staaten nach Grösse, Bevölkerung, Religion, Finanz- und Kriegswesen, Regierungsform, Münzen, Maassen und Gewichten, bald weniger, bald mehr solche Rubriken umfassend, erschienen von Joannes Petrus Anchersen, Hafniae et Lips. 1741. f.; — Joh. Adolph Friedr. Randel. Berlin 1786. kl. f. 2te Aufl. 1792 unvollendet; — Beaufort, Paris 1789, grösstes fol.; — Jsaac Gottlieb Böttcher, Königsberg u. Leipz. 1789. fol. und v. Andern. Meusel I, p. 15 ff. 13. — Holzgethan §. 123.

²⁾ A. W. Crome's Producten-Karte von Europa. Dessau 1782.

³⁾ Political Survey of the present state of Europe by E. A. W. Zimmermann. London 1787. 8. Meusel I, 11.

§. 112.

2. Von einem merklichen Einfluss der fortschreitenden Wissenschaft auf die zum unmittelbaren practischen Gebrauche bestimmten statistischen Arbeiten ist in diesem Zeitraum noch nicht die Rede.

a. Der einzige Fortschritt, welcher im Gebiete der atomistischen Privatstatistik gemacht wurde, bestand in der Erleichterung des Erwerbes und ebendamit in weiterer Verbreitung mannigfacher statistischer Einzelheiten durch historisch-geographische Wörterbücher, welche neben geographischem, historischem und politischem Stoffe ohne Kritik auch statistisches Material für das Bedürfniss des gemeinen Lebens sammelten und in alphabetischer Reihenfolge mittheilten. Von Werken

dieser Art scheinen das Erdmann-Uhsenische Universallexicon ¹⁾ und das Hübnerische Zeitungs- und Conversationslexicon ²⁾ jenes in der ersten, dieses in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts am weitesten verbreitet gewesen zu seyn.

¹⁾ Auf ein Dictionaire géographique gegründet; Ausg. 1 und 2 in 12.; 3te in 8.; 4te in fol. unter folg. Titel: Universal-geographisches-historisches Lexicon, worinnen alle Königreiche, Landschaften, Inseln, Halb-Inseln, Städte, Flecken, zum Theil auch Dörfer, Festungen, Häfen, Meere, Meerbusen, Flüsse, Vorgebirge, Berge und viel andere Sachen der Welt, so nicht allein auf den Landcharten und in den Zeitungen, sondern auch in allerhand historischen und andern Büchern vorkommen, in richtiger Ordnung enthalten sind etc. etc. vormals mit einer Vorrede Herrn Christophori Cellarii, Prof. publ. zu Halle in Sachsen herausgegeben, jetzt aber mit allerhand geograph. Sachen und histor. Merkwürdigkeiten um ein grosses vermehret v. Erdmann Uhsen. Leipz. 1710.

²⁾ Reales Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexikon, darinnen sowohl die Religionen, die Reiche und Staaten, Meere, Seen, Inseln, Flüsse, Städte, Festungen, Schlösser, Häfen, Berge, Vorgebirge, Pässe und Wälder, die Linien Teutscher hoher Häuser, die in verschiedenen Ländern übliche, so geistliche als weltliche Ritterorden, Wappen, Reichstage, gelehrte Societäten, Gerichte, Civil- und Militärchargen zu Wasser und zu Lande, und der Unterschied der Meilen, vornehmsten Münzen, Maasse und Gewichte, etc. etc. beschrieben werden von Johann Hübner (welcher eigentlich nur die Vorrede machte). Regensburg 1742. 8. Bis 1824 in 31 Aufl. erschienen. — Auch das nach dem Verleger sog. Zedlerische Lexicon, ein Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, darin die geogr. polit. Beschreibung des Erdkreises etc. enthalten ist. Halle und Leipzig 1732 ff. 68 Bände fol. gehört zum Theil hieher. — Holzgethan §. 124. — F. A. Ebert bibliogr. Lexicon. Leipz. 1821. 1, 522.

§. 113.

b. Die practische Regierungsstatistik erscheint fortwährend wesentlich durch die Art und Weise des politischen Lebens bestimmt.

α. Die Entwicklung des Systems des politischen Gleichgewichtes führte zu einer beständigen gegenseitigen Beobachtung der politischen Verhältnisse der europäischen Staaten durch zahlreiche diplomatische Agenten jeden Ranges, deren skizzenhafte Berichte über einzelne Länder zwar meistens in den Archiven der Höfe zu deren alleinigem Gebrauche verborgen blieben, zum Theil aber doch, in der Regel in französischer Sprache mit dem einfachen Titel *État* und anonym in den Jahren 1675 bis 1725, zuweilen aber auch in andern Sprachen mit den Namen ihrer Verfasser früher oder später erschienen ¹⁾. Besonders zahlreich und wichtig waren in diesem Zeitraum, da das europäische Gleichgewicht durch vielfach wechselnde Allianzen aufrecht gehalten werden sollte, die Staatsverträge, welche der Statistik insofern angehören, als sie den Stand der äusseren Verhältnisse der Staaten darlegen, und hauptsächlich in dem hoch in die Vergangenheit hinaufreichenden *Corps universel diplomatique* von Du Mont, welches über die Jahre 800 bis 1731 sich erstreckt ²⁾, gesammelt und veröffentlicht sind.

¹⁾ Schubert Staatskunde, I. 61, 65, 66.

²⁾ *Corps universel diplomatique du droit des gens* par Mr. Du Mont. Amsterdam 1726—31: 8 Voll. fol. Avec les Suppléments de Mr. Rousset, ibid. 1739. 5 Voll. fol. Daranschliesst sich für die Jahre 1735—72: Fried. Aug. Guil. Wenckii *Codex juris gentium recentissimi*. Lips. I, 1781, II, 1788. III, 1795. Uebersichtlich ist: *Le droit public de l'Europe*

fondé sur les traités etc. Par l'Abbé de Mably. Paris 1748. 2 Voll. 12. öfter aufgelegt. Meusel I, 72, 73. — J. L. Klüber's Europäisches Völkerrecht. Stuttg. 1821. II, Anhang p. 536 ff. — Auch die Werke über das diplomatische Ceremoniel gehören hierher, ausser Theil IV und V der Supplémens zu Du Mont, bes. J. C. Lünig's Theatrum ceremoniale historico-politicum. Leipz. 1716, II Bde. fol. — Klüber a. a. O. I, §. 90. —

§. 114.

β. Das Arrondirungs- und Administrationsprincip des absoluten Monarchismus mit seiner, soweit die stehenden Privilegien einzelner Stände und Corporationen es gestatteten, durchgeführten Centralisation veranlasste im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert nothwendig eine umfassendere Kenntnissnahme der eigenen Staatszustände von Seiten der Regierungen, als die ältere Staatseinrichtung mit ihren vielen vereinzelter und unabhängigeren Kreisen möglich gemacht und erfordert hatte. Mit jenem Princip hing zugleich unmittelbar das zu seiner Ausführung und Sicherung nothwendige System der stehenden Heere und die Einführung einer vielgliedrigen Beamtenhierarchie zusammen; mittelbar aber führte es wegen der Kosten des Hofstaats, der Besoldungen und der Armee, einen durchgreifend fiscalischen Geist, der in den Verhältnissen nach aussen als Mercantilismus auftrat, in seinem Gefolge.

Daher findet man jetzt die atomistische Regierungsstatistik über innere Staatsverhältnisse zwar bedeutend ausgedehnt, aber allgemeiner nur in den angedeuteten Richtungen. So ward nun in Frankreich,

dem Mutterlande der modernen absolut-monarchischen Staatsform, von wo sie sich beinahe über ganz Europa verbreitete, durch Louvois, den Kriegsminister Ludwigs XIV. im Jahre 1688 ein *Dépôt de la guerre* zum Ansammeln aller auf das Kriegswesen bezüglichen Daten angelegt¹⁾, und ebendort erschien als eines der ersten officiellen Staatshandbücher, der *Almanac royal* v. 1699²⁾, welchem bald ähnliche Publicationen und Ranglisten der Land- und Seemacht in andern Staaten folgten. Die Handels- und Zolllisten, seit Colberts Zeit mit dem Mercantilsysteme allgemein eingeführt, gewannen eine grössere Bedeutung³⁾. Vor Allem ward aber den Bevölkerungslisten, weil die Vermehrung der Bevölkerung als die Hauptgrundlage des militärischen und finanziellen Interesses der Regierungen betrachtet wurde, die grösste Sorgfalt zugewendet. Die ältesten Listen dieser Art, auf allgemeine Volkszählung gegründet, sind ebenfalls französische, die besten dieser Periode aber die schwedischen, wie sie König Adolf Friedrich seit 1749 einrichtete⁴⁾. Doch wurden auch Tabellen über die Zahl der Processe, der Vergehen und Verbrechen, so wie über Lehrer und Schüler da und dort verfasst. Uebrigens waren die gesammelten Notizen nicht nur in der Regel als Kanzleigeheimniss der Oeffentlichkeit und damit der Wissenschaft entzogen, sondern sie blieben sogar meist in zerstreutem Besitz einzelner Behörden, ohne dass für die Regierung selbst eine Zusammenstellung derselben versucht wurde⁵⁾. Ludwig XIV. machte in letzterer Beziehung eine rühmliche Ausnahme, indem er von den Intendanten der einzelnen Provinzen die Eingaben von Beschreibungen ihrer Amtsbezirke, durch eine umfassende, die Militärverwaltung, die Rechtspflege, die Kirche und

die Finanzen als Hauptrubriken enthaltende, vielfach in Einzelheiten auch anderer Zweige eingehende Instruction forderte; allein die Ausführung des Unternehmens entsprach dem Plane nicht ⁶⁾).

¹⁾ Nach Louvois Tode nahm es übrigens bis zur Erneuerung unter dem Consulat mehr den Character eines blossen Archivs an. J. E. Wörl Erläuterungen zur Theorie der Statistik. Freiburg im Breisgau. 1841. S. 37 ff.

²⁾ Die ältern Werke ähnlicher Art: Chamberlayne the present state of England, 2 Vol. London 1668, und Jac. Lydicii notitia ducatus Prussiae, Viteberg. 1677. 12. sind offenbar blosse Privatarbeiten. Vgl. Mone I, 126, 127, 118. Einen österreich. Staatskalender v. J. 1637, mit einer einleitenden Statistik der österr. Lande auf 39 S. erwähnt C. Gerber über Statistik und stat. Behörden. Marb. 1842, S. 8. — Schwarzkopf über Staats- u. Addresscalender. Berl. 1792. 8.

³⁾ Schubert Staatskunde, I, 44.

⁴⁾ Die in grösseren oder geringeren Zwischenräumen später wiederholten allgemeinen Volkszählungen kommen ausserdem in Preussen unter Kurfürst Friedrich Wilhelm 1683, in England 1701, in Dänemark 1769, in Spanien 1787 zuerst vor. Schubert I, 43. In Baiern holte die Münchener Academie die Bevölkerungslisten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die Ordinariate ein. J. E. v. Koch-Sternfeld Betrachtungen über die Geschichte als eine der fortwährenden Aufgaben der b. Academie der Wissenschaften v. 1759 bis zur Gegenwart. München 1841. Vgl. Augsb. allg. Ztg. v. 1841, S. 977. Auch in Schweden bemühte sich 1746 die Academie um Einführung zweckmässiger Kirchenlisten, ehe 1749 das Tabellenwerk der Regierung zu Stande kam. — A. Niemann Abriss. S. 157.

⁵⁾ Schubert Staatskunde. I, 35.

⁶⁾ Comte de Boulainvilliers État de la France, 1727. gibt einen Auszug aus den 42 Foliobänden, welche die Antworten auf die angeblich vom Duc de Bourgogne entworfenen

Fragen enthalten. In der Vorrede sagt Boulainvilliers, das an der Unfähigkeit der Intendanten, einen solchen Auftrag zu fassen und auszurichten, an dem wenigen Sinn derselben für seinen Zweck und seine Wichtigkeit, an dem Mangel des Dienstefers und derjenigen rücksichtslosen Offenheit, die ihnen die Regierung selbst zur Pflicht machte, die Hauptschuld des Misslingens gelegen habe. A. Niemann Abriss S. 150 — 156.

§. 115.

England allein, wo die absolut-monarchischen Tendenzen nur in geringem Grade Fuss fassten, liess die Oeffentlichkeit in staatlichen Dingen schon seit seiner Revolution von 1688 immer mehr Platz greifen¹⁾. Die dem Parlamente von einzelnen Committees erstatteten Berichte brachten namentlich im achtzehnten Jahrhundert eine Masse der verschiedenartigsten statistischen Notizen zur Kenntniss zunächst der Vertreter der Nation²⁾; ausserdem wurden von der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an die jährlichen Rechenschaftsberichte der Minister an das Parlament regelmässig veröffentlicht³⁾. Andererseits stellten jedoch hier die eigenthümlich zersplitterte Verwaltung und der lebhafte Parteigeist der Zusammenstellung der statistischen Materialien und ihrer unbefangenen Benutzung besondere Hindernisse entgegen⁴⁾.

¹⁾ Journal of the statistical Society of London I, 18.

²⁾ Catalogue of Parliamentary Reports and a Breviate of their Contents, 1696 — 1834. Bedeutendere statistische Berichte dieser Art sind die vom J. 1696 u. ff. über den Zustand von Gefängnissen (p. 167); 1698 über die Verhältnisse der ostindischen Compagnie (p. 92); 1715, 1767, 1776 ff. über Armenwesen (p. 153); 1733, 1745 über die Ausdehnung des Schleichhandels (p. 81); 1758 über Krapp-Bau und Einfuhr (p. 120); 1758 — 59 über Maass und Gewicht (p. 117),

1763, 82, 86 — 91 über die Finanzen, namentlich die Staatsschuld (p. 72); 1765 — 73 über den Zustand der Seidenmanufactur (p. 60); 1770 über Verbrechen in der Hauptstadt (p. 165); 1771 über vorhandenes Schiffsbauholz (p. 180).

³⁾ Schubert Staatskunde I, 33.

⁴⁾ J. Fallati die statistischen Vereine der Engländer, Tüb. 1840. S. 2 ff.

§. 116.

C. Die neueste Zeit.

Mit dem letzten Drittheil des achtzehnten Jahrhunderts schlug die Entwicklung des politischen Lebens eine neue Richtung ein, welche einerseits in der Verfassung die äusserliche, bloss im Fürsten liegende Einheit der absoluten Monarchie zu Gunsten der individuellen Freiheit des Volkes löste, andererseits gegen die Reste der Sonderthümlichkeiten des Mittelalters nivellirend und in der Verwaltung, je mehr diese verschwanden, um so durchgreifender centralisirend verfuhr.

Ehe noch diese Doppelrichtung gewaltsam durch die französische Revolution mehr oder minder zur Herrschaft gelangte, hatte sie in der Form von Aufklärung und Philanthropie in Literatur und Leben schon lange bereitwilligen Eingang bei Hohen und Niedrigen gefunden, wobei übrigens der Natur der Sache nach jene nicht so wie diese mit der Verneinung des Mittelalterlichen auch die der absolutistischen Tendenzen zu verbinden geneigt waren.

Eine solche Wendung des politischen Sinnes musste von bedeutendem Einfluss

I. auf die Entwicklung der atomistischen Statistik seyn. Sie wurde überhaupt einestheils freier, offe-

ner und umfassender, anderntheils mehr zusammenhängend und geregelt. Im Besondern aber wechselte örtlich und zeitlich ihr Charakter, je nachdem im noch nicht beendigten Kampfe zweier Richtungen, von welcher die eine zur Republik, die andere zur unumschränkten Monarchie hinneigt, eine oder die andere in diesem oder jenem Lande und in diesem oder jenem Zeitpunkte der neuesten Geschichte vorherrschte.

Die Einwirkung der politischen Tendenz trat am deutlichsten

a. bei der officiellen Statistik hervor. Nicht nur schritt diese auf der schon im vorigen Zeitraum in Frankreich und andern Ländern des Continents eingeschlagenen Bahn weiter (§. 114), sondern sie gelangte nun auch ausserhalb Englands (§. 115)

α. zu einer ungleich grösseren Oeffentlichkeit. Selbst in absolut monarchischen Staaten fand die officielle Bekanntmachung von Ergebnissen der Regierungsthätigkeit in einzelnen Zweigen derselben mit geringerem Widerstreben Statt. Epochenmachend war Necker's Comptes rendus von 1781 noch vor der französischen Revolution¹⁾; im neunzehnten Jahrhundert hat sogar Russland officiële Publicationen bei sich Sitte werden lassen²⁾. Vorzüglich aber brachte die Veröffentlichung der Verhandlungen der repräsentativen Versammlungen in den Republiken und constitutionellen Staaten Europa's und Amerika's, insbesondere der den Volksvertretern vorgelegten Ministerialberichte und verwandter Actenstücke eine Masse amtlicher Notizen zur Kenntniss des Publicums³⁾. Als ständige Organe solcher und ähnlicher Bekanntmachungen kamen nun, namentlich nach dem Vorgange des französischen Moniteur, die

officiellen Zeitungen und Regierungsblätter ⁴⁾ immer allgemeiner in Aufnahme ⁵⁾.

¹⁾ Vereinzelt kommt Aehnliches in Preussen schon unter Friedrich II vor, z. B. die Vorlesung der statistischen Memoiren des Ministers v. Herzberg in der Academie der Wissenschaften zu Berlin. *Nouveaux mémoires de l'académie royale etc.* Année 1780 ff. Berlin 1782 ff.

²⁾ Seit Graf Kotschubey als Minister des Innern in Russland seinen Jahresbericht von 1804 drucken liess (H. Storch's Zeitschrift: Russland unter Alexander I, Lief. 16. — Niemann, Abriss S. 183) ist die Bekanntmachung von Ministerialberichten dort Sitte geworden. Z. B. Rede des Finanzministers Cancrin über die Creditanstalten des russ. Reichs im J. 1832. (Dorpater Jahrb. I, p. 92); — Bericht des Ministers des öffentl. Unterrichts von 1839. Hamburg. 1841. mit 14 Tabellen.

³⁾ Zum Theil werden jetzt die Protocolle gedruckt, zum Theil Auszüge aus denselben in besonderen Landtagsblättern veröffentlicht. Das *Journal des Débats* (et Décrets de l'Assemblée Nationale) eröffnete 1789 die Reihe der eigentlichen Landtagsblätter. — Ueber die zunehmende Publication von englischen Parlamentspapieren statistischen Inhalts: J. Fal-lati die statistischen Vereine der Engländer. Tüb. 1840. S. 3 ff. und *Journal of the Stat. Soc. of London*, welches eine fortlaufende: *List of statistical Papers printed by the Houses of Parliament*, seit 1839 liefert. I, 189 etc. — In Dänemark hat die Einführung der provinzialständischen Verfassung seit 1835 zu erst kürzeren, dann ausführlicheren officiellen Veröffentlichungen über die Staatsfinanzen geführt. Vgl. §. 118. a. E.

⁴⁾ Der franz. *Moniteur*, der als *Gazette nationale ou le Moniteur universel* am 24. Nov. 1789 zuerst erschien, wurde am 28 Dec. 1799: „le seul journal officiel“ in Frankreich. (Thibaudau: *le Consulat et l'Empire*. Paris 1834. I, 403). In beinahe allen europäischen und america-

nischen Staaten sind seitdem Zeitungen entstanden, welche wenigstens einem Theile ihres Inhaltes nach officiell sind. Siehe politisches Taschenbuch auf das Jahr 1836. Herausgeg. von einem Zeitungsschreiber. I. Journalistik. Leipz. 1835. Am meisten Journale gibt die Regierung in Russland heraus, die jedoch nur zum Theil die Statistik betreffen. 1833 waren es 12 Tagblätter und 7 Monatschriften. Selbst der Orient ist in diese Sitte eingegangen. An der Stelle des 1831 gegründeten, 1839 wieder eingegangenen *Moniteur Ottoman* wurde *Tekwimmih Wekajih* (die Chronik der Begebenheiten) das officielle Blatt der Pforte. Selbst in Teheran erscheint seit dem 1 Januar 1838 zweimal wöchentlich eine lithographirte Staatszeitung für Persien. P. L. Simmonds *Statistics of Newspapers in various countries*, im *Journal of the Stat. Soc. of Lond.* 1841. IV, 2, 111. Uebrigens macht China auf die Ehre Anspruch, das älteste offic. Blatt zu besitzen, welches täglich in Peking erscheint. J. B. Du Halde *Description géographique, historique etc. de l'Empire de la Chine et de la Tartarie Chinoise*. fol. Tom. II, 1735, p. 43: „En 1726 l'écrivain d'un Tribunal et un autre écrivain, qui était employé dans le Bureau de la poste furent condamnés à mort pour avoir inséré dans la Gazette quelques circonstances, qui se trouvaient fausses.“

5) Der deutsche Zollverein liess bis jetzt nur kurze numerische Hauptresultate schnell durch officielle Bekanntmachung der einzelnen Regierungen ins Publicum kommen (z. B. Schwäb. Merkur vom 23 Mai 1842 über das J. 1841); die ausführlicheren Ergebnisse wurden erst später mittelbar bekannt durch: C. F. W. Dieterici *Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im preussischen Staate und im deutschen Zollverbande in dem Zeitraume von 1831 — 1836*. Berlin 1838. 8; — in dem Zeitraum von 1837 — 39. Erste Forts. Ebend. 1842. gr. 8.

§. 117.

β. Andererseits concentrirten sich nun die

statistischen Bestrebungen der Regierungen enger und wirksamer in den mehr und mehr eingeführten statistischen Bureaux oder Centralstellen zu Sammlung und Zusammenstellung der von den verschiedenen Staatsbehörden mehrerer oder aller Verwaltungszweige erhobenen statistischen Daten. Sie schlossen einestheils an die früheren ähnlichen Anstalten in einzelnen Departements, anderntheils an die Versuche officieller Länderbeschreibungen sich an. Ihre Entstehung aber verdankten sie nicht nur der weiter entwickelten Centralisation, sondern auch der für die Regierungen gesteigerten Nothwendigkeit, die wirklichen Bedürfnisse der Masse des Volkes fortwährend zu berücksichtigen. Ersteres war hauptsächlich vom Anfang des Jahrhunderts an bis zu der französischen Revolution vom Juli 1830, letzteres nach derselben der Fall.

Während in Frankreich das Dépôt de la guerre, dessen Arbeiten durch die Ausdehnung der militärischen Herrschaft Napoleons eine europäische Bedeutung erlangten, reorganisirt wurde ¹⁾, stiftete ebendasselbst Lucian Bonaparte, als Minister des Innern im ersten Jahre des Consulats das erste sogenannte statistische Bureau, um eine schon von seinem Vorgänger im Amte François de Neufchateau vorbereitete, hauptsächlich aber durch seinen Nachfolger Chaptal der Ausführung näher geführte und erst zur Zeit des Kaiserreichs vollendete, allgemeine Beschreibung des Landes zu Stande zu bringen ²⁾. Sie erschien im Jahre 1806 unter dem Titel: *Statistique générale de la France* ³⁾. Der Character, welchen später die kaiserliche Regierung annahm, so wie die Richtung der Restaurationspolitik unter den ältern Bourbonen war jedoch der Weiterbildung eines auf Veröffentlichung seiner Erfunde

berechneten Instituts so ungünstig, dass es unterging ⁴⁾ und vor der Julirevolution nicht wieder erneuert ward. Ein in Spanien gleichzeitig mit dem französischen unter dem Namen Departamento del fomento general del Reino errichtetes ähnliches Bureau, ging, kaum entstanden, im Gewirre der Zeitumstände wieder ein ⁵⁾. Im Jahre 1803 erhielt auch die italiänische Republik eine statistische Behörde unter der Leitung von Melchior Gioja, welche für das Königreich Italien bis 1809 fort-dauerte ⁶⁾; ausserdem ward in letzterem Staate unter dem Vice-könig Eugen eine geographisch-statistische Anstalt mit vor-wiegend militärischer Richtung gegründet ⁷⁾. In Preussen erlitt das im J. 1805 dort errichtete statistische Bureau nach der Schlacht bei Jena das Schicksal der spanischen Behörde, ward aber bei der Reorganisation des preussischen Staates in den Jahren 1808 und 1810 wieder hergestellt ⁸⁾. Sein vieljähriger Director Joh. Gottfried Hoffmann hat manche verarbeitete Ergebnisse der Forschungen dieser Anstalt herausgegeben ⁹⁾, welche im Uebrigen nicht regel-mässig veröffentlicht werden. Noch weniger geschieht dies in Bayern, wo nach im Jahre 1801 vorangegangener Er-richtung einer Anstalt im Sinne der topographischen Ab-theilung des französischen Dépôt de la guerre, im Jahre 1813 ein zweites geheimes statistisches Bureau geschaf-fen wurde ¹⁰⁾. In der Zwischenzeit hatte auch das ephemere Königreich Westphalen im J. 1809 ein allgemeines sta-tistisches Bureau erhalten ¹¹⁾. Seit 1819 entstand sodann in Oestreich eine seit 1810 in Anregung gebrachte topo-graphisch-statistische Anstalt in Vereinigung mit dem Staats-rathe ¹²⁾, welche neuerdings einen Theil ihrer Erhebnisse an einheimische Gelehrte zur Verarbeitung und Veröffent-

lichung zu überlassen begonnen hat ¹³). In Württemberg ward im Jahre 1820 ein statistisch-topographisches Bureau errichtet, dessen Erfunde bis zu seiner Umgestaltung im Jahre 1840 ebenfalls nicht im Namen der Behörde, sondern, wie in Preussen, von dessen Director J. D. G. Memminger verarbeitet und unter seinem Namen bekannt gemacht wurden ¹⁴). Was endlich die im russischen Reiche seit längerer Zeit vorhandenen Anstalten für officiële Statistik betrifft, so ist als diejenige, welche seit 1839 die umfassendsten Materialien veröffentlicht, die statistische Abtheilung des Ministerium des Innern zu nennen ¹⁵).

¹) J. E. Wörl Erläuterungen, S. 39. Allg. geogr. Ephemeriden XI, 1803. S. 3 ff, nach dem Moniteur, an XI, No. 24.

²) Bei diesem ersten unter Duquesnoy's Leitung gestellten Bureau de statistique scheint mehr der Name als die Sache neu zu seyn. Abgesehen von einer in Niemann's Abriss, S. 167 erwähnten Instruction des Königs Ferdinand IV von Neapel von 1787 zum Zweck einer genauen Landesbeschreibung (die schwerlich für die Oeffentlichkeit bestimmt war, da nach Cagnazzi dell' arte stat. I, p. 12. die Vollendung von G. Maria Galanti's Statistik beider Sicilien [1787 — 91, 5 Theile] durch die neapol. Regierung verhindert ward), so wie von den Memorias politicas y economicas sobre los Frutos, Comercio, Fabricas y Minas de España con inclusion de los reales decretos, ordines, cédulas, aranceles y ordenanzas expeditos para su Gobierno y fomento. Por el Don Eugenio Larruga. XXXIII Tom. Madrid 1787 — 99. 4. (Meusel II, 299), welche auf Befehl der span. Regierung verfasst seyn sollen (Carl Gerber über Statistik und statist. Behörden. Marburg. 1842. S. 7), hatte schon früher Leopold II von Toscana amtliche Nachrichten sammeln lassen, die der historisch-statistischen Beschreibung des Grossherzogthums in dem Werke: Governo della Toscana sotto il

regno di Leopoldo II, Firenze 1790 4. zu Grunde liegen. (Cagnazzi a. a. O.) Dieses franz. Bureau de statistique im Minist. des Innern war kein allgemeines Bureau de renseignements, wie 1766 de Gournay für Frankreich eines vorgeschlagen hatte (§. 107); denn zu Ende 1803 schreibt Peuchet: „Ce projet a été proposé de nouveau dans ces derniers temps. L'on a objecté que tous les renseignements se trouvaient chez les différens ministres et que les préfets par leurs statistiques satisferaient suffisamment aux besoins d'instruction sur le reste.“ Auch ist es nicht aus dem von Necker errichteten finanziellen Bureau de renseignements hervorgegangen, das vielmehr im Minist. des Innern selbst mit verengertem Kreis als Balance du Commerce neben ihm fortbestand. Es scheint sich vielmehr darauf beschränkt zu haben, aus den eingeforderten Departementsbeschreibungen der Präfecten, deren bis 1803 ungefähr 20 auch einzeln gedruckt wurden, und der sonstigen Correspondenz derselben an den Minister des Innern das statistische Material auszuscheiden und zusammenzustellen. Siehe Peuchet Discours préliminaire zu Herbins statistique de la France. Paris 1803. I, p. XXX, XXXI, XLI, XLVI, XLVIII ff. (§. 125, Anm. 4).

³⁾ Publiée par ordre de S. M. l'Empereur et Roi et redigée sur des Mémoires adressés au ministre de l'Intérieur par M. M. les préfets. Paris, Testu. 1806. — Hieher gehört wohl auch: Alexandre Deferrière (Chef des stat. Bureaus): Archives statistiques de la France. Paris, 1804, 2 Voll., 8. — Schubert, I, 68. Vgl. §. 121, Anm. 1; 126, Anm. 1, 2.

⁴⁾ „L'appel que les Consuls avaient fait à la Statistique, était retiré par le nouvel empereur. Manie de la centralisation, jalousie du pouvoir, alarme d'une civilisation trop généreuse, haine des lumières lorsqu'elles n'étaient pas dévouées, craintes d'une invasion de la statistique dans les arcanes du gouvernement, tout se réunit pour concentrer, seulement pour quelques instans, dans les divers départemens du ministère, et la science de la statistique et les résultats de ses travaux.“

Bulletin de la Soc. franç. de Stat. 1re Livr. 1830, p. 10. (§. 126, Anm. 4.)

⁵⁾ J. E. Wörl Erläuterungen. S. 42. Vgl. oben Anm. 2, und §. 118, Anm. 11.

⁶⁾ Notizie storiche intorno alla vita e alle opere di M. Gioja; in dessen Filosofia statistica, Mendrisio, 1839, p. VII, IX, XVI. Nur die Ergebnisse der Nachforschungen über zwei Bezirke wurden publicirt in M. Gioja's Discussione economica sul dipartimento d'Olona. Milano. 1803. 8. und D. e. sul dip. del Lario. Mil. 1804. 8.

⁷⁾ J. E. Wörl Erläuterungen, S. 44.

⁸⁾ Es wurde 1808 dem Ministerium des Innern zugetheilt. F. W. Schubert Staatskunde I, 1, S. 36; Wörl a. a. O. S. 46.

⁹⁾ Sie erschienen theils in eigenen Schriften, theils in der pr. Staatszeitung, theils in der medicin. Zeitung, herausgegeben vom Verein für Heilkunde in Preussen, theils in den Schriften der Berliner Academie. Vgl. Conv. Lex. der Gegenwart. Leipz. 1839. II, 919.

¹⁰⁾ Die erstgenannte dieser Anstalten sollte zwar nach der Ankündigung „einen für alle Staatszweige gemeinschaftlichen Zweck zu erfüllen haben,“ allein sie hat sich fast durchaus auf das militärische Gebiet beschränkt. J. E. Wörl a. a. O. S. 43. C. Gerber a. a. O. S. 8. Ueber frühere officiële Statistik in Bayern: J. E. v. Koch-Sternfeld (§. 114 cit.), Augsb. A. Z. v. 1841. Beil. S. 978.

¹¹⁾ J. G. Meusel Lehrbuch der Statistik. 4. Aufl. Leipz. 1817, S. 10.

¹²⁾ Handschreiben K. Franz II an den Grafen Kohary vom 8. Juli 1810. — K. Entschliessung d. d. Rom, 10. April 1819. — v. Liechtenstern erste Einl. zum Studium der Statist. Dresden 1820. S. 62. — C. Gerber a. a. O. S. 8.

¹³⁾ Siegfried Becher Statistische Uebersicht des Handels der östr. Monarchie mit dem Auslande, 1829 bis 1838. Stuttg. und Tüb. 1841. Derselbe: Statistische Uebersicht der Bevölkerung der östr. Monarchie nach den Ergebnissen der

Jahre 1834 — 1840. Stuttg. 1841. — Graffen in den Wiener Jahrb. von 1842. Band 97 und 98.

¹⁴⁾ Nachdem schon im achtzehnten Jahrhundert statistische Deputationen, jedoch ohne ein Resultat zu liefern, bestanden hatten, und unter Herzog Carl eine Landesbeschreibung beabsichtigt, hierauf durch Edikt No. VI v. 18. Nov. 1817 dem damals für die Staatscontrole errichteten Collegium eine die innern Verhältnisse des Staats in jeder Beziehung umfassende statist. Thätigkeit zur Pflicht gemacht worden war, wurde am 28. Nov. 1820 unter dem Finanzministerium ein statistisch-topogr. Bureau errichtet. Eine K. Verordn. vom 26 März 1821 wies sämtliche Provinzialstellen und Beamte an, den Anforderungen des Bureaus zu entsprechen. Reorganisirt wurde es durch Decr. v. 2 März und 15 Juni 1840. — Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, herausgeg. von J. D. G. Memminger, Jahrg. 1818 — 1838; von dem statist. topogr. Bureau, Jahrg. 1839, 1840. 8. — J. D. G. Memminger's Beschreibung von Württemberg. 1820. 2te Aufl. 1823; dritte, herausg. vom stat. top. Bureau, 1841. 8. — Beschreibung des Königreichs nach Oberämtern, von J. D. G. Memminger, 1822 — 38, 14 an der Zahl, vom stat. topogr. Bureau selbst herausgegeben 1841 — 42: 3, (bleiben übrig 47). Die zwischen den Jahren 1818 und 1841 vollendete Landesvermessung war nicht Sache des stat. topogr. Bureaus, dagegen liegt ihm die Herausgabe der darauf gegründeten Karte des Königreichs (im $\frac{1}{50000}$ Masstab) ob, wovon bis jetzt 30 Blätter erschienen sind; es fehlen noch 27. — Vgl. Würt. Jahrb. von 1822, S. 1 ff.; von 1839, Vorrede; K. Würt. Hof- und Staatshandbuch von 1843, S. 674; R. v. Mohl, das Staatsrecht des Königreichs Württemberg. Tüb. 1840, II, 42, 43, 840, 843. — Siehe auch §. 126, Anm. 10.

¹⁵⁾ Materialien zur Statistik des russischen Reiches. Mit allerhöchster Genehmigung herausg. v. der stat. Abtheilung des Ministerium des Innern. St. Petersburg. 8. Bd. I, 1839; II, 1842 (in russ. Sprache). Siehe Inhaltsan-

gabe des Bd. II in J. P. Jordan's Jahrbüchern für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Heft I von 1843, S. 80.

— C. Gerber a. a. O. S. 9. — Die sichersten statistischen Data erhält übrigens ohne Zweifel das Kriegsdepartement, insofern dasselbe wegen der Cantonnirung der Truppen in verschiedenen Gegenden des Reichs sich genaue Kenntniss von den Hülfquellen derselben durch seine Offiziere verschafft.

§. 118.

Unter dem Einflusse der politischen Bewegungen des Jahres 1830 entstand hierauf zuerst im Königreich Sachsen im Februar 1831 ein statistisches Institut unter dem Namen eines Vereins, dessen halbofficielles Central-Comité zu Dresden jährliche Mittheilungen ins Publicum bringt ¹⁾. In dem von den Niederlanden abgelösten Belgien ward im Anfang des nämlichen Jahres von der provisorischen Regierung ein Bureau central de Statistique gegründet, an dessen Stelle, weil man es seinen Zwecken nicht angemessen fand, im Jahre 1841 eine statistische Central-Commission getreten ist ²⁾. Die seit der Parlamentsreform des Jahres 1830 auch in England veränderte Richtung der innern Politik führte dort 1832 zu Errichtung einer statistischen Centralstelle, welche mit althergebrachter Oeffentlichkeit alljährlich sehr reichhaltige Tabellen publicirt ³⁾. Neben ihr ist die Vermessungs-Commission für Irland, welche die Herausgabe einer höchst ausführlichen historisch-statistischen Beschreibung dieses Landes seit 1837 begonnen hat, einer besondern Erwähnung werth ⁴⁾. An jene englischen Bestrebungen schliesst sich die nach der Juli-revolution mit grosser Regsamkeit wieder aufgenommene statistische Thätigkeit der französischen Regierung an, welche 1837 eine neue Statistique de la France heraus-

zugeben anfang ⁵⁾). Auch in Italien wurden, gleichfalls in den dreissiger Jahren, statistische Anstalten für Sardinien ⁶⁾, Toscana ⁷⁾, Neapel ⁸⁾ gegründet; und in eben diese Zeit scheint die Errichtung der statistischen Commission zu Copenhagen, welche ihre Erfunde unter dem Titel: Tabellenwerk veröffentlicht ⁹⁾, so wie des statistischen Bureaus für Norwegen ¹⁰⁾ zu fallen ¹¹⁾.

¹⁾ Vgl. §. 126. Mittheilungen des statist. Vereins in Dresden. Lief. 1 — 15. 1831 — 42. gr. 4. Mehreres aus denselben ist ins Englische übersetzt in dem Journal of the Stat. Soc. of London. I, 110; II, 103.

²⁾ In Folge Beschlusses vom 24. Febr. 1831 wurden in Belgien herausgegeben: seit 1832 Documents statistiques recueillis et publiés par le Ministre de l'Intérieur du Royaume de Belgique. Bruxelles. in 4. (Division générale: 1. État physique, 2. État industriel, commercial et maritime. 3. État politique. 4. État moral.) bis jetzt VI Publications. — Daneben erschienen: Statistique de la Belgique. Population. Relevé decennal 1831 à 1840. Mouvement de l'état civil de 1840, publ. par le Min. de l'intérieur in gr. 4. Stat. de la B. Tableau général du commerce avec les pays étrangers pendant l'année 1841, publ. par le Min. des Finances. in gr. 4. — Tableau général du commerce de la Belgique avec les pays étrangers, publié par le Ministre de l'Intérieur et des affaires étrangères. Bruxelles; bis jetzt 7 Bände im grössten Fol., einer für die J. 1831 — 34, und je einer für jedes J. 1835 — 1840; État de l'instruction primaire en Belgique, 1830 — 40. Rapport etc. par le Min. de l'Interieur. Bruxelles, 1842. 8; auch Rechenschaftsberichte über Criminaljustiz u. s. w. Die neue Organisation ward bewirkt durch K. Decrete vom 16 März, und 20 Oct. 1841: Statuts organiques de la commission centrale de Statistique. Bruxelles, 1841. 8. übersetzt im Journal of the statist. Society of London. Vol. IV, 1841, p. 226 und V, 1842, p. 209. — Vgl. §. 126.

³⁾ J. Fallati a. a. O. (§. 115, Anm. 4) Einleit. S. 6. —

Bis 1842 hat das Board of Trade, Statistical Department, ungerechnet die besondern Supplementhefte über die Verhältnisse der Colonieen, 10 Bände fol. der Tables of the Revenue, Population, Commerce etc. of the United Kingdom and its Dependencies. Compiled from official returns. London — den letzten über das J. 1840, herausgegeben. Die chartographische Aufnahme von England geht dagegen vom Geniewesen (Ordnance) aus (ebendas. S. 49).

⁴⁾ J. Fallati a. a. O. S. 55. Statt der bloss geodätischen Memoiren, welche die kleineren Charten der älteren Ordnance Survey von England ($1'' = 1$ engl. M.) begleiten, ist der Anfang gemacht worden den grossen Charten der irischen Landesaufnahme ($6'' = 1$ engl. M.) „a work embracing every species of local information relating to Ireland“ zur Seite gehen zu lassen. Der Plan ist: I. Natural state. 1. Natural features: Hills, lakes, rivers etc. 2. Natural history: geology, botany, zoology. II. Artificial state. 1. modern: towns, gentlemen's seats, communications, general description. 2. ancient: Townlands, pagan, ecclesiastical, military antiquities. III. General state. 1. Social economy: education, benevolence, justice etc. 2. Productive economy: commercial, general. — Der erste Band ist: Ordnance Survey of the County of Londonderry. Colonel Colby, Superintendent. Vol. I. Dublin 1837. 4. mit Kupfern, Charten, Plänen und Holzschnitten. Journal of the Stat. Soc. of London. IV, 71.

⁵⁾ Im Dec. 1833 liess Thiers als Handelsminister an die Kammern einen Band der englischen Documente austheilen und kündigte dabei seine Absicht an, nach einem andern Plan eine vollständige Statistik von Frankreich zu veröffentlichen 1835 legte hierauf Duchâtel dem König einen Proband mit dem Programm einer Generalstatistik vor, welche alle in Zahlen darstellbaren Facta, die vom Zustande der Civilisation, des Vermögens und der Macht des franz. Staates in der Gegenwart, in Vergleichung mit früheren Zeiten, Zeugnis geben könnten, enthalten sollte. Documens statistiques sur la France. Spécimen et programme général. 1835. 4. Martin

(du Nord) publicirte dann 1837 den ersten [Band dieser neuen Statistique de la France, publiée par le Ministre des travaux publics, de l'agriculture et du commerce. Paris. Imprimerie royale. 4. Seitdem sind bis jetzt 3 Bände erschienen. Die Eintheilung ist folgende: Territoire, Population, Agriculture, Mines, Industrie, Commerce intérieur, Commerce extérieur, Navigation, Colonies, Administration publique, Finances, Forces militaires, Marine, Justice, Culte, Instruction publique. (Siehe die Vorreden der St. de la Fr.) — Ausserdem werden nicht nur vom Handelsministerium, sondern auch von anderen Centralstellen zahlreiche Documente aus ihren Ressorts gedruckt. Sehr zu bedauern ist, dass mit Ausnahme der Tabellen der Zollverwaltung die sämtlichen officiellen Bekanntmachungen der Centralstellen nicht regelmässig in den Buchhandel kommen. Augsb. Allg. Zeit. vom 29. Januar 1843. S. 226. — Ueber die Section des sciences morales et politiques des franz. Instituts, siehe Schubert, I, 45.

⁶⁾ Journal of the Stat. Soc. of London, I, p. 8. III, p. 81. — Die statistische Central-Commission zu Turin steht unter dem Minister des Innern; unter ihr ist in jeder Provinz eine statistische Local-Junta mit 5 Mitgliedern, und dem Intendanten der Provinz als Vorsitzender.

⁷⁾ Wörl a. a. O. S. 52.

⁸⁾ Im Jahre 1834. C. Gerber a. a. O. S. 9.

⁹⁾ Vgl. Georg Hansen das Amt Bordesholm im Herzogthum Holstein. Kiel. 1842. Vorrede, S. IV.

¹⁰⁾ Es ist dem Finanz-, Handels- und Zoll-Departement zu Christiania untergeordnet. Journal of the Stat. Soc. of London. III, 1840, p. 80.

¹¹⁾ Höchst wahrscheinlich ist auch in Spanien jetzt wieder ein statistisches Bureau vorhanden, nachdem die Regentschaft auf Antrag des Ministers des Innern die Abfassung einer statist. Beschreibung des Landes angeordnet hat. Journ. (Anm. 10 cit.) IV, 1841. p. 80.

§. 119.

γ. Die Einziehung von Nachrichten über die gesellschaftlichen Zustände fremder Staaten geschieht in neuester Zeit weniger durch die Gesandten ¹⁾, welche mit dem Sinken der höfischen Richtung der Politik an Gewicht verloren, als durch die Consuln ²⁾, die um so mehr wieder an Bedeutung gewannen, je mehr der neue Aufschwung des Handels im neunzehnten Jahrhundert die materiellen Interessen der Völker statt der politischen der Höfe zur Grundlage des Verkehrs der Staaten machte. Immer häufiger sieht man zugleich, wie Civil- oder Militärbeamte ohne diplomatischen Charakter oder auch blosse Privatpersonen ohne amtliche Eigenschaft von den Regierungen auf statistische Reisen ausgesendet und ihre Berichte durch die Presse veröffentlicht werden ³⁾.

¹⁾ Im J. 1793 von Volney für den Wohlfahrtsausschuss der franz. Republik, zur Beantwortung durch die diplomat. Agenten, entworfene Fragen stehen bei Millin Magazin encyclopédique, 1795. I, 352 — 362 (A. Niemann Abriss, S. 173).

²⁾ Besonders die englischen, deren Berichte aus allen Weltgegenden einen grossen Theil der Tables of Revenue (§. 118, Anm. 3) füllen.

³⁾ Z. B. St. Marc Girardin, membre du conseil royal de l'instruction publique: de l'instruction intermédiaire et de son état dans le midi de l'Allemagne. II. Paris 1839. — Dr. John Bowring's Report an the Commerce and manufactures of Switzerland, presented to both houses of Parliament. London 1836 (deutsch v. Henne, Zürich, 1836), ebenso 1840 dess. Berichte über Aegypten und Candia, über Syrien, über den deutschen Zollverein (letzterer deutsch im Auszuge, Berlin 1840). — Bericht über eine auf Befehl des Herzogs von

Sachsen-Altenburg nach Baden und Württemberg unternommene landwirthschaftliche Reise. Altenburg, 1841. 8.

§. 120.

b. Der atomistischen Regierungsstatistik zur Seite gewann auch die atomistische Privatstatistik ein immer grösseres Feld, indem sie theils, wo jene zu langsam voranschritt, ihr auf demselben Gebiete voranzueilen, theils wo jene ihrem Wesen zufolge weniger thätig seyn konnte, sie zu ergänzen bestrebt war ¹⁾.

α. Während im Anfang dieser Periode England längst einer politischen Oeffentlichkeit practisch genoss, welche in Frankreich vor der Censur des Absolutismus sich noch auf das theoretische Gebiet der sogenannten Philosophie beschränkt sah, suchte man in Deutschland, wo seit Friedrichs des Grossen und Joseph's II Zeit überhaupt ein lebhafteres Streben nach Publicität zu erwachen anfang, den von Seiten der Regierungen meistens noch zurückgehaltenen statistischen Stoff, nicht ohne Widerstand und Hemmung von ihrer Seite, auf Privatwegen sich zu verschaffen, und durch eigene Zeitschriften zu verbreiten, unter welchen A. F. Büschings Magazin für Geschichte, Geographie und Statistik von 1767 — 93 erscheinend ²⁾, und Christian Wilhelm Dohm's demselben nachgebildete Materialien für Statistik 1777 — 85 ³⁾, vorzüglich aber August Ludwig Schlözer's in politisch-reformatorischem Geiste redigirter Briefwechsel (1776 — 82) und dessen Fortsetzung in den Staatsanzeigen — (1787 — 93) ⁴⁾ schon vor dem Ausbruche der französischen Revolution sich auszeichneten. Von vielen andern zu gleicher Zeit und in den neunziger Jahren neben

jenen auftauchenden ähnlichen Erscheinungen gingen die meisten, darunter auch die von E. A. W. Zimmermann, von Paul Jac. Bruns, sowie von Crome und Jaup unternommenen Journale noch vor dem Ende des Jahrhunderts wieder ein ⁵⁾. Beinahe nur die im J. 1795 von E. L. Posselt begonnenen Europäischen Annalen ⁶⁾ und die 1798 von dem Buchhändler Cotta gegründete, zwar hauptsächlich für Tagesneuigkeiten bestimmte, doch an statistischem Interesse wachsende Allgemeine Zeitung ⁷⁾, erfreuten sich, und die letzte thut es noch, langjähriger Dauer. Ihnen zur Seite entstanden in Deutschland, eigentliche Zeitungen ungerechnet, im neuen Jahrhundert und hielten sich längere Zeit: Nicolaus Vogt's europäische Staatsrelationen (1804—6), Christian Daniel Voss' Zeiten (1805—20) und Chr. Carl André's Hesperus (1809—31), endlich nach mehrjähriger Pause die seit 1825 von H. C. W. Berghaus und Carl Friedrich Vollrath Hoffmann begonnene Hertha und die seit 1829 von ersterem allein herausgegebenen Annalen ⁸⁾.

¹⁾ G. Hansen das Amt Bordesholm. Kiel. 1842. Vorrede: „Ein grosser Theil statistischer Data, wie z. B. alle die Bevölkerung des Landes angehenden Zahlenverhältnisse, der Betrag der Ein- und Ausfuhr von Waaren, die Grösse und Vertheilung der directen und indirecten Steuern, die Benutzung öffentlicher Anstalten lässt sich nur auf officiellen Wege erlangen. Manche statistische Momente aber lassen sich nicht in solchen offic. Uebersichten vorlegen, weil sie entweder gar nicht, oder nicht vollständig zur unmittelbaren Kunde der Regierung gelangen, wie z. B. das Detail der erwerblichen Thätigkeiten und geselligen Verhältnisse der Menschen, die auf blossem Herkommen beruhenden und von der Gesetzgebung und Verwaltung unangetastet gelassenen communalen und sonstigen volksthümlichen Einrichtungen und hier muss die

Thätigkeit sachkundiger Staatsbürger der Regierung zur Er-
langung der statist. Kunde ergänzend zu Hülfe kommen.“

²⁾ Anton Friedr. Büsching's († 1793) Magazin für
die Historie und Geographie der neueren Zeiten, I, Hamburg
1767; II — VI ebend. 1768 — 72; VII — XXII, Halle 1773
— 1788; XXIII, einige übriggebliebene Materialien und Re-
gister enthaltend, von G. B. Weinart herausgeg. ebend. 1793.

4. — Meusel I, 22. Schubert I, 63.

³⁾ Meusel, I, 24. — Schubert Staatskunde I, 63 hat:
1773 — 87.

⁴⁾ August Ludw. Schlözer's Briefwechsel, meist statisti-
schen Inhalts und zum Versuch herausgegeben. Göttingen
1775, gr. 8. — Dess. Briefwechsel meist historischen und
politischen Inhalts. 10 Bde. 8. Göttingen 1776 — 82, mit
Registern von F. Ekkard. — Desselben Staatsanzeigen. 18 Bde.
Göttingen 1782 — 93, ebenfalls mit Registern von F. Ekkard.
Meusel I, 23. — Schubert I, 62.

⁵⁾ Siehe über die genannten und viele ähnliche Sammel-
werke, die bis zum Ende des Jahrhunderts erschienen bei
Meusel I. 21 — 33.

⁶⁾ Europäische Annalen. Tüb. 1795. 8. Monatsschrift.
Bis zu Ernst Ludw. Posselts Tod (Mitte 1804) von diesem,
später ohne Nennung eines Redacteurs herausgegeben bis
1820; dann unter dem Titel: Allg. polit. Annalen hinterein-
ander von Murhard, H. Heine und Lindner, Rotteck fortges.
bis 1832.

⁷⁾ Sie ward zuerst unter dem Namen neueste Weltkunde
angekündigt. — Studien und Kritiken der deutschen Journa-
listik. S. 52, 127.

⁸⁾ Meusel I, S. 21 ff. — Schubert Staatskunde I, 69.
— Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde.
Unter Mitwirkung des Frhrn. Alex. v. Humboldt besorgt von
H. Berghaus und K. F. V. Hoffmann. Stuttg. und Tüb. 1825 —
29. 12 Bände. 8. — H. Berghaus Annalen, 4te Reihe
seit 1842. I, II.

§. 121.

Erst nach dem Ausbruch der französischen Revolution erscheint die statistische Journalistik in annähernder Bedeutsamkeit auch in andern Ländern des Continents. Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts traten in Frankreich und in Italien gleichartige periodische Schriften ans Licht, dort L. J. P. Ballois *Annales de Statistique*, wenigstens dem Plane und ersten Bande nach der particulären Statistik angehörig ¹⁾, hier J. Graberg de Hemssö's *Annali di Geografia e Statistica* ²⁾, beide im Jahre 1802. In beiden Ländern sehen wir dann ebenfalls in der Mitte der zwanziger Jahre neue Unternehmungen in die Spuren der älteren treten, in Frankreich die *Section: sciences géographiques et statistiques, économie publique voyages* — des vom Baron André Etienne de Férussac im Jahre 1823 begonnenen, seit 1831 eingegangenen *Bulletin universel des sciences* ³⁾, in Italien die zu Mailand 1824 neu auflebenden, noch fort-dauernden *Annali di statistica, d'economia, di viaggi e di storia* ⁴⁾. In allen diesen periodischen Materialiensammlungen, deutschen, wie ausländischen, tritt übrigens die Statistik regelmässig in Verbindung [mit der Länder- und Völkerkunde, der Geschichte und Politik, seltener mit den Cameralien und der politischen Oeconomie gepaart, auf; keine derselben ist der Statistik ausschliesslich gewidmet.

¹⁾ A. de St. ou Journal général d'économie politique industrielle et commerciale, de géographie et d'histoire naturelle, d'agriculture, de physique, de hygiène et de littérature. 1802 — 3. 6 Volls, der 7te 1803 ist von einer Gesellschaft von Gelehrten redigirt, Schubert I, 68.

— Diese Annalen sind keine Publication des Bureau de

Statistique, und auch nicht das Organ der Société de Stat. de Paris. Peuchet §. 117 Anm. 2 cit. p. LIX. Allg. Lit. Zeit. von 1803. Intell. Bl. No. 65, S. 538.

²⁾ Genova, 1802. 8. 8 Hefte. — Schubert I, 68. — Meusel I, 34.

³⁾ Paris, 1824 — 31. 28 Bände. — Schubert I, 70.

⁴⁾ Milano, 1824, — gehen noch fort.

§. 122.

β. Doch fing man in dieser Periode an, auch der Statistik allein, ausser den verwandten Publicationen statistischer Behörden (§. 117, 118) und Vereine (§. 126), periodische Werke populärer Art und allgemeineren Inhalts zu widmen, welche theils mehr der politischen Seite, wie die von G. Hassel 1824 begonnenen genealogisch-historisch-statistischen Almanache ¹⁾, theils mehr der öconomischen Seite des gesellschaftlichen Lebens, wie Friedrich Benedict Weber's historisch-statistische Jahrbücher ²⁾ sich zuwenden ³⁾.

¹⁾ Schubert I, 72. Dieser Almanach, nach Hassels Tod (†1829) vom Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar ohne Ang. des Verf. fortgesetzt, erscheint seit 1838 alle 2 Jahre, in den Zwischenjahren durch Ergänzungen ersetzt. Ergänzungen zu dem genealogisch-hist.-statist. Alman. für 1842. Mit demselben den 20. Jahrgang für das Jahr 1843 bildend. Weim. 1843.

²⁾ Hist. stat. Jahrbuch in Bezug auf National-Industrie und Staatswirthschaft, mit besond. Berücksichtigung Deutschlands und namentlich des preuss. Staats. Erster Doppel-Jahrgang. Die Jahre 1830 und 1831. Breslau, 1834; — zweiter Doppel-Jahrg. 1832 und 33. ebendas. 1836; — dritter Doppel-Jahrg. 1834 u. 1835. Die beiden letzten Doppel-Jahrgänge auch unter dem bes. Titel: Die Gewerbs-Industrie und Staatswirthschaft der Jahre etc.

³⁾ Edw. Delius statistical Almanac for the year 1843. Bremen, 1843.

§. 123.

γ. Dagegen verharret in der hergebrachten Vermischung mit verwandtem Stoffe die in diese Periode sich überpflanzende populäre lexicographische Literatur der Statistik (§. 112). Ausser Christian Gottfr. Dan. Stein's, G. Hassels ¹⁾ und W. E. A. v. Schlieben's ²⁾ geographisch-statistischen Lexiken und besonders J. R. Mac Culloch's neuestem Werke ähnlicher Art ³⁾, dürfen hier wegen mannigfacher Aufnahme statistischen Materials, von den allgemeineren encyclopädischen Werken das Brockhaus'sche Conversationslexicon, namentlich wegen seiner seit 1832 gegebenen Nachträge, die Ersch-Gruberische Encyclopädie, das Piererische Universallexicon ⁴⁾, die Encyclopédie des gens du monde ⁵⁾ und die englischen Encyclopädieen ⁶⁾, nicht übergangen werden.

¹⁾ Pölitz im Hermes von 1819, III, 226, auch über andere ähnliche Werke.

²⁾ Mit drei verschiedenen Titeln für dieselbe unveränderte Ausgabe: Neues geogr. statist. Handlexicon aller Theile der Erde. 2 Bde. Weimar 1835; Geogr. stat. Supplemente zum Convers. Lex. 2 Bde. Weimar 1835; und Geogr. statist. Zeitungslexicon. Weimar 1836, in 1 Band.

³⁾ A Dictionary, geographical, statistical and historical of the various Countries, Places and principal Natural Objects in the World. London, Longman etc. 1843. 2 Vol's., with 6 maps. — Siehe auch dessen älteren Dictionary, practical, theoretical and historical of commerce and commercial Navigation — zuerst London 1832, deutsch bearbeitet als: Handbuch für Kaufleute v. C. F. E. Richter, Stuttg. und Tüb. 1834.

2 Bde. 8; und nach der 2. Aufl. des Originals: Supplement-Band von L. R. Schmidt, ebendas. 1837. — Ein diesem ähnliches Werk: der Dictionnaire universel de la géographie commerciale hatte auf der Scheide des Jahrhunderts in Frankreich höchst anregend für die Verbreitung des Geschmacks an der Statistik gewirkt. (Peuchet §. 117, Anm. 2. cit. p. XLIV.)

⁴⁾ Ueber diese und ähnliche Werke, siehe H. A. Pierer' Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit, 2. Aufl. (3. Ausg.) Altenburg 1842. I, Vorwort, S. XXXIX; VII, S. 305 und IX, S. 406.

⁵⁾ Paris, Treuttel & Würtz, 1833 — 42, 16 Theile in 31 Bänden bis zum Buchstaben I gelangt.

⁶⁾ H. A. Pierer a. a. O. (Anm. ⁴⁾ IX, S. 407. Vgl. Mac Culloch in §. 125, Anm. 4 cit. Vorrede der ersten Aufl. 2 d edit. p. V ff.

§. 124.

δ. Bei der Vereinigung verschiedener Privatkräfte zu Ansammlung statistischen Stoffes, wie sie zwischen den Mitarbeitern an Zeitschriften und Wörterbüchern bestand, fehlte in der Regel die Einheit der Behandlung, durch welche allein ein reines Ergebniss der Vergleichung gegenwärtiger Zustände, sey es für unmittelbar practische Zwecke, sey es für die Wissenschaft, möglich wird. Damit diesem Mangel abgeholfen werde, war es nöthig, dass die Mitarbeiter in irgend einem statistischen Felde zunächst über Principien, System und Methode sich vereinigten, woraus von selbst eine wissenschaftlichere Behandlung und eine festere Begränzung ihrer Thätigkeit hervorgehen musste. Je mehr zugleich in der neuesten Zeit zerstreutes, Einzelnen nicht vollständig zugängliches statistisches Material sich anhäufte, desto wünschenswerther wurde auch für die Concentrirung des Vorhandenen die Vereinigung mehrerer von

gleichem Gesichtspunkte ausgehender Statistiker. Unter dem Einflusse des zeitgemässen Associations-Princips oder des Strebens nach demokratischer Centralisation der Kräfte, das jetzt in allen Lebensgebieten sich hervor-drängte, wurden endlich aus vorübergehenden Vereinigungen stehende, organisirte statistische Vereine.

aa. Auch hier tritt die statistische Richtung zuerst nicht allein, sondern in abhängiger Verbindung mit andern Bestrebungen auf (§. 121, 123). Nachdem die Physiocraten schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts (1756) mittelst vorgelegter Fragen Nachrichten von dem Zustande des Ackerbaues in Frankreich einzuziehen und in ihren Zeitschriften zu sammeln begonnen hatten, machten zunächst die Agriculturge-sellschaften von Tours im Jahre 1761, in Kärnthen 1777, zu St. Petersburg 1791, die Beförderung der Erhebung statistischer Notizen über den Ackerbau nach einem gemeinsamen Plane sich unter Anderem zur beson-deren Aufgabe, und der Agriculturverein des Seine-De-partements setzte weitergehend im J. 1800 einen Preis für die Einlieferung des besten Plans zu einer vollständigen Topographie aus ¹⁾, Eine ganz vorwiegend statistische Rich-tung hatte das 1793 in England gestiftete Board of Agri-culture, und beschränkte seinen Plan ebenfalls nicht auf Statistik des Ackerbaus ²⁾.

¹⁾ Mémoires d'agricult. par la Société du Dép. de la Seine. III, p. 81, IV, p. 102. II, p. 41, 163 — 518. — Auswahl der Abhandlungen der freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg II. Siehe Niemann Abriss, S. 157, 158, 162, 170, 178.

²⁾ Diese von Sir John Sinclair gestiftete Gesellschaft för-derte zwar nur landwirthschaftliche Districtsbeschreibungen

(agricultural Surveys) zu Tage, ihr Plan aber sprach die Hoffnung aus: to draw up a general view not only of the agricultural, but of the political state of the kingdom. Niemann Abriss S. 173.

§. 125.

bb. Auf der anderen Seite entstanden Vereine, welche zwar allein für Statistik auf gemeinsamen Grundlagen wirkten, jedoch als nur für einen vorübergehenden, singular-statistischen Zweck gegründet, bloss eine Uebergangsstufe zu stehenden statistischen Vereinen bilden ¹⁾. Solcher Art war namentlich am Ende des achtzehnten Jahrhunderts die von John Sinclair mit den Pfarrern Schottlands eingegangene Vereinigung, durch welche dessen ausführliche aus den von diesen verfassten Kirchspielsbeschreibungen bestehende Statistik von Schottland zu Stande gebracht wurde ²⁾. Ein ähnlicher Privatverein zu London, ebenfalls auf das Inland beschränkt, gab seit 1825 einige Jahre lang statistische Illustrationen über das britische Reich ³⁾ heraus ⁴⁾.

¹⁾ Sie stehen zu den eigentlichen statistischen Vereinen in demselben Verhältniss, wie die amtlichen Anstalten für einmalige Landesbeschreibung zu den eigentlichen statistischen Bureaux. §. 117.

²⁾ Der Aufruf Sinclairs ist von 1790. Das Ergebniss war: Sir John Sinclair's Statistical account of Scotland etc. Edinburgh 1791 — 98. XXI Voll. 8. (im 20sten steht die Entstehungsgeschichte des Werks). Meusel I, 544. Ueber die bedeutenden Folgen desselben: J. Sinclair's analysis of the statist. Acc. of Sc. Edinb. 1825. p. 4. (Mone hist. stat. p. 22, 23). Eine ähnliche Aufforderung von 1793 „to the Clergy of the Church etc. of England on the nature and principles of statisti-

cal philosophy“ misslang. — Niemann Abriss, S. 289, 172.
— Fallati stat. Ver. S. 55, 56.

³⁾ Statistical Illustrations of the territorial extent and population, taxation, consumption, pauperism, insolvency and crime of the british Empire. London 1825. p. III.: „The privation and misery endured by the productive classes of society in Great Britain, in 1816 and 1817, led to the formation of an Association in London for the purpose of investigating the nature and extent of that misery, and of ascertaining, if possible, how far it resulted from avoidable or from unavoidable causes, and how far repetitions of similar ills were likely or not to occur.“ — 3d. edit. Lond. 1827; Mone hist. p. 171, 197. Bulletin de la Soc. franç. de Statist. (§. 126, Anm. 4). Liv. I, p. 6.

⁴⁾ Vgl. über ähnliche vorübergehende Vereinigungen aus späterer Zeit §, 126, Anm. 8, 9. Fallati (dort cit.) p. 27, Anm. 24. — Werke, wie die Statistique générale et particulière de la France et de ses Colonies etc. Par une Société de gens de lettres et de savans, et publié par P. E. Herbin. Paris 1803. VII. Tomes in 8. (Meusel I, S. 414—416) und A statistical Account of the British Empire exhibiting its extent, physical capacities, population, industry and civil and religious institutions. By J. R. M'Culloch, assisted by numerous contributors. II Vols. London 1837. 2 d. edit. 1839. (Vorreden und Fallati stat. Ver. S. 8) gehören dagegen mehr jener Art literarischer Mitarbeiterschaft an, welche schon bei den lexicalischen Werken stattfand (§. 124 i. A.).

§. 126.

cc. Die eigentlichen stehenden statistischen Vereine sind eine Geburt des neunzehnten Jahrhunderts. Sie erscheinen fast zugleich mit den statistischen Büreaux, als deren volksthümliche Doppelgänger, und beide treten sehr häufig in mehr oder weniger enge Verbindung, weil die

Regierungen ebenso sehr als die Privatleute das Bedürfniss gegenseitiger Ergänzung der officiellen und privaten atomistischen Statistik durch einander fühlen mussten (§. 120, Anm. 1).

Gleich der erste eigentliche statistische Verein, die *Société de statistique* zu Paris, aus 42 Gelehrten bestehend ¹⁾, erfreute sich bei seinem Entstehen der besonderen Theilnahme der Consular-Regierung, ohne jedoch zu rechtem Leben zu gelangen, und wie es scheint bald von der Regierung selbst daran verhindert ²⁾. (§. 117). Er war längst eingegangen, als im Nov. 1829 César Moreau ³⁾ angeregt durch die Erfolge des älteren Londoner Vereins (§. 125), in Paris eine rein private *Société française de statistique universelle* gründete, welche nach der Juli-Revolution eine pomphafte Form annahm, und ihre Leistungen zuerst als *Bulletin*, später als *Journal des travaux de la Société* veröffentlichte ⁴⁾. Uebrigens hat die grosse Thätigkeit, welche der Localstatistik in Frankreich gewidmet wird ⁵⁾, auch in der Provinz zu organisirtem Zusammentreten Veranlassung gegeben und z. B. eine statistische Gesellschaft zu Marseille ⁶⁾ und eine *Société de statistique du Département des deux Sèvres* ⁷⁾ entstehen lassen. In England wurden erst, als im Jahre 1833 bei dem britischen Wanderverein zu Förderung der Wissenschaft eine statistische Section gebildet worden, eine Reihe stehender Vereine für Statistik vornämlich des Inlandes zu Manchester (1833), London (1834), Glasgow (1836), Bristol (1836), Belfast (1837—38), Liverpool (1838), Leeds (1838), Birmingham, und Aberdeen (1841), errichtet, von welchen einzelne wieder eingegangen sind, andre dagegen, namentlich der Hauptverein

zu London, dessen Journal auch den Landvereinen als Organ dient, fortwährend Gediegenes leisten ⁸⁾. Mit den statistischen Behörden von England und Irland stehen sie in keiner amtlichen Verbindung ⁹⁾. Von den ähnlichen Vereinen Deutschlands sind die 42 sächsischen Zweigvereine (seit 1831) mit dem Dresdner Central-Comité (§. 118), zu einem wirksamen statistischen Institut verbunden, und der Württembergische Verein für Vaterlandskunde hat keine von dem topographisch-statistischen Bureau, zu dessen Unterstützung er schon im J. 1822 von der Regierung gegründet wurde, unabhängige Existenz ¹⁰⁾. Dagegen findet sich in Lübeck statt einer mangelnden statistischen Behörde seit 1838 ein statistischer Verein für den Lübeckischen Staat, welcher einen Ausschuss der dortigen Gesellschaft zu Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit bildet ¹¹⁾. In Belgien hat die neuerrichtete statistische Central-Commission (§. 118, Anm. 2) zum Theil das Wesen eines Gelehrtenvereines. Endlich scheint, abgesehen von der American Statistical Association zu Boston im Staate Massachusetts, den ausserhalb Europas in New-York und Calcutta ¹²⁾ im vorigen Jahrzehent entstandenen statistischen Vereinen jene Verbindung mit Regierungsbehörden nicht zu fehlen, welche für die Zukunft den Keim der fruchtbarsten Behandlung atomistischer Statistik in sich tragen möchte ¹³⁾.

¹⁾ Eröffnet 1803, um „statistische Data, Frankreich und andere Länder betreffend, zu sammeln und zu verarbeiten,“ mit 6 Commissionen: 1. phys. und medicin. Topographie. 2. statist. Meteorologie und Naturgeschichte. 3. Bevölkerung und öff. Unterstützungsanstalten. 4. Ackerbau und Landwirthschaft. 5. Industrie, Handel, öffentl. Arbeiten. 6. öff. Unterricht und schöne Künste. — A. v. Schlözer Theorie S. 21. Allg. Lit. Zeitung v. 1803, Intell. Bl. Nro 65.

²⁾ Das Bulletin (unten Anm. 4 cit.) Livr. I, p. 10 sagt: „Déjà paraissaient des annales de statistique (§. 121), déjà même une société de statistique cherchait à se former. Elle avait obtenu la protection du second Consul Cambacérès. Mais cette société fut contrariée; et ainsi que les annales privées l'une et l'autre du zèle du jeune et modeste Donnant, qui s'y était dévoué, elles ne purent surmonter les résistances d'abord sourdes puis assez éclatantes, qui leur furent opposées.“

³⁾ César Moreau (de Marseille), früher franz. Vice-Consul in England, nicht Moreau de Jonnés, wie Schubert I, 37; Fränzl Statistik I, 54; das Conv. Lex. 8te Ausg. X, S. 631 berichten. Die Geschichte des Vereins siehe Bulletin (Anm. 4 cit.) Livr. 1 und A. Turpin Tables méthodiques, analytiques et raisonnées des matières contenues dans les sept premiers volumes (Juillet 1830 — Juin 1837) des publications de la Soc. etc. Paris 1838. 8. Nro. 4. — Eine „Société libre de statistique,“ welche im Januar 1830 ebenfalls in Paris zu gründen versucht wurde, und bei welcher Coquebert de Montbret und Bottin betheiligt waren, scheint nach einem misslungenen Versuche der Vereinigung mit Moreau's Gesellschaft, nicht zu Stande gekommen zu seyn. Bulletin Livr. I, p. 18.

⁴⁾ Bulletin de la Société française de Statistique universelle, contenant le Compte Rendu des Séances, Rapports et Arrêtés de la Société et de son Conseil et les Articles de Mélanges; les Documens, Tableaux, États et Mémoires de Statistique et autres Publications ordonnées par la Société et le Conseil. Paris 1830—1832. II Voll. in 4to; dann Journal des travaux de la Soc. fr. de St. u. 1833—35. III—V. in 4to; hierauf von 1837, VI an in gr. 8. unter dems. Titel. — Die Gegenstände der Untersuchung sind in 3 Classen unter Verdrehung von Graberg de Hemsö's System (§. 127, Anm. 15) so vertheilt: I. Statistique physique et descriptive: Topographie; hydrographie; météorologie; minéralogie; géologie; physique et chimie; homme physique; population et hygiène. II. Statistique positive et appliquée: Économie politique; agriculture; économie rurale; arts et métiers, manufac-

ture ; industrie , commerce , échanges et navigation ; instruction publique , sciences , littérature et beaux-arts , langues et histoire. III. Statistique morale et philosophique : Religion et cultes ; législation et pouvoir législatif ; constitution ; administration publique ; pouvoir judiciaire et tribunaux ; finances ; état militaire ; marine ; diplomatie ; établissemens de bienfaisance. Tables (Anm. 4 cit.) — Bulletin. 4 me Livr. 1831. p. 118 , 122. Vgl. Livr. 3. p. 51 ff.

⁵⁾ Diese Thätigkeit begann zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit Bottin's: Annuaire du Bas-Rhin, nahm unter dem Consulat sehr zu, (Peuchet, §. 118. Anm. 2 cit. p. XLV. ff.) und dauerte unter der Restauration und nach der Julirevolution fort. Mone hist. p. 150.

⁶⁾ Répertoire des travaux de la société de statistique de Marseille etc. Publié sous la direction de M. P. M. Roux. Second Vol. Marseille 1839. Vgl. auch Bibliographie française v. 1839. Nro 5402.

⁷⁾ Revue littéraire de l'Ouest, journal des travaux de la Société de Statistique du Dép. des deux Sèvres. Niort 1836—37. 8.

⁸⁾ J. Fallati die statistischen Vereine der Engländer. Tüb. 1840. 8. — Im J. 1841 war auch die Rede davon in Dublin einen statist. Verein zu errichten. Journal of the Stat. Soc. of London V, 1842, p. 89. Während mit Ausnahme des Londoner Vereins, der über England hinaus blickt, die übrigen mehr oder minder generelle Localstatistik verfolgen, war das Ziel der Birmingham Statistical Society for the promotion of education ein speciell-locales (ebends. III, 25.) Von den Vereinen von Liverpool, Birmingham und Leeds (vgl. Anm. 9) hört man nichts mehr. Die Hauptpublicationen des Londoner Vereins sind: Transactions of the Stat. Soc. of L. Vol. I, part 1. London 1837. 4. — Proceedings of the St. S. of L. London 1839. 8. — Journal of the Stat. S. of L. London 1839—42. V Voll. 8. Vgl. J. Fallati S. 18. Im sechsten Jahresbericht des Ausschusses des Lond. Vereins bezeichnet derselbe als Feld der Arbeiten desselben: I. The Statistics of Phy-

sical Geography, Division and Appropriation. II. of Production (agricultural, mining, fishing, manufacturing and commercial). III. of Instruction (ecclesiastical, scientific, literary, and academical). IV. of Protection (constitutional, legal, judicial and criminal). V. of Consumption and Enjoyment (population, distribution, consumption, diversions, life, health, public and private charity). „Another series of sections may be presented by a second classification, arising from each of these purposes [natürlich mit Ausn. des phys. geogr. und Eintheilungs - Statistik] being variously pursued, either privately, intersocially (or in civil intercourse) or publicly, that is by the political organisation of the whole community to one or more especial purposes.“ Folgt das Nähere: Journal III, 4, und unten §. 127, Anm. 23.

⁹⁾ Wohl aber sind die Beamten jener Behörden thätige Mitglieder einzelner dieser Vereine. Eine eigenthümliche Verbindung der Benutzung der amtlichen Autorität für statist. Zwecke mit dem Vereinsprincip zeigt das Zusammentreten von Gemeindebeamten von Leeds zu einem Stat. Committee of the Town-Council. Der ausführliche Bericht über den Zustand der Stadt und ihrer Bewohner, welchen dieser Ausschuss 1839 erstattete (Journ. of the St. S. of L. II, 397), veranlasste den Londoner Verein Abdrücke desselben an alle Stadt-Corporationen in Grossbritannien zu senden, und im J. 1841 ein ähnliches Comité zu Sheffield mit ähnl. Erfolge in Anregung zu bringen. (Ebend. III, 11, V, 89).

¹⁰⁾ K. Entschliessungen v. 22. Januar und 15. Febr. 1822. Präsident ist der Finanzminister, die Räthe des topogr. statist. Büreaus sind zugleich ord. Mitglieder und Secretäre des Vereins. Andre ord. Mitglieder — welches nur in Stuttgart oder seiner Nähe wohnende Personen werden können, — so wie die corresp. Mitgl. werden von den ordent. Mitgl. vorbehältlich der Genehmigung des Königs gewählt. Hauptzweck ist Unterstützung des top. stat. Büreaus; übrigens hat der Verein ausser einer geograph. und einer politischen, auch eine historische Abtheilung. Wenigstens ein ord. Mitglied

muss zugl. Mitgl. des landwirthschaftl. Vereins seyn; denn „der V. f. Vat.-Kunde stellt das Land dar, wie es ist und allmählig wird; der landwirthsch. Verein wirkt, dass es stets besser werde in allen Zweigen der bürgerlichen Betriebsamkeit.“ Statuten vom 17. Juni und 24. Nov. 1822. — Wü. Jahrb. v. 1822, S. 33. — Vgl. §. 117, Anm. 14. 1840 wurde der Versuch gemacht mit Hülfe der corresp. Mitgl. die Führung von Orts-Chroniken nach versendeten Schematen zu veranlassen.

¹¹⁾ Ein Decr. des Senats vom 24. Oct. 1838 sichert dem Vereine Förderung seines Unternehmens zu. Die Mitglieder sind auf den Grund von Graberg de Hemsö's Theorie (§. 127, Anm. 15) in drei Sectionen vertheilt. Statuten des statistischen Vereins in Lübeck. 1841. 8. — 4 Tabellen: 1—3. Bevölkerung und Nutzvieh des Landgebietes der Stadt, im Jahr 1840 (nach der vom Verein veranstalteten Zählung). 4. Die Lübeckische Seeschiffahrt im J. 1840. —

¹²⁾ Journal of the St. S. of L. 1839. I, 8: „In Calcutta a Statist. Committee has been formed by the Asiatic Society of Bengal and the Governor-General has afforded facilities for the prosecution of its enquiries, and granted access to all official Records. — In New-York a Stat. Soc. has been appointed and established by the legislature of that State.“ Die Verfassung dieses letzten Vereins ist wie die der Association zu Boston (Journ. cit. V. 1842, p. 89) den Statuten der Lond. Gesellschaft nachgebildet.

¹³⁾ Die historisch-statist. Gesellschaft in Freiburg im Breisgau, ist kaum den statistischen Vereinen beizuzählen. Wörl a. a. O. S. 59.

§. 127.

2. Die Fortschritte der atomistischen Statistik überhaupt sind in dieser Periode ebensowohl durch die Fortschritte der Wissenschaft nicht bloss der Statistik, und insbesondere ihrer Theorie, sondern auch der politi-

schen Wissenschaften überhaupt, und namentlich der politischen Oeconomie bedingt, als die Wissenschaft der Statistik, vorzüglich in ihren angewandten Theilen, die Möglichkeit weiterer Fortbildung den ihr gelieferten reichen, und glaubwürdigeren und besser geordneten Materialien verdankt.

a. Die Theorie der Statistik ¹⁾ wurde erst im Anfange dieses Jahrhunderts (1804) als selbständige Hauptdisciplin im Gebiete der Statistik in Deutschland durch August Ludwig v. Schlözers Theorie der Statistik ²⁾ in den Vordergrund gestellt. Neben andern deutschen Schriftstellern folgten auf Schlözer in diesem Gebiete — diejenigen ungerechnet, welche die Theorie nur einleitungsweise behandelten ³⁾ — Georg Fr. Dan. Göss ⁴⁾ (1804), Leop. Krug ⁵⁾ (1807), August Niemann ⁶⁾ (1807), Wilhelm Butte ⁷⁾ (1808), Fr. Klotz ⁸⁾ (1821), F. J. Mone ⁹⁾ (1824), Georg Holzgethan ¹⁰⁾ (1829), und W. E. A. v. Schlieben ¹¹⁾ (1830). Unabhängig von diesen förderten die Theorie in Italien Luca de Samuele Cagnazzi ¹²⁾ (1808), G. Tamassia ¹³⁾ (1808), Antonio Padovani ¹⁴⁾ (1810), Jacob Graberg de Hemsö ¹⁵⁾, Gian Domenico Romagnosi ¹⁶⁾, besonders aber Gioja, vorzüglich durch seine grosse 1826 erschienene *Filosofia statistica* ¹⁷⁾. Weniger bedeutend ist, was bei den Franzosen von J. Peuchet ¹⁸⁾ (1801), Donnant ¹⁹⁾ (1805), André Etienne Baron de Férussac ²⁰⁾ (1819) und der Redaction der *Société française de Statistique universelle* ²¹⁾ (1830), so wie in England von Sir John Sinclair ²²⁾ (nach 1790), und in neuester Zeit von den statistischen Vereinen besonders dem zu London ²³⁾ für die Theorie geleistet worden. Alle Genannten aber, wie überhaupt die statisti-

schen Theoretiker bis zum Schlusse des ersten Drittheils des Jahrhunderts haben vorwiegend die concrete Statistik im Auge, und da ihnen der staatliche Zustand den eigentlichen Gegenstand der Statistik bildet, halten sie sich auch wo sie die abstracte Statistik nicht ausschliessen, bei ihrer Anwendung in den Gränzen der Statistik im engeren Sinne ²⁴⁾).

¹⁾ Die Literatur der Theorie der Statistik überhaupt ist im Anhang zusammengestellt, daher in den hier folgenden Anmerkungen die, übrigens grossentheils schon aus dem Bisherigen bekannten Büchertitel nicht vollständig gegeben zu werden brauchen.

²⁾ S. 59: „Das Wesen eines jeden Staats drückt sich vollkommen durch die Formel aus: *Vires-unitae-agunt...*
I. *Vires*, Mas der Kräfte eines Staats, der Quelle alles gemeinen Wohls, natürlicher oder durch Kunst erworbener Kräfte, Grundmacht... 1. Menschen, 2. Land, 3. Producte, 4. circulirendes Geld. II. *Unitae*, Art des Vereins dieser Kräfte, Regierungsform, Constitution, Staatsverfassung. III. *Agunt*, wirkliche Anwendung der vereinten Masse von Kräften, Einrichtung der Regierung und ihrer Geschäfte, Staatsverwaltung.“ Vgl. *Mone hist. stat.* p. 180.

³⁾ Siehe die bedeutenderen derselben im Anhang.

⁴⁾ Vgl. Anhang. — *In de statistices aetate 1806.* (§. 89, Anm. 2) giebt er eine generelle *Summa statistices* in 12 Rubriken, worin jedoch die Staatsverfassung kaum berücksichtigt ist.

⁵⁾ *Mone hist.* p. 182. Bloss staatswirthschaftliche Statistik.

⁶⁾ Siehe §. 68. — *Abriss*, S. 188 ff. I. *Statist. Landeskunde*. 1. *historische*: des Gebiets, der Völkerstämme. 2. *geographische*: Lage und Flächeninhalt, Bevölkerung, Wohnplätze. 3. *physische*: a. *phys. Flächenkunde*: Berge, Bewässerung, Boden. b. *Witterungskunde*. c. *Productenkunde*: natürliche, auch cultiv. Pflanzen. d. *phys. Volkskunde*: Charakteristik der Länder nach Nutzbarkeit, Gesundheit und Schönheit; des Menschen als Natursohn, nach Wuchs,

Lebensdauer und dgl. II. Statskunde. A. eigentl. 1. Verfassungskunde. a. Statsverf. b. bürgerl. Verf.: der erbl. Stände und Gemeinheiten; der persönlichen Stände (Staatsdiener). c. Kirchenverf. d. Schulverf. 2. Regierungskunde, a. Organisation (Behörden). b. Regierungsverwaltung: α . bürgerliche Gesetzgebung und Verw.: Justiz, Polizei (Sicherheitspolizei), Inneres (Wohlfahrtspolizei: gegen Unfälle, Gewerbedirection, Luxus-, Armenpolizei), Schul- und Kirchenwesen. β . politische Verw.: Militär, Auswärtiges. γ . wirthschaftl. Verw. (Finanzen). 3. politische Statskunde (völkerrechtliche Verhältn.). B. Nationalkunde. 1. öconomische (économie sociale). a. Gewerbkunde: α . Zustand der Landescultur (Anbauverhältn., Beschaffenheit der Communic. Mittel, Städte und Dörfer im Verhältniss zur Cultur). β . Hauptgewerbe nach Betrieb und Zustand (Vorteile und Hindernisse, Hauptzweige, Richtung u. s. w.) b. eigentliche Wirthschaftskunde. α . Vermögensbestandtheile: Kräfte (Verhältniss der Bevolk. zum Flächeninhalt, zur Production, Preis der Arbeit, Mitwirkung intell. Kräfte u. s. w.), Grundbesitz, Viehstand, Geldvermögen. β . Wohlstand (der versch. Classen). 2. moralische. a. Volkssittenkunde (Lebensweise und dgl.). b. Bildungskunde. α . intell. Cultur (Zahl und Art der Schulen, Interesse für Kunst, Literatur etc.) β . moralische und religiöse (häusl. Tugenden, gegenseit. Hülfleistung, Nationalsinn u. s. w.) Alles sehr ins Einzelne durchdacht.

7) Statist. als Wissenschaft S. 245: „Wissenschaftliche Darstellung derjenigen Daten, aus welchen das Wirkliche der Realisation des Staatszwecks gegebener Staaten in einem als Jetztzeit fixirten Momente gründlich erkannt wird — ist (mir) Statistik.“ — Ganz schliesst sich dieser Definition an G. Holzgethan Theorie, S. 41; annähernd Klotz, Liechtenstern, Pölitz. — Butte's System, welches die zweite Lieferung bringen sollte, ist nie erschienen.

8) S. 8: Statistica cum statum regnorum praesentem vel describat, vel indaget, vel cognoscere doceat, tribus modis spectari potest, vel ut scientia, vel ut ars, vel ut doctrina.

Hinc prodeunt tres libelli nostri partes: theoria scientiae, quae epistemonica appellari potest, theoria artis, quae technica nobis audit, et theoria doctrinae, quae paedeutica nominatur. Quum vero in quovis theoriae statisticae genere, et quid et quomodo describat, indaget et doceat, quaeri potest, quodque iterum in duas partes dividetur, alteram elementarem, quae in epistemonica critica, in technica analytica, in paedeutica didactica nobis dicitur, alteram methodicam, quae continet systematicam, heuristicam et methodicam Statisticas, quarum tres priores si comprehenderis encyclopaediam, posteriores una methodologiam Statisticas constituunt. — (Nur die kritische und systematische Epistemonik ist erschienen.) — S. 25: Dicitur nobis Statistica ea scientia, quae tradit res datas, ex quibus, quantum civitates scopum suum et internum et externum tempore manifestato attigerint, solide cognosci potest. Vgl. oben Anm. 7 u. §. 68, Anm. 2.

⁹⁾ I. Theorie der reinen Statistik. A. Statistik des Innern. 1. des Landes. a. Landesbeschaffenheit s. str. b. Landbau: Bergbau, Landwirthschaft, Benutzung der Gewässer. — 2. des Volkes. a. Grundlagen der Volkskräfte. α . Grösse des Volks. β . Beschaffenheit des Volks. b. Das Volk als wirkende Kraft. α . Arbeit des Volks: Arbeitsverhältniss der Stände, Rechtsverhältniss der Stände. β . Verbrauch: Consumenten, Gegenstände der Consumption. γ . Verkehr des Volks: körperlicher, geistiger Verkehr. c. Errungenschaft des Volks. α . Vereinzelte Errungenschaft (erworbene Güter und Gebrauch ders.), aa. Vereinzelte Errungenschaft für den individuellen Gebrauch (namentl. Vertheilung der Güter durch Vererbung). bb. Vereinzelte Errungenschaft für den gemeinsamen Gebrauch: zu materiellem, zu intellectuellem, zu gemischtem Zweck. („Die Güter, welche die Einzelnen zum Gebrauche des Volks hergeben“, d. h. Stiftungen und Schenkungen an Vereine und Anstalten — „müssen ihnen auf immer oder auf längere Zeit entbehrlich seyn, also nicht nothw. zu ihrem Lebensunterhalt gehören, daher werden sie zur Errun-

genschaft gerechnet.“) β . Gemeinsame Errungenschaft (d. i. deren Niessbraucher moralische Personen sind). aa. in ihren Grundlagen: Zahl, Vermögen, Verfassung der Anstalten und Vereine. bb. in ihrer Arbeit: Verwaltung, Verbrauch, Verkehr derselben. cc. in ihrem Erwerb. [Bis hieher reicht die von Mone selbst herausgegebene Abth. 1 seiner Theorie, das Uebrige ist nur durch É. Tandels franz. Uebersetzung (p. 83 ff.), welche dasselbe nach einem Collegienhefte von Löwen giebt, ins grössere Publicum gekommen]. 3. Statistik der Regierung. a. Verfassung. α . Grundgesetzliche Rechte der kirchlichen, der weltlichen Regierung, und des durch Stände vertretenen Volkes. β . Grundgesetzliche Organisation des Staats in denselben Beziehungen. b. Verwaltung. α . des Volks d. i. der Gemeinden. β . der Kirche: nach Disciplin (d. h. hins. der hierarchischen und der politisch-kirchlichen Verwaltung) und Vermögen. γ . eigentl. Staatsverwaltung: Civil-Behörden, Verhältnisse der Civil-Beamten (für das Innere), Finanzverwaltung (wegen der Wichtigkeit aus der Rubrik Behörden besonders ausgeschieden). c. Gesetzgebung (Aufzählung, Analyse etc. der im letzten Jahr gegebenen Gesetze). B. Statistik des Aeusseren. 1. Des Landes, aus dem industr. und commerciellen, militärischen, politischen Gesichtspunkt. 2. Des Volkes. a. materielle Beziehungen nach Aussen (persönl. Verkehr und ausw. Handel). b. intellectuelle Beziehungen. 3. Der Regierung a. im Friedensstande: Ministerien der ausw. Ang. des Handels und der Colonieen, der Marine, Verträge. b. Im Kriegsstande: Kriegsministerium, Land- und Seeheer, Kriegskosten und Schulden. II. Theorie der angewandten Statistik. 1. statist. Kritik. a. Aufzählung der Quellen und Hülfsmittel. b. Würdigung derselben. 2. Methodologie. a. Kunst zu sammeln. b. Art der Anwendung (Mittheilung) des statist. Materials.

¹⁰⁾ Vgl. Anm. 7 und §. 68, Anm. 2.

¹¹⁾ Ansichten über Zweck und Einrichtung statistischer Sammlungen oder Bureaux. Halle. 1830. 8. (Hauptinhalt: ein Schema der in den Geschäftskreis derselben fallenden Gegen-

stände). Aehnlich ist: Grundzüge einer allgemeinen Statistik aus dem Gesichtspunkte der National-Oeconomie. Wien 1834.

8. — Statistische Aphorismen in Beziehung auf National-Oeconomie und Staatenkunde. Leipz. 1837. 8.

¹²⁾ Er nennt *Arte statistica* „die Kunst die Bevölkerungen und Alles was zu ihrem Wohlseyn dienen kann zu analysiren und kennen zu lernen.“ S. 16. — System: I. Natürlicher Zustand. 1. Boden. a. mathematische, b. physische Topographie. c. Lithographie (d. i. Geologisches und Bodenart). d. Hydrographie. e. politische, f. öconom. Topographie, d. i. hins. der Productivität und des Anbaus. 2. Klima: a. Athmosphäre (Barometerstand, Winde etc.) b. Meteore (d. i. Feuchtigkeit, Regen u. dergl.) c. Temperatur. 3. Wilde Erzeugnisse. a. Mineralien. b. Vegetab. c. Thiere. d. Der Mensch im Naturzustand (Racen und körperl. Charakter). II. Politischer Zustand. 1. Bevölkerung. a. Stand, b. Bewegung derselben. c. Lebensdauer. 2. Unterhalt und Erhaltung (*pubblica sussistenza e conservazione*). a. Nahrungsmittel. b. Kleidung. c. Wohnung. d. Der Gesundheit Schädliches. e. Heilanstalten. f. Entvölkerungsursachen. 3. Industrie. a. Gewinnung wilder Erzeugnisse. b. Thierzucht. c. Allgem. Verhältnisse des Ackerbaus und der Ackerbauer. d. Anbau einjähr. Gewächse, e. perennirender. f. Manufacturen. g. Hindernisse des Verkehrs. h. Transportmittel. i. Handel. 4. Öffentlicher Geist. a. Volkssitten und Vergnügungen: Mussestunden, Spiele, Hochzeitgebräuche, öffentliche Schauspiele, Volkspoesie und -Musik u. s. w. b. Laster und Verbrechen. c. Intellectuelle Bildung und ihr Einfluss auf den öffentl. Geist. d. Religion und ihr Einfluss etc. e. Wechselverhältniss der Regierung und des öffentl. Geistes. f. öffentl. Erziehung.

¹³⁾ Mone, hist. stat. p. 194.

¹⁴⁾ Mone, a. a. O. p. 192.

¹⁵⁾ Theorie der Statist. Bearb. v. Alfred Reumont. Aachen und Leipzig 1835. 8. S. 122: I. Physische und beschreibende Statistik — *Chorographie*: geogr. Lage; Klima u. Boden;

Naturerzeugnisse; Wohnungen. II. Moralische und positive St. —
 Ethnographie: Bevölkerung; Ackerbau; Industrie; Ci-
 vilisation (Character und Geist, Vorurtheile, Moral, Gesellig-
 keit, Luxus, Lebensweise, Anstalten für intellect. Cultur, Cul-
 tus, Wohlthätigkeit etc.). III. Bürgerliche oder angewandte
 St. — Nomographie: Gesetzgebung; Verwaltung; Staats-
 wirthschaft (Reichthum, Finanzen und Vertheidigungsmittel);
 Diplomatie.

¹⁶⁾ §. 26, Anm. 2. Unter Statistica in generale versteht R.:
 „Die Darstellung der merkwürdigen Zustände und Erzeugnisse
 eines gegebenen Volks;“ unter Statistica civile: „Diejenigen
 Nachrichten, welche sich auf den öconomischen, moralischen
 und politischen Zustand eines gegebenen Volks beziehen, wel-
 ches fest auf einem bestimmten Gebiete angesiedelt ist und in
 einem bürgerlichen Verbande lebt (convivente in civile colle-
 ganza) „Das Wort stato bedeutet dann nicht mehr einen
 blossen Zustand (situazione), sondern auch die Collectiv-Person
 der bestimmten Gesellschaft, die auf einem gegebenen Terri-
 torium angesiedelt, vorzüglich von Ackerbau und Handel lebt.“
 p. 6. Vgl. §. 66 und Klotz Theor. p. 12. Eine vollstän-
 dige Statistik (St. plenaria) soll 3 Theile umfassen: I. Die
 Einleitung: einen übersichtlichen Rückblick auf frühere
 territoriale, öconom., moral. und polit. Zustände (§. 47).
 II. Den Bericht (ragguaglio) über diese Zustände in der
 Gegenwart, welchem überall die 3 Hauptgesichtspunkte zu
 Grunde liegen müssen: 1. auf die körperliche und geistige
 individuelle Persönlichkeit der Nation, sowohl hinsichtl. ihrer
 natürlichen Grundlage als ihrer Entwicklung durch die gesell-
 schaftl. Civilisation; 2. auf die nothw. Mittel zu dauernder
 Befriedigung der Bedürfnisse der Nation, und 3. auf die Be-
 dingungen der Wirksamkeit dieser Mittel. III. Die Schluss-
 folgerungen, in welchen die allgemeinen Ergebnisse
 zusammengefasst und durch Vergleichung mit dem Normal-
 stande beurtheilt werden.

¹⁷⁾ Die Rubriken sind: I. Topographie (allgemeine, hy-
 draulische, atmosphär.) II. Bevölkerung. III. Production

(Jagd, Fischerei, Bergbau, Agricultur und Forstzucht). IV. Industrie. V. Handel. VI. Verfassung und Verwaltung. VII. Sitten. Das Eigenthümliche ist aber die durchgeführte und beständig mit zahlreichen Beispielen belegte Auffassung der Wechselwirkung der Zustände (§. 67), so dass nicht nur bei I schon auf Schifffahrt, Handel, öffentl. Aufwand, Sicherheit Rücksicht genommen, sondern namentl. von II—VII überall 1. der Einfluss der topogr. Elemente (phys. Ursachen) auf den Zustand des besonderen Gebietes beachtet, dann erst 2. dieser Zustand dargestellt, und hiebei besonders die Symptome eines guten oder schlechten Zustands geschieden werden, worauf 3. das Verhältniss der Gesetzgebung und Verwaltung und der Sitten (moralischer Ursachen) zu diesem Zustande Beachtung findet; bei III, IV. u. V, VII ausführlich, weniger bei II; bei VI fehlt die besond. Betrachtung der Rückwirkung von VII auf VI. — Detail von VII.: 1. Wirkung der topogr. Elemente auf die Sitten. a. auf die intellectuellen Gewohnheiten. b. auf die öconom. Sitten: die Lebensweise nach Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bequemlichkeit und Vergnügungen. c. auf die moral. Sitten: Einfluss der gebirgigen, insularischen etc. Lage auf Muth, Unabhängigkeitssinn u. dgl. 2. Zustand der Sitten. a. der intell. Symptome der Ignoranz und Bildung (Presse, Schulen, Bibliotheken u. s. w.). b. der öconom. Sitten: α . Thätigkeit oder Indolenz. β . Sparsamkeit oder Mangel an Voraussicht. γ . Ergebnisse oder Symptome des Reichtums und der Armuth. c. Der moral. Sitten: Sympt. des Geistes der Familie, Freundschaft, Standesehre, Vaterlandsliebe, Menschlichkeit, Gerechtigkeit; Selbstmorde und Gemüthskrankheiten. 3. Einfluss der Meinungen, Gesetze, Regierungsweise auf die intell., öcon., moral. Sitten. — Die Tavole sinottiche sind im Wesentl. nur eine Umstellung desselben Systems mit stärkerem Hervortreten des Causalitätsverhältnisses und ohne Beispiele (§. 58, Anm 1.). — Gioja's Logica statistica abbassata alla capacità de' giovani. Milano, 1803 ist dagegen keine Theorie der Statistik, sondern ein populäres Lehrbuch empirischer Philosophie, daher es in

der 2ten Aufl. den Titel erhielt: *Elementi di filosofia ad uso delle scuole*. Milano 1818. II Vol. 8.

¹⁸⁾ „La statistique est une science fondée sur les faits, et qui a pour objet d'apprécier la force, la richesse, et la puissance d'un état, par l'analyse des sources et des moyens de conservation, de prospérité et de grandeur, que lui offrent son territoire, sa population, ses productions, son industrie, son commerce de terre et de mer et ses armées (§. 58, Anm. 2.) Stat. élém. de la Fr. Bei Butte S. 194.

¹⁹⁾ „La science qui traite des forces physiques, morales et politiques d'un pays quelconque.“ Wörl Erläut. S. 20.

²⁰⁾ „La statistique est la science de la situation des sociétés politiques.“ Er vermischt die Statist. s. str. theils mit der Statist. s. l. (§. 66), theils mit der Geschichte (Mone hist. p. 190), wie denn überhaupt in Frankreich die Ansichten über Statistik noch besonders schwankend sind. Wörl a. a. O. S. 20.

— §. 128.

²¹⁾ Vgl. §. 126, Anm. 4. Bulletin, Livr. 1, p. 10.

²²⁾ Statistik ist ihm: „An inquiry into the state of a country for the purpose of ascertaining the quantum of happiness enjoyed by its inhabitants and the means of its future improvement.“ Statist. Account etc. Vol. XX, vgl. Schlözer Theor. S. 16 u. Butte, S. 199.

²³⁾ J. Fallati a. a. O. S. 42. — Vgl. §. 126. Anm. 8. Bemerkenswerth ist namentlich folgende Auffassung des dirigirenden Ausschusses der Stat. Soc. of L. (Journ. III, 5). I. Statistik der Eigenthumsverhältnisse (Appropriation): 1. von Privatbesitz und Eigenthum; 2. von freiwilligen Associationen mit gemeinsamen Vermögen; 3. von Staats- und Corporations-Eigenthum. II. der Production: 1. der Technographie, oder des Privatbetriebs der Gewerbe im weitesten Sinne mit Einschluss aller Dienste zu Befriedigung phys. Bedürfnisse und Bequemlichkeiten; 2. der industriellen Cooperation und des Austausches, das ganze Feld der polit. Oeconomie mit Ausn. der Verzehrung begreifend; 3. der öffentl. Arbeiten und des Einflusses der Regierung auf Industrie und Handel. III. Des Unter-

richts: 1. des häuslichen und Selbstunterrichts; 2. durch gemeinsame Bestrebungen und freie Vereine; 3. des öffentl. Unterrichts durch fundirte Anstalten und eine politische Organisation in Beziehung auf Anbau und Verbreitung der Religion, Wissenschaft und Literatur. IV. des Schutzes: 1. der häusl. Einrichtung und Disciplin; 2. der moralischen Verhältnisse der Nachbarschaft, der Vereinigung zu gegenseitiger Beschützung oder zum friedl. Austrag von Streitigkeiten, und der Ueberreste der lex talionis; 3. der polit. Verfassung, der gerichtlichen und polizeilichen Gesetze und Institute, der diplomat. Behörden, Kriegs-Einrichtungen und Kriegsgebräuche. V. Der Verzehrung und des Genusses: 1. Hauswirthschaft, häusl. Sitte und Wohlthätigkeit; 2. Geselligkeit, gemeins. Vergnügungen, gegenseitige Versicherung, und freie Wohlthätigkeitsvereine; 3. öffentl. Vergnügungen und Unterstützungen, Hospitäler, Armenanstalten u. s. w. — Eine in England besonders häufige Ansicht ist: dass die Statistik alle Naturwissenschaften, soweit die numerische Methode auf sie anwendbar sey, umfasse. Journ. a. a. O. S. 2. (§. 24).

²⁴⁾ Classificationen der Definitionen oder Systeme verschiedener Statistiker finden sich bei Butte S. 197 ff., v. Malchus S. 15 ff. Klotz, p. 16 ff. Holzgethan S. 13 ff. Mone hist. p. 178 ff.

§. 128.

Dagegen legte, auf die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung gestützt, der Belgier A. Quetelet im Jahre 1835 in seinem Werk über den Menschen den Grund zu einer neuen Theorie der abstracten Statistik, deren Mittelpunkt der Begriff des mittleren oder durchschnittlichen Menschen ist, und welche, obgleich sie besonders den Menschen in der Gesellschaft vor sich hat, und somit die Ergebnisse der alten politischen Arithmetik in sich aufnimmt, doch keineswegs auf diese sich beschränkt, sondern auf die gesammte abstracte Menschheitsstatistik berechnet

ist ¹⁾. Noch weiter ging der Engländer Joseph E. Portlock im J. 1838, indem er allem thatsächlichen Wissen von der Natur, wie vom Menschen, concretem wie abstractem, die Thore der Statistik zu öffnen versuchte ²⁾. Dagegen wollte der Franzose P. A. Dufau, indem er die Theorie der abstracten Statistik weiter ausbildete (1840), sowohl alle concreten als alle aussergesellschaftlichen Zustände vom Gebiete der Statistik überhaupt ausgeschlossen und dieselben auf die numerischen Durchschnitte der in Zahlen darstellbaren socialen Erscheinungen beschränkt wissen ³⁾. Während Portlock andererseits die Statistik nur auf Ansammlung und Ordnung von Thatsachen anweist, soll sie nach Quetelet und Dufau auch die Gesetze der ihr zugerechneten Erscheinungen finden (§. 53).

¹⁾ Vgl. §. 56, Anm. 2. — Neuerdings (1841) hat Quetelet den theils weiter gehenden, theils engeren besonderen Vorschlag gemacht: „alle Phänomene, welche periodischen Schwankungen in so regelmässiger Weise unterliegen, dass es als möglich erscheint, die Gesetze, welche dieselben regieren, zu bestimmen,“ als ein Gebiet zusammengehöriger Forschung zu bezeichnen, weil die Trennung der Beobachtungen nothwendig „die Entdeckung der allgemeinen Verwandtschaft, die zwischen allen periodischen Erscheinungen bestehe“ verzögern müsse. Dieses Gebiet soll die täglichen und jährlichen Veränderungen auf dem Felde der Meteorologie und Physik (z. B. auch magnetische Declination, Sternschnuppen, Fluth), Chemie (Analyse von Luft und Wasser), Botanik und Agricultur, Zoologie (z. B. entomologische Phänomene) eben so wohl umfassen, als die abstr. Statistik der Bevölkerung, des Wahnsinns und der Verbrechen, der Consumption an Nahrungsmitteln und der Benutzung der Posten und Strassen. Journ. of the St. Soc. of L. V, 208.

²⁾ Siehe oben §. 2, Anm. 1; §. 24, Anm. 1; §. 48, Anm. 1. Uebrigens beschränkt er die Statistik s. str. auf: investigations, which by explaining the progress of mankind in knowledge,

wealth and civilisation lay open the springs of human happiness, and discover the sources of social difficulties and misery. (§. 127, Anm. 22). To estimate their importance fully, it is desirable to consider them unter three heads, as connected with the intellectual, the physical and the moral condition of man, the latter being the result not of one only but of both others (p. 9). System: I. Statistik des Unterrichts, des religiösen, moralischen, wissenschaftlichen und practischen. II. des phys. Zustands: 1. Ursachen: topographische, Clima, Brennmaterial, Steinbrüche, Betrieb des Ackerbaus, Grösse der Güter, Communicationsmittel, Märkte, Manufacturen, Vertheilung der Bevölkerung nach Geschäft und Besitz. 2. Wirkungen: Lage der Gewerbenden und Besitzenden, Erzeugnisse der Production, Ein- und Ausfuhr, Armen und Krankenanstalten. 3. Als Ergebniss aller voranstehenden Elemente: Statistik des menschl. Lebens: Geburten, Todesfälle, Ehen, Krankheiten. III. des moralischen Zustands: insbes. Criminalstatistik.

³⁾ Vgl. § 56. Traité, p. 144 ff. Résumé des principes généraux. 1. Les faits de l'ordre moral sont, aussi bien que ceux de l'ordre naturel, le produit de causes constantes et régulières dont l'action détermine des lois; la raison conduit à ce principe et l'expérience en démontre la réalité. 2. Si ces lois,.... ne sont pas directement aperçues par l'esprit, c'est qu'il est de la nature des faits de cet ordre de renfermer des éléments essentiellement variables, qui paraissent dus à un concours de circonstances fortuites, auxquelles on donne la dénomination générale et commune de hasard. 3. Mais l'observation montre que les éléments variables des faits de l'ordre moral se compensent et s'effacent par la reproduction fréquente des mêmes faits, de telle sorte, qu'on retrouve pour chacun, en dernière analyse après une succession plus ou moins prolongée, le rapport primitif de cause à effet, qu'on n'avait pas aperçu d'abord. 4. Il suit de là, que pour arriver à la vérité dans l'ordre moral, il faut soumettre à l'observation des séries de faits analogues,

et qu'on approchera d'autant plus, dans les résultats obtenus de l'exactitude rigoureuse que les séries observées auront été plus étendues. 5. De l'application de la méthode d'observation à des séries de faits analogues appartenant à l'ordre moral résulte une science, et cette science, c'est la statistique....

8. La méthode propre à la statistique consiste à recueillir, à grouper, à rapprocher des faits analogues, c'est à dire en définitive, les données élémentaires résultant de l'analyse d'un fait principal. 9. Ces données élémentaires,.... doivent être essentiellement exprimées par des termes numériques, puisque c'est seulement ainsi qu'on peut faire emploi du calcul et donner à la science le caractère positif. 10. Par l'application du calcul aux termes numériques qui forment le domaine de la statistique, on obtient des données moyennes. 11. Les moyennes sont des quantités composées de manière à équilibrer toutes les variations, que présentent les faits isolément considérés et à en résumer la compensation; ce sont des quantités fictives de leur nature, mais qui présentent toutefois une idée exacte de l'objet en question, quand les règles d'après lesquelles on doit opérer, ont été bien observées. 12. Les moyennes étant formées par la compensation des élémens variables des termes numériques, il s'ensuit qu'il ne peut être indifférent d'embrasser un nombre plus ou moins considérable de ces termes, comme aussi d'appliquer le calcul à des termes plus ou moins rapprochés entre eux.... 13. De la comparaison de deux quantités rapprochées, soit primitives, soit moyennes, résulte le rapport. 14. Le rapport est l'expression numérique de la différence qui existe entre les quantités rapprochées: aux séries de rapports peut également s'appliquer le calcul des moyennes aussi bien qu'aux données élémentaires, qui ont servi à former ces séries... — 25. Au point de vue fondamental de la science il convient de répartir tous les faits qui rentrent dans sa sphère entre... trois catégories.... 26. La 1^{re}, population, comprend tous les faits qui se rapportent à l'homme considéré sous ses divers aspects physiques et

moraux, et qui tendent à le présenter comme membre de la société civile. 27. La seconde, territoire, embrasse tous les faits, qui ont pour objet l'application des forces physiques et intellectuelles de l'homme à l'exploitation du sol et qui tendent à le présenter comme membre de la société industrielle. 28. La 3me, État, réunit tous les faits qui résultent de l'existence d'un peuple sur un territoire, et qui présentent l'homme comme membre de la société politique.

§. 129.

B. Wie dem neunzehnten Jahrhundert überhaupt das Verdienst gebührt, im Kreise der Erfahrungsdisciplinen die vergleichenden Wissenschaften ins Leben gerufen zu haben, während das achtzehnte Jahrhundert noch vorzüglich beobachtend und sammelnd zu Werke ging, so verdankt jener auch insbesondere die vergleichende Statistik (§. 71) ihre weitere Ausbildung. Die concrete, generellere und in weiterer Ausdehnung particuläre Statistik haben bis jetzt ausschliesslich die Deutschen, und zwar besonders, wie einst die ethnographische Statistik (§. 109), auf Universitäten¹⁾ angebaut. Nach einem Versuch von Ignaz de Luca vom Jahre 1796²⁾ betraten erst nach langer Zwischenzeit 1823 Jos. C. Bisinger³⁾ und namentlich 1826 der Freiherr C. A. von Malchus⁴⁾ diese Bahn mit mehr Erfolg, welche dann auch von G. N. Schnabel⁵⁾ 1829, und Moritz Fränzl⁶⁾ 1838 eingeschlagen wurde. Fast ausschliesslich sind es academische Lehrer aus dem österreichischen Kaiserstaate, wo mehr als sonst irgendwo der Unterricht in der Statistik begünstigt wird⁷⁾, welchen das Verdienst zukommt, die vergleichende Statistik in solchem Umfange bearbeitet zu haben. Neben dieser kleinen Anzahl

allgemeiner Werke erschien jedoch in und ausserhalb Deutschlands um so mehr eine grössere Menge specialstatistischer die Vergleichung auf mehr oder weniger Staaten ausdehnender Schriften, als das practische Interesse insbesondere der neubelebten Industrie und des Welthandels hiezu vielfach aufforderte. Im Gebiete der abstracten generellen particulären Statistik ist nur Quetelets schon erwähntes dem grössten Theile nach hierher gehöriges Werk (§. 128) zu nennen, während auch hier die speciell-vergleichende Bearbeitung einzelner Zweige, namentlich der Bevölkerung-, und der jetzt mit Vorliebe angebauten Felder der medicinischen, Criminal- und Bildungsstatistik⁸⁾ bei Engländern, Deutschen und Franzosen einen bedeutenderen Raum einnimmt⁹⁾.

¹⁾ Vgl. Anm. 2—6. In Königsberg hält z. B. F. W. Schubert vergleich. stat. Vorlesungen. (Staatskunde I, Vorr.).

²⁾ Practische Staatskunde von Europa. Von Dr. Ignaz de Luca, Prof. in Wien. Wien 1796. 8.

³⁾ Prof. der Statistik zu Wien: Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder der Staatskräfte aller Europäischen Monarchieen und Republiken. Pesth 1828. 8.

⁴⁾ Statistik und Staatenkunde. Ein Beitrag zur Staatenkunde von Europa. Stuttg. u. Tüb. 1826. 8.

⁵⁾ Damals Prof. der Statist. an der Carl-Ferdinands-Univ. zu Prag: General-Statistik der europ. Staaten mit vorzügl. Berücksichtigung des Kaiserthums Oesterreich. II Theile. Nebst 2 grossen Uebersichtskarten. Prag 1829. 8. — 2te Aufl. 1833. — Nachtrag von dems.: Europa um das Jahr 1840. Eine Uebersicht der neuesten Veränderungen im Gebiete der Generalstatistik der Europäischen Staaten. Wien 1841. 8.

⁶⁾ Prof. an der Theresian. Ritteracademie in Wien: Statistik. Wien, 1838, 1839, 1841. 3 Bde. 8.

7) In Oesterreich sollten schon nach einer Verordnung von 1781 in den Conduitenlisten der Beamten ihre statist. Kenntnisse besonders bemerkt werden. Niemann S. 137. „Die Fürsorge der österreich. Landesfürsten hat nicht nur das Studium der Statistik zuerst von Amtswegen in die höheren Unterrichtsanstalten eingeführt, sie hat auch mehr Lehrstühle für dasselbe errichtet, als irgend ein anderer Staat in Europa. Ungerechnet die freiwilligen Vorlesungen an den protest. Lehranstalten der Monarchie, wird dieser Gegenstand gegenwärtig an 9 Universitäten, 7 Akademien und 1 Lyceum, theils von besonderen Professoren, theils von solchen, denen noch ein anderes Lehrfach zugewiesen ist, vorgetragen.“ Joh. Springer Statistik des österr. Kaiserstaates. Wien 1840. I, Vorrede. Vgl. §. 130. Anm. 1.

8) Die Anwendung des Calculs auf die Medicin, die seit 1825 namentlich in Frankreich ihre eigne Literatur erhalten hat, liegt jedoch grösstentheils ausserhalb der Statistik s. str.

9) Die Angabe der speciellen Literatur bleibt dem speciellen Theile der Vorlesung überlassen.

§. 130.

C. Wie bei der vergleichenden Statistik die specielle, so wurde bei der Individualstatistik vorzugsweise die singuläre, und weil die Herbeischaffung ihres Materials weniger schwierig war, in noch viel reicherm Maasse als jene, in den verschiedensten Ländern bearbeitet. Aus dem Kreise der generellen auf die meisten europäischen Staaten sich erstreckenden ethnographischen Statistik, welche wie die generelle vergleichende, nur in Deutschland gepflegt wurde, wo sie auf den Universitäten heimisch blieb ¹⁾, treten hier als die bedeutendsten Namen Joh. Georg Meusel ²⁾ (seit 1792), Konrad Mannert ³⁾ (1805), Joseph Milbiller ⁴⁾ (1811), A. F. W. Crome ⁵⁾ (1818), Georg Hassel ⁶⁾, (1822), vorzüglich aber nach

dreizehnjähriger Pause Friedrich Wilhelm Schubert mit seinem Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa ⁷⁾ (seit 1835) hervor.

¹⁾ Für das Sommerhalbjahr 1842 wurden auf den nichtöstr. (§. 129, Anm. 7) deutschen und schweizerischen Univ. überhaupt folgende statist. Vorlesungen angekündigt: in Berlin, Statistik des preuss. Staats (Helwing, 4 Stunden wöchentlich, sonst auch Dieterici und Riedel), über die wichtigsten Verzehrungs- und Verbrauchsgegenstände in den versch. Staaten Europas (Dieterici, 1.); Bern, Theorie der Staatskunde mit Berücks. der statist. Verhältnisse der wichtigsten Staaten Europa's (Herzog, 3); Bonn, Geogr. u. St. des preuss. Reichs (Mendelssohn, 4); Breslau, St. von Asien (Melzer, 2); Erlangen, der allg. Theil der Statistik (Böttiger, 2), Gesch. u. St. v. Bayern (ders., 6); Freiburg, St. der deutschen Bundesstaaten (Weick, 4); Göttingen, Politik und St. (Roscher, 5); Halle, Gesch. und St. Preussens (Voigtel, 2), über den gegenwärt. Zustand der american. Freistaaten (Eiselen, 1); Königsberg, öffentl. Recht und St. der vorzügl. Staaten Europas mit Ausn. d. deutschen Reiche (Schubert, 5); Leipzig, Gesch. u. St. der eur. Staaten 2.—4. Ranges (Hasse, 4), Geschichte u. Staatskunde v. Sachsen (ders.), Darstellung der Verfassung Deutschlands u. seiner einz. Staaten (Bülau, 2); Marburg, Allg. St. (Hildebrand, 4); München, St. v. Bayern aus amtl. Quellen (Hermann, 4); (vgl. Wörl. Erläut. S. 45), polit. Arithmetik (ders. 3); Tübingen, allg. St. (Fallati, 5). Keine stat. Vorlesungen sind angekündigt in Basel, Giessen, Greifswalde, Heidelberg, Jena, Kiel, Würzburg, Zürich; von Rostock fehlt die Angabe. — Heinrich Wuttke's Jahrbuch der deutschen Universitäten. I. Leipz. 1842.

²⁾ Lehrbuch der Statistik. Leipz. 1792. — 3te Aufl. eben-
das. 1804. — 4te Aufl. 1817.

³⁾ Statistik der europ. Staaten. Bamberg 1805. 8.

⁴⁾ Handbuch der Statistik der europ. Staaten. Landshut
1811. gr. 8.

⁵⁾ Allgemeine Uebersicht der Staatskräfte von den sämt-

lichen europ. Reichen und Ländern; mit einer Verhältn. Karte v. Europ. zur Uebers. des Flächenraums, der Bevölkerung, des Staatseinkommens und der bewaffneten Macht. Leipz. 1818. 8.

⁶⁾ Lehrbuch der Statistik der europ. Staaten für höhere Lehranstalten; zugl. als Handbuch zur Selbstbelehrung. Weimar, 1822. 8.

⁷⁾ Band I, Theil 1: die allgem. Einleitung und das Russ. Reich. Königsberg 1835; I, 2: Frankr. und das Brit. Reich. ebendas. 1836; I, 3: die Reiche Span. u. Port. ebendas. 1836; I, 4: die ital. Staaten Neap. und Sicil., Sard., der Kirchenstaat, Toscana, Parma, Modena, Lucca u. San Marino. ebends. 1839; Band II: deutsche Staaten. Theil 1: das Kaiserthum Oesterreich. ebends. 1842. 8.

§. 131.

d. Hinsichtlich der Methode wurden nicht nur in der acquisitiven Methodik durch Errichtung der statistischen Behörden und Vereine ¹⁾ und bei erweiterter Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung im Allgemeinen bedeutende Fortschritte gemacht, sondern auch die communicative Methodik fand weitere Ausbildung, indem Melchior Gioja²⁾ und Georg Hassel³⁾ die tabellarische Form, William Playfair⁴⁾ und A. F. W. Crome⁵⁾ die Linear-methode, H. Berghaus⁶⁾ und Ferdinand Gobbi⁷⁾ die chartographische Darstellung zu fördern, und zum Theil auch die beschreibende und die Anschauungsmethode in fruchtbarer Weise zu vereinigen bestrebt waren.

¹⁾ Siehe nam. über die engl. Vereine J. Fallati (§. 115 cit.) S. 31 ff.

²⁾ Tavole statistiche, 1808. Siehe Anhang.

³⁾ Ausser einigen früheren Tabellenwerken (1805, 1809), namentl. Statist. Umriss der sämmtl. europ. und der vornehmsten aussereurop. Staaten in Hins. ihrer Entwicklung

Grösse, Volksmenge, Finanz- und Militärverfassung. 3 Hefte. Weimar 1823—24. — Vgl. auch über Andere Holzgethan, S. 123; Mone hist. stat. p. 170; S. Ersch Literatur (§. 133, Anm. 1 cit) S. 311.

4) The statistical Breviary, shewing on a principle entirely new, the resources of every state and kingdom in Europe etc. London 1801. 8. Französisch: *Éléments de statistique etc. Orné de cartes coloriées représentant d'un coup d'oeil les forces physiques de toutes les Nations Européennes.* Trad. etc. par Denis François Donnant etc. Paris 1802. 8. — Meusel I, 13, 662. — Peuchet in Herbin's Statist. (§. 117 cit.) I, p. LVIII.

5) Grössen-Verhältniss- und Productenkarten v. 1785—1808 insbes: Ueber die Culturverhältn. der Eur. Staaten, ein Versuch mittelst Grösse und Bevölkerung den Grad der Cultur der Länder Europas zu bestimmen, mit 15 gr. Tabellen und 1 ill. Verhältn. Karte v. Eur., welche d. Flächeninhalt und die Volkszahl d. sämmtl. Europ. Staaten und Länder enthält. Lpz. 1794. 8. — Europas Producte, mit 1 neuen Productenkarte v. Eur. 4te Ausg. Abth. 1. Tüb. 1805, bei Ersch a. a. O. S. 306. — §. 130, Anm. 5. — Mone hist. stat. p. 173. Vgl. auch §. 129, Anm. 5.

6) Physikalischer Atlas. Gotha 1838 ff. Bis Dec. 1842 sind 9 Lieferungen erschienen. Nur zum Theil für Statistik wichtig.

7) Ueber die Abhängigkeit der physischen Populationskräfte von den einfachen Grundstoffen der Natur, mit specieller Anwendung auf die Bevölkerungsstatistik von Belgien. Leipz. u. Paris 1842. Imp. 4. Mit vielen Karten und Tabellen.

§. 132.

Je mehr die Wissenschaft der Statistik in dieser Periode zur Selbständigkeit heranwuchs, desto grösseres Interesse gewann die Geschichte ihrer Entwicklung ¹⁾. Die Statistiker selbst wandten den Blick rückwärts und versuchten die Historie ihrer Wissenschaft darzustellen. Die nennens-

werthen Arbeiten, welche dieses Ziel vor Augen hatten, sind von G. F. D. Göss²⁾ (1806), August Niemann³⁾ (1807), Poelitz⁴⁾ (1819), F. J. Mone⁵⁾ (1828), und F. W. Schubert⁶⁾ (1835)⁷⁾.

¹⁾ In früherer Zeit ist übrigens die Geschichte der Statistik gelegentlich auch schon berücksichtigt worden, namentlich von H. Conring in Prooem. de rebus publ. totius orbis bei Oldenburger (§. 109, Anm. 2, cit.) I, p. 26 sqq., und J. C. Gatterer in der oft erwähnten Weltstatistik, S. 50 ff.

²⁾ De statistices aetate et utilitate. Erlangen 1806. 4. p. 23 sqq. weist namentlich die Spuren der Statistik bei Griechen und Römern auf.

³⁾ Abriss (§. 1, Anm. 4, cit.), S. 145 ff. und an andern Orten; von Sansovino (§. 105) 1562 anfangend, und besond. auch die atomist. Regierungsstatistik berücksichtigend.

⁴⁾ In einer anonymen Recension von Crome's Uebersicht (§. 130, Anm. 5, cit.) im Hermes von 1819, Leipz. 1819. III, S. 190 ff.; sehr ausführlich über die Literatur von Sansovino an. Ihm folgt Holzgethan in der Theorie d. St., S. 120.

⁵⁾ Die oft angef. Hist. Stat. Lovanii 1828; vom orientalischen Alterthum bis auf die neueste Zeit, Regierungs- und Privatstatistik, deutsche und ausländische Literatur umfassend.

⁶⁾ Allg. Staatskunde I, S. 22 ff., besond. S. 48—76; in ähnlicher Ausdehnung wie Mone.

⁷⁾ Ferner gehören hieher: (J. C. Siebenkees) Abriss einer Geschichte der Statistik in Meusels histor. lit. biogr. Magazin. Zürich 1788. 8. St. 1, S. 1—5. E. A. W. Zimmermann u. P. J. Bruns kurze Uebersicht des Wachstums der geogr. u. statist. Wissensch. in des ersten Annal. der g. u. st. Wi. Braunsch. 1790. Stück 1, 2, 6, 8, 11. J. Zizius theor. Vorbereitung u. Einl. in die St. Wien 1810. Fried. Rönnbäck de statistices apud veteres vestigiis et fontibus. Abo 1813. 4. Meusels Leitfaden zur Gesch. der Gelehrsamkeit, S. 997—1001. A. Quadri, §. 102, Anm. 11 cit. Ueber Lüd er's sog. Geschichte der Statistik siehe §. 89, Anm. 2.

§. 133.

Endlich hat die **Literatur der Statistik aller Länder** das Glück gehabt, schon zu Ende des verflossenen **Jahrhunderts**, insbesondere für die Zeit seit der Begründung der Statistik als selbständiger Wissenschaft durch Conring, einen ausgezeichneten Sammler an **Joh. Georg Meusel** zu finden, dessen **Literatur der Statistik** zuerst **1790** erschien, in den **Jahren 1793** und **1797** mit Nachträgen versehen, und **1806—1807** in einer zweiten ganz umgearbeiteten Auflage zu zwei Bänden ausgedehnt wurde. Seitdem ist die ausserordentlich angewachsene **Literatur der Statistik** zwar von **Johann Samuel Ersch** in seiner **Literatur der Geschichte und deren Hülswissenschaften** seit der **Mitte des achtzehnten Jahrhunderts** ¹⁾ (**1827**) theilweise berücksichtigt worden, aber eine der **Literatur der Statistik** besonders gewidmete, der **Arbeit Meusel's** würdige Fortsetzung seines **Werkes** ist bis jetzt ein Wunsch geblieben ²⁾, dessen **Gewährung** der **Freund der Statistik**, wie die Erfüllung manch' anderer **Hoffnung**, welche die bisherige **Entwicklung der Wissenschaft** zu erregen geeignet ist, von der **Zukunft** mit **Vertrauen** erwartet.

¹⁾ Systematisch bearbeitet und mit Registern versehen; aus der neuen Ausg. des Handbuchs der deutschen Literatur besonders abgedruckt. Leipz. 1827. 8. — Ausser den §. 132 erwähnten Schriftstellern über Geschichte der Statistik, giebt namentlich v. **Malchus** Statistik (S. 22 — 39) Nachträge zu Meusel.

²⁾ Der Mess-Catalog von Ostern 1841 führt zwar als erschienen auf: **Fr. v. Reden** Literatur der Staats-, Länder- und Völkerkunde. Leipz. Bösenberg. Lief. 1, aber sie ist bis jetzt noch ausgeblieben.

ANHANG.

Literatur der Theorie der Statistik s. str.

I. Werke eigentlich statistischen Inhalts.

A. Selbständige Schriften, welche die Theorie der Statistik als Hauptsache behandeln und entweder allein oder mit andern Werken derselben Verfasser zusammen erschienen sind.

a. Deutsche Schriftsteller.

Hermann Conringii († 1681) Exercitatio historico-politica de notitia singularis alicujus reipublicae. Opus posthumum, in dessen Opera, ed. J. W. Göbel. Brunsvic. 1730. fol. Vol. III. Vgl. §. 108, Anm. 2.

J. Nic. Hertii († 1710) Diss. de notitia reipublicae singularis (verfasst 1666) in dessen Commentationum atque opusculorum Tomi tres. Francof. ad. M. 1700. 4. II, p. 3—48. Vgl. §. 108, Anm. 3.

Adami Rechenbergii Diss. de notitia status reipublicae. Lips. 1698. 4.

Val. Jac. Assmanni Diss. de rerumpublicarum notitia in academia diligentissime excolenda. Lips. 1735. 4. (36 S.)

Gottfried Achenwall, Vorbereitung zur Staatswissenschaft der Europäischen Reiche. Gött. 1748. (Grundriss).

— Diss. de notitia rerumpublicarum academiis vindicata. Gött. 1748. 4. (32 S.), namentlich gegen Glafey in dessen Vorrede zu dem Catalogus Bibliothecae Rinckianae.

Karl Fr. Pauli, von dem Begriffe und den Gränzen der Staatskenntniss. Halle 1750. Vgl. Pölitz im Hermes, 1819, III, S. 214.

Anton Friedr. Büsching, Vorbereitung zur gründlichen und nützl.

Kenntniss u. s. w. der europäischen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriss v. Europa ist. Hamburg 1758. 8. (2te Aufl. 1759: 150 S.) Vgl. §. 109, Anm. 8.

Uebersetzungen: ins Russische. St. Petersburg, 1763. 8.; ins Italiänische (v. C. J. Jagemann), Florenz 1770. 8.; ins Französische (v. Wilh. David Büsching). Berlin 1776. 8.; 2de édition, corrigée par G. L. Kilg. En Suisse 1780. 8. Introduction à la Géographie, la Politique, le Commerce et les Finances des États de l'Europe. Nouvelle édition etc. par M. l'Abbé Mann. Bruxelles 1786. 8.; ins Englische: von Richard Wynne. London 1778. 8.; daraus ins Französische und Italiänische von Katharina Wynne. London 1787. 8.

Joh. Christoph Gatterer's Ideal einer allgemeinen Weltstatistik. Göttingen 1773. 8. (115 S.) Vgl. Meusel Lehrb. d. St. Einl. §. 4.

Joseph Mader, über Begriff und Lehrart der Statistik. Prag 1793. 8. Vgl. im Hermes a. a. O. S. 214.

Joh. Ern. Fabri, parerga statistica. Norimb. et Erlangae 1797. Fasc. I. 8. Vgl. Mone hist. stat. p. 180.

(A. L. v. Schlözer), Theorie der Statistik. Nebst Ideen über das Studium der Politik überhaupt. Erstes Heft. Einleitung. Gött. 1804. 8. (150 S.) Auf dem Schmutztitel: StatsGelartheit nach ihren Haupt Theilen im Auszug und Zusammenhang. Zweiter Theil. Allgemeine Statistik. Erstes Heft. Vgl. Allg. geogr. Ephemeriden. 1805. S. 133—155; §. 127, Anm. 2 u. Mone hist. p. 180.

Uebersetzungen: Introduction à la science de la statistique, suivie d'un coup d'oeil général sur l'étude entière de la politique etc. d'après l'allemand de Mr. de S. etc. avec un discours préliminaire, des additions et des remarques par Denis François Donnant. Paris 1805. 8. (247 S.) Vgl. (Schlözer) in Gött. gel. Anz. v. 1808. St. 26. (Henr. Will. Tijdemann), Theorie der Statistiek of Staatskunde. Naar het Hoogduitsch van A. L. v. S. etc. Groningen en Amsterdam 1807. 8. (188 S.) Vgl. Gött. gel. Anz. a. a. O., und Jaarboeken der Wetenschappen en kunsten in het koninkrijk Holland. Amsterdam 1810. II, 142.

G. F. D. Göss, über den Begriff der Statistik. Ansbach 1804. 8. (110 S.) Vgl. Allg. Lit. Z. 1805. II, S. 567 f. u. (Schlözer) in den Gött. gel. Anz. v. 1808, St. 26.

de statistices aetate et utilitate commentatio, quam ordo disciplinarum liberalium artium ill. academiae Taurinensis prae-mio dignam existimavit. Erlangae 1806. 4. (55 S.)

Gregor Schöpfung, Leitfaden zu einer allgemeinen Statistik mit Hinweisung auf wahre und gründliche Staatskunde. Nürnberg 1806. 8. (110 S.) Vgl. (Schlözer) in Gött. gel. Anz. a. a. O.

Leopold Krug, Ideen zu einer staatswirthschaftlichen Statistik. Berlin 1807. 4. Vgl. Mone hist. p. 182.

August Niemann, Abriss der Statistik und Statenkunde, nebst Fragmenten zur Geschichte derselben. Altona 1807. 8. Vgl. §. 127, Anm. 6.

Wilhelm Butte, Statistik als Wissenschaft. Erstere Lieferung. Landshut 1808. 8. (336 S.) Vgl. Leipz. Lit. Z. 1813, S. 309—314.

Joh. Zizius, theoretische Vorbereitung und Einleitung zur Statistik. Wien und Triest 1810. 8. Zweite Aufl. nach des Verf. Tode herausgeg. v. D. Kerschbaumer. 1827. Vgl. V. A. Wagner Zeitschr. für östr. Rechtsgelehrs. u. s. w. 1828. Febr. Notizen, S. 40—46.

Aug. Ferd. Lüder, kritische Geschichte der Statistik. Gött. 1817. 8. (855 S.) Vgl. Allgem. Lit. Z. 1817. St. 188.

Jos. Marx Frhr. von Liechtenstern, über den Begriff der Statistik als einer neuen Wissenschaft unter dem leitenden Princip des Staatszwecks. Wien 1817. 8. Zweite Aufl. unter dem Titel:

Erste Einleitung zum Studium der Statistik als selbständiger Wissenschaft unter dem u. s. w. Dresden 1820. 8.

Ernestus Klotzius, Theoriae statistices particula I. Theoria statistices tanquam scientiae. Lips. 1821. 8. (67 S.) Vgl. §. 68, Anm. 2; 127, Anm. 8, u. Revue encyclop. XIV, 350.

Christiani de Schlözer oratio de nonnullis iisque gravioribus civitatum pro praesente earum conditione cognitionis et descriptionis, vulgo statistices dictae, defectibus. Moscov. 1822. 4. (24 S.). Vgl. Gött. gel. Anz. 1825. S. 1711, u. Leipz. Lit. Z. 1825, S. 1871.

Franz Joseph Mone, Theorie der Statistik. Erste Abtheilung. Heidelberg 1824. 8. (119 S.) Vgl. §. 127, Anm. 9.

Uebersetzung: Théorie de la statistique, traduite de l'allemand et du latin (siehe unten S. 218) de F. J. Mone, et augmentée d'additions, de notes et d'une bibliographie par Émile Tandel. Louvain. 1834. 8. (145 S.) Vgl. ebendasselbst.

Christian August Fischer, Grundriss einer neuen systemat. Darstellung der Statistik als Wissenschaft. Nebst einer Probescitze der Behandlung. Elberfeld 1825. 8. (83 S.). Vgl. Leipz. Lit. Z. 1825. S. 1866 ff. u. Mone hist. p. 187.

J. E. v. Koch-Sternfeld, Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde, mit besonderer Rücksicht auf die organische, materielle und wirthschaftliche Grundmacht des Staats. München 1826.

über den Standpunkt der Staatskunde als Bürgerschaft der Landesordnungen und Freiheiten. München 1827. 8. (38 S.).

Hogel, Entwurf zur Theorie der Statistik. Altenburg 1829.

Georg Holzgethan, Theorie der Statistik. Wien 1829. 8. (165 S.).

Vgl. §. 127, Anm. 7, u. §. 68, Anm. 2.

W. E. A. v. Schlieben, Ansichten über Zweck und Einrichtung statist. Sammlungen oder Büreaux. Halle 1830. 8. (56 S.). Vgl. §. 127, Anm. 11.

———— Grundzüge einer allgem. Statistik aus dem Gesichtspunkte der National-Oeconomie. Wien 1834. 8. Vgl. Romagnosi in den Annali di Statistica, 1835, XLIV, p. 5.

———— Statistische Aphorismen in Beziehung auf National-öconomie u. Staatenkunde. Abth. 1. Leipz. 1837. 8. (74 S.)

J. E. Wörl, Erläuterungen zur Theorie der Statistik in näherer Rücksicht für Staatszwecke. Freiburg i. B. 1841. 8. (92 S.).

b. Italiänische.

Melchiorre Gioja, Tavole statistiche, ossia norme per definire, calcolare, classificare tutti gli oggetti d'amministrazione privata e pubblica. Milano, marzo 1808. 8. con tavola sinottica. Stehen auch in Opere minori. Lugano 1834. Vol. VIII. (220 S.) nebst einem Anhang: Risposta alle obbiezioni fatte alle Tavole stat. (p. 227—297).

G. Tamassia, del fine delle statistiche. Milano 1808. 8. Vgl. §. 89, Anm. 2.

M. Gioja, Indole, estensione e vantaggi della statistica. Milano, marzo 1809. 8. Vgl. §. 89, Anm. 2.

G. Tamassia, Esame della confutazione del fine delle statistiche. Milano 1809. 8. Vgl. ebendasselbst.

Luca de Samuele Cagnazzi, Elementi dell' arte statistica. Napoli. 8. Parte I. 1808. (224 S.) II. 1809. (335 S.). Vgl. §. 127, Anm. 12.

A. Padovani, Introduzione alla scienza della statistica. Pavia 1810. 8.

J. Graberg de Hemsö, de natura et limitibus scientiae statisticae, ejusque in Italia hactenus fortuna. Januae 1816. 4.

Erschien auch italiänisch durch den Verf. selbst: della statistica e de' suoi progressi in Italia. Tanger 1818. 4.

———— Théorie de la statistique. Gènes 1821. 8. Vgl. Bulletin des sciences géogr. III, 130.

Uebersetzung: Theorie der Statistik v. J. Graberg v. Hemsö.

Bearbeitet v. Alfred Reumont. Aachen u. Leipz. 1835. 8. (126 S.). Vgl. §. 127, Anm. 15.

Antonio Padovani, delle scienze statistiche libri dodici. Tomo I. Pavia 1824. 8. (304 S.). Vgl. M. Gioja in Op. min. Lugano 1834, VI, p. 3—57, und in der Biblioteca italiana, tom. 37, p. 21—43, Gennaio 1825, wiederabgedr. in dessen Op. minori. XIII, p. 123—153;

- Férussac Bulletin des sciences géographiques IV, 1825, Juil. p. 286 sqq.; Mone hist. stat. p. 192.
- M. Gioja, Filosofia della statistica. Milano 1826. II Vol. 4. con tavole sinottiche. Nachdruck: colle notizie storiche sulla vita e sulle opere dell' autore. Volume unico. 8. Mendrisio 1839. (647 S.). Vgl. §. 127, Anm. 17; Revue encyclop. XXXV, 394 u. XXXVII, 470.
- Giandomenico Romagnosi, Questioni sull' ordinamento delle statistiche. (Statistica civile) in dessen Opere, Firenze 1835. XI. p. 1—115; steht auch in dem Nachdruck v. Gioja Fil. d. Stat. als Anhang, p. 650—707. Vgl. §. 127, Anm. 16; Annali di Statistica, 1835, Vol. XLV, p. XL. und Vol. XLIV, p. 3, 4.

c. Französische.

- Denis François Donnant, Théorie élémentaire de la statistique. Paris 1805. 8. Vgl. §. 127, Anm. 19.
- P. A. Dufau, Traité de statistique ou théorie de l'étude des lois, d'après lesquelles se développent les faits sociaux, suivi d'un essai de statistique physique et morale de la population française. Paris 1840. 8. p. 1—152. Vgl. §. 128, Anm. 3. und Gött. gel. Anz. 1843, S. 573—580.

d. Englische.

- John Sinclair, Observations on the nature and advantages of statistical inquiries; in dessen Essays on miscellaneous subjects. London 1802.
- Boileau, an essay on the study of statistics, containing a syllabus for lectures and intended to assist the inquiries of inexperienced travellers. London 1807. 12.
- Joseph E. Portlock, an Address, explanatory of the objects and advantages of statistical enquiries, delivered at the second general meeting of the stat. Society of Ulster, on the 18th of May 1838. Belfast 1838. 8. (27 S.). Vgl. §. 2, Anm. 1; §. 48, Anm. 1; §. 128, Anm. 2.

e. Skandinavische.

- L. Engelstoft; Bemærkninger over statistikens Begreb, Væsen, Værd og Hjelpekundskaber, især ogsaa over dens Forhold til Statsoeconomien. Kiöbenhavn 1818. 4. (36 S.). Vgl. Mone hist. stat. p. 196.
- Avellan Dissertationis ideam statistices illustraturae prologus. Aboae 1819. 8.

f. Ungarische.

- 'Statistika' Targyainak és Tánitasa' Modjának meg esmértetésére vegető út-mutatás etc. Tulajdon Kéz-Irasaibol, és a' leg jobb Né-

met Irókból öszve szedvén, szerzette Szendry Weres David. Wien 1797. 8. (d. i. Methode die Statistik vorzutragen — aus den besten deutschen Schriftstellern zusammengetragen von David Weres de Szendrő. 122 S.). Vgl. (Murhard) in Gött. gel. Anz. 1798. S. 47 f.

Matth. Kolbay, Theoria statistices tanquam scientiae. Cassov. 1830. 8. Vgl. Schubert Staatskunde I, 1, S. 76.

B. Einige theoretische Einleitungen oder Abschnitte in Hand- und Lehrbüchern und andern Schriften über angewandte Statistik.

a. Deutsche Schriftsteller.

Herm. Conringii Prooemium Tractatus de rebuspublicis totius orbis, in Phil. Andr. Oldenburgeri Thesaurus I, p. 1—33. 1675. Vgl. §. 108, Anm. 2.

Joh. Andr. Bosii († 1674) Introductio generalis in notitiam rerumpublicarum orbis universi. Jenae 1676. 4. Opus posthumum. Vgl. §. 108, Anm. 3; §. 109, Anm. 7.

Gottfr. Achenwall, Abriss der neuesten Staatswissenschaft. Gött. 1749. In Aufl. 7, 1790. I, S. 1—63: Vorbereitung von der Statistik (Statskunde) überhaupt. Vgl. §. 109, Anm. 3.

M. E. Toze, der gegenwärtige Zustand v. Europa. Bützow u. Wismar 1767. In Aufl. 3, 1785: I, S. 1—51: Vorläufige Grundsätze der Staatskunde. Vgl. §. 109, Anm. 4.

A. F. Lüder, Einleitung in die Staatskunde nebst einer Statistik der vornehmsten europäischen Reiche. Leipz. 1792. 8. I, S. 1—244.

Ignaz de Luca, practische Staatskunde von Europa. Wien 1796. 8.

Konrad Mannert, Statistik der europ. Staaten. Bamberg und Würzburg 1805. Vorrede und Einl. 10 S. Vgl. Allg. Jenaer Lit. Z. 1806, Nro 224; (Schlözer) in Gött. gel. Anz. v. 1808. St. 58.

Georg Hassel, Lehrbuch der Statistik der europ. Staaten u. s. w. Weimar 1822. 8. S. 2—9.

C. A. Frhr. v. Malchus, Statistik u. Staatenkunde. Stuttgart 1826. 8. S. 1—21.

Franz Jos. Mone, Oratio inauguralis de optimo genere tractandae statisticae deque hujus doctrinae utilitate; vor seiner Hist. stat. Lovanii 1828, p. 1—25; zum Theil übersetzt von É. Tandel.

Georg Norb. Schnabel, General-Statistik der europ. Staaten u. s. w. Prag 1829. 8. I, S. 1—74.

F. W. Schubert, Handbuch der allgem. Staatskunde v. Europa. I. Königsberg 1835. S. 1—48.

Moritz Fränzl, Statistik. I. Wien 1838. 8. S. 1—49. Vgl. E. Helwing in der Berl. Ib. für wissensch. Kritik, Febr. 1843. Nro. 24—28.

b. Französische, englische, belgische und italiänische.

Peuchet, discours préliminaire in Herbin statistique de la France. Paris 1803. Tom. I. Vgl. §. 127, Anm. 18; A. Lit. Z. 1807, Nr. 69.

——— Statistique élémentaire de la France contenant les principes de cette science et leur application à l'analyse de la richesse, des forces et de la puissance de l'empire français. Paris 1805. 8. p. 1—36. Vgl. geogr. Ephemer. Januar 1806.

Sir John Sinclair, statistical Account of Scotland. Edinburgh 1798. 8. XX. i. A. Vgl. §. 127, Anm. 22.

Statistical illustrations of the territorial extent and population etc. of the British Empire. Ed. 3. Lond. 1827. 8. Introduction, p. VII—IX. Vgl. §. 125, Anm. 3.

de Reiffenberg, Essai sur la statistique ancienne de la Belgique, jusque vers le XVII^e siècle, I. partie. Bruxelles 1832. 4. p. 1—5, u. Tableau synoptique.

Antonio Quadri, storia della statistica per servire d'introduzione ad un prospetto statistico delle provincie venete. Venezia. 1824. Capitolo IV: che cosa sia Statistica — necessità, ed utilità della stessa — sua applicazione — e suoi effetti. p. 191 ff.

C. Beiträge zur Theorie der Statistik in statistischen Zeitschriften.

a. Französische.

Louis Ballois, Annales de statistique. Paris 1802—3. 8. VII Voll. Vgl. §. 121, Anm. 1 und geogr. Ephemeriden v. Januar 1803.

Bulletin et Journal des travaux de la société française de statistique universelle. 1829 ff. (vgl. §. 126, Anm. 4.):

(César Moreau), Introduction. Tome I, p. 1 ff., 47—75.

de Montvéran, sur la Statist. physique et descriptive, positive et appliquée, morale et philosophique. I. p. 97—99, 117—126.

L. Malpeyre, sur l'origine, les progrès et l'utilité de la statistique. IV, p. 146.

Victor Mercier, sur les avantages et les progrès de la statistique (1836). VI, p. 580.

Desvaux, modèle de classification des matières pour l'établis-

sement de la Statistique de chacun des départemens français.
III, p. 69—71.

H. Siméon, ein ähnlicher Plan. III, a. E.

Projet de classification etc. (für ein Département) redigé en
1800 par ordre du premier consul Bonaparte. VII, p. 401.

Tableau pour servir à une Stat. de la France par division mili-
taire. III, p. 47 f.

E. Bères, Mémoire sur le mode d'exécution d'une Stat. de la
France. V, p. 136.

Vgl. §. 126, Anm. 4. und Tables méthodiques etc. des matières con-
tenues dans les sept premiers volumes (1830—37) des publications
de la Société fr. de St. par Aug. Turpin. Paris 1838. 8. p. 3.

b. *Englische.*

Proceedings of the statistical Society of London. Lond.
1839. 8.:

Rawson W. Rawson on the Collection of Statistics. p. 41.

Holt Mackenzie, observations on the means of collecting in-
formation on various points of Statistics. p. 153—162.

Journal of the stat. Soc. of London. London 1839—42. 8.:

Introduction. I, p. 1—5.

Sixth Annual Report of the Council of the stat. S. of L. III,
p. 1—8.

Report on the best mode of taking the Census etc. By a Com-
mittee of the stat. Soc. of L. III, p. 72—102.

Forms for Registering the principal Circumstances connected with
the Birth, Parentage, Education and Condition of Criminal
Offenders, the nature and probable Causes of their Offences,
with the result of their Trial, prepared by a Committee of the
St. S. of L. I, 174—178.

Rawson W. Rawson, an Inquiry into the Statistics of Crime
in England and Wales (mit theoretischen Untersuchungen über
Criminalstatistik) II, 316 ff.

57 Queries relating to Strikes, I, p. 11.

52 Queries relating to agricultural returns. I, 90, 91.

Collection of miscellaneous reports and papers, read before the
Manchester Stat. Soc. London 1838. 8.:

Henry Romilly remarks on the classification of offences.
p. 15—26.

c. *Italiänische.*

Annali universali di statistica, economia pubblica, storia,
viaggi e commercio. Milano 1824 ff. 8.

II. Beiträge zur Theorie der Statistik in Schriften, welche nicht hauptsächlich mit Statistik sich beschäftigen.

a. Deutsche Schriftsteller.

Dan. Nettelbladt, von der Vermischung des Teutschen Staatsrechts mit der Teutschen Staatsgeschichte, Staatskenntniss und Staatsklugheit; in dessen Erörterungen einiger einzelner Lehren des Teutschen Staatsrechts. Halle 1773. 8. S. 3—22.

de Hertzberg, *Réflexions sur la Force des États et sur leur Puissance relative et proportionnelle*; in den *Nouveaux Mémoires de l'Académie Royale des sciences et belles lettres*. Année 1780. Berlin 1782. p. 475—479.

Count Leopold Berchtold, *an Essay to direct and extend the Inquiries of patriotic Travellers, with further observations on the Means of preserving the life, health etc. Also a series of Questions interesting to society and humanity, necessary to be proposed for solution to Men of all ranks and employments and of all Nations and Governments, comprising the most serious points relative to the objects of all Travels*. London 1789. II Voll. 8. — I, p. 95—520. Vgl. Schlözer Theorie, S. 101 ff.

Uebersetzung ins Deutsche: *Anweisung für Reisende. u. s. w. durchges. u. bericht. von J. J. Bruns*. Braunschweig 1791. 8.

(**Julie Duchesse de Giovane**, née *Baronne de Mudersbach*), *Plan pour faire servir les voyages à la culture des jeunes gens qui se vouent au service de l'État dans la carrière politique, accompagné etc. d'une Table pour faciliter les observations statistiques et politiques, etc. et de (l'esquisse) d'une carte statistique*. Vienne 1796. 4. (108 S.). Vgl. Schlözer a. a. O.

A. Niemann, *Skize zur Beschreibung eines Landdistrikts*; in der *Provinzialschrift: Schleswig-holsteinische Vaterlandskunde*; auch besonders abgedruckt unter dem Titel: *Topographische Taschenblätter*. Hamburg 1802. 8. (52 S. u. eine Tabelle).

Christoph Rommel, *über Geographie, Ethnographie und Statistik. Nebst einem Abrisse dieser und der polit. Wissenschaften*. Marburg 1810. 8. Vgl. Pölitz im *Hermes*, 1819: III, 217.

Geographie und Statistik. Eine Parallele. In den *allg. geogr. Ephemeriden* XI. Mai 1803. S. 566—576; zum Theil gegen *Clament*, vgl. unten S. 222, b.

Aug. Ferd. Lüder, *Kritik der Statistik und Politik*. Göttingen 1812. 8. Vgl. *Hallische Lit. Z.* 1813. Nro. 3; *Leipz. Lit. Z.* 1813. S. 314—22.

Johann Leonard Valentin Sattes, *über die Verbindung der*

Statistik mit der Staatswirthschaft. Bamberg u. Würzburg 1812. 4. (19 S.)

Jos. Marx Frhr. v. Liechtenstern, Grundlinien einer Encyclopädie der Cosmographie und Statistik. Wien 1812. Dritte Aufl. Berlin 1825.

Leipziger Literaturzeitung v. 1813. 10 Febr. Nro. 39, S. 306 ff.

J. M. Frhr. v. Liechtenstern, Handbuch der allgem. Welt- und Staatenkunde. Leipz. 1819. II Bde. Theil I, S. 3—37.

Chrétien de Schlözer, Table des matières contenues dans la théorie de la statistique, ainsi que dans celle de l'histoire. Moscou 1823. 8. (40 S.). Vgl. Leipz. Lit. Z. 1825, S. 1871; Gött. gel. Anz. 1825, S. 1711; Bulletin des sciences géographiques. VIII, 164.

Uebersetzung: Grundriss der Gegenstände, welche in der Theorie der Statistik u. s. w. enthalten sind v. Ch. v. S. Gött. 1827. 8.

Friedr. Ancillon, zur Vermittlung der Extreme in den Meinungen, Berlin 1828. I, S. 88.

v. Schlieben, über vergleichende Statistik und die Zwecke des statist. Vereins im Königr. Sachsen; in K. H. Rau's Archiv der polit. Oeconomie und Polizeiwissenschaft; Heidelberg, 1831 I. S. 54—57.

C. A. Frhr. v. Malchus, über J. B. Say's Ansichten von der Statistik und ihrem Verhältnisse zur National-Oeconomie; ebendas. I. S. 323—350.

S Die Statistik der Cultur im Geiste und nach den Forderungen des neuesten Völkerlebens; in der deutschen Vierteljahrsschrift. 1838. IV, S. 267—308.

b. *französische, belgische, italiänische und skandinavische.*

B. Dralet, Plan détaillé de topographie; in den Mém. de la société d'agriculture du dép. de la Seine. Vol. II; auch besonders gedruckt: Paris, an IX. Vgl. §. 124, Anm. 1.

Clament, parallèle de la géographie avec la statistique, im Moniteur universel, an X, 10 Therm. (1801). Nro. 303. Vgl. oben S. 221.

Bourbon-Leblanc, Introduction à la science de l'économie politique et de la statistique générale. Paris 1801. Vgl. Peuchet Discours prélim. zu Herbin's Stat. de la France, §. 117, Anm. 2 cit.

J. B. Say, Traité d'économie politique. Paris 1803. 8. I. Discours préliminaire, p. V. ff.

A. E. Baron de Férussac de la nécessité de fixer et d'adopter un corps de doctrine pour la géographie et la statistique. Paris 1819. 8.

Steht auch in Oken's Isis, 1820, lit. Anz. S. 105 ff.

Plan sommaire d'un traité de géographie et de statistique, précédé d'un essai sur la doctrine, le but et la marche de ces sciences. Paris 1821. 4. Vgl. Revue encyclopédique XIII, 175.

J. B. Say, de l'objet et de l'utilité des statistiques in der *Revue encyclop.* 1827. XXXV. p. 529—553. Vgl. §. 89, Anm. 2.

———— Cours complet d'économie politique pratique. Paris 1828—29. Neuvième partie. VI, 233 ff. Vgl. §. 48, 87, 89.

Uebersetzung v. J. v. Th(eobald). Stuttg. V. 1829, S. 179—217.

L. Costaz, Mémoire sur la construction des tables statistiques et sur la mesure des valeurs; lu à l'Académie des Sciences, 1831; in der *Revue mensuelle d'économie politique*, publ. par Théod. Fix. Paris. III, 1834, p. 33—42.

Le Comte d'Hauterive, quelques conseils à un jeune voyageur (datirt 1826), in Charles de Martens *Guide diplomatique*. Nouvelle édition par Mr. de Hoffmanns. Paris 1837, 8. I bis, p. 393—452.

J. J. Omalius d'Halloy, notions élémentaires de statistique. Paris 1840. 8. Observations préliminaires, p. V—X. und p. 1, 2. Vgl. *Gött. gel. Anz.* 1843. S. 580—584; und §. 83, Anm. 1.

A. Quetelet, sur l'homme et le développement de ses facultés ou *Essai de physique sociale*. II Voll. Paris 1835. 8. Vgl. Andrea Bianchi's 10 Artikel in den *Annali di Stat.* 1837—38. Vol. LIII—LVIII.

Deutsche Ausgabe mit Zusätzen des Verfassers und Anmerkungen des Uebersetzers: Ueber den Menschen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten oder Versuch einer Physik der Gesellschaft etc. v. V. A. Riecke. Mit 7 Tafeln. Stuttg. 1838. (656 S.) Vgl. §. 56, Anm. 2, 3.

Edouard Smits, *Statistique générale*, premier article; im *Recueil encyclopédique belge*. 1833. I, p. 68.

J. Graberg de Hemsö, *Leçons élémentaires de cosmographie et de statistique*. Gènes 1813. 12. (478 S.)

Uebersetzungen: von N. Tanotace, *Lezioni elementari di cosmografia e di statistica*. Milano 1816. 8.; vom Verf. selbst unter dem näm. Titel. Genova 1819. 12.

L. Engelstoft, *Bemærkninger angaaende statistikens Forbindelse med Lovkyndighedens studium*. Kiöbenhavn 1818. 8.



Berichtigungen.

Seite	2, Zeile	12 von oben : statt S. 27 lies §. 27.
"	2, "	19 v. o. st. §. 67 l. §. 66.
"	2, "	16 v. unten: st. Rezeichnung l. Bezeichnung.
"	2, "	8 v. u. st. §. 56, 59. l. §. 55, 58.
"	3, "	6 v. o. st. §. 60 l. §. 59.
"	7, "	14 v. o. st. §. 89 l. §. 88.
"	12, "	13 v. u. st. §. 89 l. §. 88.
"	20, "	12 v. u. st. §. 60 l. §. 59.
"	20, "	9 v. u. st. §. 57 l. §. 56.
"	21, "	1 v. o. st. §. 75, 76 l. §. 74, 75.
"	21, "	9 v. u. st. §. 84 l. §. 83.
"	26, "	6 v. u. st. §. 60 l. §. 59.
"	42, "	13 v. o. st. frühere l. früherer.
"	48, "	10 11, v. o. st. immuable l. immuable.
"	48, "	16 v. o. st. §. 89 l. §. 87.
"	61, "	3 v. o. st. des l. des
"	67, "	15 v. o. st. gouts l. goûts.
"	72, "	6 v. u. st. statisches l. statistisches.
"	73, "	1 v. u. st. Anm. 14. l. Anm. 12.
"	76, "	9 v. u. st. 1) l. 2).
"	98, "	10 v. u. st. 1812 l. 1810.
"	98, "	7 v. u. st. Begreb l. Begreb.
"	98, "	7 v. u. st. Kiöbnhavn l. Kiöbenhavn
"	106, "	10 v. o. st. §. 129 l. §. 128.
"	106, "	11 v. o. st. delineative l. délinéative.
"	109, "	7 v. u. st. 1840 l. 1840—41.
"	110, "	17 v. o. st. Chun l. Schun.
"	111, "	1, 2 v. o. ist: individuellen wegzustreichen.
"	111, "	15 v. o. st. Politien l. Politieen.
"	113, "	12 v. u. st. Kategorien l. Kategorieen.
"	115, "	4, 18 v. o. st. Politien l. Politieen.
"	130, "	7 v. u. st. Langenbeck l. Langebeck.
"	131, "	8, 9 v. o. st. l.
"	138, "	11, 12 v. u. st. Girolamo l. Girolamo.
"	141, "	14 v. u. st. Lunde. 1664 l. Lünde. 1644. u. öfter.
"	143, "	17 v. o. st. Serie l. Série.
"	145, "	5 v. o. st. Herz l. Hert.
"	174, "	4 v. o. st. 3 Bände l. 6 Bände.
"	174, "	7 v. o. st. Finances l. Finances.
"	176, "	12 v. o. st. vor l. von.
"	177, "	13 v. u. st. statitischer l. statistischer.
"	179, "	15 v. o. setze nach économie publique ein Comma.
"	187, "	8 v. o. st. Württembergische l. württembergische.
"	189, "	14 v. o. st. societé l. société.
"	189, "	16 füge nach: 1839 hinzu: 5me Vol. 1843.
"	189, "	16 v. o. st. française l. de la France.
"	190, "	19 v. o. st. comittee l. committee.
"	191, "	16 v. o. st. veranstalten l. veranstalteten.
"	197, "	12 v. o. st. Athmosphäre l. Atmosphäre.
"	198, "	1 v. u. st. athmosphär l. atmosphär.

Fallati, Johannes,

Einleitung in die Wissenschaft der Statistik Zum Gebrauche bei
academischen Vorlesungen

Tübingen 1843

Geo.u. 132 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429228-5